

Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept Stadtteil Dudweiler

IMPRESSUM

INTEGRIERTES STÄDTEBAULICHES ENTWICKLUNGSKONZEPT DUDWEILER

BEARBEITUNG

werkplan Michael Heger GmbH
Eisenbahnstraße 68
67655 Kaiserslautern

in Arbeitsgemeinschaft mit

KOBRA-Beratungszentrum Landau
Am Gutleuthaus 19
76829 Landau in der Pfalz

BEAUFTRAGT DURCH:

Stadtplanungsamt Saarbrücken
Bahnhofstraße 31
66111 Saarbrücken

BILDMATERIAL

Werkplan Michael Heger GmbH, KOBRA-Beratungszentrum
Stadtverwaltung Saarbrücken
weitere nach Quellenangabe

BEARBEITUNGSSTAND

Entwurf zur Abgabe

ERGÄNZENDE ANMERKUNG

Berufsbezeichnungen, Gruppenzugehörigkeiten und ähnliche Begriffe stehen aufgrund der sprachlichen Einfachheit für alle Geschlechter gleichermaßen. Selbstverständlich sind immer gleichzeitig und chancengleich alle Geschlechter angesprochen.

INHALTSVERZEICHNIS

| | | |
|----|---|-----|
| 1. | Einführung | 5 |
| | Aktuelle Herausforderungen der Stadtentwicklung | 7 |
| | Ausgangslage, Vorgehensweise und Zielsetzung des ISEKs | 9 |
| 2. | Kommunale Rahmenbedingungen | 11 |
| | Regionale Einordnung | 13 |
| | Einordnung Dudweilers in der Gesamtstadt | 15 |
| | Übergeordnete Planungen und Konzepte | 16 |
| | Historische Entwicklung Dudweilers | 17 |
| | Abgrenzung des Untersuchungsgebiets | 18 |
| 3. | Zusammenfassung Bestandsanalyse | 22 |
| | Bevölkerungsentwicklung | 24 |
| | Wirtschaft | 26 |
| | Soziale Infrastruktur, Bildung und Kultur | 27 |
| | Städtebau und Wohnen | 27 |
| | Freiraum, Natur- und Klimaschutz | 29 |
| | Verkehr und Mobilität | 29 |
| 4. | SWOT-Analyse | 33 |
| | Bevölkerungsentwicklung | 36 |
| | Wirtschaft | 38 |
| | Soziale Infrastruktur, Bildung und Kultur | 45 |
| | Städtebau und Wohnen | 53 |
| | Freiraum, Natur- und Klimaschutz | 59 |
| | Verkehr und Mobilität | 69 |
| | Partizipation, Kommunikation, Information | 77 |
| | Förderprogramm „Wachstum und nachhaltige Erneuerung“ | 77 |
| 5. | Leitbildentwicklung | 79 |
| | Leitbild Dudweilers für die zukünftige Stadtentwicklung | 81 |
| | Strategien zur Umsetzung des Leitbilds | 81 |
| | Handlungsfelder und Entwicklungsziele | 82 |
| 6. | Maßnahmenübersicht | 87 |
| 7. | Anhang | 179 |

1. Einführung

Aktuelle Herausforderungen der Stadtentwicklung

Städte und Gemeinden unterliegen in all ihren Bestandteilen und Facetten einem stetigen Wandel. Dieser dauerhafte Entwicklungsprozess resultiert gleichermaßen aus internen Veränderungen, wie auch aus externen Einflüssen, die auf die Kommunen einwirken und sich auf die verschiedenen kommunalen Einflussbereiche auswirken. Einige der zentralen Trends in diesem Zusammenhang – nicht nur, aber auch für den Stadtteil Dudweiler – sind:

DEMOGRAFISCHER WANDEL

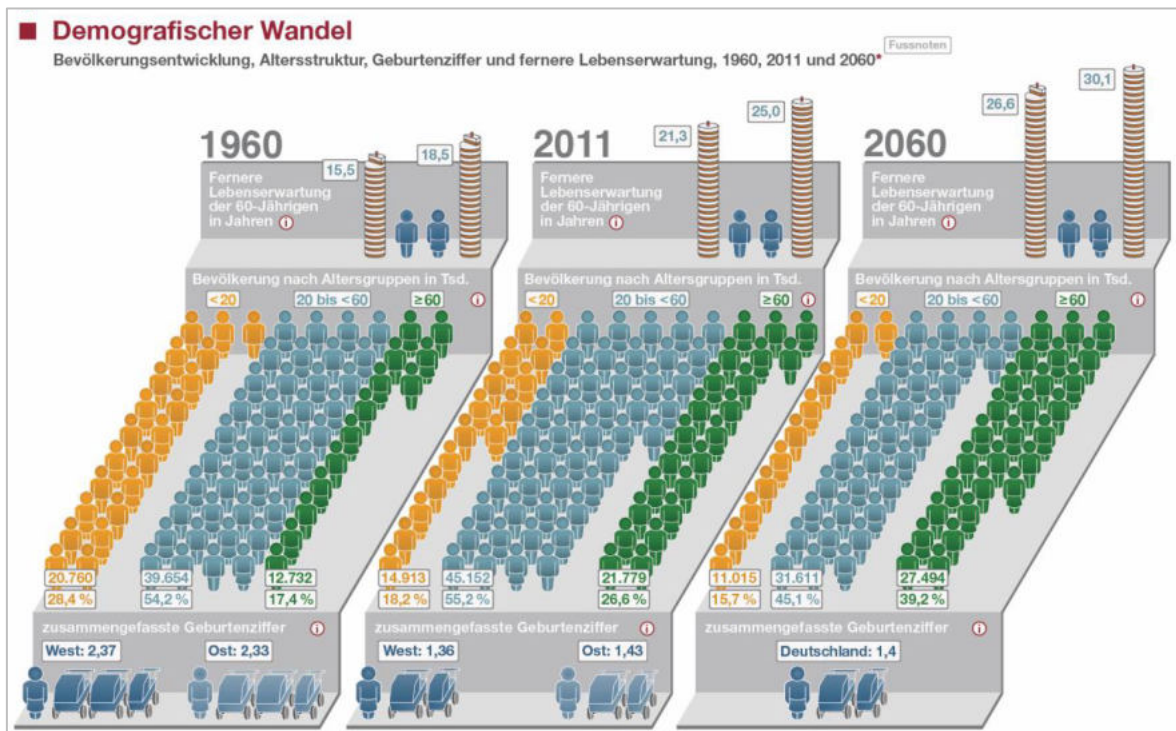


Abbildung 1: Demografischer Wandel; Quelle: Statistisches Bundesamt (www.destatis.de) Januar 2017.

Eine der grundlegenden Herausforderungen der kommunalen Entwicklung wird in den nächsten Jahren darin bestehen, Strategien für einen planvollen Umgang mit den absehbaren demografischen Veränderungen zu entwickeln und sie in die Konzepte zur kommunalen Entwicklung einfließen zu lassen. Dies macht es für die Kommunen erforderlich, sich als attraktive Wohnstandorte im Wettbewerb mit anderen Gemeinden zu profilieren. Es wird dabei einerseits um junge Einwohner und Familien sowie um möglichst gut ausgebildete Arbeitskräfte konkurriert, indem wohnungsnah ein attraktives Infrastrukturangebot aus den Bereichen Bildung, Kultur, Freizeit und Mobilität, aber auch sozialer Unterstützung bereitgestellt wird. Andererseits stehen die Kommunen gleichzeitig vor der enormen Herausforderung, ihre infrastrukturellen Angebote zur Sicherung der Daseinsvorsorge sowie zur Erleichterung des Alltags an die gestiegene Anzahl älterer Menschen anzupassen.

SOZIOKULTURELLER WANDEL

Jedoch wird unsere Gesellschaft nicht nur älter sowie in manchen Regionen und Städten weniger, sondern auch vielfältiger und bunter. Hierzu trägt, neben einer generell stattfindenden Individualisierung der Lebensstile, auch die migrationsbedingt zunehmende Mischung von Kulturen und Religionen in der Bevölkerung bei. Neben den Herausforderungen, die mit einer vielfältigeren Gesellschaft einhergehen, sollte der Aspekt der Diversität jedoch auch als Chance, beispielsweise für den Arbeitsmarkt oder für mehr Vielfalt im kulturellen Angebot, verstanden werden.

ÖKONOMISCHER STRUKTURWANDEL

Eine weitere Herausforderung der kommunalen Entwicklung ist der Globalisierungsprozess, der für Kommunen und Regionen eine stärkere Abhängigkeit von überörtlichen Einflüssen und zunehmenden Wettbewerb bedeutet. Bereits aktuell, aber auch zukünftig wird es für eine Kommune maßgeblich sein, die zentralörtlichen Funktionen auszubauen und die weichen Standortfaktoren an steigende Anforderungen anzupassen, um weiterhin wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Zudem stellen Informations- und Kommunikationstechnologien einen wichtigen Zukunftsbaustein dar, die neue Anforderungen an Kommunen stellen.

UMWELT, KLIMAWANDEL UND ENERGIEWENDE

Veränderungen in den Städten und Gemeinden müssen auch auf ökologischer Ebene beachtet werden. Das umfasst einen bewussten Umgang mit wertvollen Naturgütern wie Energie, Luft, Wasser und Boden, um auch für zukünftige Generationen eine nachhaltige Entwicklung zu erzielen. Dies gilt es auf globaler sowie auf lokaler Ebene zu beachten.

URBANE RESILIENZ

Städte und Gemeinden waren in der Vergangenheit immer wieder unterschiedlichsten Krisen und Katastrophen ausgesetzt, an die sie sich jedoch meistens auch immer wieder erfolgreich anpassen und sich somit letztlich auch weiterentwickeln konnten.

Doch auch in der Gegenwart lauern vielfältige potenzielle Risiken: extreme Wetterereignisse, Terroranschläge, Großunfälle, wirtschaftliche Krisen, Stromausfälle oder ganz aktuell auch das Thema Pandemien.

Die aufgeführten Risiken erfordern eine schnelle Reaktion, fordern personelle wie auch bauliche Reserven heraus und zeigen auch Systemgrenzen auf.

Es gilt, die Kommunen gegenüber den verschiedenen Krisen und Katastrophen zu stärken. Urbane Resilienz beschreibt dabei die Fähigkeit eines städtischen Systems und seiner Bevölkerung, bei Krisen und Katastrophen widerstandsfähig zu reagieren und sich dabei ebenso anzupassen sowie sich hinsichtlich einer nachhaltigen Stadtentwicklung umzugestalten. Es ist wichtig, im Zuge einer integrierten Stadtentwicklungspolitik Kommunen darin zu bestärken, bereits bekannte Risiken zu reduzieren und gleichzeitig neuen, noch unbekanntem Risiken vorzubeugen bzw. diese effektiver bewältigen zu können.

Zur Erlangung dieser Ziele ist es wichtig, dass Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung, Privatwirtschaft, Wissenschaft, Religionsgemeinschaften, Praxis und Medien

kooperativ und zielstrebig zusammenarbeiten. Denn nur auf dieser Basis kann die Resilienz von Städten und Gemeinden gestärkt werden und zugleich ein soziales Miteinander gelingen.

Aufgrund der beschriebenen Aktualität des Themas der *Urbanen Resilienz* ist im vorliegenden ISEK ein Fachbeitrag enthalten, in dem sich vertiefend sowie mit Bezug zu Dudweiler mit der Thematik auseinandergesetzt wird und Handlungsempfehlungen für resilientes Handeln innerhalb des Stadtteils ausgesprochen werden.

Ist es zudem, kulturelle Experimentierräume zu ermöglichen, da in einer verstärkten Förderung der Kunst und Kultur eine Chance zur Aufwertung des Stadtteilzentrums liegt.

Ausgangslage, Vorgehensweise und Zielsetzung des ISEKs

AUSGANGSLAGE

Der zentrale Bereich Dudweilers übernimmt als Nebenzentrum Saarbrückens wichtige Dienstleistungs- und Verwaltungsfunktionen und formt durch den Marktplatz und die Fußgängerzone eine erkennbare Ortsmitte. Jedoch ist im Zentrum in den letzten Jahren ein Funktionsverlust zu erkennen, was dazu veranlasst die Probleme zu beheben. Zudem brachte auch die COVID-19-Pandemie negative, als auch positive Folgen. Diese gilt es auszumachen und Chancen daraus abzuleiten, zukünftig effektiver auf solche Krisen reagieren zu können.

VORGEHENSWEISE

Für Dudweiler wird ein Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept (ISEK) erarbeitet, das wichtige Ziele, Handlungserfordernisse und Schwerpunkträume definiert. Zu Beginn wird daher eine Bestandsanalyse stehen, deren Ergebnisse in einer Stärken-Schwächen-Analyse festgehalten werden. Aus der Stärken-Schwächen-Analyse werden in einem weiteren Schritt Chancen und Risiken für die weitere Entwicklung Dudweilers abgeleitet. Auf dieser Grundlage wird ein quartiersübergreifendes, den Stadtteil charakterisierendes Leitbild sowie Umsetzungsstrategien, Handlungsfelder und Entwicklungsziele abgeleitet und formuliert. Graphisch aufbereitet wird dies in einem städtebaulich-freiraumplanerischen Maßnahmenkonzept.

ZIELSETZUNG

Das ISEK zeigt für Dudweiler eine Perspektive mit städtebaulich-freiraumplanerischen Ansätzen in unterschiedlichen Handlungsfeldern auf. Im Fokus steht eine resiliente, nachhaltige Stadtentwicklung, die mit einer intensiven Beteiligung lokaler Akteure und unter Einbeziehung der Stadtverwaltung fachämterübergreifend erarbeitet wurde.

Das ISEK bildet einen Handlungsrahmen für die zukünftige Entwicklung des Dudweiler Zentrums ab. Der Zeithorizont des ISEKs beträgt ungefähr 15 Jahre.

Darüber hinaus bildet das ISEK die Grundlage zur Generierung von finanziellen Fördermitteln zur Umsetzung der formulierten Maßnahme.

2. Kommunale Rahmenbedingungen

Regionale Einordnung

Die Landeshauptstadt Saarbrücken stellt das einzige Oberzentrum des Saarlandes dar. Somit bildet das gesamte Bundesland den Verflechtungsbereich, auf den die Stadt Saarbrücken als Oberzentrum einwirkt. Doch nicht nur für das Saarland, sondern auch für den gesamten grenzüberschreitenden Ballungsraum SaarMoselle tritt Saarbrücken als Universitäts-, Kongress-, Messe- und Einkaufsstadt als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum in Erscheinung.

Benachbarte Zentren von regionaler und teilweise überregionaler Bedeutung sind die Städte Kaiserslautern und Metz, die beide in rund 70 Kilometern Entfernung liegen, sowie Luxemburg und Trier in rund 100 Kilometern Entfernung.

Darüber hinaus liegt Saarbrücken verkehrsgünstig entlang der überregional bedeutsamen Verkehrsachse Paris (rund 400 Kilometer entfernt) – Metropolregion Rhein-Neckar (Entfernung rund 130 Kilometer), in deren Verlängerung auch die Metropolregion Rhein-Main (ca. 180 Kilometer) mit dem internationalen Flughafen Frankfurt/Main zu erreichen ist.



Abbildung 2: Regionale Einordnung Saarbrückens; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021.

Mit den Städten Luxemburg, Metz und Trier ist Saarbrücken zudem im Städtenetzwerk „QuattroPole“ zusammengeschlossen. Innerhalb dieses Netzwerks arbeiten die vier grenznah gelegenen Städte eng zusammen, um die gemeinsamen Herausforderungen Klimawandel, technologische sowie demografische Entwicklung zu handeln. Hierzu entwickeln sie gemeinsame Projekte unter anderem in den Bereichen Tourismus, Kultur, Wissenschaft, Nachhaltigkeit und Umweltschutz.

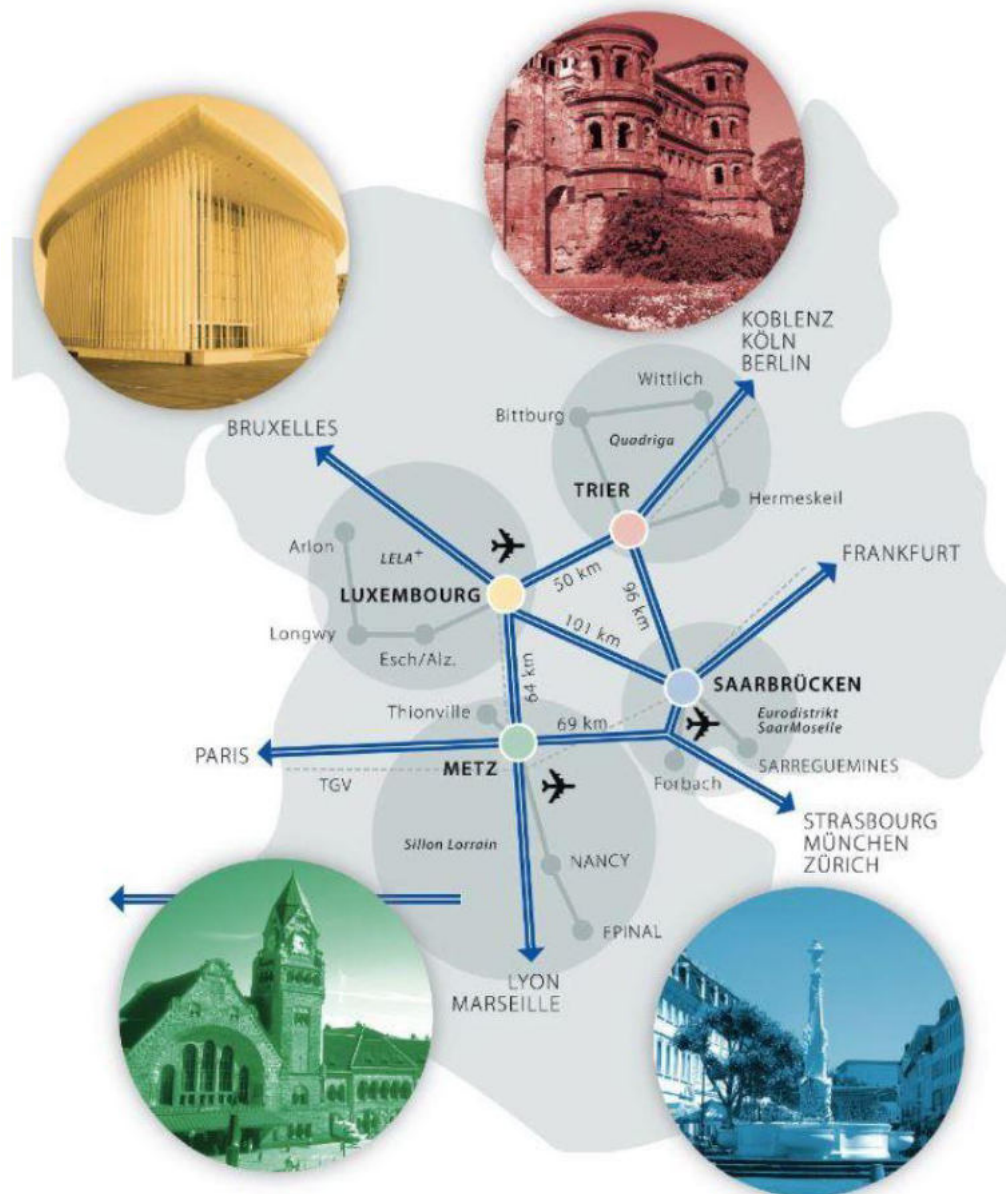


Abbildung 3: Städtenetzwerk „QuattroPole“; Quelle: Abschlussbericht Band 1 – Leitbild der Zusammenarbeit, Version 01. Februar 2017.

Im Landesentwicklungsplan für das Saarland aus dem Jahr 2006 wird die siedlungs- und verkehrstechnisch herausgehobene Stellung Saarbrückens innerhalb der Region deutlich. Demnach liegt Saarbrücken innerhalb des Saarlandes an den drei definierten Entwicklungsachsen erster Ordnung und auch in der Kernzone des grenzüberschreitenden Verdichtungsraums. Gleiches gilt auch für den Stadtteil Dudweiler separat betrachtet. Neben der Lage Saarbrückens innerhalb der Kernzone des Verdichtungsraums wird im Landesentwicklungsplan zudem auf den besonderen Handlungsraum Metropolregion Saarbrücken – Moselle-Est eingegangen. Hierzu zählen auf saarländischer Seite die Stadt Saarbrücken sowie St. Ingbert und auf französischer Seite die Distrikte Sarreguemines, St. Avold-Carling sowie Freyming-Merlebach. Übergeordnetes Ziel dieses Handlungsraums ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zur Weiterentwicklung der Agglomeration zur europäischen Metropolregion.

Einordnung Dudweilers in der Gesamtstadt

Saarbrücken gliedert sich insgesamt in vier Stadtbezirke. Neben Dudweiler sind dies die Bezirke West, Mitte sowie Halberg.

Der Stadtbezirk Dudweiler, der im Zuge der saarländischen Gebiets- und Verwaltungsreform zum 1. Januar 1974 in die Stadt Saarbrücken eingemeindet wurde, liegt nördlich des Stadtzentrums. Dieser setzt sich neben Dudweiler selbst aus den weiteren Stadtteilen Jägersfreude, Herrensohr und Scheidt zusammen.

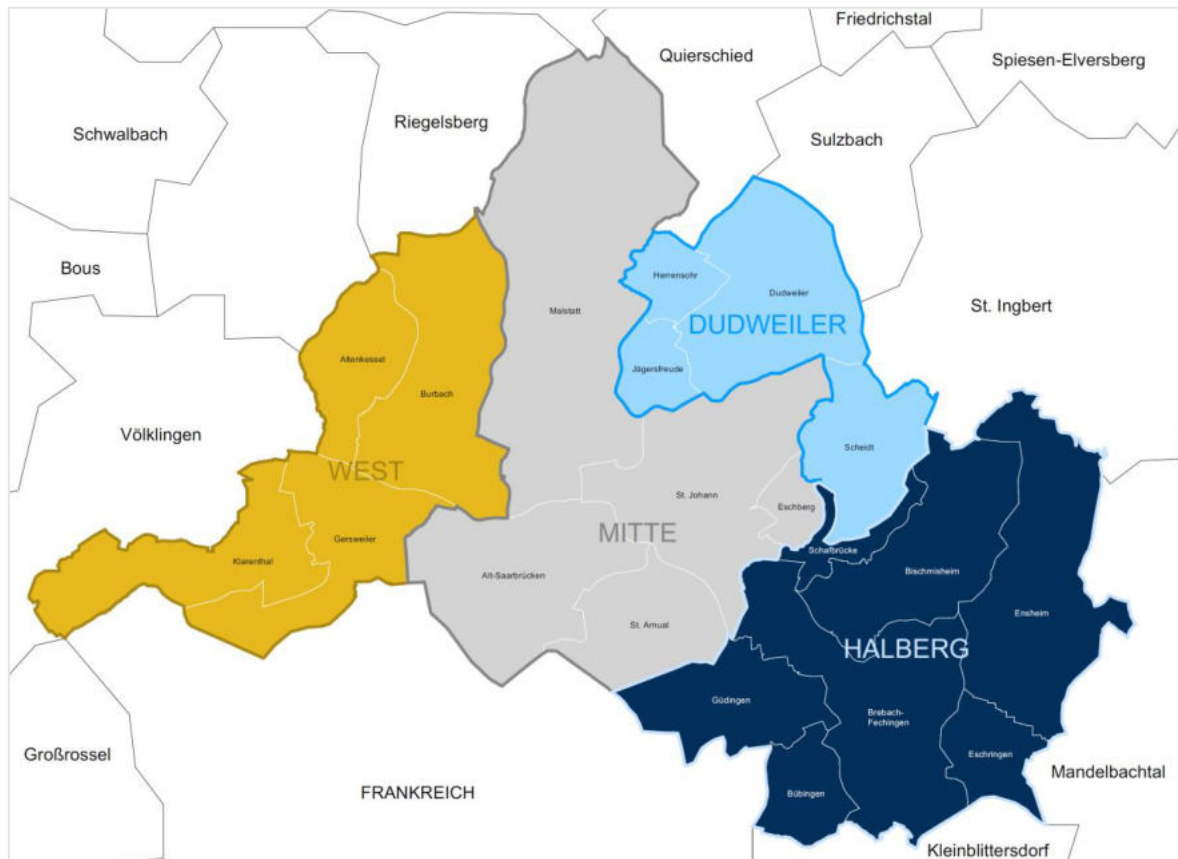


Abbildung 4: Stadtteile der Gesamtstadt Saarbrücken; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2022.

Dudweiler ist über den Bahnhof an den Saarbrücker Hauptbahnhof und somit an die Innenstadt angebunden. Zudem ist das Stadtzentrum über die Sulzbachtalstraße, die im weiteren Verlauf als Dudweiler Landstraße auf die Bundesstraße 41 führt, zu erreichen. Ebenso ist die City mit Dudweiler über die Beethovenstraße sowie die Landesstraße 252, die an der Universität des Saarlandes vorbeiführt, verbunden. Daneben ist Dudweiler über diverse Buslinien sowohl an Saarbrücken als auch an benachbarte Kommunen im Umland angebunden.

Übergeordnete Planungen und Konzepte

Im Landesentwicklungsplan des Saarlandes aus dem Jahr 2006 ist die Landeshauptstadt Saarbrücken als einziges Oberzentrum des Saarlandes ausgewiesen und übernimmt damit gleichzeitig auch mittel- und grundzentrale Funktionen.

Saarbrücken fällt als Oberzentrum die Aufgabe zu, den gesamten Verflechtungsbereich – also das gesamte Bundesland – mit Gütern und Dienstleistungen des höheren spezialisierten Bedarfs zu versorgen. Hierunter fallen beispielsweise spezialisierte Einkaufsmöglichkeiten, umfassende Bildungsangebote, Krankenhäuser der höchsten Versorgungsstufe, Fachärzte, Theater, Dienststellen höherer Verwaltungsstufen, Versicherungen, Banken sowie Freizeiteinrichtungen. Zudem verfügt Saarbrücken neben der Universität des Saarlandes auch über weitere Hochschulen, ist Sitz der Handwerkskammer sowie Standort des Saarländischen Rundfunks. Daneben besitzt Saarbrücken als Arbeitsstandort überregionale Bedeutung.

Hinsichtlich der im Landesentwicklungsplan definierten Siedlungsachsen 1. Ordnung ist festzustellen, dass Saarbrücken an jeder dieser Achsen liegt. Es handelt sich dabei um die Achsen

- (Straßburg –) Saarbrücken – Völklingen – Saarlouis – Dillingen – Merzig (– Trier)
- (Metz –) Saarbrücken – St. Ingbert – Homburg (– Kaiserslautern/Mannheim)
- Saarbrücken – Neunkirchen – St. Wendel (– Mainz)

Mit Blick auf die letztgenannte Achse ist festzuhalten, dass Dudweiler als Stadtteil der Landeshauptstadt im Bereich dieser Achse liegt.

Zudem werden im Landesentwicklungsplan zwei Raumkategorien unterschieden. Zum einen ein Ordnungsraum mit Kern- und Randzone sowie zum anderen der ländliche Raum. Dudweiler als Teil der Landeshauptstadt befindet sich in der Kernzone, die sich durch eine starke Siedlungsverdichtung mit entsprechender ökonomischer, städtebaulicher, infrastruktureller sowie kultureller Verflechtung auszeichnet. Dieser Kernraum reicht von Dillingen über Saarbrücken bis nach Neunkirchen und Homburg.

Ziel gemäß Landesentwicklungsplan ist es, die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung, aber auch die ökologische Entwicklung, hauptsächlich in diesem Kernbereich voranzutreiben.

Neben dem Landesentwicklungsplan besteht auf Ebene der Gesamtstadt mit dem Stadtentwicklungskonzept von 2009 für die Landeshauptstadt Saarbrücken eine weitere übergeordnete Planung, die einen Orientierungsrahmen für die Entwicklung der gesamten Stadt bildet.

Neben einem Teil A, in dem die Rahmenbedingungen, Stärken und Schwächen sowie Leitlinien und Prinzipien der Stadtentwicklung in Saarbrücken dargelegt werden, wird in Teil B des Stadtentwicklungskonzepts auf die Handlungsfelder und Schwerpunkte der Stadtentwicklung eingegangen.

Die Handlungsfelder lauten wie folgt:

- Saarbrücken fördert Lebensqualität und Urbanität
- Saarbrücken setzt auf lebendige Stadtteile
- Saarbrücken vernetzt sich in die Region
- Saarbrücken entwickelt Bikulturalität und Internationalität
- Saarbrücken investiert in Kinder und Bildung

- Saarbrücken stärkt die Wirtschaft
- Saarbrücken verbindet Wissenschaft und Stadt
- Saarbrücken fördert die Integration
- Saarbrücken macht sich fit für Ältere
- Saarbrücken schützt Klima und Umwelt

Diese Handlungsfelder bilden somit auch einen inhaltlichen Rahmen für das vorliegende ISEK und werden im weiteren Verlauf thematisch aufgegriffen.

Ergänzend werden nachfolgend die grundsätzlichen Aussagen des Einzelhandelskonzepts der Landeshauptstadt aus dem Jahr 2015 zu Dudweiler aufgeführt.

Dudweiler fällt hier in der gesamtstädtischen Standortstruktur die Rolle eines Nebenzentrums, neben der Saarbrücker Innenstadt als Hauptzentrum, zu. Gleiches gilt für die Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs. Auch hier übernimmt Dudweiler auf Ebene der Gesamtstadt die Rolle eines Nebenzentrums.

Historische Entwicklung Dudweilers

Auf dem Gebiet des heutigen Dudweiler wurden zahlreiche stein-, bronze- und eisenzeitliche Funde verzeichnet. Zudem stammen zwei Hügelgräber aus der Keltenezeit. Auch die Römer haben ihre Spuren auf der Gemarkung Dudweiler hinterlassen; so konnten die Überreste eines römischen Tempels identifiziert werden. Darüber hinaus verläuft die heutige Autobahn A 623 zum Teil über die Trasse einer ehemaligen römischen Straße.

Die erste urkundliche Erwähnung Dudweilers stammt aus dem Jahr 977, als der Kaiser Otto II. dem Nonnenkloster St. Peter in Metz den Besitz der Kapelle in Duodonisvillare, was so viel wie „Weiler des Dudo“ bedeutet, bestätigte. Umstritten ist jedoch, wer genau dieser Dudo war: Oftmals wird er als fränkischer Edelmann beschrieben, der in Dudweiler ein Landgut betrieben hat. Andere Quellen lassen jedoch darauf schließen, dass es sich um den schwäbischen Herzog Liudolf handelte, der ein Halbbruder des Kaisers Otto II. war und auch Dudo genannt wurde.

Bereits Mitte des 16. Jahrhunderts wurde in dem noch kleinen Dorf mit kleinbäuerlichem Charakter im Nebenerwerb nach Kohlen gegraben. Die Gewinnung von Steinkohle nahm dann ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts enorm an Bedeutung zu, was nicht zuletzt auch durch den sogenannten Nassauer Hof in der Saarbrücker Straße zum Ausdruck gebracht wurde, in dem ab Mitte des 19. Jahrhunderts für einige Zeit der Sitz des preußischen Bergamtes untergebracht war. In dieser Zeit wuchs auch die Einwohnerzahl des Ortes rasant an, was vor allem aus dem Zuzug von Arbeitskräften resultierte.

Auch nach dem 2. Weltkrieg florierten in Dudweiler noch drei Steinkohlenbergwerke, von denen das Letzte im Jahr 1990 geschlossen wurde. Die Bergwerke waren mitentscheidend für die steigende Einwohnerzahl Dudweilers in den 1960er und 1970er Jahren auf knapp 30.000 (ohne Scheidt). Aufgrund dieses Umstandes wurde Dudweiler um das Jahr 1960 herum in der Region auch als größtes Dorf Europas bezeichnet. Am 12. September 1962 schließlich wurden Dudweiler die Stadtrechte ausgesprochen.

Doch bereits zu dieser Zeit setzte im saarländischen Bergbau und in der damit zusammenhängenden Montanindustrie eine Krise ein. Auslöser hierfür waren Absatzschwierigkeiten, die massive Arbeitsplatzverluste bedeuteten. Diese Entwicklung

spiegelte sich ebenfalls in Dudweiler wider und war der Ausgangspunkt für einen wirtschaftlichen Strukturwandel vor Ort, dessen Auswirkungen bis heute in vielfältiger Ausprägung wahrnehmbar sind.

Wie bereits im Kapitel *Einordnung Dudweilers in die Gesamtstadt* beschrieben, wurde die Stadt Dudweiler am 1. Januar 1974 in die Landeshauptstadt Saarbrücken eingemeindet, behielt allerdings zunächst als einziger Stadtbezirk den Sonderstatus eines hauptamtlichen Bezirksbürgermeisters. Dieser Sonderstatus entfiel jedoch am 29. Januar 2013 durch Beschluss des Saarbrücker Stadtrats. Seit 1. Juli 2014 ist Dudweiler nun ein Stadtbezirk Saarbrückens ohne die Besonderheit einer eigenen Verwaltung.

Abgrenzung des Untersuchungsgebiets

RÄUMLICHE ABGRENZUNG DES UNTERSUCHUNGSGEBIETS

Das Untersuchungsgebiet des vorliegenden ISEKs umfasst die Distrikte Dudweiler-Mitte, Pfaffenkopf, Geisenkopf, Dudweiler-Süd sowie Wilhelmshöhe-Fröhn.

Konkrete städtebauliche Betrachtungen sind jedoch auf ein 87,7 ha großes Gebiet begrenzt. Dieses Areal ist als das Stadtteilzentrum von Dudweiler mit dem Marktplatz und der direkt angrenzenden Dudogalerie, der Fußgängerzone sowie dem Bereich Anger und dem Bürgerhaus zu bezeichnen.

Im Westen verläuft das Gebiet entlang der Bahnlinie, die Saarbrücken mit Neunkirchen/Saar verbindet. Im südlichen Bereich bilden hier die Straße „Am Wingertsberg“ sowie die Sportanlagen des TuS Herrensöhr die Grenze, während im Norden die Straße „Am Neuhauser Weg“ das Gebiet abgrenzt. Im Süden läuft die Abgrenzung südlich der Saarbrücker Straße und des Mühlenwegs durch die Straße „Im Scheuergarten“. Von dort führt die Grenze über die Gartenstraße und die Straße „Beim Ellernsteg“ über die Beethovenstraße hinweg in die Herderstraße, von wo aus die Abgrenzung über die Schwähnelstraße, die Scheidter Straße und „In der Wagenlück“ bis zum Freibad, das ebenfalls innerhalb des Untersuchungsgebiets liegt. Die nördliche Abgrenzung verläuft entlang der St. Ingberter Straße über die Saarbrücker Straße hinweg auf die Sulzbachtalstraße bis zur Straße „Am Neuhauser Weg“, so dass auch der Stadtpark und das Krankenhaus im Untersuchungsgebiet liegen.

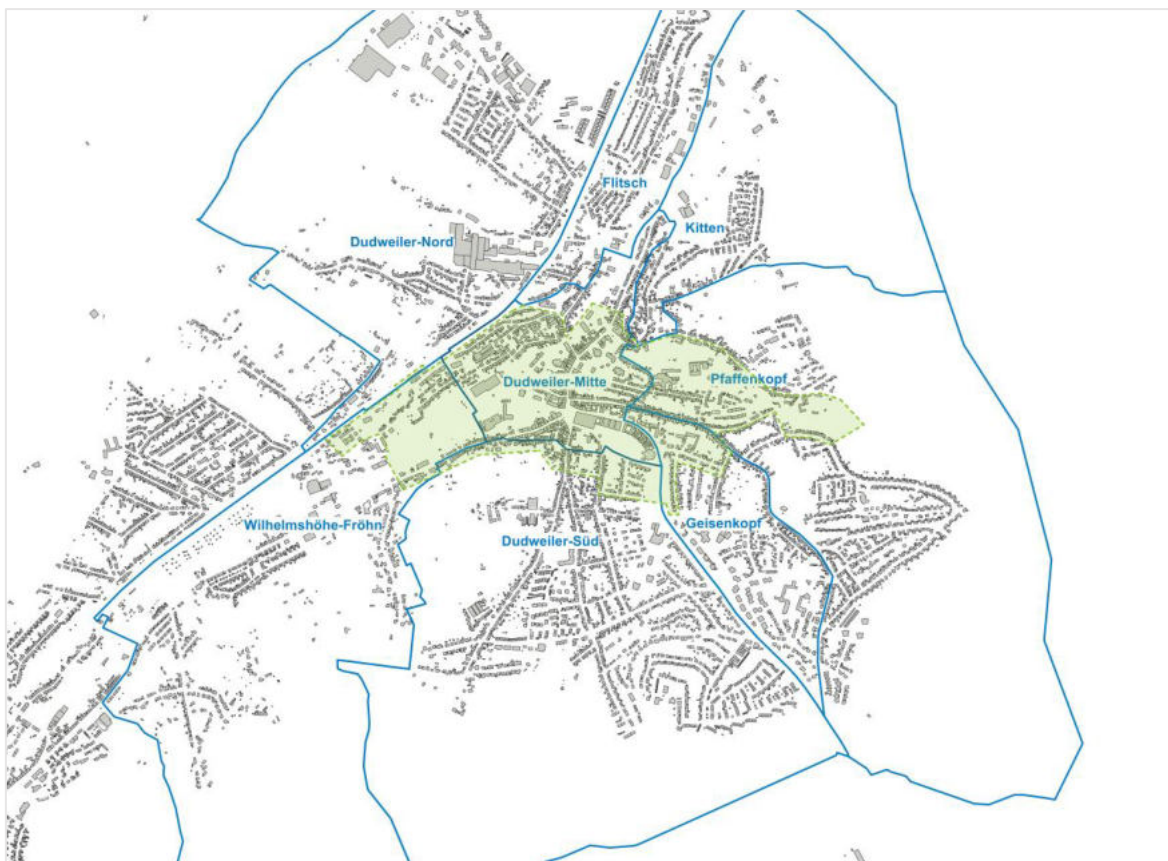


Abbildung 5: Lage des Untersuchungsgebiets in Dudweiler; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2022.

FUNKTION DES UNTERSUCHUNGSGEBIETS INNERHALB DER STADT

Die Abgrenzung des Untersuchungsgebiets umfasst das Stadtteilzentrum des Stadtteils Dudweiler, das im gesamtstädtischen Kontext als Nebenzentrum eine wichtige Dienstleistungs- und Verwaltungsfunktion für den Stadtbezirk Dudweiler übernimmt, sowie die das nutzungsgemischte Zentrum umgebende Wohngebiete. Rund um den Marktplatz und die Fußgängerzone, die einen wahrnehmbaren Ortskern bilden, lassen sich Einzelhandelsstrukturen identifizieren. Weitere vorherrschende Nutzungen im Untersuchungsgebiet sind das Wohnen sowie Freizeit- und soziale Einrichtungen.

Die Bebauung Dudweilers stammt überwiegend aus der Phase der frühindustriellen Expansion. Größere städtebauliche sowie verkehrliche Umgestaltungen innerhalb des Untersuchungsbereichs fanden ab den 1970er Jahren bis 2000 statt. Es handelt sich hierbei um den Bau der Sulzbachtalstraße sowie der Theodor-Storm-Straße, um die Unterbrechung der Saarbrücker Straße, die Verkehrsberuhigung des Marktplatzes und um die Anlegung der Fußgängerzone sowie der Grünen Mitte im Bereich des Angers.

Trotzdem ist in den letzten Jahren ein zunehmender Funktionsverlust im Zentrum des Stadtteils zu verzeichnen, der sich in städtebaulichen Missständen sowie vermehrt auftretenden Leerständen äußert.

UMGEBENDE NUTZUNGEN

Südlich des Untersuchungsgebiets sind hauptsächlich Wohngebiete mit vereinzelter Mischnutzung zu finden. Diese können den Distrikten Pfaffenkopf, Geisenkopf sowie Dudweiler-Süd zugeordnet werden. Im Osten wird das Gebiet durch Waldflächen begrenzt.

Im Norden schließen sich entlang der Sulzbachtalstraße Nahversorgungs- sowie weitere Gewerbestandorte an das Gebiet an. Zudem sind hier östlich der Sulzbachtalstraße Sportflächen sowie westlich der Sulzbachtalstraße Wohnbereiche auszumachen. Nordöstlich schließt sich zudem der Friedhof an.

Jenseits der das Gebiet begrenzenden Bahnlinie ist neben Wohnnutzung auch gewerbliche bzw. industrielle Nutzung zu identifizieren.

Auch im Westen schließen sich gemischte Nutzungen entlang der Sulzbachtalstraße an das Gebiet an. Hier sind Nahversorger, weitere Gewerbebetriebe sowie Wohnnutzung angesiedelt.

3. Zusammenfassung Bestandsanalyse

In der Bestandsanalyse zum ISEK Dudweiler werden Daten zu den Bereichen

- Bevölkerungsentwicklung,
- Wirtschaft,
- Soziale Infrastruktur, Bildung und Kultur,
- Städtebau und Wohnen
- Freiraum, Natur- und Klimaschutz
- Verkehr und Mobilität

gesammelt, ausgewertet, verglichen und eingeordnet.

Die Daten, die der Bestandsanalyse zugrunde liegen, werden entweder von der Landeshauptstadt Saarbrücken zur Verfügung gestellt beziehungsweise wurden im Verlauf des Aufstellungsprozesses des ISEKs durch verschiedene Fachämter der Landeshauptstadt erhoben. Darüber hinaus wurden Daten aus übergeordneten Planungen sowie aus rechtskräftigen Bauleitplänen herangezogen. Auch das ISEK erstellende Büro *werkplan* hat durch eigene Ortsbegehungen und Recherchen zur Datengrundlage beigetragen. Nicht zuletzt konnten in umfassenden Bürger- und Fachgruppenbeteiligungen wichtige Erkenntnisse über den Stadtteil und das Stadtteilzentrum gewonnen werden.

Die Bestandsanalyse bildet innerhalb des ISEKs die Grundlage zur Erstellung der SWOT-Analyse, in der die Stärken und Schwächen der einzelnen Bereiche gegenübergestellt und Chancen und Risiken für Dudweiler abgeleitet werden.

Nachfolgend werden in dieser Zusammenfassung der Bestandsanalyse die wesentlichen Aspekte der einzelnen Themenbereiche zusammengefasst, sodass ein grundsätzlicher Eindruck über den Stadtteil und das Zentrum des Stadtteils vermittelt wird. Die kompletten Texte inklusive der veranschaulichenden Abbildungen, Diagramme und Tabellen können im Anhang zum ISEK nachgeschlagen werden.

Bevölkerungsentwicklung

Bevölkerungsentwicklung

Auf Ebene der Gesamtstadt ist seit dem Jahr 2012 insgesamt eine positive Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen. Allerdings ist die Anzahl der in Saarbrücken lebenden Menschen seit dem Jahr 2017 wieder etwas rückläufig.

Etwas anders stellt sich die Situation im Stadtteil Dudweiler sowie im Untersuchungsgebiet dar. In diesen beiden Gebietseinheiten ist im gleichen Zeitraum insgesamt eine negative Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen. Im Untersuchungsgebiet schrumpfte die Einwohnerzahl von 14.710 im Jahr 2012 auf 14.602 im Jahr 2021.

Bevölkerungsbewegung

In allen drei verglichenen Gebietseinheiten konnten für das Jahr 2019 Wanderungsgewinne verzeichnet werden. Dies bedeutet, dass mehr Menschen in diesem Jahr zugezogen als fortgezogen sind.

Dem gegenüber steht jedoch in allen drei Gebietseinheiten im Jahr 2019 eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung. Es sind folglich jeweils mehr Menschen verstorben, als es Geburten zu verzeichnen gab.

Da das Defizit bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung im betrachteten Zeitraum größer ausfällt als die Wanderungsgewinne, ist sowohl auf Ebene der Gesamtstadt, als auch im Stadtteil sowie im Untersuchungsgebiet ein Bevölkerungsrückgang für das Jahr 2019 zu verzeichnen.

Entwicklung der Altersstruktur

In den drei verglichenen Ebenen Gesamtstadt, Stadtteil und Untersuchungsgebiet lässt sich jeweils feststellen, dass der Anteil jüngerer Bevölkerungsgruppen an der Gesamtbevölkerung abnimmt. Stattdessen nimmt der Anteil an Menschen ab 65 Jahren und älter zu. Dominiert wird die Altersstruktur jedoch in allen Gebieten durch die Gruppe der Menschen im erwerbsfähigen Alter.

Mit Blick auf die Distrikte des Untersuchungsgebiets kann festgehalten werden, dass der Distrikt Dudweiler-Mitte im Zentrum des Stadtteils verglichen mit den anderen Distrikten den deutlich größten Anteil an Jüngeren unter 18 Jahren hat und gleichzeitig in der Altersgruppe der Generation 65+ den geringsten Anteil aufzuweisen hat.

Migration

Auch beim Thema der Migration wird die Situation auf gesamtstädtischer Ebene verglichen mit dem Stadtteil sowie dem Untersuchungsgebiet. Es lässt sich feststellen, dass der Anteil an Ausländern sowie an Deutschen mit Migrationshintergrund auf Ebene der Gesamtstadt etwas größer ist und damit von den Werten des Stadtteils und des Untersuchungsgebiets etwas abweicht. Hier sind die Anteile jeweils ähnlich.

Innerhalb des Untersuchungsgebiets verzeichnet Dudweiler-Mitte recht deutlich die größten Anteile an Ausländern und Deutschen mit Migrationshintergrund. Der geringste Anteil dieser beiden Gruppen wohnt im Distrikt Pfaffenkopf.

Hinsichtlich der generellen Entwicklung des Anteils an Ausländern und Deutschen mit Migrationshintergrund ist festzuhalten, dass dieser in allen verglichenen Gebietseinheiten zugenommen hat und auf Ebene der Gesamtstadt, im Stadtteil sowie im UG rund 50 Prozent beträgt.

Sinus-Milieus

In diesem Kapitel werden Daten analysiert, die vom Sinus-Institut erhoben werden. Anhand dieses wissenschaftlich entwickelten Milieu-Modells für Deutschland lässt sich eine sozialwissenschaftliche Gesellschaftsanalyse auch für den Untersuchungsraum vornehmen. Um Fehlinterpretationen zu vermeiden sowie zum allgemeinen Verständnis ist es empfehlenswert, sich vorab über diesen Modellansatz zu informieren.

Wirtschaft

Einzelhandels- und Branchenstruktur

Im aktuellen Einzelhandelskonzept der Landeshauptstadt (Junker & Kruse 2015) ist das Stadtteilzentrum von Dudweiler als eines von zwei Nebenzentren innerhalb der Gesamtstadt eingestuft. Geprägt ist das Zentrum Dudweilers durch eine kleinteilige Angebotsstruktur, welche hauptsächlich rund um den Marktplatz und in der Fußgängerzone zu verorten ist.

Den größten Branchenanteil bildet dabei das Dienstleistungsangebot. „Klassischer“ Einzelhandel lässt sich noch im Bereich des Marktplatzes, der Fußgängerzone sowie in der Trierer Straße finden. Der Schwerpunkt liegt hierbei vor allem auf Gütern des täglichen Bedarfs. Handwerk ist im Zentrum nur wenig vorhanden. Das Gastronomieangebot besteht hauptsächlich aus Kneipen, wenigen Restaurants und Cafés sowie Imbissbetrieben.

Gewerbeflächen, -Standorte und Leerstände

Die Untersuchungen in diesem Kapitel beschränken sich auf das Stadtteilzentrum. Hier sind die gewerblich genutzten Flächen überwiegend im Erdgeschoss der Gebäude auszumachen. Es handelt sich dabei überwiegend um kleine und mittelgroße Einheiten. Gewerbeflächen von mehr als 150 m² machen lediglich 23 Prozent aller Gewerbeflächen aus.

Im Zentrum Dudweilers lassen sich zudem viele Leerstände identifizieren. Es kann dabei festgestellt werden, dass mit zunehmender Entfernung vom Marktplatz und der Fußgängerzone die Leerstände zunehmen. Direkt im Zentrum Dudweilers lassen sich insbesondere in der Dudo-Galerie Leerstände identifizieren.

Positive Effekte für das Stadtteilzentrum sind durch die Initiativen im Bereich des *Dudo-Parks* zu erwarten. Es handelt sich hierbei um ein Start-up-Zentrum mit integrierten Co-Working-Spaces, in dem darüber hinaus auch Wohnmöglichkeiten entstehen.

Nahversorgung

Der zentrale Versorgungsbereich in Dudweiler bildet der Bereich rund um den Marktplatz mit der Dudo-Galerie sowie die Fußgängerzone. Hier sind Discounter, sowie Bäckereien und Metzgereien angesiedelt. Die Entwicklung des Rathausblocks wird das Nahversorgungsangebot im Zentrum weiter abrunden.

Ergänzende, jedoch städtebaulich nicht integrierte Nahversorgungsstandorte sind in der Sulzbachtalstraße auszumachen.

Es fällt auf, dass die Wohngebiete im Süden und Osten Dudweilers, die am weitesten vom Zentrum entfernt sind, nicht innerhalb eines 600 Meter Radius zu den nahversorgungsstandorten liegen und somit außerhalb der allgemein angenommenen fußläufigen Erreichbarkeit.

Beschäftigte und Arbeitslose

Die Entwicklungen hinsichtlich der Beschäftigten- und Arbeitslosenzahlen sind in den betrachteten Untersuchungseinheiten fast überwiegend positiv zu bewerten. Die

Beschäftigtenquote ist im untersuchten Zeitraum von 2010 bis 2019 in allen Gebietseinheiten angestiegen. Gleichzeitig ist die Arbeitslosenquote jeweils rückläufig. Im Vergleich zur Gesamtstadt ist die Beschäftigtenquote in Dudweiler sowie im Untersuchungsgebiet geringer. Gleiches gilt für die Arbeitslosenquote.

Innerhalb des Untersuchungsgebiets ist Dudweiler-Mitte der Distrikt mit der deutlich höchsten Arbeitslosen- und der geringsten Beschäftigtenquote.

Soziale Infrastruktur, Bildung und Kultur

Bildungs- und Betreuungsangebote

Als großes Problem ist die Anzahl der Kita-Plätze in Dudweiler auszumachen. Trotz einiger Neubauten und Erweiterungen in der Vergangenheit stehen weiterhin zu wenige Plätze für die Anzahl an Kindern zu Verfügung. Somit besteht weiterhin die Gefahr, dass Kinder eingeschult werden, ohne zuvor jemals eine Kita besucht zu haben.

Im Untersuchungsgebiet sind zwei Grundschulen sowie eine Gemeinschaftsschule vorhanden. Die potenzielle Ansiedlung einer internationalen Schule mit den Klassenstufen 1 – 5 wäre zudem ein Gewinn für den Standort.

Medizinische Infrastruktur

Aktuell sind die medizinische Infrastruktur und Versorgung am Standort Dudweiler als ausreichend zu bezeichnen. Ein negativer Aspekt ist, dass einige Arztpraxen nicht barrierefrei zu erreichen sind.

Die voraussichtliche Schließung der Caritas-Klinik im Jahr 2025 ist ebenfalls als negativ zu bewerten.

Kulturelle und soziale Angebote und Einrichtungen

Dudweiler bietet ein breites Angebot an Vereinen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Zu nennen sind hier die Bereiche Sport, Musik, Kultur, Natur, Tiere und Gartenbau. Insbesondere ist ein Schwerpunkt bei den Faschingsvereinen festzustellen.

Kulturelle Veranstaltungsorte im Untersuchungsgebiet sind das Bürgerhaus sowie die Kultgießerei.

Städtebau und Wohnen

Stadtbild und Baustruktur

In großen Teilen des Untersuchungsgebiets ist überwiegend Einzel- und Doppelhausbebauung mit Wohnnutzung vorzufinden. Der Bereich des Stadtteilzentrums ist eher geprägt von mehrgeschossigen, Nutzungsgemischten Baukörpern. Weitere bauliche Strukturen, die vorzufinden sind, sind Reihenhausbebauung, Geschosswohnungsbau und

reine Gewerbebauten. Prägend für das Zentrum Dudweilers ist das städtebauliche Ensemble „Anger“, zu dem das Bürgerhaus und die Dudo-Galerie gehören. Insgesamt ist festzuhalten, dass die Bausubstanz im Zentrum Dudweilers zu einem großen Teil in substanzieller und gestalterischer Hinsicht aufwertungsbedürftig ist.

Bestehende Planungen und Konzepte

Bei der Auswertung des Flächennutzungsplans ist auffallend, dass der überwiegende Teil der bebauten Flächen als Wohngebiete festgesetzt sind. Im Zentrum sind hingegen überwiegend Mischgebiete vorgesehen.

Auch unabhängig vom vorliegenden ISEK sind in Dudweiler bereits einige Projekte in der Umsetzung beziehungsweise Vorbereitung. Es handelt sich dabei um den Dudo-Park, den Rathausblock, die Wohnbebauung am Anger, die Neugestaltung der Fußgängerzone oder auch die Ansiedlung eines Discounters inklusive Wohneinheiten für Studierende an der Beethovenstraße.

Zudem sind im Zentrum Dudweilers noch einige Flächenpotenziale vorhanden, die auf ihre Eignung zur Entwicklung zu prüfen sind.

Wohnungswirtschaftliche Situation

Die durchschnittliche Anzahl an Wohnungen je Wohngebäude liegt auf Ebene der Gesamtstadt bei 2,65 und somit über dem Durchschnitt Dudweilers und des Untersuchungsgebiets, wo es 2,13 Wohnungen je Wohngebäude sind. Innerhalb des Untersuchungsgebiets weisen die beiden zentral gelegenen Distrikte Geisenkopf mit 3,7 und Dudweiler-Mitte mit 2,4 Wohnungen je Wohngebäude den höchsten Schnitt auf. Gleichzeitig ist hier die durchschnittliche Wohnungsgröße auch kleiner als in den restlichen Distrikten des Untersuchungsgebiets.

Mit Blick auf die durchschnittliche Belegungsdichte ist auffallend, dass innerhalb des Untersuchungsgebiets in Dudweiler-Mitte mit 2,0 die Belegungsdichte trotz der geringen durchschnittlichen Wohnungsgrößen höher ist als in den restlichen Distrikten.

Miet- und Kaufpreisentwicklung

Insgesamt lässt sich für die Gesamtstadt, den Stadtteil sowie das Untersuchungsgebiet feststellen, dass die Mietpreise pro Quadratmeter seit 2015 gestiegen sind, auf gesamtstädtischer Ebene jedoch höher sind als im Stadtteil und im Untersuchungsgebiet. Interessant ist der Aspekt, dass die Mieten je Quadratmeter für 1-Zimmer-Wohnungen im Stadtteil Dudweiler sowie im Untersuchungsgebiet deutlich höher sind als auf Ebene der Gesamtstadt. Der Trend bei größeren Wohnungen ist jedoch anders. Hier wird die Differenz zwischen den höheren Mieten der Gesamtstadt mit zunehmender Zimmerzahl zu den Mieten im Stadtteil und im Untersuchungsgebiet immer größer.

Auch hinsichtlich der Kaufpreise je Quadratmeter ist eine generelle Preissteigerung seit 2015 in den betrachteten Gebietseinheiten festzustellen.

Bei den 1-Zimmer-Wohnungen zeigt sich hier jedoch ein gegenteiliges Bild zu den Mietpreisen. Die Kaufpreise je Quadratmeter liegen über die gesamte Stadt betrachtet über deutlich über denen des Stadtteils und des Untersuchungsgebiets.

Freiraum, Natur- und Klimaschutz

Innerstädtische Grün- und Freiflächen

Innerstädtische Grünflächen im Bereich des Stadtteilzentrums sind der Stadtpark, die Sulzbachtalaue inklusive der dort befindlichen Grünflächen, die Grünfläche am Anger, auch wenn diese durch die Neubauten deutlich an Größe verloren hat, sowie die Grünfläche entlang der Beethovenstraße. All diese Flächen wirken sich auf das Mikroklima im Stadtteil positiv aus, weisen teilweise jedoch in Sachen Aufenthaltsqualität deutliches Aufwertungspotenzial auf.

Hierzu können auch die Bereiche auf dem Kirchberg rund um die beiden Kirchen gezählt werden. Auch hier besteht ein Entwicklungspotenzial, das einen deutlichen Mehrwert für den Stadtteil bietet.

Positiv auf Dudweiler wirkt sich auch die Lage des Stadtteils aus. Dieser ist von Wäldern umgeben, die einerseits ein Naherholungspotenzial bieten und andererseits auch als Kaltluftlieferanten positiv auf das Klima im Stadtteil einwirken.

Natur- und Klimaschutz

Wie der Klimafunktionskarte für Dudweiler zu entnehmen ist, sind die dichter bebauten und stärker versiegelten Areale im Zentrum sowie insbesondere die Bereiche entlang der stark frequentierten Straßen wie der Sulzbachtalstraße oder der Theodor-Storm-Straße gegenüber den weniger stark verdichteten und versiegelten Wohngebieten in Waldrandlage bioklimatisch benachteiligt.

Aus der Starkregenkarte geht hervor, dass es in Dudweiler einige Bereiche gibt, die bei Eintreten von Starkregenereignissen von Überschwemmungen bedroht sind. Es handelt sich dabei um die Bereiche in der Sulzbachtalaue, am Anger, in der Beethovenstraße sowie im Stadtpark inklusive der St. Ingberter Straße.

Straßen, Wege und Plätze

Der zentrale Platz in Dudweiler ist der Marktplatz. Als weitere zentralgelegene Platzfläche im Zentrum Dudweilers ist der Dudo-Platz zu bezeichnen, der jedoch hauptsächlich als Parkplatzfläche genutzt wird. Beide Platzbereiche sind jedoch hauptsächlich versiegelt und daher bei warmen Wetterverhältnissen thermisch stark belastet. Gleiches gilt für die Fußgängerzone, die ebenfalls als bedeutender öffentlicher Freiraum im Zentrum einzustufen ist.

In den Straßenräumen sind die Gehwege oft in einem schlechten Zustand und zu schmal. Zudem sind einige Gehwegverbindungen nicht barrierefrei und aufwertungsbedürftig.

Verkehr und Mobilität

Hinsichtlich Verkehr und Mobilität ist insbesondere darauf zu verweisen, dass in Saarbrücken insgesamt sehr viele Wege per motorisiertem Individualverkehr zurückgelegt

werden. Noch deutlicher fällt das Ergebnis in Dudweiler aus: Mehr als die Hälfte aller Wege werden per MIV zurückgelegt. Dagegen fallen die Wege per ÖPNV (17 %), mit dem Fahrrad (4 %) oder zu Fuß (23 %) gering aus, wie die Zahlen aus dem Jahr 2010 belegen.

Positiv zu bewerten ist, dass in Dudweiler mit dem Dudo-Platz und der Tiefgarage in der Dudo-Galerie zahlreiche Stellplätze in zentraler Lage zur Verfügung stehen, die auch vergleichsweise günstig sind. Allerdings wird die Tiefgarage in der Dudo-Galerie nicht gut frequentiert.

Die Anbindung Dudweilers an das ÖPNV-Netz ist als gut zu bezeichnen. Insbesondere beim Busverkehr profitiert Dudweiler hier von der Nähe zur Universität. Insgesamt fahren 17 Buslinien durch Dudweiler und bedienen 34 Bushaltestellen. Zudem verfügt Dudweiler über einen Bahnhof. Dieser hat jedoch eine schlechte Anbindung an das Zentrum, bietet wenige nahegelegene Stellplätze und hat ein sehr negatives Erscheinungsbild.

Die Radanbindung Dudweilers an das Zentrum Saarbrückens wird im Verkehrsentwicklungsplan der Landeshauptstadt als „größtenteils gut“ eingestuft. Allerdings verweisen BUND und ProBI jedoch darauf, dass das Radwegenetz, auch in Dudweiler selbst, verbesserungswürdig ist.

4. SWOT-Analyse



Die Ergebnisse der vorangegangenen Analysen werden nachfolgend für einzelne Themenbereiche in Stärken sowie Schwächen eingeteilt. Aus diesen werden in einem weiteren Schritt Chancen und Risiken für das Untersuchungsgebiet abgeleitet. Es ist an dieser Stelle jedoch zu verdeutlichen, dass eine Stärke in einem Themenbereich in einem anderen Themenbereich gleichzeitig auch eine Schwäche darstellen kann.

Die sogenannte SWOT-Analyse (aus dem Englischen für strengths, weaknesses, opportunities, threats) dient dazu, eine fundierte Planungsgrundlage für die Ableitung des Leitbilds, der Ziele sowie der Handlungsfelder und letztlich der einzelnen Maßnahmen zu schaffen.

Bevölkerungsentwicklung

| STÄRKEN | SCHWÄCHEN |
|--|--|
| | Leichter Bevölkerungsrückgang in den vergangenen Jahren im UG |
| | Verschiebung der Altersstruktur zu älteren Generationen im UG stärker ausgeprägt als in der Gesamtstadt oder dem Stadtteil |
| Dudweiler-Mitte mit vergleichsweise junger Altersstruktur und positiver Bevölkerungsentwicklung seit 2015 | |
| Anteil der Kinder und Jugendlichen ist seit 2015 in drei von fünf Distrikten gewachsen | |
| Zuzug von Migranten kann zumindest teilweise die natürliche Bevölkerungsabnahme ausgleichen | |
| CHANCEN | RISIKEN |
| Durch die Umsetzung von den Neubauprojekten Am Anger, an der Beethovenstraße oder im Rathausblock sind Wanderungsgewinne möglich | Zunahme an Seniorenhaushalten mit evtl. mangelnder familiärer Bindung |
| Ebenso sind Wanderungsgewinne durch die eventuelle Ansiedlung der europäischen Schule möglich; auch durch die Ansiedlung des CISPA an der Universität können Bevölkerungsgewinne entstehen | Hoher bzw. steigender Bedarf an barrierefreien Wohnangeboten und seniorenspezifischen Dienstleistungen durch Zunahme älterer Bevölkerung kann womöglich nicht gedeckt werden |
| Durch Anstieg des Anteils der Kinder und Jugendlichen ist die Nutzung und Auslastung der bestehenden Bildungsinfrastruktur über die nächsten Jahre gesichert | Geburtendefizit kann auf lange Sicht nicht von der Zuwanderung kompensiert werden |
| Entwicklung seniorengerechter Wohnformen in bevorzugt zentraler Lage, wie bspw. „Wohnen am Anger“ | Hoher Anteil an Kindern in ressourcenarmen Familien (v.a. in Dudweiler-Mitte) und dadurch entstehendes Risiko von Folgeproblemen (eingeschränkte Bildungschancen etc.) |
| Dudweiler (-Mitte) als Ankunftsort ermöglicht es Neuzuwandernden Fuß zu fassen | Eine zunehmende ethnische Vielfalt in Dudweiler (-Mitte) kann mit einer Zunahme an Konflikten einhergehen |
| Hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen unter den Migranten bietet die Chance zur guten Integration dieser Altersgruppen | Anteil der mittlerweile großen Gruppen aus Rumänien und Syrien stellt die Integrationspolitik vor neue Herausforderungen mit speziellen Angeboten für diese Gruppen |

| | |
|--|--|
| | Alteingessene (u.a. bürgerliche Milieus) und Zuwandernde (v.a. traditionalistisches Milieu) gehen nicht aufeinander zu, öffnen sich nicht einander |
|--|--|

Wirtschaft

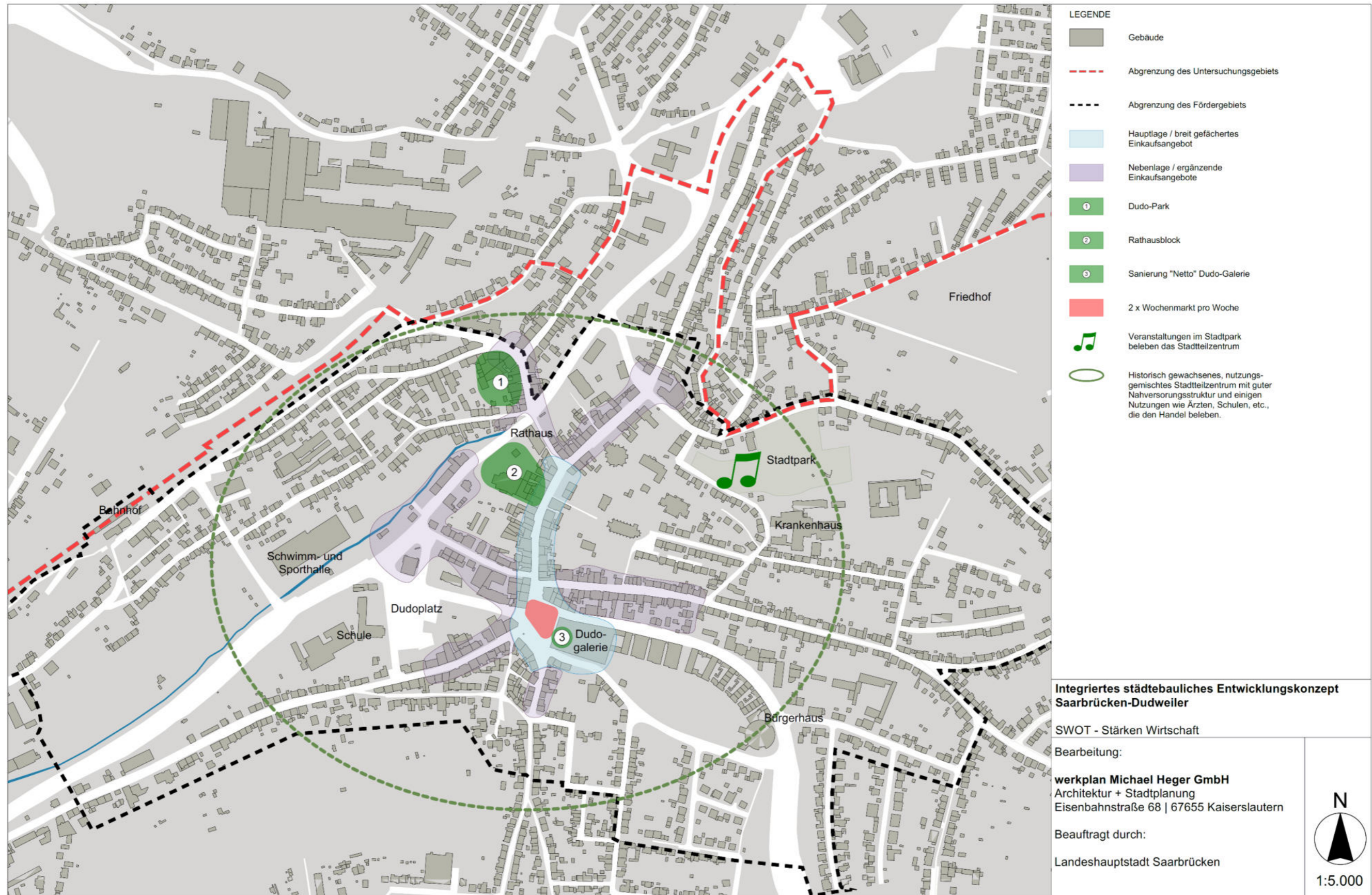
| STÄRKEN | SCHWÄCHEN |
|--|--|
| Dudweiler hat eine eigene Fußgängerzone | Diese wird momentan noch nicht ausreichend vom motorisierten Individualverkehr befreit |
| Historisch gewachsene Geschäfts-, Dienstleistungs- und Versorgungsstruktur im Zentrum Dudweilers | Dudweiler hat als Einkaufsstandort nach innen und nach außen ein schlechtes Image |
| | Wenig „hochwertiger“ Einzelhandel, der Käufer von außerhalb anzieht |
| Im Stadtteilzentrum sind einige Ansiedlungen wie Ärzte, Schulen, Gastronomie, etc. angesiedelt, die den Handel beleben | Ansiedlung typischer „Trading-down-Läden“ wie Wettbüros, Piercing- und Tattoostudios, Spielhallen etc. sind im Zentrum bereits zu identifizieren |
| Selbstorganisation durch Initiativen wie Pro Dorf oder den Verkehrsverein | |
| | Leerstände in der Dudo-Galerie sowie in der Saarbrücker Straße (insb. nördlich der Rathausstraße) |
| Gewerbestandorte sind innerhalb des UG entlang der Sulzbachtalstraße zu finden | Gewerbestandorte befinden sich teilweise in direkter Nachbarschaft zur Wohnnutzung |
| Starkes Nahversorgungszentrum im Distrikt Dudweiler-Mitte mit Gütern des kurz- und mittelfristigen Bedarfs | Einige Wohngebiete im Süden und Osten des UG-s liegen nicht in fußläufiger Erreichbarkeit zu Nahversorgungsstandorten |
| Zweimal wöchentlich stattfindender Markt auf dem Marktplatz ergänzt die stationäre Nahversorgung und belebt das Zentrum Dudweilers | |
| Steigende Anzahl von Beschäftigten in den zurückliegenden Jahren | |
| Sinkende Arbeitslosenzahlen insgesamt sowie bei Jugendlichen, Älteren und Frauen im Speziellen | Zahl der arbeitslosen Ausländer in den vergangenen Jahren gestiegen |
| | Anzahl der SGB II-Beziehenden insgesamt sowie bei Kindern und Jugendlichen im Speziellen gestiegen |
| | Die Anzahl der Erwerbstätigen, die aufstockende Sozialleistungen beziehen, hat sich im UG seit 2010 fast verdoppelt |
| | Insbesondere im Distrikt Dudweiler-Mitte ist eine vergleichsweise geringe |

| | |
|--|---|
| | Beschäftigtenquote bzw. hohe Arbeitslosenquote festzustellen |
| CHANCEN | RISIKEN |
| Verschiedene Projekte im Zentrum Dudweilers (Dudopark, Rathausblock, Wohnen und KiTa am Anger) sind bereits in der Umsetzung bzw. befinden sich noch in der Planung und werden bei Realisierung das Zentrum beleben → Synergieeffekte für bestehende Läden | |
| Durch gezielte Werbe- und Marketingkampagnen (bspw. durch Pro Dorf oder den Verkehrsverein) kann das Image Dudweilers als Einkaufsstandort gestärkt werden | Die Dudo-Galerie lebt von ihren Ankermietern, strahlt aber ohne neue Ertüchtigung in zentraler Lage wenig positive Einkaufsstimmung aus |
| Eine mögliche Aufwertung der Fußgängerzone wird den Standort stärken | Wird in diesem Zusammenhang die Verkehrssituation nicht eindeutig geklärt, droht die Gefahr, dass die Fußgängerzone weiterhin nicht als solche wahrgenommen wird |
| Zwei weitere Nahversorgungsstandorte innerhalb des UG-s sind in Planung und werden das bestehende Angebot ergänzen | Attraktive Globusmarktsiedlung könnte Kaufkraft aus dem Zentrum abziehen. |
| Wochenmarkt auf dem Marktplatz bietet noch Potenzial zur Aufwertung | Sollte der Wochenmarkt nicht aufgewertet werden können, besteht die Gefahr, dass dieser an Attraktivität für die Bevölkerung einbüßt |
| Leerstände bieten Raum für Neuansiedlungen bzw. Umnutzungen | |
| | Gelingt es nicht, die Leerstände zu revitalisieren, drohen weitere Leerstände und eine sich verstetigende negative Entwicklung |
| Positive Entwicklung der Beschäftigtenzahlen im UG und Dudweiler insgesamt kann zu einem besseren Image beitragen | Entstehung eines benachteiligten Stadtquartiers im Distrikt Dudweiler-Mitte, da vergleichsweise schlechte Beschäftigten- und Arbeitslosenzahlen im Vergleich zum UG |
| Aktives Leerstandsmanagement kann zu einer besseren Vernetzung führen und bestenfalls zu gezielter Ansiedlung | |
| Erweiterung der Universität und Entwicklungen in St. Ingbert (CISPA-Innovation Campus) können durch die räumliche Nähe zu Dudweiler auch positive Effekte für Dudweiler bedeuten (gesteigerte Wohnraumnachfrage) | |

| | |
|--|--|
| <p>Die großzügige Ausweisung der Außengastronomieflächen bietet eine große Chance zur Belebung des Zentrums von Dudweiler und zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität</p> | |
| <p>Eine Konzentration der Einzelhandels- und Dienstleistungsangebote im Dudweiler Zentrum auf einen engen Bereich um den Markt und die Saarbrücker Straße würde die Attraktivität dieses Bereichs merklich erhöhen</p> | |

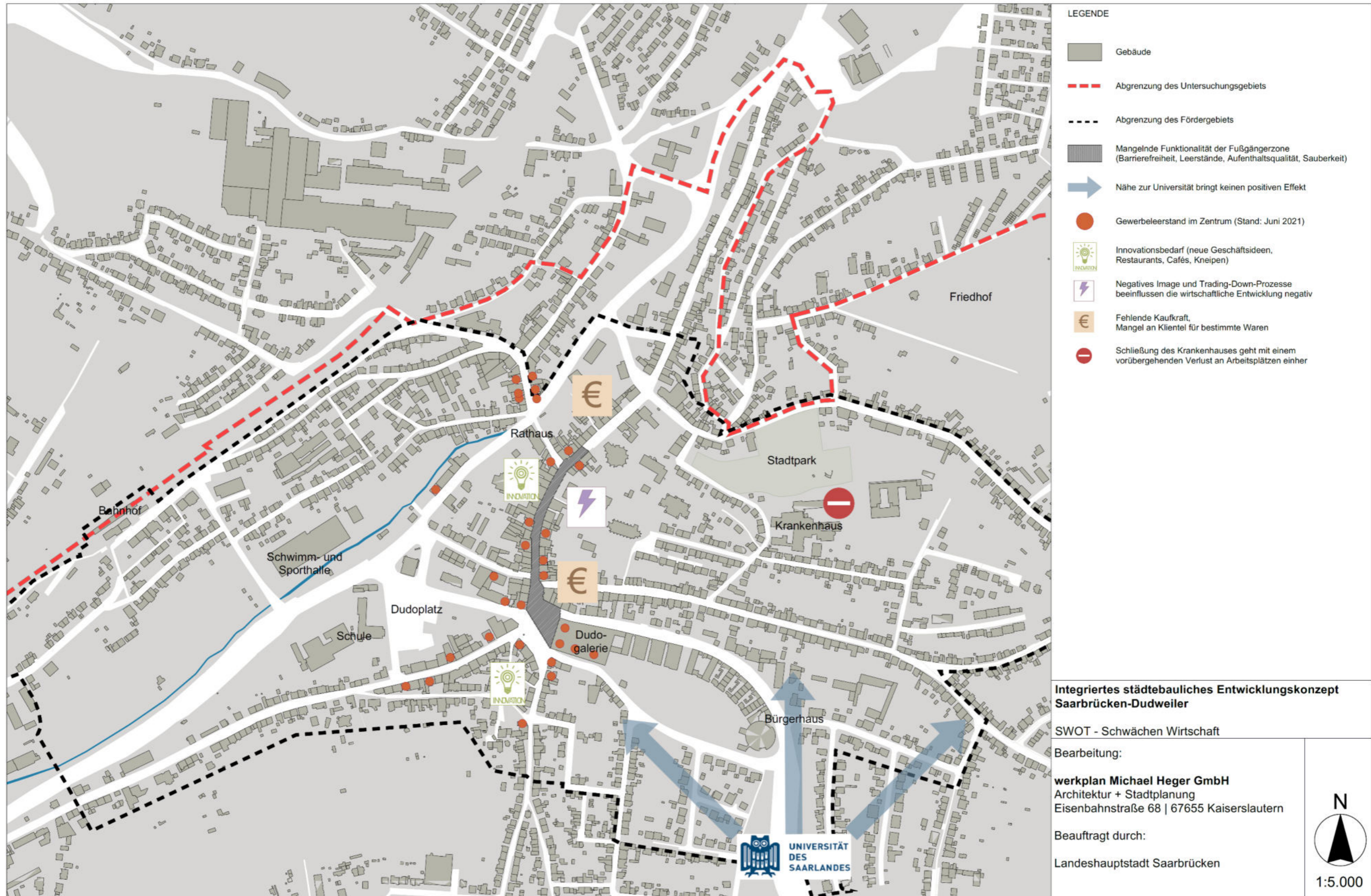
ISEK Dudweiler | Stärken

Wirtschaft



ISEK Dudweiler | Schwächen

Wirtschaft



Soziale Infrastruktur, Bildung und Kultur

Bildungs- und Betreuungsangebote

| STÄRKEN | SCHWÄCHEN |
|---|---|
| Mit der Kita der Lebenshilfe existiert ein Angebot für Kinder mit besonderen Bedürfnissen | Zu wenige Kindergartenplätze im UG |
| Realisierung einer städtischen Kita in der Schlachthofstraße | Zu wenige Krippenplätze für Kinder unter drei Jahren im UG |
| An beiden Grundschulen sowie der Gemeinschaftsschule existiert das Angebot einer freiwilligen Ganztagschule | |
| An Gemeinschaftsschule sind sowohl der Hauptschul-, als auch der mittlere Schulabschluss sowie das Abitur möglich | Das Angebot eines Gymnasiums fehlt im UG und in Dudweiler |
| Breites Bildungsangebot im UG vorhanden (Förderschule Winterbachsroth, Bildungsstätte des ASb für Erwachsenenbildung, VHS-Standort, Landesinstitut für Pädagogik und Medien, Saar-Lor-Lux-Archiv) | Keine privaten Bildungsträger im UG ansässig |
| GWA Dudweiler mit Bildungsangeboten für Kinder, Jugendliche und Eltern | |
| Angebot des Jugendzentrums in Dudweiler | Jugendzentrum und dessen Angebote wird nur von einem begrenzten Teil der Jugendlichen angenommen |
| CHANCEN | RISIKEN |
| Potenzielle Ansiedlung einer „europäischen Kita“ am Anger kann für zusätzliches, bisher nicht vorhandenes Kita-Angebot führen | Zukünftig droht weiterhin die Einschulung von Kindern (häufig mit nicht-deutscher Muttersprache), ohne dass diese jemals einen Kindergarten besucht haben. Dadurch besteht die Gefahr, dass diese bereits im Grundschulalter „abgehängt“ werden |
| Ausbau der Kita Oberlinhaus würde das Angebotsdefizit an Kita-Plätzen etwas entschärfen | |
| Ansiedlung der Europäischen Schule mit Klassenstufen 1 – 5 kann für zusätzliches, bisher nicht vorhandenes schulisches Angebot sorgen | |

| | |
|--|--|
| Durch ASB-Bildungseinrichtung sowie Angebote des ZBB in Dudweiler haben Arbeitslose, aber auch Arbeitnehmer Zugang zu Weiterbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten | |
|--|--|

Medizinische Infrastruktur und Pflegeeinrichtungen

| STÄRKEN | SCHWÄCHEN |
|---|---|
| | Caritas Klinik St. Josef wird aufgegeben |
| Ausreichende Ausstattung an allgemeinmedizinischen Praxen im UG | Teilweise sind die Arztpraxen nicht barrierefrei zugänglich |
| 32 fachärztliche Praxen im UG | Einige medizinische Fachrichtungen sind im UG nicht vertreten |
| 7 Apotheken innerhalb des UG-s | |
| 2 Tierarztpraxen sind vorhanden | |
| 4 stationäre Pflegeeinrichtungen sowie 3 ambulante Pflegeangebote im UG | |
| CHANCEN | RISIKEN |
| Die Fläche des Klinikums in zentraler Lage bietet Raum für neue Entwicklungen. Sanierungsstau wird aufgelöst. | |
| | Bei Aufgabe einer allgemeinmedizinischen Praxis wird der Richtwert von 1.617 Einwohnern je Allgemeinmediziner der kassenärztlichen Vereinigung des Saarlands deutlich überschritten |
| | Einige fachärztliche Richtungen im UG nur in einer Praxis vertreten. Bei Praxisaufgabe droht dauerhafter Verlust dieser Fachrichtung im UG |
| | Durch die Alterung der Bevölkerung wird das ärztliche Angebot sowie verschiedene Pflege- und Betreuungsangebote zukünftig stärker nachgefragt werden |

Kulturelle und soziale Angebote und Einrichtungen

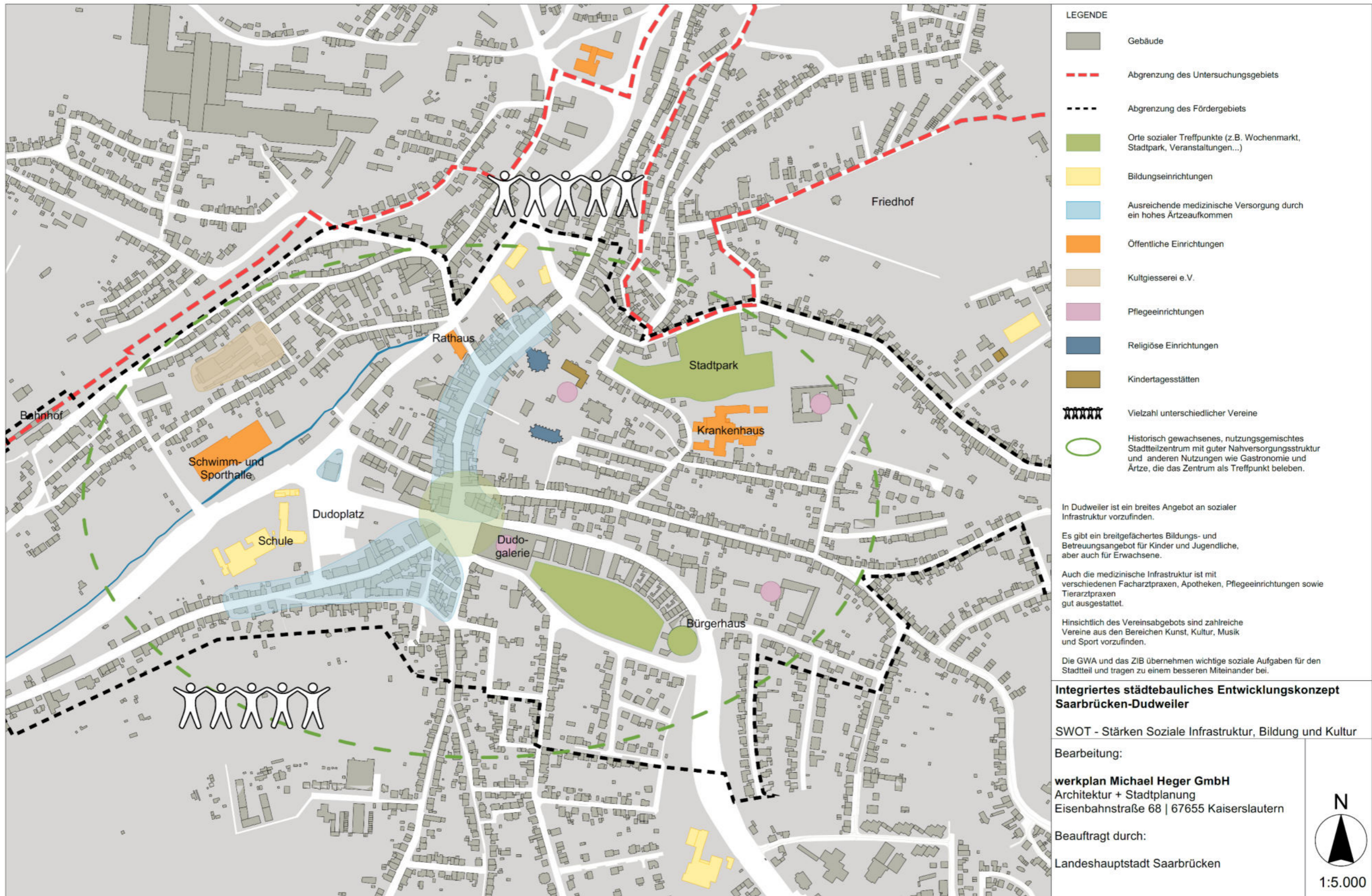
| STÄRKEN | SCHWÄCHEN |
|---|---|
| Breites Vereinsangebot mit großem (kulturellem und sozialem) Angebotsspektrum im UG vorhanden | Vorhandene Angebote werden teilweise nur wenig nachgefragt |
| In zwei Musikschulen kann das Spielen von Instrumenten erlernt und Gesangsunterricht genommen werden | Mangelndes Angebot an Veranstaltungsräumlichkeiten |
| Sehr aktive „Fastnachts-Szene“ mit acht Vereinen in Dudweiler vorhanden | |
| UG ist Sitz der Philippinischen Kulturgemeinschaft des Saarlands, die verschiedene Veranstaltungen in Dudweiler durchführt und somit das kulturelle Angebot ergänzt | |
| Mit dem Kultgießerei e.V. existiert eine Einrichtung/Verein mit einem vielfältigen, kulturellen Angebot | |
| Sepulkralmuseum im sogenannten „Spatzehäusje“ am Friedhof | |
| Freiwillige Feuerwehr in Dudweiler | |
| Verschiedene soziale Angebote für die Einwohner und speziell für Jugendliche und Senioren | |
| Kultur- und Lesetreff im Bürgerhaus | |
| CHANCEN | RISIKEN |
| Standort der Kultgießerei bietet das Potenzial zum „kulturellen Leuchtturm“ nicht nur für das UG oder Dudweiler, sondern auch für die Region | Aufrechterhaltung der Vereinsangebote ist vom ehrenamtlichen Engagement der Mitglieder abhängig, welches rückläufig ist |
| Angebote des Vereins TOYL bieten das Potenzial zur Zusammenarbeit und Schaffung von Synergieeffekten mit dem Dudo-Park | |
| Gleich drei Vereine widmen sich asiatischen Ländern – hier bieten sich verschiedene Potenziale für Dudweiler | |

Sport- und Freizeiteinrichtungen

| STÄRKEN | SCHWÄCHEN |
|---|--|
| Breites Angebot an Sport- und Freizeitvereinen | Die meisten Sportanlagen stehen nur Sportvereinen offen und fehlen so als Freizeitangebote außerhalb der Trainingszeiten |
| Etliche vorhandene Vereine, die sich den Themen Tiere, Natur und Gartenbau widmen | |
| Frei- und Hallenbad im UG vorhanden | |
| Multifunktional nutzbares Bürgerhaus | Keine gute Akustik im Saal des Bürgerhauses |
| Minigolfanlage am Rand der Sulzbachtaale | |
| Zahlreiche innerörtliche Spielplätze und Parkanlagen | Parkanlagen und Spielplätze oft durch Vandalismus beschädigt und verschmutzt |
| Tennis-, Fußball- und Bolzplätze sind vorhanden; teilweise auch schulische Einrichtungen, die in gewissen Zeiträumen der Allgemeinheit zur Verfügung stehen | Im Untersuchungsgebiet ist lediglich der Bolzplatz der Turmschule außerhalb der Unterrichtszeiten öffentlich; der Bolzplatz an der Gemeinschaftsschule ist nicht öffentlich nutzbar. Das Tennis- und Fußballangebot ist vereinsgebunden. |
| CHANCEN | RISIKEN |
| Vereine aus den Bereichen Tiere, Natur und Gartenbau können evtl. für Klima- und Naturschutzprojekte gewonnen werden | Aufrechterhaltung der Vereinsangebote ist vom ehrenamtlichen Engagement der Mitglieder abhängig. |
| Sportanlagen der (Sport-)Vereine könnten außerhalb der Trainingszeiten für Bewohner zugänglich gemacht werden | Vandalismus könnte die Vereine finanziell belasten und zu Frustration führen |

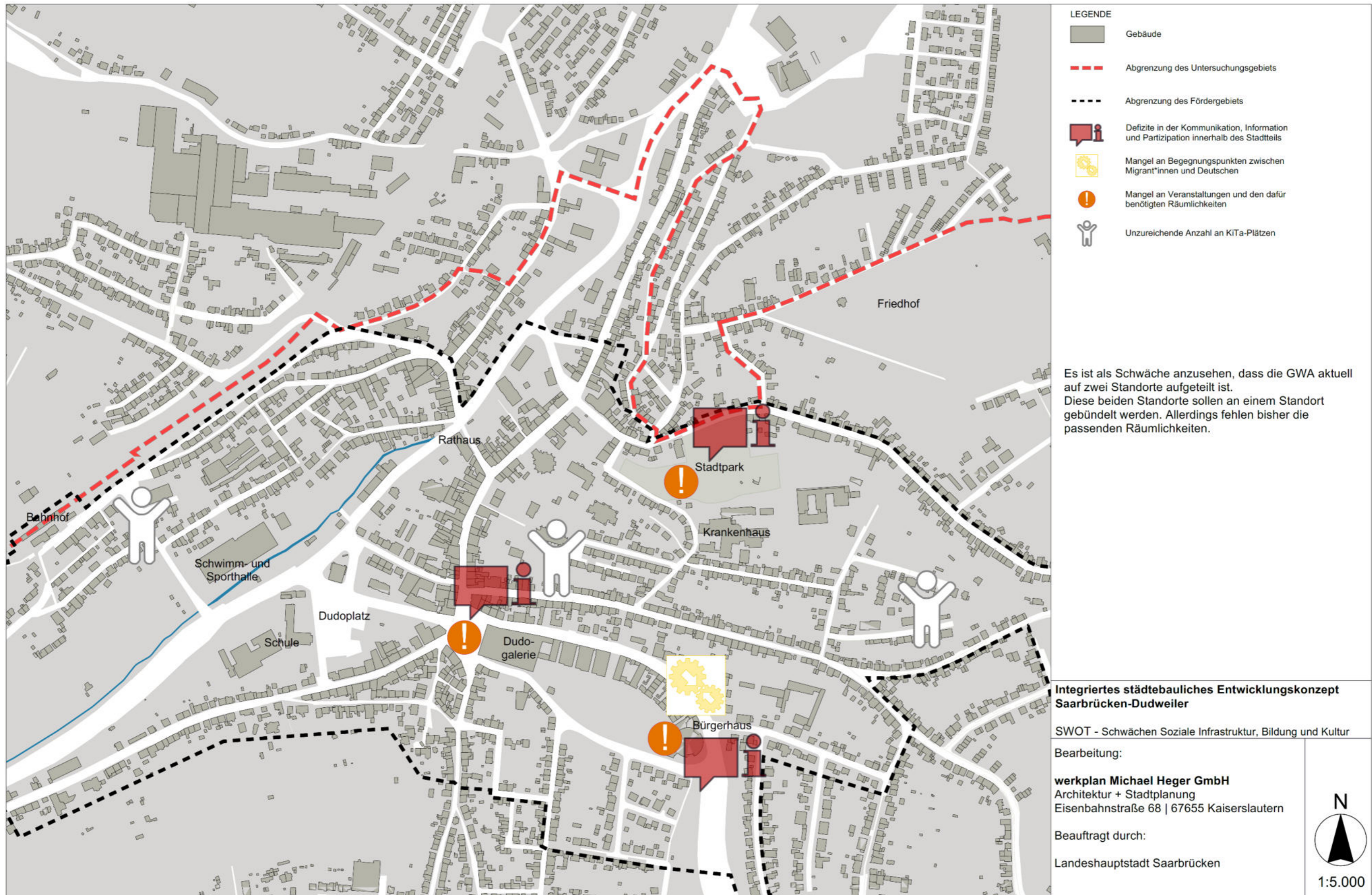
ISEK Dudweiler | Stärken

Soziale Infrastruktur, Bildung und Kultur



ISEK Dudweiler | Schwächen

Soziale Infrastruktur, Bildung und Kultur



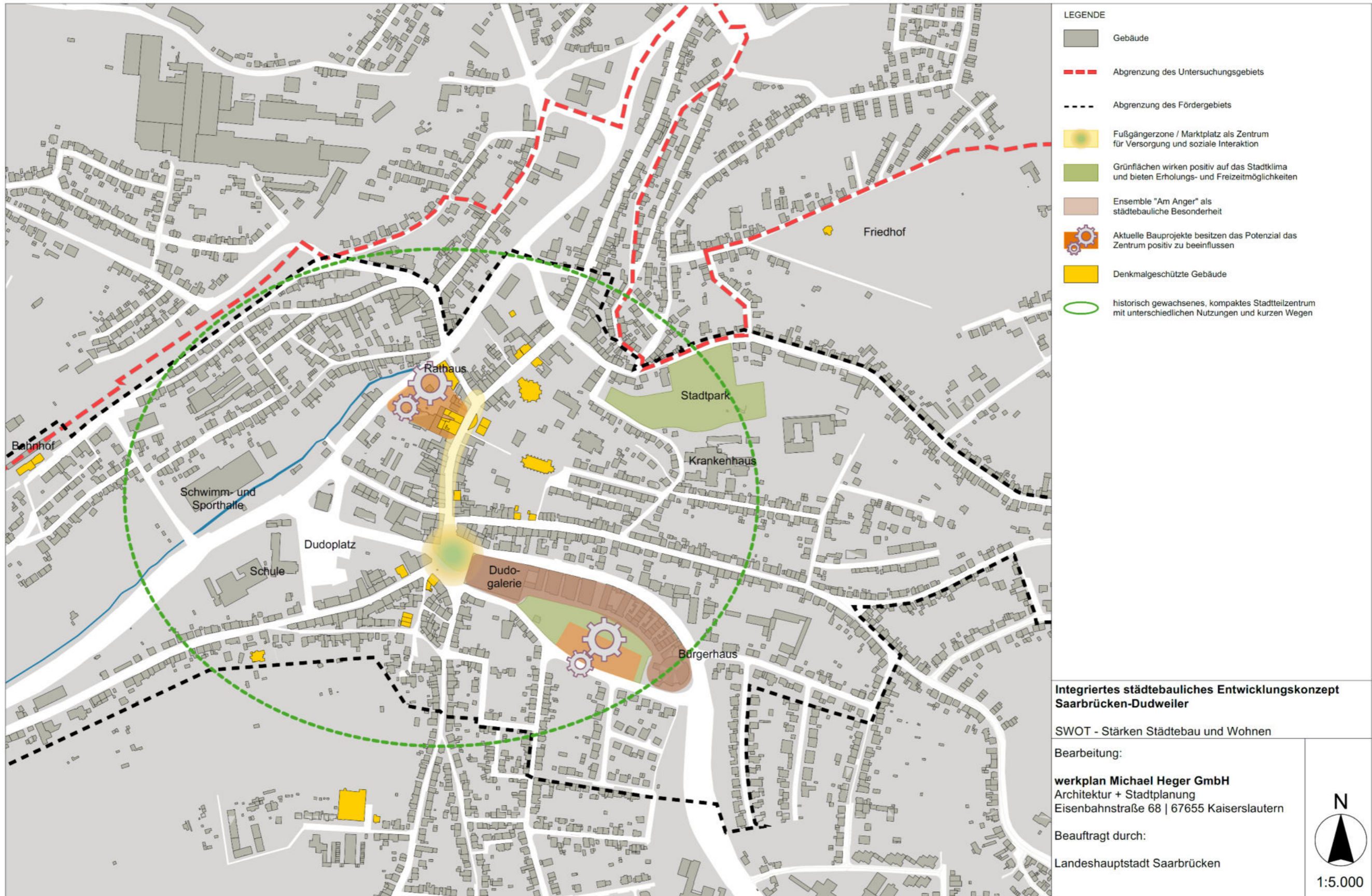
Städtebau und Wohnen

| STÄRKEN | SCHWÄCHEN |
|---|---|
| Große Siedlungsbereiche mit Einzel- und Doppelhausbebauung, aber auch teilweise Reihenhausbebauung, als attraktive Wohnstandorte | Einzelne Gebäude in exponierter Lage prägen das Stadtbild ausgesprochen negativ, z. B. die Dudo-Galerie |
| Nutzungsgemischtes, historisch gewachsenes Stadtteilzentrum, in dem sich einige wichtige historische Gebäude in denkmalgerechter Sanierung befinden | Insbesondere im Zentrum Dudweilers sind zahlreiche Gebäude zu finden, die substanziell und auch gestalterisch in einem schlechten Zustand sind |
| | Leerstehende Gebäude und/oder Erdgeschosse beeinträchtigen das Stadtbild zusätzlich |
| Bisheriges Quartier „Am Anger“ vom bekannten Architekten Gottfried Böhm entworfen | Bebauung des nördlichen „Riegels“ Am Anger in einem sanierungsbedürftigen Zustand, Nutzung einiger Gebäude durch die Uni verschlechtert die soziale Kontrolle vor Ort, ebenso negativ ist der Leerstand des Restaurants im Bürgerhaus zu werten, auch der halböffentliche Raum zum Bürgerhaus verstärkt die Vandalismusanfälligkeit des Parks |
| Einige, unter Denkmalschutz stehende Gebäude und Ensembles werten das Stadtbild auf | Häufig wird attraktive Bausubstanz durch unachtsames/unsensibles Verstellen oder Anbringen von Werbetafeln, Schuppen, Lagern, etc. in der Nachbarschaft entwertet. Einige Bauten an exponierter Stelle oder von besonderer Größe dominieren das Stadtbild in negativer Hinsicht |
| | Konzentration von Leerständen im Bereich des Zentrums auszumachen |
| | Konzentrierte Unterbringung von Wohnungslosen, teils mit stark unangepasstem Verhalten, in der Fischbachstraße |
| Einige (Wohn-)Bauvorhaben im Zentrum von Dudweiler befinden sich gerade in der Umsetzung bzw. der Planung | Bewohner klagen teilweise über ein Mangel an bezahlbarem Wohnraum in Dudweiler-Mitte |
| | Erheblicher Sanierungsstau bei einigen (Wohn-)Gebäuden im Zentrum Dudweilers |
| Chancen | Risiken |

| | |
|--|---|
| <p>Mangelhafte Bausubstanz bietet die Chance zur Aufwertung und somit zur Attraktivitätssteigerung des UG-s, insbesondere des Stadtteilzentrums</p> | <p>Erfolgt bei der mangelhaften Bausubstanz keine Sanierung und können die Leerstände nicht revitalisiert werden, besteht die Gefahr einer sich verstärkenden negativen Entwicklung</p> |
| <p>Es besteht eine Nachfrage nach Wohnraum</p> | |
| <p>Es besteht das Potenzial zur weiteren, behutsamen Verdichtung</p> | <p>Weitere Verdichtungen im Innenbereich führen zu einem Rückgang an innerörtlichen Freiflächen und können sich zudem negativ auf siedlungsklimatische Verhältnisse auswirken</p> |
| <p>Von den Maßnahmen, die gerade in der Planung bzw. bereits in der Umsetzung sind, können positive Impulse für die weitere städtebauliche Entwicklung des UG-s ausgehen</p> | |

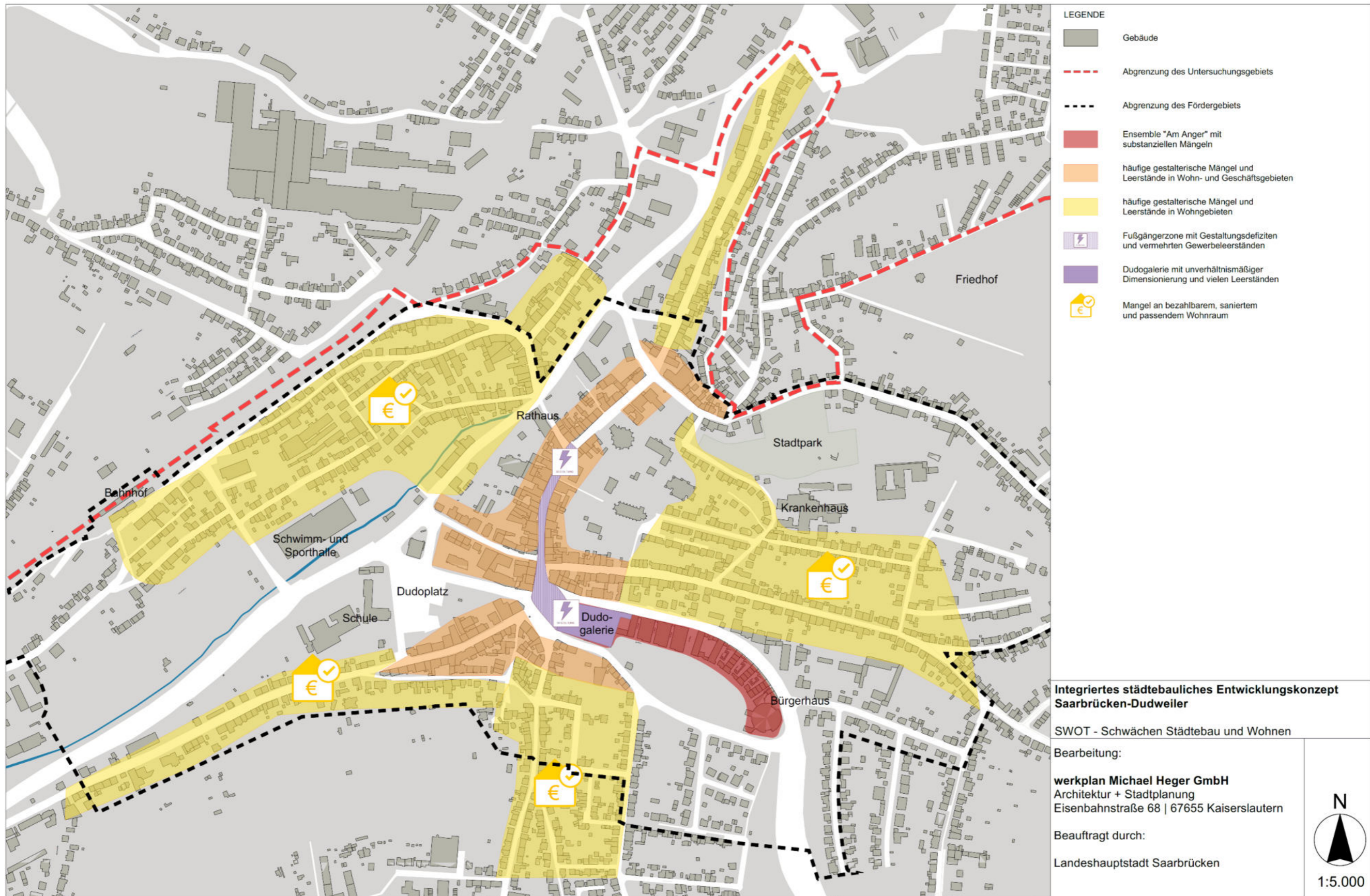
ISEK Dudweiler | Stärken

Städtebau und Wohnen



ISEK Dudweiler | Schwächen

Städtebau und Wohnen



Freiraum, Natur- und Klimaschutz

Innerstädtische Grün- und Freiflächen

| STÄRKEN | SCHWÄCHEN |
|--|--|
| <p>Mehrzahl der Wohngebäude verfügt über private und begrünte Freiflächen</p> | <p>In einigen Bereichen im Zentrum Dudweilers fehlen begrünte private Freiflächen</p> |
| <p>Einige innerstädtische, öffentliche Grün- und Freiflächen wurden vor einiger Zeit im Rahmen von URBAN II-Projekten aufgewertet</p> | <p>Aufgewertete innerstädtische Grünflächen teilweise bzw. stellenweise schon wieder aufwertungsbedürftig</p> |
| <p>Es existieren mehrere öffentliche Grünflächen und Parkanlagen im UG</p> | <p>Durch städtebauliche Nachverdichtungen gehen aktuell größere innerstädtische Freiflächen insbesondere am Anger sowie an der Straße „Im Rosenfeld“ verloren</p> |
| | <p>Grünfläche zwischen Rathaus und Turmschule bzw. entlang der Beethovenstraße ohne besondere Aufenthaltsqualität</p> |
| <p>Der Stadtpark ist im UG die Parkanlage mit Gestaltungsanspruch und weist daher aufwändige Ausstattungsmerkmale auf: Teich, Wechselflor, Wasserspiele, WC-Anlage, Schmuckpflasterungen, Beleuchtung, Trinkwasserspender, Formschnitthecken, Freilichtbühne</p> | <p>Viele der ehemals hochwertigen Ausstattungen wurden zerstört und sind heute ohne Funktion; Veranstaltungen im Park finden kaum noch statt; Stadtpark ist nicht ausreichend mit dem Umfeld vernetzt – insbesondere nach Osten „liegenschaftlich“ begründete Engstellen schaffen Brachflächen, die nicht genutzt werden können; Der Bürgerpark ist eine nächtliche No-Go-Area</p> |
| <p>In den Grünflächen sind fast immer Spielplätze integriert, insbesondere für kleinere Kinder</p> | <p>Für größere Kinder sind die Spielplätze wenig attraktiv. Ehemals vorhandene Wasserspielelemente wurden im UG durch Vandalismus zerstört und aufgegeben</p> |
| <p>Es existieren halböffentliche Grün-/Freiflächen im Umfeld der Kirchen</p> | <p>Gesamtes Areal rund um die St. Marien Kirche sowie die Christuskirche wirkt ungeordnet und bietet keine bzw. wenig Aufenthaltsqualität. Auch die Wegebeziehungen zum Stadtteilzentrum sind nicht barrierefrei</p> |
| <p>Dudweiler ist reich an Fließgewässern (Sulzbach, Winterbach, Tierbach, Bach ohne Namen, Römerfloß), laufende</p> | <p>Bis auf den Sulzbach wurden alle Fließgewässer in der Ortslage vollständig verrohrt und sind damit unsichtbar. Lediglich</p> |

| | |
|--|---|
| Renaturierungsmaßnahmen in der Sulzbachtalaue | der Sulzbach fließt heute überwiegend offen und wurde unterhalb des Sportplatzes im Rahmen der Möglichkeiten renaturiert. |
| Die Sulzbachtalaue ist ein bedeutender regionaler Grünzug und eine gute und wichtige Wegeverbindung für Radfahrer und Fußgänger. Sie erschließt diverse Sport- und Freizeitanlagen und verbindet Dudweiler mit Jägersfreude und Herrensohr | Die Sulzbachtalaue wird im Zentrum von einer großen Stellplatzanlage sowie einem Minigolfplatz eingenommen und besitzt nahezu keine Aufenthaltsqualität. Eine öffentliche Erholungsnutzung ist stark eingeschränkt. Der für den Fuß-/Radverkehr ausgelegte Weg wird auch gerne mit Kfz befahren (Kleingartenanlagen) und ist dadurch ein dauerhafter Sanierungsfall |
| Naheliegende Wälder rund um Dudweiler mit Wander- und Fahrradwegen sowie Grillhütten | |
| Themenweg rund um das Thema Bergbau im Bereich des „Brennenden Bergs“ | |
| | Starke Lärm- und Schadstoffbelastungen entlang der stark befahrenen Hauptverkehrsstraßen |
| | Dicht bebautes Zentrum Dudweilers als bioklimatisch „ungünstig“ eingestuft |
| | Wenig bis gar keine Kaltluftzufuhr für das Zentrum Dudweilers |
| | Einige Gebäude stehen heute in Arealen, die massiv von Starkregenereignissen bedroht sind (z. B. Anger) |
| CHANCEN | RISIKEN |
| Vorhandene innerstädtische Grün- und Freiflächen bieten die Chance zur Aufwertung | Werden die Grün- und Freiflächen nicht aufgewertet, droht eine weitere Verwahrlosung und Mindernutzung |
| Sulzbachtalaue bietet neben laufender Renaturierungsmaßnahmen weiteres Aufwertungspotenzial zur wohnortnahen, öffentlichen Freizeit- und Erholungsnutzung. | Erlebarmachung von Fließgewässern setzt eine Gewässer-Mindestgüte voraus |
| Bei der Aufwertung der Grünflächen können klima- und naturschützende Aspekte berücksichtigt werden | Werden z. B. falsche Baumarten gepflanzt, ist das Investment nicht nachhaltig oder die Folgekosten steigen massiv |
| Fließgewässer können langfristig und in begrenztem Umfang freigelegt, renaturiert und ihrer Rolle als Vernetzung von Ökosystemen und als Retentionsflächen gerecht werden | |

| | |
|--|--|
| | Fläche am Anger wird bebaut und verliert somit an Bedeutung für Kaltluftproduktion und besseres Mikroklima |
| Einige stark versiegelte Flächen und Plätze im Zentrum bieten Potenzial zur Entsiegelung und Begrünung | Durch zunehmende Flächenversiegelung gehen die unversiegelten Flächen als Regenwasserspeicher verloren und verschärfen die Gefahr von Hochwasser und Hitzestress |

Straßen, Wege und Plätze

| STÄRKEN | SCHWÄCHEN |
|---|---|
| Zentral gelegener Marktplatz im Zentrum von Dudweiler mit attraktiver Bronzeplastik, Natursteinpflasterung und in Teilen attraktiver Bausubstanz. Kleinstädtische Flair ist vorhanden. | Die dominierende Dudo-Galerie wirkt optisch/architektonisch abwertend Die Theodor-Storm-Straße fungiert als Barriere nach Westen und verlärmst den Platz Die Lindenreihe im Südwesten verdeckt attraktive Gebäude und verkürzt die optische Wirkung Aufgrund der hohen Versiegelung große thermische Belastung und Überflutungsgefahr bei Starkregen Wenig attraktive Anbindung an den Dudo-Parkplatz |
| Es existiert eine Fußgängerzone zwischen Marktplatz und Rathausstraße | Trotz der Ausweisung als Fußgängerzone wird diese immer wieder von Pkw befahren Gestaltung, Möblierung und Sauberkeit der Fußgängerzone sind aufwertungsbedürftig, geringe Aufenthaltsqualität Angrenzende Gebäude sind teilweise sanierungsbedürftig, teilweise architektonisch wenig ansprechend Böschung vor der ev. Kirche ohne Idee/Gestaltung |
| Dudo-Parkplatz als zweiter zentral gelegener Platzbereich/Freiraum: Fläche ist groß, zusammenhängend und befestigt Ideal für Festveranstaltungen Ideal als Parkplatz nutzbar WC-Infrastruktur vorhanden Baumpflanzungen entlang der Ränder vorhanden | Dudo-Parkplatz aktuell nur im östlichen Bereich begrünt; Funktion als Parkplatzfläche steht aktuell deutlich im Vordergrund Keine Aufenthaltsqualität Unklare Raumkanten Hinterhofarchitektur als Raumkante im Süden Wegeanbindungen zum Marktplatz und zur Saarbrücker Straße nicht optimal Massive Flächenversiegelung und hohe thermische Belastung in den Sommermonaten Ehemalige Wasserrinne ohne Funktion |

| | |
|--|--|
| <p>Einige wichtige Fußwegeverbindungen im Stadtteilzentrum</p> | <p>Fußwegeverbindungen sind teilweise sanierungsbedürftig und nicht gepflegt Einige Verbindungen sind noch nicht hergestellt</p> |
| <p>Chancen</p> | <p>Risiken</p> |
| <p>Durch Aufwertungsmaßnahmen können die Stärken des Marktplatzes als Treffpunkt sowie Ort der Kommunikation und Geschäftszentrum weiter gestärkt werden. Zudem wäre eine Erweiterung der als Platz erlebbaren Fläche nach Süden und Westen möglich</p> | |
| <p>Durch eine gestalterische und funktionale Aufwertung der Fußgängerzone kann eine stärkere Frequentierung von Fußgängern in diesem Bereich erreicht werden</p> | <p>Wird die Fußgängerzone nicht neugestaltet und aufgewertet, besteht die Gefahr, dass diese wenig genutzt wird und (weitere) Geschäfte aufgegeben werden</p> |
| <p>Die Fußgängerzone könnte geringfügig erweitert werden</p> | |
| <p>Durch eine bedarfsgerechte Begrünung und räumliche Strukturierung des Dudo-Parkplatzes kann dieser – zumindest abschnittsweise – ebenfalls als innerstädtischer Aufenthaltsort genutzt werden; Multifunktionale Nutzung des Platzes ermöglicht temporäre Nutzung</p> | <p>Verlust an Parkplätzen könnte die Fußgängerzone schwächen</p> |
| <p>Gelingt es, die Trennwirkung der Theodor-Storm-Straße zu verringern, besteht die Chance zur positiven Entwicklung des südlichen Abschnitts der Saarbrücker Straße</p> | <p>Gelingt es hingegen nicht, die Trennwirkung der Theodor-Storm-Straße zu verringern, besteht das Risiko, dass der südliche Abschnitt der Saarbrücker Straße weiter an Attraktivität einbüßt.</p> |
| <p>Straßen- und Platzräume bieten das Potenzial zur Anpassung an den Klimawandel</p> | |
| <p>Ehemaliges Wasserwerk könnte zum Veranstaltungsraum ausgebaut werden</p> | |
| <p>Flächen entlang der Theodor-Storm-Straße zwischen Dudo-Parkplatz und Marktplatz befinden sich im Besitz der LHS und können zu einem der attraktivsten Straßenräume des Stadtteilzentrums aufgewertet werden; es handelt sich um einen wichtigen Fußweg, der das Stadtteilzentrum mit dem ÖPNV-Haltepunkt, dem Hallenbad und der Sulzbachtalaue verbindet.</p> | |

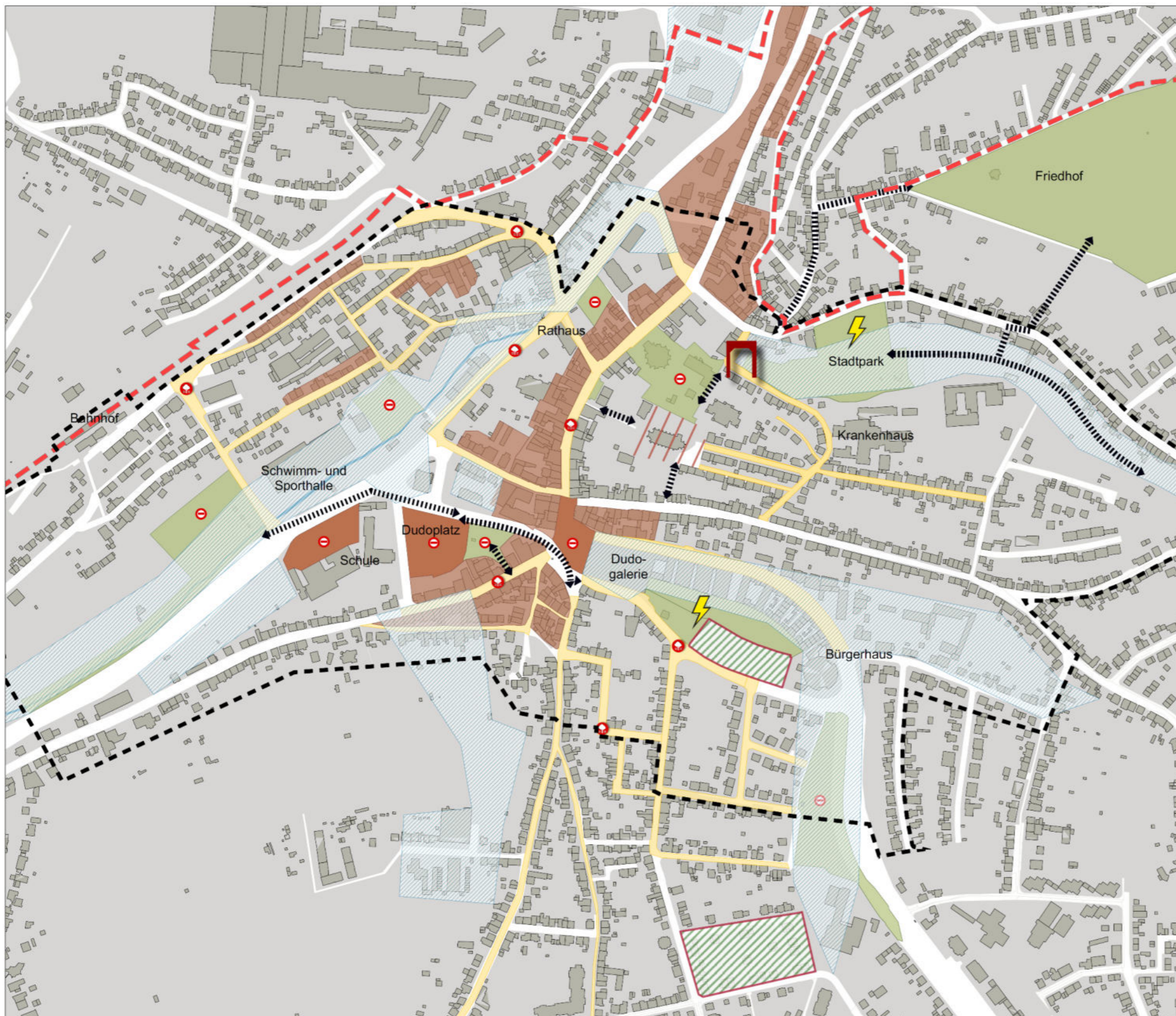
ISEK Dudweiler | Stärken

Freiraum, Natur- und Klimaschutz



ISEK Dudweiler | Schwächen

Freiraum, Natur- und Klimaschutz



- LEGENDE
- Gebäude
 - Abgrenzung des Untersuchungsgebiets
 - Abgrenzung des Fördergebiets
 - Grünfläche / Park mit Gestaltungsdefiziten bzw. Aufwertungspotenzial
 - ehemalige Grünflächen, die baulich nachverdichtet werden
 - stark versiegelte Freifläche
 - dicht bebaute Bereiche mit wenigen / kleinen privaten Freiflächen
 - Straßenraum mit mangelnder Begrünung / Gestaltungsdefiziten
 - gefährdete Bereiche in Starkregenfällen
 - Sulzbach nur teilweise renaturiert / offen gelegt
 - Schlechte Verbindung / Erreichbarkeit mangelnde Vernetzung von Grünflächen
 - schlechte Zugänglichkeit in den Stadtpark
 - mangelhafte Gestaltung der Freiräume um die St. Marien Kirche
 - Freibereiche, in denen Vandalismus herrscht

Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept Saarbrücken-Dudweiler

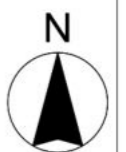
SWOT - Schwächen Freiraum, Natur- und Klimaschutz

Bearbeitung:

werkplan Michael Heger GmbH
Architektur + Stadtplanung
Eisenbahnstraße 68 | 67655 Kaiserslautern

Beauftragt durch:

Landeshauptstadt Saarbrücken



1:5.000

Verkehr und Mobilität

Motorisierter Individualverkehr

| STÄRKEN | SCHWÄCHEN |
|--|---|
| Gute Anbindung an das überörtliche Straßennetz mit direktem Anschluss an die A 623 | |
| Gute Erreichbarkeit der Saarbrücker Innenstadt über die A 623/B 41, L 125 sowie L 251/L 252 | Geringe Aufenthalts- und Wohnqualität in bzw. entlang der Hauptverkehrsstraßen aufgrund der Lärm- und Abgasemissionen, die insbesondere auf den MIV zurückzuführen sind |
| CHANCEN | RISIKEN |
| Durch Umgestaltungen der Straßenräume (z. B. Reduzierung der Fahrbahnbreiten) kann eine bessere Verträglichkeit des MIV erreicht werden und sich der Komfort für andere Verkehrsteilnehmer sowie die Aufenthaltsqualität erhöhen | |
| Umgestaltung und Aufwertung der Fußgängerzone kann MIV-Aufkommen in diesem Bereich verringern und zur Verkehrsberuhigung beitragen | |

Öffentlicher Personennahverkehr

| STÄRKEN | SCHWÄCHEN |
|--|--|
| Bahnhof Dudweiler bietet Anschluss an den Hauptbahnhof Saarbrücken sowie weitere regional bedeutsame Bahnhöfe | Lage des Bahnhofs ist nicht optimal innerhalb des Stadtteilzentrums; dieser hat aktuell zudem kein positives Erscheinungsbild und ist auch nicht barrierefrei zugänglich |
| Die Bushaltestelle am Dudoplatz als zentraler Verknüpfungs- und Umsteigepunkt präsentiert sich in einem guten baulichen Zustand und ist auch barrierefrei zugänglich | |
| 34 Bushaltestellen verteilen sich über das UG | Bushaltestellen teilweise in einem schlechten Zustand und daher mit geringer Aufenthaltsqualität; teilweise auch nicht barrierefrei |

| | |
|--|--|
| 17 verschiedene Buslinien fahren Dudweiler an. Hier profitiert das UG von der Nähe zur Universität. | Trotz guter ÖPNV-Anbindung besitzen in Dudweiler nur 25 Prozent der Einwohner eine Zeitkarte für den ÖPNV. |
| Nachtbuslinie N11 fährt an Feiertagen und von Freitag auf Samstag sowie von Samstag auf Sonntag zwei Haltestellen im UG an | |
| Chancen | Risiken |
| Aufwertung der Bushaltestellen kann sich positiv auf die Sicherheit sowie die Fahrgastzahlen auswirken | |
| Perspektivisch: Verlagerung des Bahnhofs (im aktuellen VEP ÖPNV Saarland als Maßnahme aufgenommen) | |
| Einführung von On-Demand-Verkehren | |

Rad- und Fußverkehr

| | |
|--|--|
| STÄRKEN | SCHWÄCHEN |
| Die räumliche Ausdehnung in Dudweiler ist relativ kompakt, so dass viele Wege mit dem Fuß oder dem Fahrrad zurückgelegt werden können. | Anteil der Wege, die in Dudweiler per Rad zurückgelegt werden, ist geringer als in der Gesamtstadt |
| Zwei sog. Radhauptverbindungen und weitere Radwegeverbindungen aus dem UG in die Saarbrücker Innenstadt bzw. umgekehrt | Lücken im Rad- und Fußwegenetz in Dudweiler; insbesondere im Zentrum |
| | Vorhandene Radabstellanlagen im Zentrum könnten oft optimiert werden bzw. es könnten mehr Abstellmöglichkeiten geschaffen werden |
| | Unzureichende E-Bike-Ladeinfrastruktur im Zentrum |
| Konzentration unterschiedlicher Nutzungen in fußläufiger Erreichbarkeit im Zentrum Dudweilers | Starkbefahrene Straßen im Zentrum Dudweilers mit starker Trennwirkung für Fußgänger |
| | Teilweise fehlende Fußgängerüberwege |
| | Teilweise schmale, zugeparkte Gehwege mit schlechter Beschaffenheit |
| | Oftmals schlechter Zustand der Geh- und Radwege im Zentrum |
| | Potenzielle Flächen zur Schaffung von „kurzen Wegen“ entweder verpachtet oder nicht in städtischem Besitz |
| Chancen | Risiken |

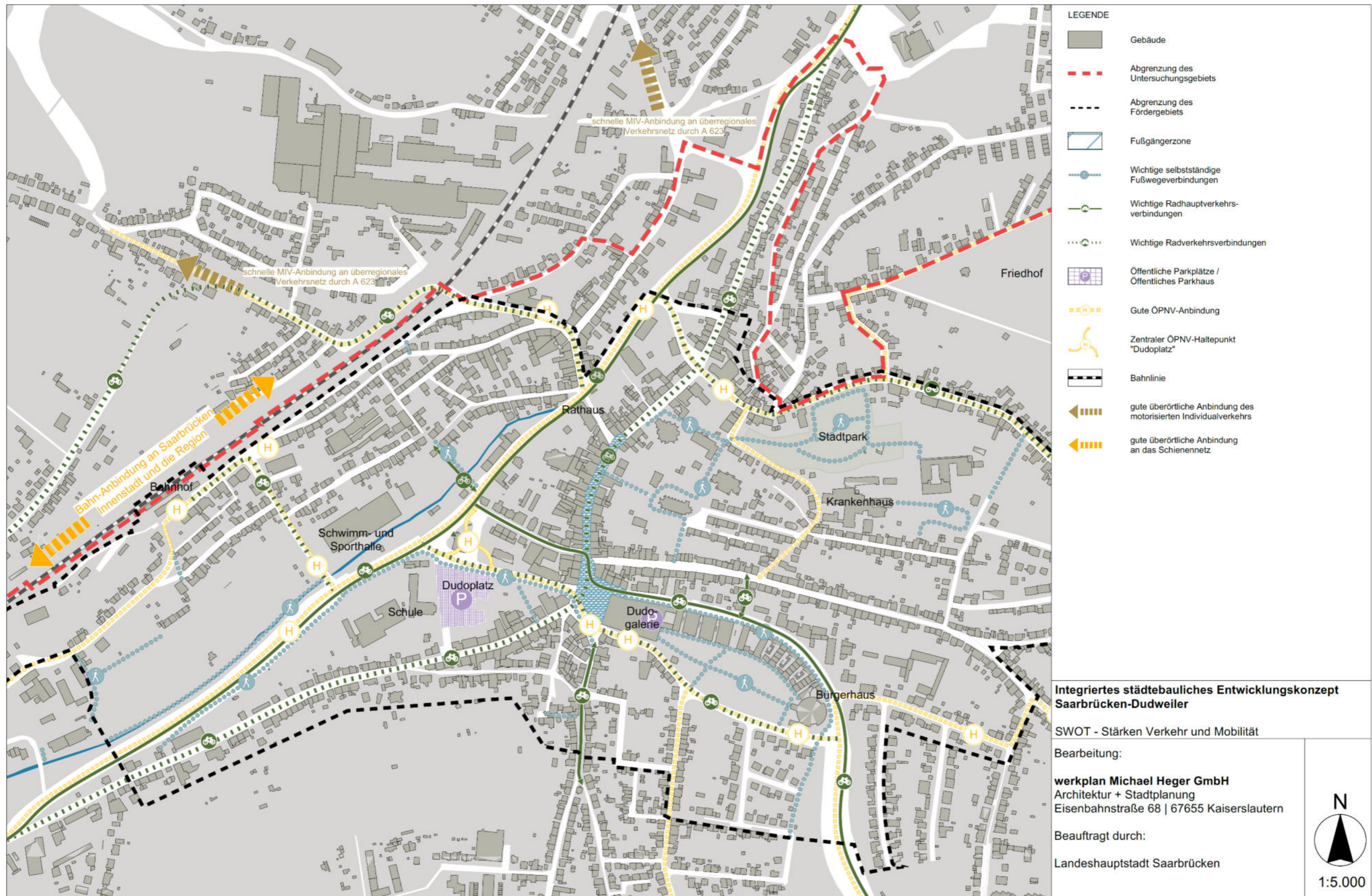
| | |
|---|---|
| <p>Schließung der Lücken im Radwegenetz im Zentrum würde die Sicherheit der Radfahrer erhöhen und könnte so auch zu höheren Nutzerzahlen führen</p> | <p>Vergleichsweise geringe Fahrradbesitzquote in Dudweiler kann Entwicklung des Radverkehrs zukünftig erschweren</p> |
| <p>Optimierung der Radabstellanlagen (inkl. Angebot an sicheren E-Bike-Abstellanlagen) kann zu mehr Radverkehr in Dudweiler führen</p> | |
| <p>Durch eine gestalterische und funktionale Aufwertung der Fußgängerzone kann eine stärkere Frequentierung von Fußgängern in diesem Bereich erreicht werden und die Aufenthaltsqualität würde sich erhöhen</p> | <p>Wird die Fußgängerzone nicht neugestaltet und aufgewertet, besteht die Gefahr, dass diese wenig genutzt wird und (weitere) Geschäfte aufgegeben werden</p> |
| <p>Neue Fußgängerquerungen können Komfort und Sicherheit erhöhen</p> | |
| <p>Gehwege bieten an einigen Stellen Potenzial zur Verbreiterung und somit zur Verbesserung der Nutzerfreundlichkeit</p> | |
| <p>Verkehrsberuhigung des Bereiches rund um den Marktplatz würde Sicherheit und Komfort für Fußgänger erhöhen</p> | |
| <p>Aufwertung und Verbreiterung der Gehwege in Richtung Bahnhof sowie Schaffung von Radabstellanlagen am Bahnhof können für erhöhte Nutzung der Bahn sorgen</p> | |

Ruhender Verkehr

| STÄRKEN | SCHWÄCHEN |
|--|---|
| Dudo-Platz und Tiefgarage der Dudo-Galerie als zentral gelegene Parkmöglichkeiten mit zahlreichen Stellplätzen | Parken im Straßenraum behindert teilweise andere Verkehrsteilnehmer (insbesondere den Fußverkehr) |
| Angebote des Dudo-Parkplatzes und der Dudo-Galerie vergleichsweise günstig | Fehlende, größere Parkfläche in Bahnhofsnähe |
| Ausreichend Stellplätze im Stadtteilzentrum vorhanden | Die Tiefgarage der der Dudo-Galerie ist wenig frequentiert und befindet sich in einem ungepflegten Zustand; darüber hinaus ist die Einfahrt nur schwer zu finden |
| | Unzureichende Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge |
| Chancen | Risiken |
| Schaffung neuer Radabstellplätze in Bahnhofsnähe kann für erhöhte Bahnnutzung sorgen | Bei Erhöhung der Parkgebühren in der Tiefgarage der Dudo-Galerie bzw. auf dem Dudo-Platz könnten sich Autofahrer andere, kostenfreie Parkplätze im Zentrum suchen |
| Neuordnung der Stellplätze in einigen Straßenräumen kann zu erhöhtem Komfort für die restlichen Verkehrsteilnehmer führen | |
| Eine Aufwertung der Tiefgarage in der Dudo-Galerie kann zu höherer Nutzung und somit zu weniger parkenden Autos im Straßenraum | |

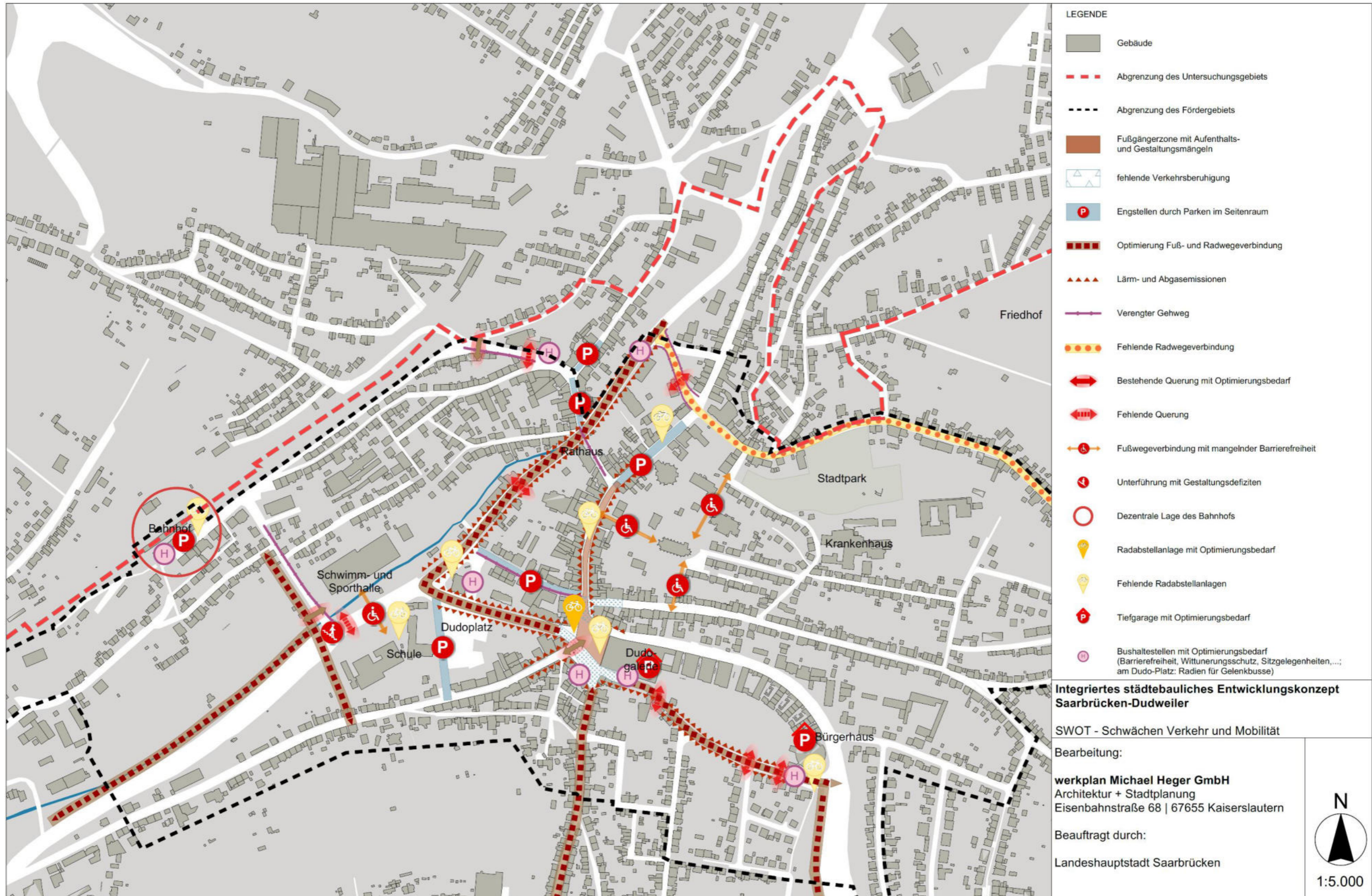
ISEK Dudweiler | Stärken

Verkehr und Mobilität



ISEK Dudweiler | Schwächen

Verkehr und Mobilität



Partizipation, Kommunikation, Information

| STÄRKEN | SCHWÄCHEN |
|---|---|
| Verschiedene Medien im Stadtteil vorhanden (Dudweiler-Blog, Dudweiler-Kompass, Quartiersmagazin „Vor Ort in Dudweiler“) | Trotz der stadtteilbezogenen Medien wird ein großer Teil der Bevölkerung nicht ausreichend erreicht |
| | Insbesondere Gruppen, die sprachliche Probleme haben, drohen aufgrund von Verständnisproblemen ausgeschlossen zu werden |
| | Es fehlt eine (zentrale) Infostelle in Form eines Schaukastens oder Ähnlichem in Dudweiler |
| | Es fehlt an einer Anlaufstelle für Zugewanderte in Dudweiler |
| | Es gibt ebenso keinen allgemeinen Veranstaltungsflyer, der in Geschäften, Kneipen oder Restaurants ausgelegt wird |
| | Die Kommunikation zwischen den Akteuren im Stadtteil und Vertretern der Stadt ist oft belastet bzw. voreingenommen |
| Chancen | Risiken |
| Über die verschiedenen Medien besteht die Chance, viele Menschen im Stadtteil zu erreichen | Verschiedene Gruppen, die bereits aktuell nur unzureichend erreicht werden, drohen weiter „abgehängt“ zu werden |
| Ebenso besteht die Chance, Menschen über die vielfältigen Vereine (Aushänge, Infobroschüren, etc.) zu erreichen | Bei mangelhaft erreichten Gruppen droht die Ablehnung gegenüber Entscheidungen der Politik weiter zuzunehmen |

Förderprogramm „Wachstum und nachhaltige Erneuerung“

Am 09.10.2020 wurde die städtebauliche Gesamtmaßnahme in Dudweiler vom Ministerium für Inneres, Bauen und Sport im Programmbereich „Wachstum und nachhaltige Erneuerung – Lebenswerte Quartiere gestalten“ aufgenommen.

Durch das Programm „Wachstum und nachhaltige Erneuerung – Lebenswerte Quartiere gestalten“ wird den Städten und Gemeinden dabei geholfen, ihre baulichen Strukturen und den öffentlichen Raum an neu auftretende und sich ändernde Bedarfe anzupassen. Im Sinne einer nachhaltigen Erneuerung geht das neue Programm über das bisherige Programm Stadtumbau hinaus. Ein Schwerpunkt wird bei der Brachflächenentwicklung zur

Unterstützung des Wohnungsbaus bzw. zur Entwicklung neuer Quartiere gesetzt. Darüber hinaus sollen umweltbezogene und ökologische Aspekte wie die Klimafolgenanpassung noch stärkere Berücksichtigung finden.

Die insgesamt 290 Mio. Euro an Fördermitteln, die der Bund den Ländern und Kommunen mit diesem Programm zur Verfügung stellt, dienen insbesondere der Unterstützung der Städte und Gemeinden zur Bewältigung des wirtschaftlichen und demographischen Wandels in Gebieten, die von enormen städtebaulichen Funktionsverlusten und Strukturveränderungen betroffen sind.

Die Fördermittel können vor allem für folgende städtebauliche Handlungsfelder eingesetzt werden:

- städtebauliche Anpassungsmaßnahmen an Schrumpfungs- und Wachstumsentwicklungen,
- die städtebauliche Neuordnung sowie die Wieder- und Zwischennutzung von Industrie-Verkehrs- oder Militärbrachen einschließlich Nutzungsänderungen,
- Brachflächenentwicklung, insbesondere zur Unterstützung des Wohnungsbaus,
- die Verbesserung des öffentlichen Raums, des Wohnumfelds und der privaten Freiflächen,
- die Anpassung und Transformation der städtischen Infrastruktur einschließlich der Grundversorgung,
- die Aufwertung und den Umbau des Gebäudezustands,
- Maßnahmen zur wassersensiblen Stadt- und Freiraumplanung und zur Reduzierung des Wärmeinseleffekts,
- den Rückbau leerstehender, dauerhaft nicht mehr benötigter Gebäude oder Gebäudeteile oder der dazu gehörigen Infrastruktur

Wie die Bestands- und die darauf aufbauende SWOT-Analyse zeigen, sind genau diese Förderschwerpunkte des Programms „Wachstum und nachhaltige Erneuerung – Lebenswerte Quartiere gestalten“ die Problembereiche innerhalb des Stadtteilzentrums. Aus diesem Grund ist das beschriebene städtebauliche Förderprogramm die passende Wahl zur städtebaulichen Aufwertung und nachhaltigen Erneuerung sowie Belebung des Zentrums von Dudweiler.

Neben den aufgeführten städtebaulichen Handlungsfeldern kann jedoch auch die Etablierung einer Stelle als „Stadtumbaubeauftragte*r“ zur Koordinierung der einzelnen Maßnahmen gefördert werden.

Wichtig für den Stadtteil Dudweiler ist es zudem, kulturelle Experimentierräume zu ermöglichen, da in einer verstärkten Förderung der Kunst und Kultur eine Chance zur Aufwertung des Stadtteilzentrums liegt.

5. Leitbildentwicklung

Leitbild Dudweilers für die zukünftige Stadtentwicklung

Ein zentraler Bestandteil des ISEKs ist die Entwicklung eines aussagekräftigen und identitätsstiftenden Leitbilds für die zukünftige Entwicklung des Stadtteilzentrums, welches von allen am Planungsprozess Beteiligten mitgetragen wird.

Die Grundlagen für die Leitbildentwicklung sind dabei die Erkenntnisse aus der Bestandsaufnahme und der SWOT-Analyse, die Informationen aus den unterschiedlichen Beteiligungsformaten sowie die angestrebten zukünftigen Entwicklungsperspektiven für das Stadtteilzentrum.

Das Leitbild, an dem sich die zukünftige Entwicklung des Dudweiler Zentrums zu orientieren hat, lautet:

**„Wir“ in Dudweiler – I(i)ebenswerte Kleinstadt in der Großstadt,
integrativ und zukunftssicher**

Strategien zur Umsetzung des Leitbilds

Inhaltlich basiert das Leitbild auf vier Strategien, die einen Rahmen für die zukünftige Entwicklung setzen und das Leitbild konkretisieren. Anhand dieser Strategien kann kontrolliert werden, inwieweit die im weiteren Verlauf vorgestellten Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen dem Leitbild entsprechen und ob die zukünftigen Planungen und Projekte zur gewünschten Entwicklung des Stadtteilzentrums beitragen. Allen am Prozess des ISEKs sowie der zukünftigen Entwicklung des Dudweiler Zentrums Beteiligten bieten diese Strategien somit eine Orientierungshilfe für ihr Handeln.

Die Strategien sind im Einzelnen:

Inklusivität und Wir-Gefühl stärken

Das Stadtteilzentrum entwickelt sich generationengerecht und familienfreundlich weiter. Einwohner und Institutionen sind durch Netzwerke verbunden, arbeiten zusammen und informieren sich gegenseitig. Die Menschen leben unabhängig von Herkunft, Glauben, Nationalität, Geschlecht oder Alter in guter Nachbarschaft, sozialer Ausgewogenheit sowie gegenseitigem Respekt und tragen so zu einer positiven und nachhaltigen Stadtteilentwicklung bei.

Die Bürger werden aktiv in zukünftige Planungsprozesse eingebunden sowie bei der Umsetzung der Maßnahmen aus dem ISEK beteiligt und können auf diese Weise die Entwicklung ihres Lebensumfelds mitgestalten.

Anziehungskraft des Zentrums stärken

Das Stadtteilzentrum entwickelt sich zu einem Treffpunkt für alle Dudweilerer – Alteingesessene sowie Neubürger. Doch auch Menschen aus weiteren Stadtteilen oder Nachbargemeinden zieht es ins Dudweiler Zentrum. Ausschlaggebend hierfür sind attraktive Einkaufsmöglichkeiten, abwechslungsreiche Kulturveranstaltungen, vielfältige gastronomische Angebote sowie eine bedarfsgerechte Bildungs- und medizinische Infrastruktur. Auch die Qualität und Erreichbarkeit der öffentlichen (Grün-)Räume sowie das Erscheinungsbild der Gebäude tragen ihren Teil hierzu bei.

Lokale Wirtschaftskraft stärken

Das Stadtteilzentrum entwickelt sich zu einem attraktiven und nutzungsgemischtem Einkaufs- und Wirtschaftsstandort. Der Mix aus Wohnen, Handel, Dienstleistung, Kultur und Gastronomie sowie Handwerk in zeitgemäß modernisierten Gebäuden trägt zusammen mit einem aktiven Leerstandsmanagement dazu bei, die Wirtschaftskraft vor Ort zu stärken. Das Stadtteilzentrum profitiert dabei auch von der räumlichen Nähe zur Universität des Saarlandes, indem Synergien geschaffen und genutzt werden: Startups nicht nur zwingend mit Verbindungen zur Universität, sind im Stadtteilzentrum willkommen und finden entsprechende Strukturen vor; Studierende wohnen und leben in Dudweiler.

Bildungsangebote und soziale Strukturen sichern und entwickeln

Das Stadtteilzentrum entwickelt sich zu einem Standort mit einem qualitativ hochwertigen Bildungs-, Weiterbildungs- und Betreuungsangebot für alle Generationen. Bereits im Kindesalter werden in den Kindertagesstätten und Grundschulen die Grundlagen für weiterführende Bildungsgänge sowie ein soziales und demokratisches Miteinander gelegt. Dieser Weg wird in den weiterführenden Schulen fortgesetzt, wo Jugendliche auf das spätere Arbeitsleben vorbereitet werden. Weiterbildungsangebote für Erwachsene sowie bedarfsgerechte Unterstützungsstrukturen und Anlaufstellen für Bedürftige runden das Angebot ab.

Vereine und weitere lokal ansässige Organisationen werden gefördert, arbeiten konstruktiv zusammen und bereichern somit das soziale Leben in Dudweiler.

Handlungsfelder und Entwicklungsziele

Zur Umsetzung des Leitbilds und der erläuterten Strategien werden themenbezogene Handlungsfelder definiert, welche nachfolgend aufgeführt und anhand von Entwicklungszielen konkretisiert werden.

Dieses Zusammenspiel zwischen thematischen Handlungsfeldern mit dazugehörigen Entwicklungszielen bildet die Basis, für die aus städtebaulicher Sicht optimierte, idealtypische Entwicklungsperspektive des Dudweiler Zentrums. Darüber hinaus stellen sie auch die Grundlage für die im Rahmen des ISEKs erarbeiteten Maßnahmen und Projekte dar.

Auf Basis der längerfristigen Gültigkeit des ISEKs sind die Entwicklungsziele offen und dynamisch zu interpretieren, um so Raum für Anpassungen an neue Rahmenbedingungen,

Chancen oder auch Herausforderungen zu ermöglichen. Für eine auf die Zukunft gerichtete und nachhaltige Entwicklung des Stadtteilzentrums sind folgende fünf Handlungsfelder inklusive der jeweiligen Entwicklungsziele von Relevanz.

Handlungsfeld A: Attraktive, öffentliche Räume

Die Sicherstellung eines quantitativ wie auch qualitativ ausreichenden und vernetzten Angebots an Grün- und urbanen Freiflächen führt zu mehr Lebensqualität der Bevölkerung. Die Grün- und Freiflächen übernehmen dabei die Funktion eines grün-blauen Gerüsts für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Daraus entsteht ein robustes Netzwerk aus bestehenden und zu ergänzenden Strukturen, welches zersplitterte Landschafts- und Freizeiträume miteinander verbindet. Aus diesem beschriebenen Netzwerk resultieren in umweltgerechter und sozioökonomischer Hinsicht resiliente Grün- und Freiräume, die sozialen, integrativen, kulturellen, gesundheitsfördernden, ökologischen, klimatischen und ökonomischen Anforderungen genügen.

ENTWICKLUNGSZIELE | A

- ❖ **Schaffung von Barrierefreiheit in den öffentlichen Räumen**
- ❖ **Steigerung der Wohnumfeldqualität als Antwort auf gestiegene Bebauungsdichten**
- ❖ **Förderung und Ertüchtigung von Kontaktpunkten und Kommunikationsorten**
- ❖ **Berücksichtigung klima- und umweltschützender Aspekte bei zukünftigen Maßnahmen**
- ❖ **Erkennen, Sichern und Erweitern bestehender Grünräume und -strukturen**
- ❖ **Vernetzung von Grün- und urbanen Freiräumen über den gesamten Stadtteil hinweg**
- ❖ **Entwicklung anspruchsvoller urbaner Frei- und Straßenräume unter Anpassung an die Folgen des Klimawandels**
- ❖ **Integrierte Planung blau-grüner Infrastruktur**
- ❖ **Schaffung attraktiver Wegeverbindungen über die Stadtteilgrenzen hinaus**
- ❖ **Berücksichtigung der kurzfristigen Nutzungsänderung öffentlicher Räume bei entsprechendem Bedarf**
- ❖ **Schwerpunkte für Aktionsräume und Spiel- und Sportanlagen ausbilden**

Handlungsfeld B: Stadtteilverträgliche Mobilität

Ein intaktes Verkehrsnetz sowie ein attraktives ÖPNV-Angebot sind Grundvoraussetzungen für eine hohe und resiliente Mobilität der Einwohner sowie eine gute Erreichbarkeit der gewerblichen sowie sozialen Infrastruktur im Stadtteilzentrum. Hierzu zählt auch, dass alle Verkehrsarten durch verschiedene, zielführende Maßnahmen so gefördert werden, dass die Multimodalität, also die Nutzung unterschiedlicher Fortbewegungsmittel, in Dudweiler gesteigert wird. Durch die Förderung emissionsfreier Verkehrsarten kann die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum gesteigert werden und ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden.

ENTWICKLUNGSZIELE | B

- ❖ **Erhöhung der Verkehrssicherheit für alle Verkehrsteilnehmenden**
- ❖ **Förderung der Multimodalität innerhalb des Stadtteils**
- ❖ **Förderung der Elektro-Mobilität und sonstiger regenerativer Verkehrsformen**
- ❖ **Förderung emissionsfreier, gesundheitsfördernder Mobilitätsformen wie Fuß- und Radverkehr**
- ❖ **Verkehrsberuhigung – insbesondere an stark frequentierten Stellen**
- ❖ **Förderung von barrierefreier Mobilität**
- ❖ **Attraktivitätssteigerung des ÖPNV**
- ❖ **Schaffung attraktiver Anbindungen über die Stadtteilgrenzen hinaus**

Handlungsfeld C: Lebendiges,utzungsgemischtes Stadtteilzentrum

Das lebendige und nutzungsgemischte Stadtteilzentrum Dudweilers zeichnet sich durch eine attraktive Nutzungsvielfalt aus. Die verschiedenen Nutzungen sorgen dafür, dass sowohl die Dudweilerer selbst als auch Menschen, die nicht in Dudweiler leben, das Stadtteilzentrum aufsuchen und dieses beleben. Hierzu trägt auch die zeitgemäß und stadtbildverträglich modernisierte und aufgewertete Gebäudesubstanz bei, die zusammen mit behutsam integrierten Neubauten das Zentrum Dudweilers auch in städtebaulicher Hinsicht aufwertet, attraktiver und resilienter macht.

Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf die Stärkung des Zentrums als Wohnstandort gerichtet. Dies soll durch unterschiedliche Maßnahmen gelingen. Zu nennen sind hier Sanierungsmaßnahmen bei Bestandsgebäuden sowie Neubaumaßnahmen als städtebauliche Ergänzungen. Die Schaffung von bedarfsgerechten Wohnformen für Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichen Ansprüchen wie Familien, Singles, Senioren und jungen Erwachsenen – aufgrund der Nähe zur Universität auch Studierende – spielt dabei eine zentrale Rolle.

ENTWICKLUNGSZIELE | C

- ❖ **Revitalisierung von Gewerbe- und Wohnungsleerständen**
- ❖ **Modernisierung, Aufwertung und Weiterentwicklung des Gebäudeleerstands im Stadtteilzentrum, insbesondere in energetischer und somit umwelt- und klimaschützender Sicht**
- ❖ **Schaffung eines vielfältigen Wohnangebots**
- ❖ **Etablierung und Ermöglichung unterschiedlicher, auch temporärer Nutzungen auf Quartiersebene bzw. auch innerhalb einzelner Gebäude**
- ❖ **Ansiedlung unterschiedlicher gastronomischer Angebote**
- ❖ **Sicherung des zentralen (Nah-)Versorgungsbereichs und Erhöhung der Attraktivität des Stadtteilzentrums als Einkaufsstandort**
- ❖ **Etablierung und Sicherung kultureller Angebote und Veranstaltungen**
- ❖ **Schaffung von Voraussetzungen, um von der Nähe zur Universität stärker zu profitieren**
- ❖ **Initiierung einer Kooperation mit der Universität (insbesondere den Bereich Anger betreffend)**
- ❖ **Schaffung eines vielfältigen Wohnangebots für alle Einwohner**
- ❖ **Neuordnung des Stadtmittlezentrums**

- ❖ **Aufwertung der Gebäudesubstanz durch Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen sowie Fassadensanierungen**
- ❖ **Wiederherstellen von Blockrandstrukturen durch gezielte Entkernungen**
- ❖ **Gezielte Wohnangebote für Familien, Senioren, junge Erwachsene (Studierende)**

Handlungsfeld D: Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils

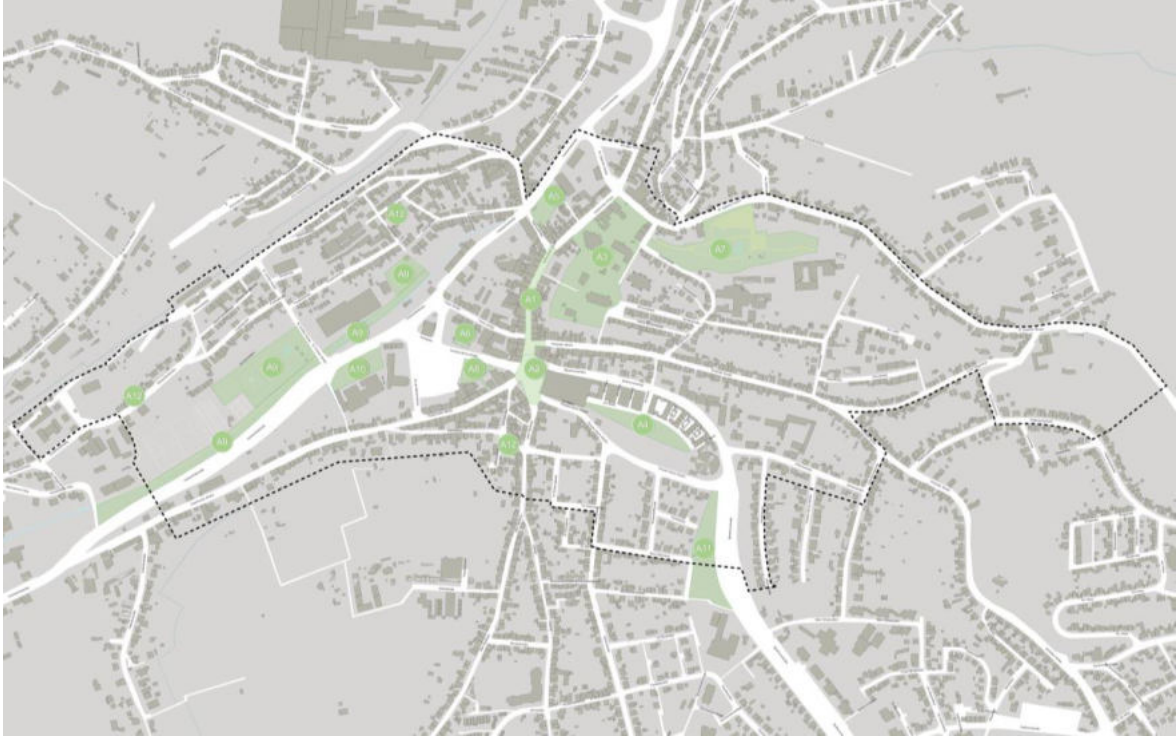
Zukünftig stehen ausreichend Bildungs- und Betreuungsplätze im Stadtteilzentrum zur Verfügung; auch die medizinische Infrastruktur bleibt erhalten und wird bedarfsgerecht weiterentwickelt. Durch die Vernetzung und Einbindung von Vereinen, Unternehmen und Privatpersonen in die Entwicklungen und Planungen in Dudweiler gelingt es, die Identifikation mit dem Stadtteil und seinem Zentrum sowie die Akzeptanz politischer Entscheidungen zu steigern. Darüber hinaus werden Neubürger durch gezielte Maßnahmen über die verschiedenen Themen im Stadtteil informiert, was der Integration zuträglich ist.

ENTWICKLUNGSZIELE | D

- ❖ **Aktive Einbeziehung der Privatwirtschaft und von Privatpersonen in städtebauliche Entwicklungen und Planungen**
- ❖ **Weiterentwicklung der Bildungs-, Betreuungs- sowie medizinischen Infrastruktur**
- ❖ **Steigerung der Familienfreundlichkeit**
- ❖ **Stärkung und Unterstützung für Vereine und sonstige Organisationen**
- ❖ **Bereitstellung öffentlicher Räumlichkeiten für Vereine, Organisationen und Bürger sowie Kultur- und Kunstschaaffende**
- ❖ **Integration von Neubürgern erleichtern und fördern**
- ❖ **Informationsfluss für alle Bürger innerhalb des Stadtteils verbessern; Barrieren abbauen**

6. Maßnahmenübersicht

HANDLUNGSFELD A | ATTRAKTIVE, ÖFFENTLICHE RÄUME



HANDLUNGSFELD A | Attraktive, öffentliche Räume

- A1** Gestalterische Aufwertung der Fußgängerzone
- A2** Gestalterische Aufwertung des Marktplatzes
- A3** Aufwertung und Neustrukturierung der Freiflächen auf dem Klosterberg
- A4** Aufwertung der Grünfläche am Anger
- A5** Aufwertung der Grünfläche zwischen Rathaus und Turmschule
- A6** Umgestaltung des Wasserlaufs entlang der Theodor-Storm-Straße
- A7** Aufwertung des Stadtparks
- A8** Gestaltung des Fußwegs und der Grünfläche am "alten Wasserwerk"
- A9** Aufwertung der Freiflächen in der Sulzbachtalaue
- A10** Aufwertung der Freiflächen an der Gemeinschaftsschule zwischen Sulzbachtalstraße und Schulgebäude
- A11** Gestaltung und Aufwertung der Grünfläche entlang der Beethovenstraße
- A12** Aufwertung der Spielplätze

Handlungsfeld A: Attraktive, öffentliche Räume

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Gestalterische Aufwertung der Fußgängerzone |
| Maßnahmennummer | A1 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Anwohner der Fußgängerzone, Bürger, Besucher, Gewerbetreibende in der Fußgängerzone |

II. Maßnahmenbeschreibung

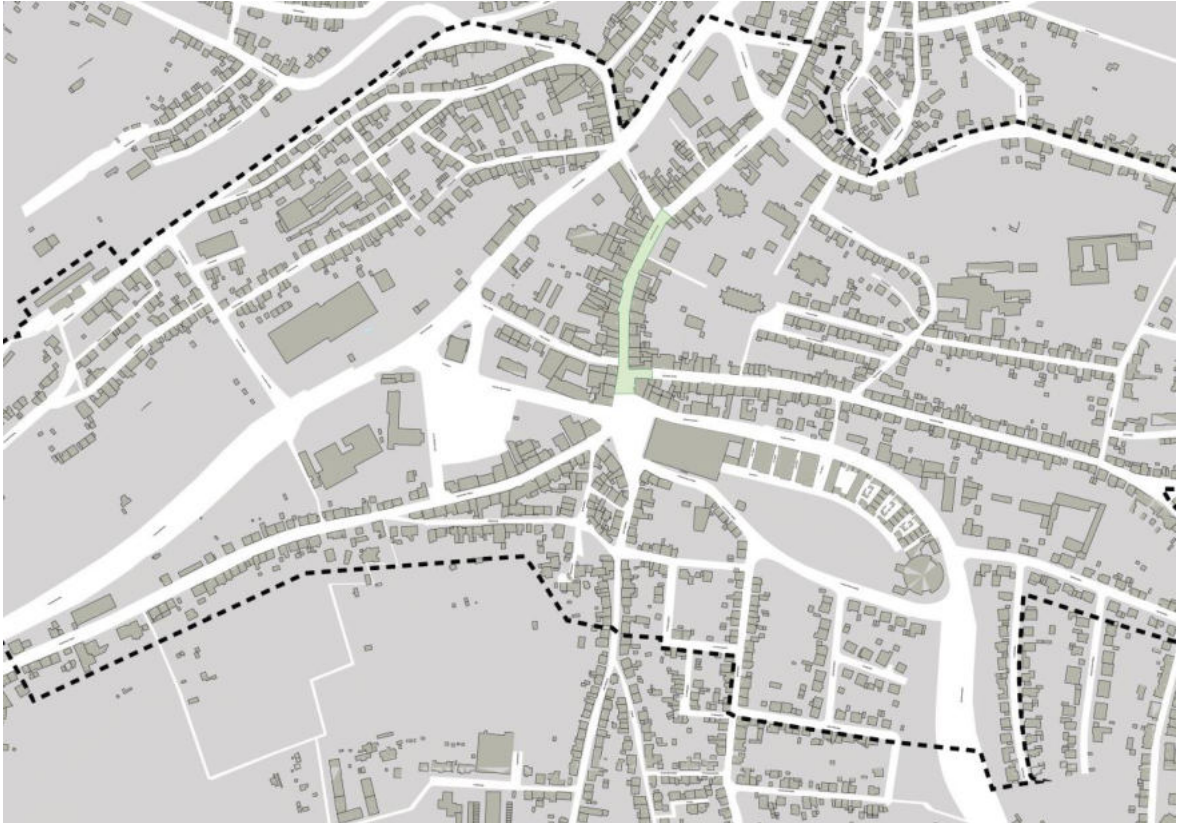
Ausgangslage / Problemstellung

Die Fußgängerzone im Zentrum Dudweilers weist in ihrem derzeitigen Zustand funktionale Mängel und wenig Aufenthaltsqualität für Besucher auf. Neben einer attraktiven und einladenden Möblierung fehlt es auch an ökologisch und stadt-klimatisch wertvoller Begrünung. Ständige Materialwechsel im Bodenbelag tragen zu einem inhomogenen Gesamteindruck bei. Unterschiedlich asphaltierte Bereiche wechseln sich dabei hinsichtlich Farbgebung und Materialwahl mit verschiedenen gepflasterten Bereichen ab.

Zudem wird die Fußgängerzone durch PKW stark befahren, was nicht nur in Bezug auf den Komfort für Fußgänger, sondern auch hinsichtlich der Sicherheit ein Risiko darstellt.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Wesentliches Ziel der Maßnahme ist die Attraktivitätssteigerung der Fußgängerzone, so dass diese ihrer Rolle im Herzen des Stadtteilzentrums gerecht wird. Dies soll durch folgende Teilziele erreicht werden:

- Neue Belagsoberfläche – Einheitliche, aufeinander abgestimmte Materialwahl
- Schaffung von Barrierefreiheit
- Verbesserung der Sicherheit für Passanten durch weniger motorisierten Verkehr
- Durchgängige Begrünung führt zu mehr Verschattung, Verdunstung und optischer Aufwertung
- Neue Möblierung und Beleuchtung steigert den Aufenthaltskomfort und fördert die Kommunikation

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Stadtteilverträgliche Mobilität

Lebendiges, nutzungsgemischtes Stadtteilzentrum

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Begrünungsmaßnahmen leisten einen Beitrag zu einem besseren Mikroklima. Verbesserter Aufenthaltskomfort sorgt für mehr Belegung, was sich positiv auf die Gastronomie und das Gewerbe auswirkt.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Begrünungs- sowie Entsiegelungsmaßnahmen und auch das Anlegen von Wasserflächen wirken sich positiv auf das Mikroklima aus.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 2.000.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld A: Attraktive, öffentliche Räume

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Gestalterische Aufwertung des Marktplatzes |
| Maßnahmennummer | A2 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Anwohner des Marktplatzes, Bürger, Besucher, Gewerbetreibende |

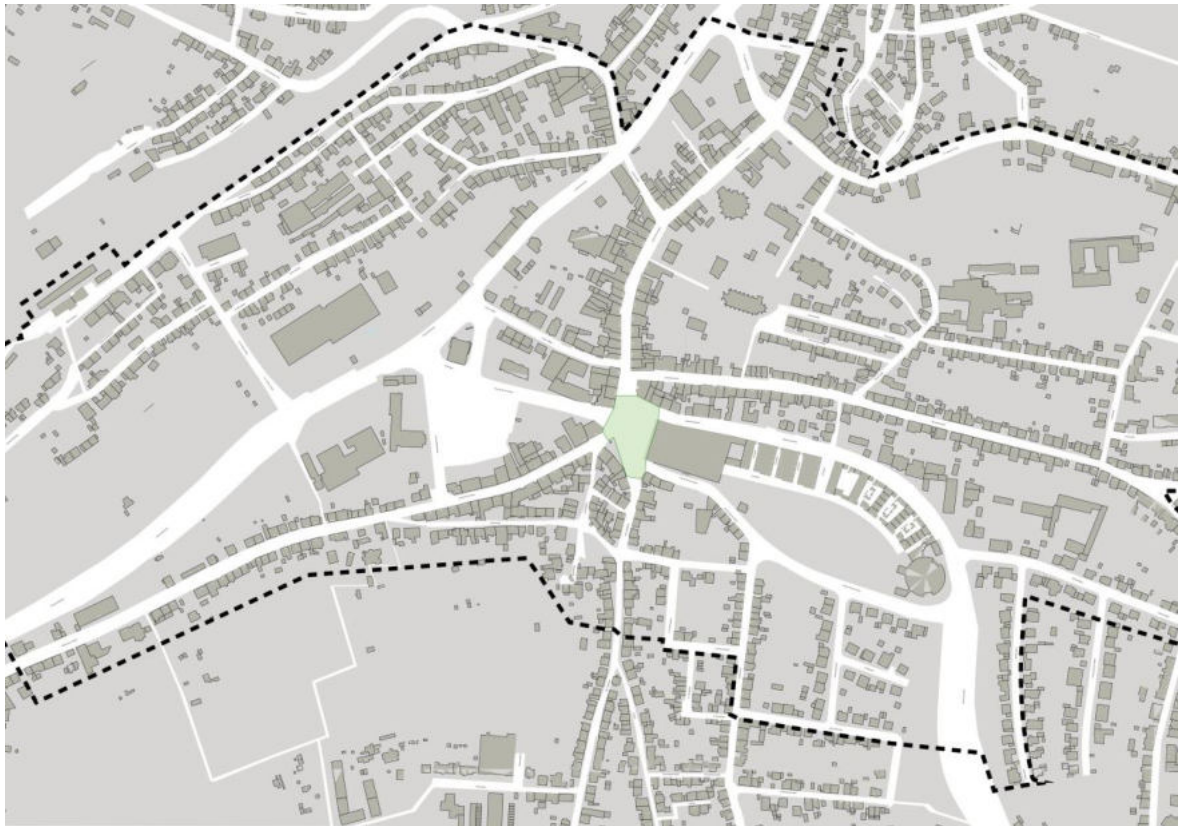
II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Der Marktplatz in Dudweiler schließt sich unmittelbar südlich an die Fußgängerzone an. Im Osten wird er durch die unattraktive Fassade der Dudo-Galerie dominiert. Dieser Eindruck wird durch die westliche und südliche Baumreihenreihe verstärkt, welche die dahinterliegenden Gebäude mit Ladenlokalen im Erdgeschoss verdecken. Zudem übt die südlich verlaufende, stark befahrene Theodor-Storm-Straße eine starke Barrierewirkung zum südlichen Teil des Platzes aus. Auch die Platzfläche selbst bietet erhebliches Aufwertungspotenzial. Neben einem Brunnen, der von schlecht entwickelten Bäumen und veralteten Sitzbänken umgeben ist, ist die Skulptur „De Monn mit da long Stong“ derzeit das prägende Gestaltelement. Der ebenfalls auf dem Platz befindliche Zugang zur Tiefgarage Dudo-Galerie wirkt wenig einladend. Aufgrund der nahezu vollständigen Versiegelung des Platzes ist die thermische Belastung in den Sommermonaten ausgesprochen hoch. Bei Starkregen muss mit Überflutungen gerechnet werden.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Wesentliches Ziel der Maßnahme ist die Attraktivitätssteigerung des Marktplatzes, so dass dieser, wie auch schon die Fußgängerzone, seiner Rolle als Kommunikations- und Treffpunkt innerhalb des Stadtteilzentrums gerecht wird. Dies soll durch folgende Teilziele erreicht werden:

- Schaffung von Barrierefreiheit
- Mehr Begrünung führt zu mehr Verschattung, Regenrückhalt, Verdunstung und optischer Aufwertung
- Flächenentsiegelung
- Neue Möblierung steigert den Aufenthaltskomfort und fördert die Kommunikation
- Aufwertung des Zugangs zur Tiefgarage der Dudo-Galerie
- Verminderung der Barrierewirkung durch die Theodor-Storm-Straße

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Lebendiges, nutzungsgemischtes Stadtteilzentrum

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Begrünungsmaßnahmen leisten einen Beitrag zu einem besseren Mikroklima. Verbesserter Aufenthaltskomfort sorgt für mehr Belegung, was sich positiv auf die Gastronomie und das Gewerbe auswirkt.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Begrünungs- sowie Entsiegelungsmaßnahmen wirken sich positiv auf das Mikroklima aus.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 500.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld A: Attraktive, öffentliche Räume

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Aufwertung und Neustrukturierung der Freiflächen auf dem Kirchberg |
| Maßnahmennummer | A3 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken, kirchliche Träger, |
| Zielgruppe der Maßnahme | Anwohner des Kirchbergs, Bürger, Besucher, Kirchengemeinden |

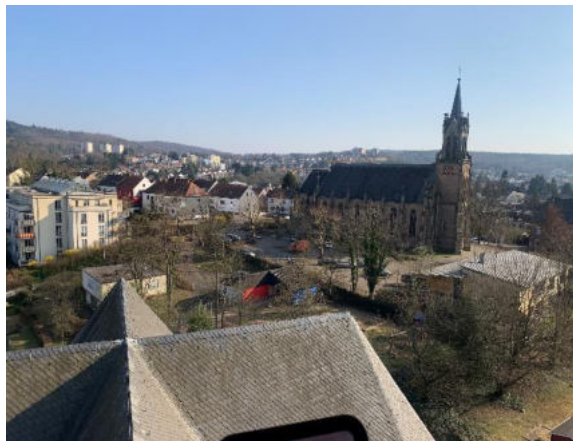
II. Maßnahmenbeschreibung

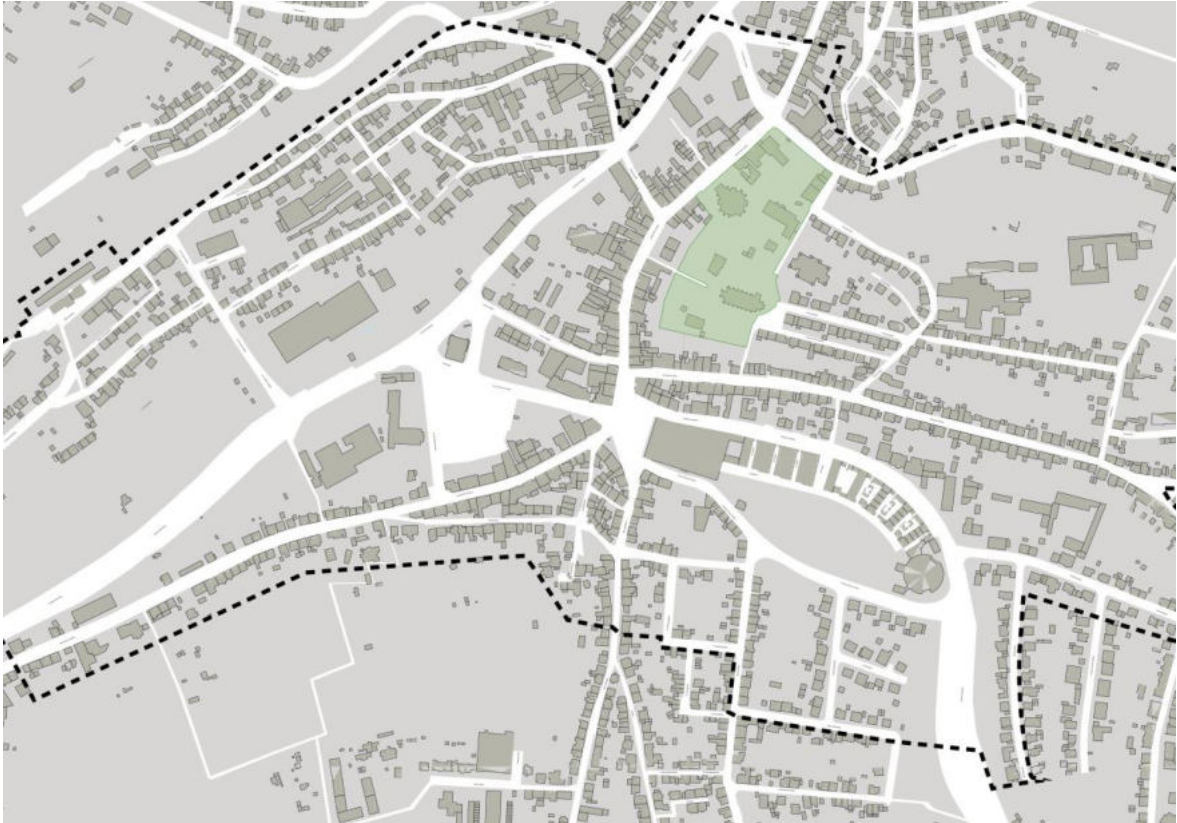
Ausgangslage / Problemstellung

Die Freibereiche um die Christus- sowie die St. Marien Kirche inklusive den weiteren in kirchlicher Trägerschaft genutzten Gebäuden werden von parkenden Autos dominiert und weisen keinerlei Aufenthaltsqualität auf. Das Gelände befindet sich in topographisch anspruchsvoller Lage auf dem Kirchberg. Aus diesem Grund gibt es keine Fußwegeverbindungen ohne Treppenanlagen. Lediglich über die Kirchstraße ist das Gelände stufenlos erreichbar.

Insgesamt wirkt das gesamte Plateau in seinem aktuellen Erscheinungsbild nicht nur wenig strukturiert, sondern weist auch in gestalterischer Hinsicht städtebauliche Mängel auf. Trotz einer Vielzahl an kirchlichen Veranstaltungen wird das Potenzial einiger Teilbereiche des Kirchbergs derzeit nur unzureichend genutzt.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Durch die Gesamtmaßnahme auf dem Kirchberg soll das gesamte Außengelände dieses Areals neu strukturiert und gestaltet werden. Durch die Neugestaltung sollen möglichst viele Zielgruppen, vor allem Kinder, Jugendliche und Familien, angesprochen werden. Die Freibereiche auf dem Kirchberg sollen zu belebten und beliebten Treffpunkten im Stadtteilzentrum werden. Dies soll erreicht werden durch:

- Erweiterung der Spielfläche der KiTa
- Spiel-, Freizeit- und Aufenthaltsangebote für Kinder, Jugendliche und Familien
- Schaffung multifunktional nutzbarer Räume, zum Beispiel durch einen Grillplatz, Urban Gardening-Bereiche, Outdoor-Sportgeräte, begrünte Sitzstufenanlage
- Bessere Fußwegeanbindung des topografisch anspruchsvollen Kirchbergs in umliegende Bereiche
- Etablierung eines Quartier-Cafés (oder Jugend-Cafés) mit Freibereich
- Baumpflanzungen, Trinkbrunnen / Trinkwasserspender
- Neustrukturierung der Stellplätze

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Stadtteilverträgliche Mobilität

Lebendiges, nutzungsgemischtes Stadtteilzentrum

Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Bisher wenig oder gar nicht genutzte Freiflächen im Zentrum Dudweilers werden so gestaltet, dass sie verschiedene Nutzergruppen ansprechen und somit als zentralgelegener, sozialer Treffpunkt im Stadtteil zur Verfügung stehen. Zudem wird durch eine ausreichende Begrünung auch ökologischen und Aspekten Rechnung getragen.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Im Rahmen der Umstrukturierungen sollen möglichst viele bestehende Grünstrukturen erhalten und gleichzeitig auch neue Begrünung angelegt werden. Großzügige Freibereiche im Stadtteilzentrum werden somit erhalten. Die Maßnahme hat somit einen großen Beitrag zum Klimaschutz sowie zur Klimaanpassung.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 2.000.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermittel, Anteile der Anlieger

Handlungsfeld A: Attraktive, öffentliche Räume

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|------------------------------------|
| Maßnahmenbezeichnung | Aufwertung der Grünfläche am Anger |
| Maßnahmennummer | A4 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Anwohner des Angers, Bürger |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Die Grünfläche am Anger wurde Anfang des Jahrtausends mit Fördermitteln aus dem URBAN II-Programm neugestaltet und aufgewertet.

Aktuell befindet sich die Fläche jedoch in keinem guten Zustand mehr. Aufgrund fehlender sozialer Kontrolle sind Teilbereiche der Fläche vermüllt und durch Vandalismus beeinträchtigt, was sich negativ auf die Aufenthaltsqualität auswirkt. So sind auch der Spielplatz inklusive der angebrachten Kletterwand dringend sanierungsbedürftig. Im Rahmen der Kinder- und Jugendbeteiligung wurde deutlich, dass der Spielplatz nicht mehr gerne genutzt wird.

Durch die Reduzierung der Freiflächen im Zuge der neuen Bebauung im Süden ist ein Erhalt der übrigen Grünfläche von besonderer Bedeutung – zum Einen als Aufenthalts- und Spielbereich für die nun deutlich erhöhte Zahl an Anwohnern und zum Anderen als Pufferfläche für eventuell auftretende Starkregenereignisse. Durch die neue, unmittelbar angrenzende Wohnbebauung ist zukünftig mit einem sorgfältigerem Umgang mit der Parkanlage zu rechnen.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Durch die Maßnahme soll die Grünfläche am Anger wieder attraktiver werden, sodass sie als Aufenthaltsort für die unmittelbaren Anwohner, aber auch für alle Einwohner wieder mehr Bedeutung erlangt. Hierzu sollen folgende Teilziele beitragen:

- Erneuerung und Aufwertung der vorhandenen Spielgeräte und Spielflächen
- Aufgrund der Lage in einem potenziellen Überflutungsbereich bei Starkregenfällen sind entsprechende Retentionsflächen vorzusehen.
- Sitz- und Ruhemöglichkeiten für die unmittelbaren Anwohner und Einwohner
- Sinnvolle Durchwegung des Areals zur optimalen Anbindung innerhalb des Stadtteils
- Förderung der Biodiversität durch Pflanzmaßnahmen

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Stadtteilverträgliche Mobilität

Lebendiges,utzungsgemischtes Stadtteilzentrum

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Durch die Erneuerung und Sanierung der Spielflächen und -Geräte, von Sitz- und Ruhemöglichkeiten wird die Fläche wieder mehr genutzt werden. Durch die Lage im potenziellen Überflutungsbereich bei Starkregenereignissen ist die Fläche aufgrund der geringen Versiegelung eine wichtige Retentionsfläche.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Durch den Erhalt und die Aufwertung der Grünfläche wird ein Beitrag zum Klimaschutz sowie zur Klimaanpassung geleistet. Durch die Lage in einem potenziellen Überflutungsgebiet ist der Erhalt als Retentionsfläche wichtig.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 500.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld A: Attraktive, öffentliche Räume

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Aufwertung der Grünfläche zwischen Rathaus und Turmschule |
| Maßnahmennummer | A5 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Bürger |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Die Grünfläche weist in ihrem derzeitigen Zustand keine besonderen Gestaltmerkmale und daher auch wenig Aufenthaltsqualität auf. Die Lage an der starkbefahrenen Sulzbachtalstraße und wenig ansprechendes Mobiliar laden nur eingeschränkt zum Verweilen und Kommunikation ein.

Zudem ist auch die Sauberkeit verbesserungswürdig, da regelmäßig Abfall illegal entsorgt wird. Südlich grenzt eine Fläche an, die zum Teil als Parkplatz aber auch zum Aufenthalt genutzt wird. Der Wert dieser Grünfläche liegt in erster Linie in seiner klimaökologischen Bedeutung, nicht zuletzt wegen seiner positiven klimatischen Auswirkungen auf die benachbarte Grundschule. Eine multifunktionale Gestaltung unter Schaffung von Retentionsraum und Aufenthaltsbereichen trägt zu einer deutlichen Verbesserung der Lebensqualität der umgebenen Bewohner und Nutzer.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Ziel der Planung ist es, durch eine multifunktionale Gestaltung die Wertigkeit und Bedeutung der Fläche innerhalb des Zentrums zu steigern.

- Neue Möblierung (Sitzbänke, Mülleimer, etc.) – nach Möglichkeit unter den schattenspendenden Bestandsbäumen
- Instandsetzung des Gehweges
- Gezielte Akzentuierung vorhandener Skulpturen und Ergänzung von Kunstwerken oder Ähnlichem
- Förderung der Biodiversität durch Pflanzmaßnahmen
- Aufgrund der Lage in einem potenziellen Überflutungsbereich bei Starkregenfällen sind entsprechende Retentionsflächen vorzusehen.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Stadtteilverträgliche Mobilität

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Der Beitrag zur Steigerung der Resilienz liegt vor allem im Erhalt der Bestandsbäume sowie der unversiegelten Bodenfläche, die als Retentionsfläche im potenziellen Überflutungsgebiet liegt.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Durch den Erhalt und die Aufwertung der Grünfläche wird ein Beitrag zum Klimaschutz sowie zur Klimaanpassung geleistet. Durch die Lage in einem potenziellen Überflutungsgebiet ist der Erhalt als Retentionsfläche wichtig.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 100.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld A: Attraktive, öffentliche Räume

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Umgestaltung des Wasserlaufs entlang der Theodor-Storm-Straße |
| Maßnahmennummer | A6 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Anwohner, Bürger |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Wie aus verschiedenen Beteiligungsformaten im Rahmen des ISEK-Prozesses hervorgeht, stellt der Wasserlauf für viele Dudweilerer Bürger ein identitätsstiftendes Merkmal im Stadtteilzentrum dar. Aktuell führt dieser jedoch kein Wasser mehr und ist lediglich noch vom Verlauf her baulich wahrnehmbar. Aufgrund seiner Lage zwischen Markt- und Dudo-Platz befindet es sich jedoch an einer exponierten und viel frequentierten Lage innerhalb des Stadtteilzentrums. Der Bereich zwischen diesen beiden Plätzen entlang der Theodor-Storm-Straße übernimmt eine wichtige Verbindungsfunktion und kann somit bei entsprechend attraktiver Gestaltung viel zu einem positiven Gesamteindruck des Zentrums beitragen.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Der Wasserlauf als markantes Merkmal des Dudweiler Zentrums sollte als solches durch eine Neuplanung seinem durch viele Bürger geäußerten Stellenwert gerecht werden. Diskutiert wird auch die Möglichkeit, den Wasserlauf durch eine Lichtinstallation oder etwas Ähnlichem zu symbolisieren.

- Gesamtplanerische Einbindung in den Bereich zwischen Dudo- und Marktplatz
- Je nach Gestaltung soll das Thema Wasser als Idee beibehalten und auf künstlerische Weise umgesetzt werden.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern
Stadtteilverträgliche Mobilität

Beitrag zur Steigerung der Resilienz
Kein Beitrag zur Resilienzsteigerung

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung
Kein Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 250.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld A: Attraktive, öffentliche Räume

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|------------------------------|
| Maßnahmenbezeichnung | Aufwertung des Stadtparks |
| Maßnahmennummer | A7 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Anwohner, Bürger, Besucher |

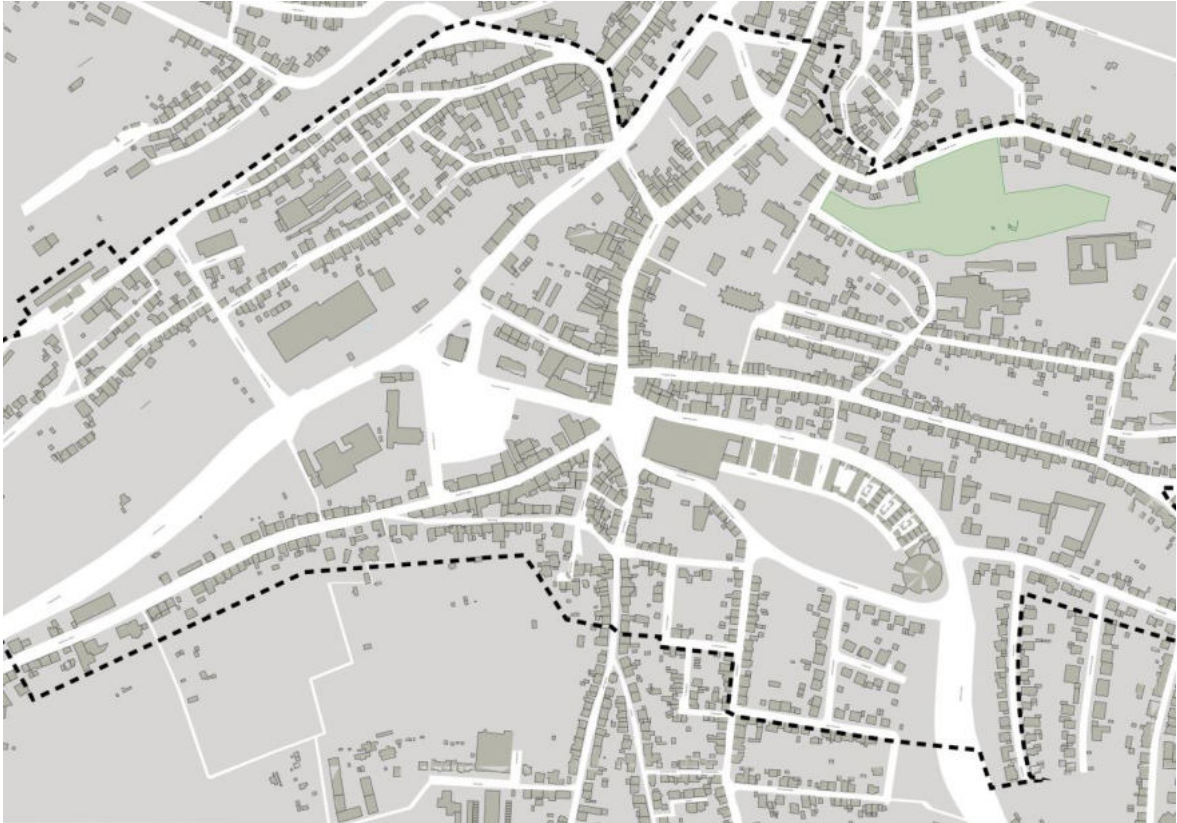
II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Der Stadtpark ist innerhalb des Stadtteilzentrums die Grünfläche mit den vielfältigsten Gestaltungsmerkmalen. Hierzu zählen zum Beispiel ein Teich, eine Freiluftbühne, Trinkwasserspender sowie verschiedene Wasserspiele. Viele dieser ehemals hochwertigen Ausstattungsmerkmale wurden in der Vergangenheit jedoch zerstört und sind daher heute ohne Funktion. Zudem ist der Stadtpark nur unzureichend mit seinem Umfeld vernetzt; insbesondere nach Osten fehlt hier eine Anbindung. Als Resultat dieser negativen Entwicklungen finden auch immer weniger Veranstaltungen im Stadtpark statt. In Ost-West-Richtung wird der Stadtpark vom Winterbach durchflossen. Aufgrund der Verrohung ist er jedoch nicht wahrnehmbar und bislang fern jeder potenzieller, ökologischer Bedeutung. Weite Teile des Stadtparks laufen bei Starkregen Gefahr überflutet zu werden.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Durch eine Aufwertung und teilweise auch Neugestaltung des Stadtparks soll dieser seine Bedeutung als Treffpunkt und Veranstaltungsort innerhalb des Stadtteilzentrums wieder erlangen. Erreicht werden soll dies durch:

- Eine bessere Anbindung mit dem restlichen Stadtteilzentrum. Anzustreben ist auch eine Anbindung nach Osten in Richtung Freibad
- Ersetzen und Ertüchtigung zerstörter oder nicht mehr intakter Ausstattung
- Aufgrund der Lage in einem Überflutungsbereich bei Starkregenfällen sind entsprechende Retentionsflächen vorzusehen.
- Förderung der Biodiversität durch Pflanzmaßnahmen
- Prüfung der Freilegung und Renaturierung des Winterbachs mit präsenten Uferlagen

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Stadtteilverträgliche Mobilität

Lebendiges, nutzungsgemischtes Stadtteilzentrum

Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Der Stadtpark mit seiner Vegetation hat einen positiven Einfluss auf das Mikroklima innerhalb des Stadtteils. Zudem dient er beim Eintritt von Starkregenereignissen als Retentionsfläche. Bei einer entsprechenden Aufwertung dient er auch als Naherholungsort sowie als sozialer Treffpunkt.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Durch den Erhalt und die Aufwertung des Stadtparks wird ein Beitrag zum Klimaschutz sowie zur Klimaanpassung geleistet. Durch die Lage in einem potenziellen Überflutungsgebiet ist der Erhalt als Retentionsfläche wichtig.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 600.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld A: Attraktive, öffentliche Räume

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Gestaltung des Fußwegs und der Grünfläche am „alten Wasserwerk“ |
| Maßnahmennummer | A8 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Bürger, Besucher, Anwohner |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Der Fußweg durch die Grünfläche am „alten Wasserwerk“ verbindet den Dudo-Platz mit dem südlichen Abschnitt der Saarbrücker Straße und nimmt somit für Fußgänger eine wichtige Funktion ein. Aktuell befindet sich der Fußweg im Besitz der Stadtwerke Saarbrücken. In seinem derzeitigen Verlauf führt der Weg an unattraktiven Hinterhofsituationen vorbei. Auch die Grünfläche, durch die der Weg führt, bietet mangels Gestaltung keine besondere Aufenthaltsqualität und bietet somit hinsichtlich der Nutzung Aufwertungspotenzial. Insbesondere auch wegen der hier vorhandenen öffentlichen Toilettenanlage sollte der Bereich attraktiver gestaltet werden.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Aufwertung der Wegeverbindung inklusive Gestaltung der Grünfläche.

- Neuer Gehwegbelag mit Pflaster, da die vorhandene Asphaltierung Schäden aufweist
- Schaffung von Sitzmöglichkeiten in der beschatteten Grünfläche zwischen dem „alten Wasserwerk und dem Dudo-Parkplatz

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Stadtteilverträgliche Mobilität

Lebendiges,utzungsgemischtes Stadtteilzentrum

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Geringer Beitrag. Der Fußweg wird besser nutzbar. Zudem bieten die verschatteten Sitzmöglichkeiten in der Grünfläche nicht das Potenzial, dass der Bereich sich zu einem Treffpunkt im Zentrum wandelt.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Der Beitrag ist eher gering einzuschätzen. Der Erhalt sowie die Gestaltung der Grünfläche ist positiv für das Mikroklima neben dem stark versiegelten Dudo-Platz zu bewerten.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 300.000 Euro

Finanzierung: Kosten tragen die Stadtwerke Saarbrücken

Handlungsfeld A: Attraktive, öffentliche Räume

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Aufwertung der Freiflächen in der Sulzbachtalaue |
| Maßnahmennummer | A9 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Bürger, Radfahrer |

II. Maßnahmenbeschreibung

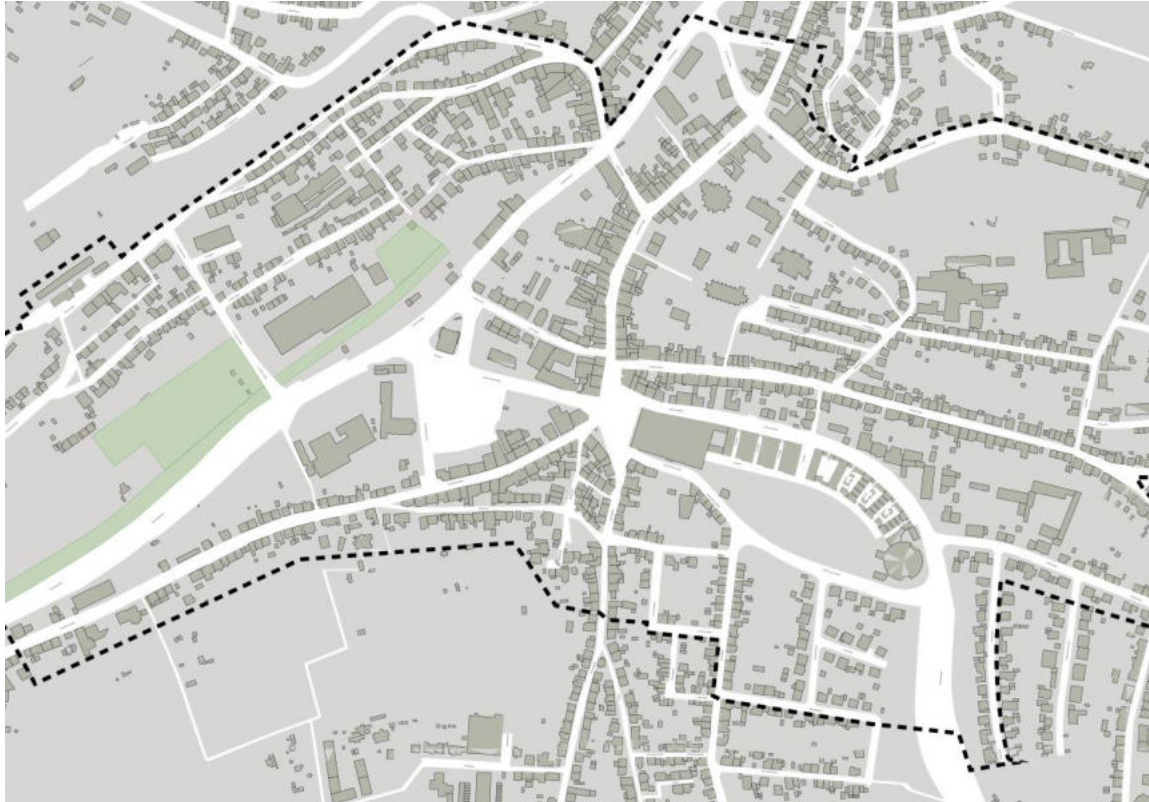
Ausgangslage / Problemstellung

Der regionale Grünzug der Sulzbachtalaue verläuft parallel der Sulzbachtalstraße. Im Bereich des Stadtteilzentrums werden die Freiflächen der Aue südwestlich des Hallenbades durch Stellplatzanlagen, nicht öffentliche Sport- bzw. Freizeiteinrichtungen und einen verlandeten Teich eingenommen. Die umgebenen Restflächen bieten keinen Raum für Aufenthalts- oder Spielmöglichkeiten und haben für die wohnortnahe Erholung ihre Bedeutung verloren. Lediglich der vorhandene Fuß- und Radweg ist für die Anbindung an die Innenstadt Saarbrückens von öffentlichem Interesse. Nordöstlich des Hallenbades ist die vorhandene Sukzessionsfläche im aktuellen Zustand für die öffentliche Nutzung ebenfalls ungeeignet.

Mit dieser Maßnahme besteht die Chance, die ursprünglichen, weitläufigen Wiesenflächen und den Sulzbach für die Freizeitnutzung zentrumsnah erlebbar zu machen. Einzig die Sulzbachau bietet für dieses Ansinnen die notwendigen Voraussetzungen. Darüber hinaus hat die Aue einen sehr großen Wert für die Vernetzung von Ökosystemen, die Versorgung der umliegenden Wohnbebauung mit Kaltluft und die Funktionsfähigkeit des regionalen Wasserhaushalts einschließlich der Hochwasservorsorge.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Ziel ist es, die Sulzbachtalau für die Bewohner erlebbar zu machen. Dabei sollten folgende Teilziele berücksichtigt werden:

- Umgestaltung der zentrumsnahen Auenbereiche zu Parkanlagen
- Förderung der Biodiversität durch Pflanzmaßnahmen
- Aufgrund der Lage in einem Hochwasser- und Überflutungsbereich bei Starkregenfällen sind entsprechende Retentionsräume anzulegen.
- Aufwertung der Wegeverbindung zum Zentrum Dudweilers
- Schaffung von Aufenthalts- und Bewegungsangeboten
- Verknüpfung der Maßnahme mit den Maßnahmen zur Renaturierung des Sulzbaches
- Verlagerung und Verknüpfung der Funktionen des verlandeten Teiches mit denen des Sulzbaches und Schaffung einladender Uferbereiche

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Stadtteilverträgliche Mobilität

Lebendiges, nutzungsgemischtes Stadtteilzentrum

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Durch die Aufwertung der Freiflächen können gleich mehrere resilienzsteigernde Aspekte erreicht werden: Erhöhung der Biodiversität, Schaffung neuer, öffentlicher Freibereiche, Retentionsräume, Verknüpfung von Grünflächen.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Durch den Erhalt und die Aufwertung der Grünflächen in der Sulzbachtalaue wird ein Beitrag zum Klimaschutz sowie zur Klimaanpassung geleistet. Durch die Lage in einem potenziellen Überflutungsgebiet ist der Erhalt als Retentionsfläche wichtig. Renaturierungsmaßnahmen am Sulzbach können zusätzlich einen positiven Einfluss auf den Artenschutz entfalten.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 1.250.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermittel, weitere Förderprogramme bspw. für Renaturierungsmaßnahmen

Handlungsfeld A: Attraktive, öffentliche Räume

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Aufwertung der Freifläche an der Gemeinschaftsschule zwischen Sulzbachtalstraße und Schulgebäude |
| Maßnahmennummer | A10 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Schüler, Lehrer |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Bei dieser Freifläche handelt es sich um den Schulhof der Gemeinschaftsschule Sulzbachtal. Dieser ist in seinem derzeitigen Zustand zu einem großen Teil versiegelt. Grobstrukturen sind fast ausschließlich in den Randbereichen zur Sulzbachtalstraße hin identifizierbar und fehlen auf der restlichen Freifläche nahezu gänzlich. Die fast vollständige Versiegelung in Kombination mit der geringen Begrünung führt bei entsprechenden Witterungsverhältnissen zu starken thermischen Belastungen und kann bei Starkregen überflutet werden.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Durch die Maßnahme soll für die Schüler und Lehrer eine gesundheitsfördernde Umgebung geschaffen werden. Neben der Gliederung des Schulhofes in Sport-, Spiel- und Bewegungsräume, Ruhe- und Rückzugsorte und Kommunikations- und Begegnungsräume gehören dazu ebenso Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel wie Baum- und Strauchpflanzungen, die Herstellung von Retentions- und Verdunstungsstrukturen sowie unversiegelte Flächen. Wünschenswert ist es ebenso, dass der Bereich auch außerhalb der Schulzeiten den Bürgern zur Verfügung steht.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Lebendiges, nutzungsgemischtes Zentrum

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Gering, da eine Nutzung hauptsächlich durch die Schule stattfindet. Entsiegelungsmaßnahmen würden sich positiv auf das Mikroklima auswirken.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Entsiegelungs- und Begrünungsmaßnahmen wirken sich positiv auf das Mikroklima aus.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 250.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermittel, Regionalverband als Schulträger

Handlungsfeld A: Attraktive, öffentliche Räume

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Gestaltung und Aufwertung der Grünfläche entlang der Beethovenstraße |
| Maßnahmennummer | A11 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Anwohner, Bürger, Radfahrer, Kinder und Jugendliche |

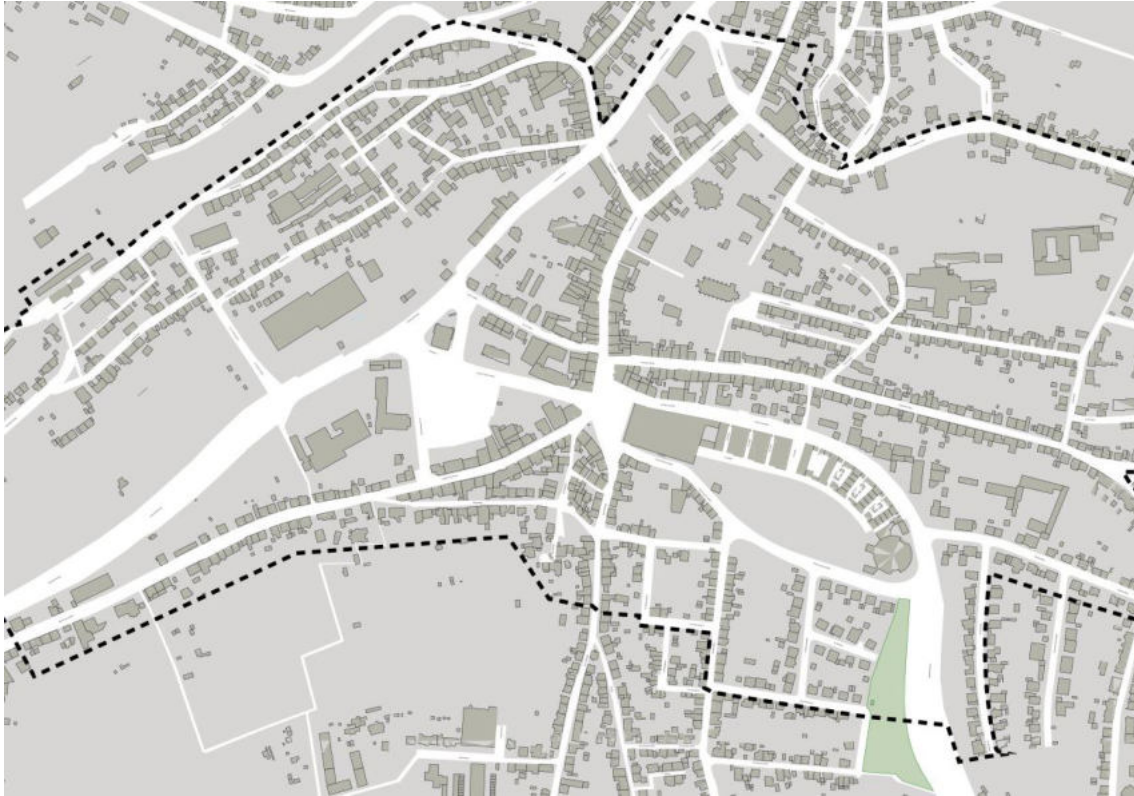
II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Die Freifläche zwischen dem Anger und dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien erfüllt als Kaltluftentstehungsgebiet für das westlich gelegene Wohnquartier wichtige stadtklimatische Funktionen und ist Bestandteil wichtiger Grünnetzungen. Allerdings fehlt dieser Fläche jegliche Aufenthaltsqualität. Aktuell beschränkt sich der Nutzen mit dem bestehenden Rad- und Fußweg auf seine Verbindungsfunktion vom Stadtteilzentrum zur Universität und als Standort für Sammelcontainer für Glas etc. Große Teile der Fläche laufen bei Starkregen Gefahr überflutet zu werden.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Durch die Lage am Rand des Stadtteilzentrums entlang der Beethovenstraße soll für diese Grünfläche die verbindende Funktion zwischen Stadtteilzentrum und den süd-westlich gelegenen Wohngebieten sowie der Universität gestärkt werden. Ebenso ist ein Erhalt der klimatischen und ökologischen Funktionen von großer Bedeutung. Als Ergänzung der Spielflächen am Anger sind aufgrund des erhöhten Bedarfs infolge der neuen Wohnbebauung Bewegungsangebote für ältere Kinder und Jugendliche zu ermöglichen.

- Ertüchtigung des Bereichs für Fußgänger und Radfahrer aufgrund der Verbindungsfunktion zur Universität und zu den süd-westlichen Siedlungsbereichen Dudweilers.
- Schaffung von Bewegungsangeboten für ältere Kinder und Jugendliche
- Aufgrund der Lage in einem Überflutungsbereich bei Starkregenfällen sind entsprechende Retentionsflächen vorzusehen.
- Förderung der Biodiversität durch Pflanzmaßnahmen und Renaturierungsmaßnahmen

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern
Stadtteilverträgliche Mobilität

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Durch den Erhalt und die Ergänzung von Vegetation entfaltet die Fläche einen positiven Einfluss auf das Mikroklima. Durch die Lage in einem Überflutungsgebiet bei Starkregen ist die Bedeutung als Retentionsfläche hoch.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Durch den Erhalt und die Aufwertung der Grünfläche wird ein Beitrag zum Klimaschutz sowie zur Klimaanpassung geleistet. Durch die Lage in einem potenziellen Überflutungsgebiet ist der Erhalt als Retentionsfläche wichtig.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 250.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld A: Attraktive, öffentliche Räume

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|-------------------------------|
| Maßnahmenbezeichnung | Aufwertung der Spielplätze |
| Maßnahmennummer | A12 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Kinder, Jugendliche, Familien |

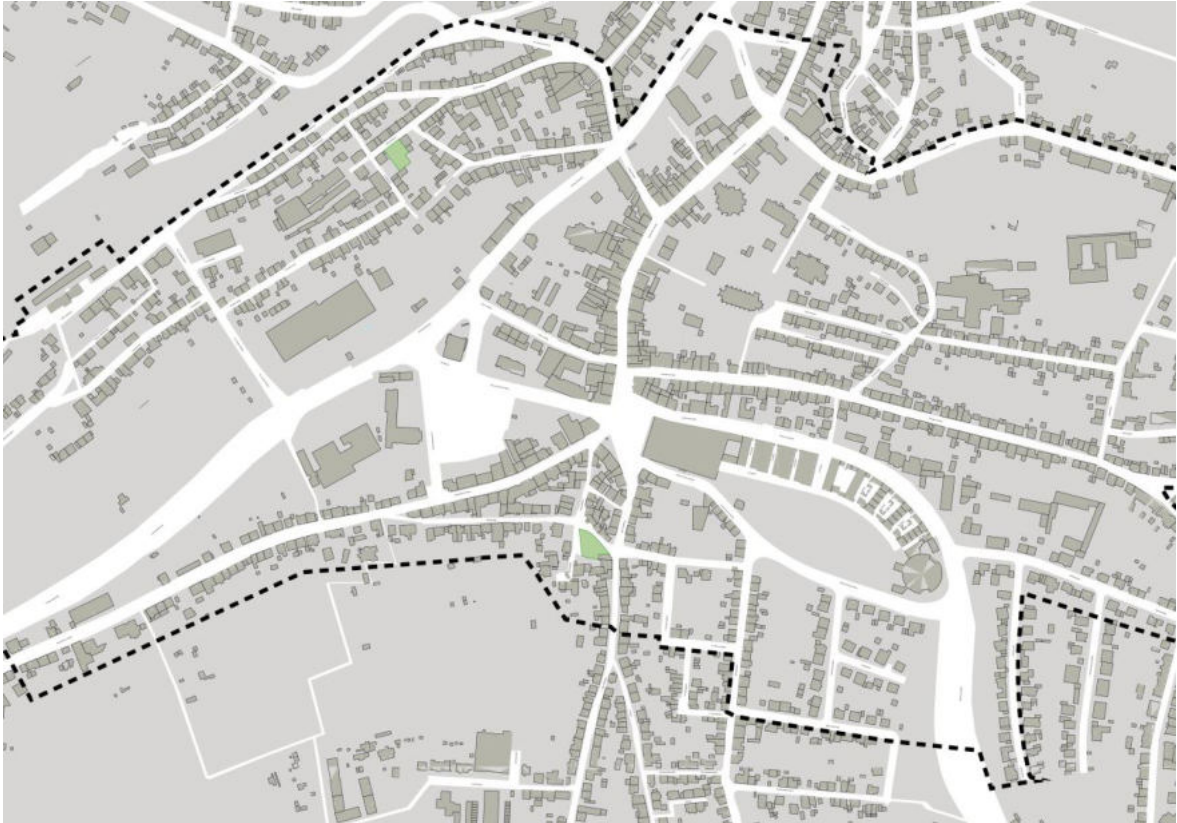
II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Innerhalb des Dudweiler Zentrums sind mehrere Spielplätze vorzufinden. Diese können jedoch oftmals aufgewertet werden, da Sie entweder in einem schlechten, nicht einladenden Zustand sind oder auch ausschließlich für eine bestimmte Nutzergruppe ausgerichtet sind.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Zur Steigerung der Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit sind neben den bereits in den vorherigen Maßnahmen dieses Handlungsfelds integrierten Spielflächen auch die explizit als Spielplätze ausgewiesenen Flächen aufzuwerten. Dabei sollte auf

- eine naturnahe Gestaltung mit ausreichend Grünelementen,
- eine differenzierte Gestaltung für unterschiedliche Nutzer- und Altersgruppen geachtet werden.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Lebendiges, Nutzungsgemischtes Stadtteilzentrum
Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Gering. Spielplätze erhöhen insgesamt die Kinder-, Jugend- und somit auch Familienfreundlichkeit Dudweilers.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

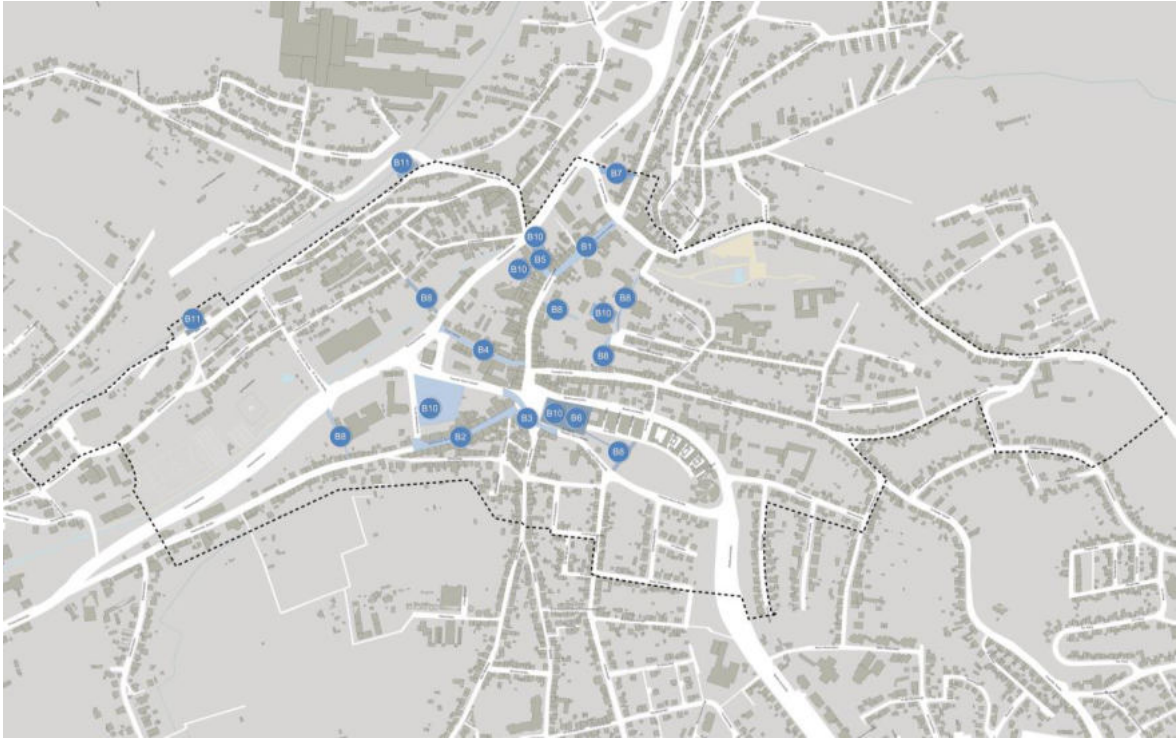
Kein Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 250.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

HANDLUNGSFELD B | STADTTEILVERTRÄGLICHE MOBILITÄT



HANDLUNGSFELD B | Stadtverträgliche Mobilität

- B1** Umgestaltung der "Saarbrücker Straße Nord"
- B2** Umgestaltung der Saarbrücker Straße - Abschnitt zwischen Theodor-Storm-Straße und Einmündung An der Mühlenschule
- B3** Umgestaltung der Theodor-Storm-Straße (Bereich Marktplatz)
- B4** Umgestaltung der Trierer Straße
- B5** Umgestaltung der Rathausstraße
- B6** Studie zur Aufwertung des Parkhauses in der Dudo-Galerie
- B7** Sackgasse "Am alten Turm" als Gehweg ausbauen
- B8** Aufwertung von Fußgängerwegen
- B9** Radabstellanlagen an stark frequentierten Orten*
- B10** Ausbau der E-Ladeinfrastruktur
- B11** Prüfung der Verlegung des Bahnhofes

* Die markierte Maßnahme kann nicht verortet werden.

Handlungsfeld B: Stadtteilverträgliche Mobilität

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Umgestaltung der „Saarbrücker Straße Nord“ |
| Maßnahmennummer | B1 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Anwohner, Verkehrsteilnehmer, Gewerbetreibende |

II. Maßnahmenbeschreibung

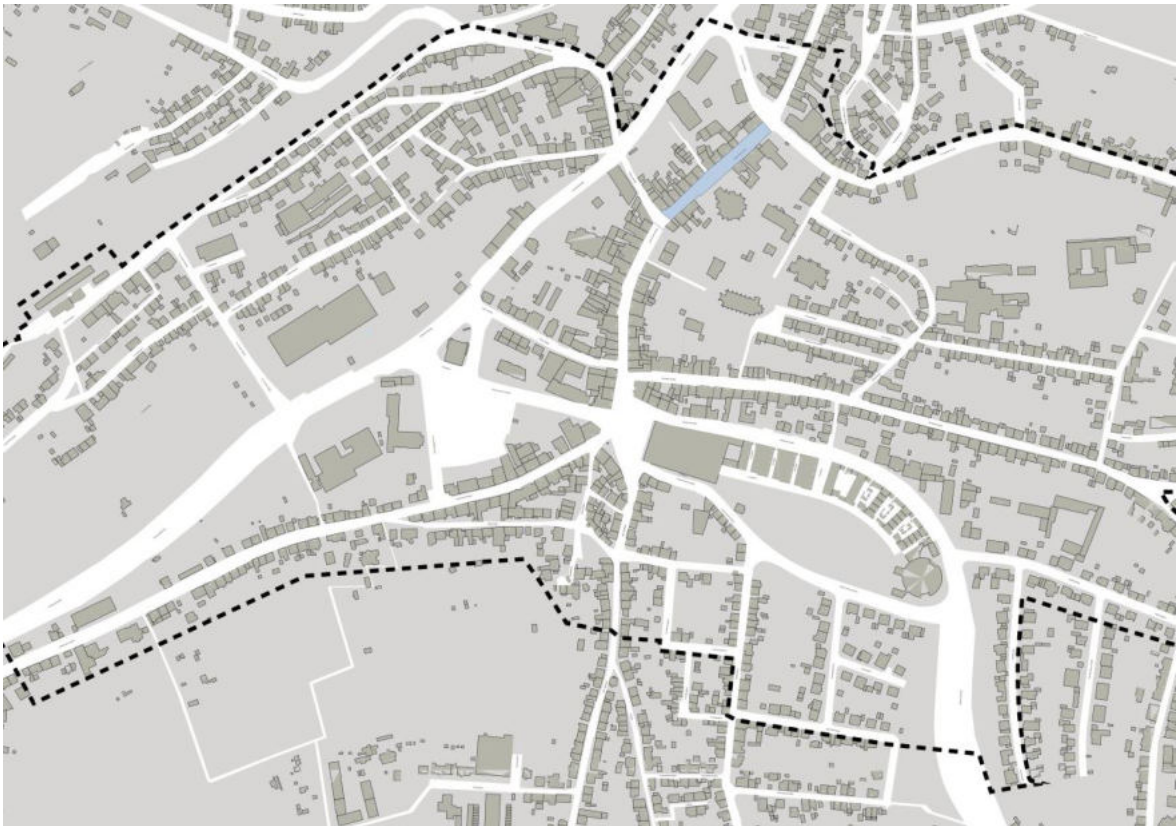
Ausgangslage / Problemstellung

Es handelt sich bei dieser Maßnahme um den nördlich des als Fußgängerzone ausgebauten Abschnitts der Saarbrücker Straße.

Der Straßenraum weist in seinem derzeitigen Zustand einige Mängel auf. Zu nennen ist hier die klassische funktionale Straßenraumaufteilung, die angesichts der geringen Verkehrsmenge und der reinen Erschließungsfunktion der Straße nicht mehr in der heutigen Form erforderlich ist und das Potenzial einer höheren Aufenthaltsqualität nicht ausschöpft. Die Fahrbahn ist heute recht breit und könnte aufgrund der bestehenden Einbahnstraßenregelung abschnittsweise schmaler sein, so dass Fußgänger mehr Platz bekommen. Auch durch die Schrägparkplätze wird aktuell viel Platz eingenommen, was aber bereits im Rahmen der 2023 anstehenden Deckeninstandsetzung verändert werden wird. Auch soll dabei der Radverkehr in Gegenrichtung freigegeben werden. Straßenbegleitendes Grün ist im aktuellen Zustand nicht vorhanden und im Rahmen der Deckeninstandsetzung auch nicht möglich und stellt somit ein weiteres Defizit dar, welches im Rahmen der grundsätzlichen Umgestaltung durch das ISEK möglich wird.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Durch die Planung soll in erster Linie die Verkehrssituation für alle Verkehrsarten verbessert werden. Darüber hinaus soll durch die Maßnahme auch die Gestaltung des Straßenabschnitts insgesamt aufgewertet werden. Zudem ist darauf zu achten, den Eingang in die Fußgängerzone städtebaulich prägnant zu betonen. Dies soll durch folgende Maßnahmen gelingen:

- Neuordnung des ruhenden Verkehrs
- Berücksichtigung der Bedürfnisse des nicht-motorisierten Verkehrs bei der Neuplanung
- Gezielte Begrünungsmaßnahmen zur Betonung bestimmter Situationen sowie zur Verbesserung des Mikroklimas
- Gehwegverbreiterungen vor gastronomischen und geschäftlichen Angeboten zur Ermöglichung von Aufenthaltsflächen und zur Stärkung des Einzelhandelsangebots
- Schaffung eines niveaugleichen Ausbaus als „verkehrsberuhigter Geschäftsbereich“ nach StVO oder als verkehrsberuhigtem Bereich

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Die Maßnahme trägt nur eingeschränkt zur Steigerung der Resilienz bei. Die verschiedenen baulichen Maßnahmen wirken sich insgesamt positiv auf den Verkehr aus und erhöhen die Sicherheit und den Komfort aller Verkehrsteilnehmer. Die Begrünungsmaßnahmen wirken sich zudem positiv auf das Mikroklima aus.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Der Beitrag ist eher gering einzuschätzen. Eine stärkere Begrünung sorgt für ein besseres Mikroklima.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 1.500.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld B: Stadtteilverträgliche Mobilität

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Umgestaltung der Saarbrücker Straße – Abschnitt zwischen Theodor-Storm-Straße und Einmündung An der Mühlenschule |
| Maßnahmennummer | B2 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Anwohner, Verkehrsteilnehmer, Gewerbetreibende |

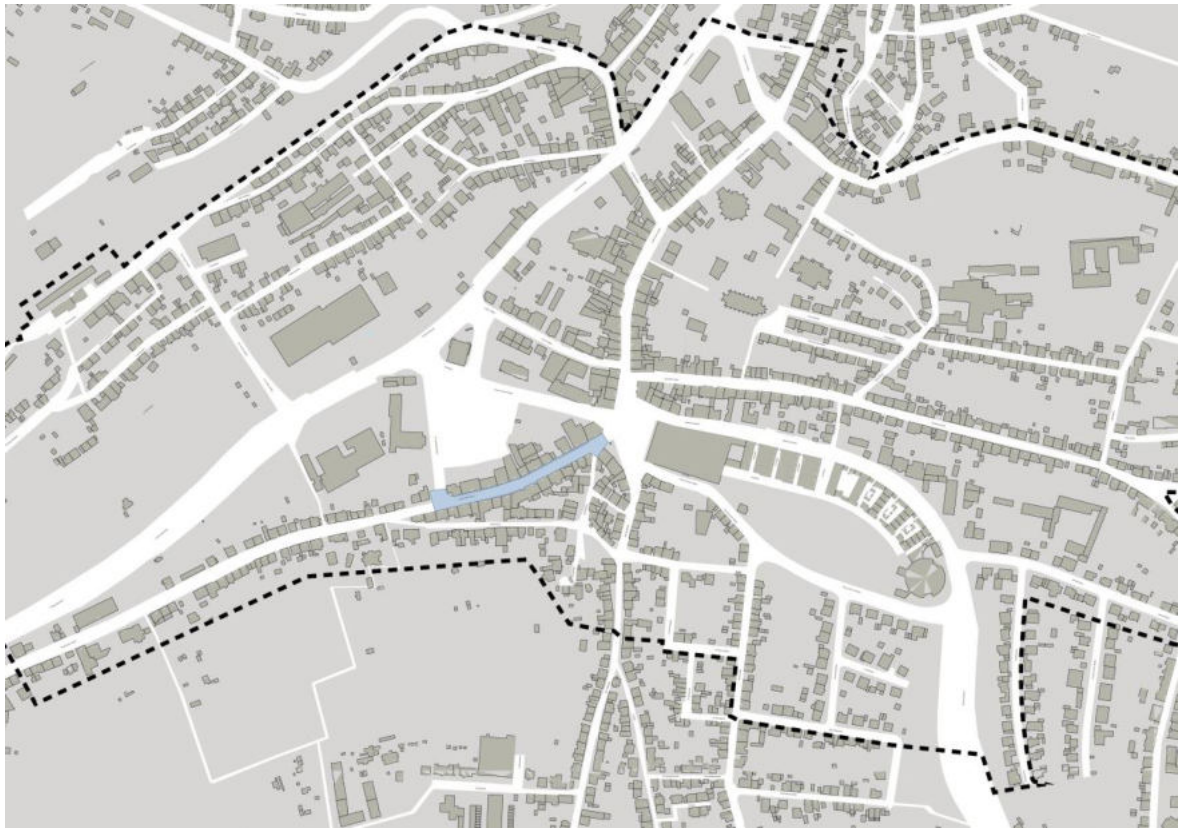
II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Der Abschnitt der Saarbrücker Straße zwischen der Büchelstraße und der Straße „An der Mühlenschule“ ist im Gegensatz zum weiter westlich anschließenden Abschnitt nicht erneuert. Eine Fortführung des Ausbaus für den beschriebenen Abschnitt würde diesen in mehrfacher Hinsicht aufwerten. Die Fußgängerwege würden verbreitert werden und somit mehr Komfort und Sicherheit bieten. Die Stellplätze könnten geordnet werden, so dass nicht mehr auf der Fahrbahn geparkt wird. Zudem könnte die Fahrbahn etwas verschmälert werden, was zu geringeren Geschwindigkeiten führen würde.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Fortführung der Planung wie im südlichen Abschnitt bis zur Einmündung „An der Mühlenschule“ bereits umgesetzt. Einzelne Ziele sind:

- Neuordnung des ruhenden Verkehrs
- Verbreiterung der Gehwege bei gleichzeitiger Verschmälerung der Fahrbahn
- Gezielte Begrünungsmaßnahmen zur Betonung bestimmter Situationen sowie zur Verbesserung des Mikroklimas
- Gehwegverbreiterungen vor gastronomischen Angeboten zur Ermöglichung von Freisitzen

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Die Maßnahme trägt nur eingeschränkt zur Steigerung der Resilienz bei. Die verschiedenen baulichen Maßnahmen wirken sich insgesamt positiv auf den Verkehr aus und erhöhen die Sicherheit und den Komfort aller Verkehrsteilnehmer. Die Begrünungsmaßnahmen wirken sich zudem positiv auf das Mikroklima aus.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Der Beitrag ist eher gering einzuschätzen. Eine stärkere Begrünung sorgt für ein besseres Mikroklima.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 1.500.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld B: Stadtteilverträgliche Mobilität

I. Eckdaten

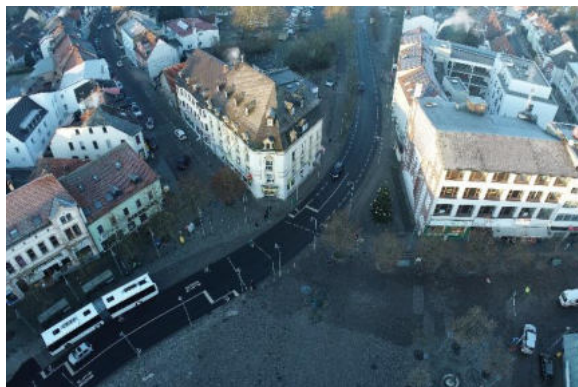
| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Umgestaltung der Theodor-Storm-Straße |
| Maßnahmennummer | B3 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Anwohner, Bürger, Besucher, Gewerbetreibende, Verkehrsteilnehmer |

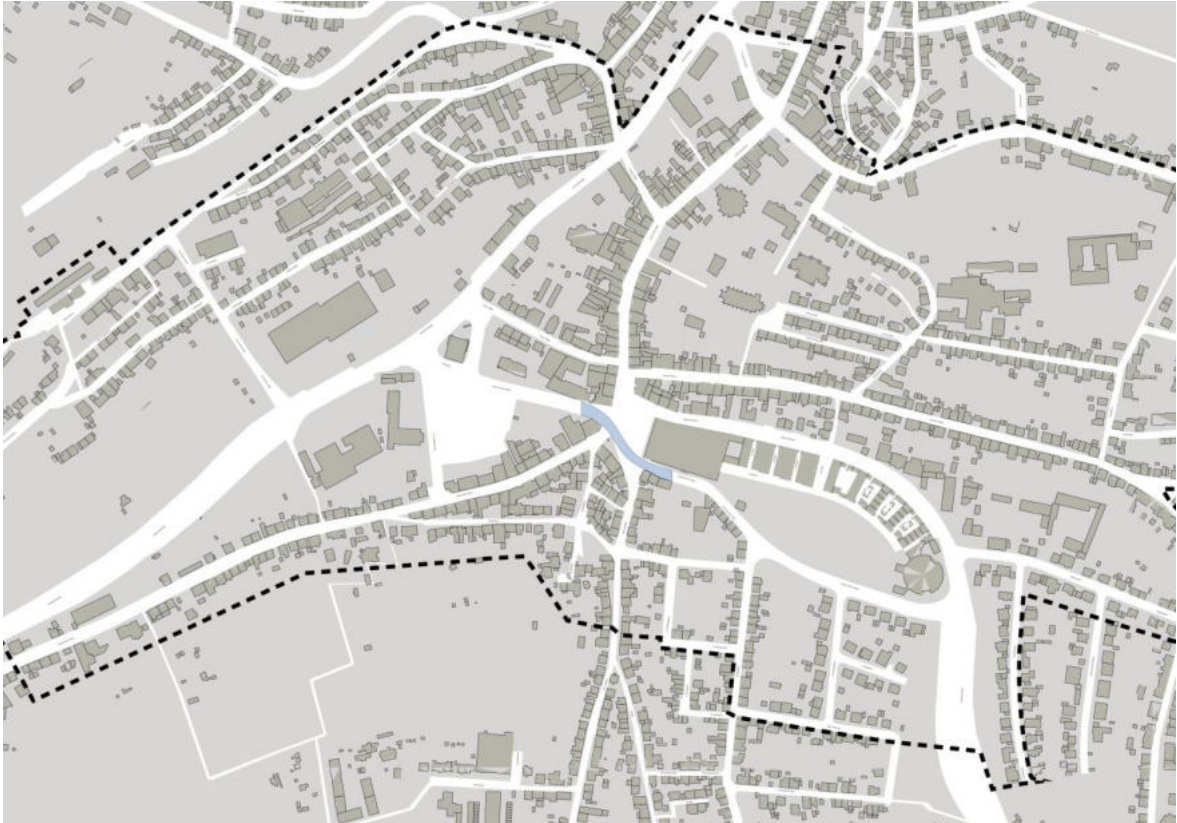
II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Die Theodor-Storm-Straße ist eine der meistbefahrenen Straßen innerhalb des Stadtteilzentrums. Insbesondere der Abschnitt zwischen der Sulzbachtalstraße und der Dudo-Galerie ist jedoch auch durch Fußgänger stark frequentiert. Insbesondere im Bereich des Marktplatzes überqueren viele Passanten den Straßenraum, der jedoch aufgrund seiner differenten Gestaltung als deutlich wahrnehmbare Trennung wirkt und den südlichen Abschnitt der Saarbrücker Straße vom Marktplatz abschneidet.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Neben einer gestalterischen Aufwertung unter Einbeziehung der Maßnahme A6 liegt ein Hauptaugenmerk auf der Verkehrsberuhigung und somit auf der Erhöhung der Verkehrssicherheit. Dies soll erreicht werden durch:

- Eine optische Verbindung zwischen der Saarbrücker Straße und dem Marktplatz über die Theodor-Storm-Straße hinweg
- Eine Berücksichtigung der Bedürfnisse aller Verkehrsteilnehmer

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Durch die Maßnahme wird erreicht, dass auf der den Marktplatz durchschneidenden Theodor-Storm-Straße durch baulich-umgestaltende Maßnahmen die Verkehrssicherheit insgesamt, insbesondere für Fußgänger, erhöht wird. Durch geringere Geschwindigkeiten erhöht sich zudem der Aufenthaltskomfort auf dem Marktplatz. Auch hier wirken sich Begrünungsmaßnahmen positiv auf das Mikroklima aus.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Der Beitrag ist eher gering einzuschätzen. Eine stärkere Begrünung sorgt für ein besseres Mikroklima.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 750.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld B: Stadtteilverträgliche Mobilität

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Umgestaltung der Trierer Straße |
| Maßnahmennummer | B4 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Anwohner, Verkehrsteilnehmer, Gewerbetreibende |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Die Trierer Straße verbindet die Sulzbachtalstraße mit der Fußgängerzone beziehungsweise dem Marktplatz. Die Straße ist in ihrem derzeitigen Ausbau auf den motorisierten Verkehr ausgelegt. Aus diesem Grund geht jedoch Aufenthaltsqualität verloren. Zudem befinden sich derzeit viele Längsparkplätze im Straßenraum, die zu Lasten von Straßenbegleitgrün gehen.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Ziel ist die gestalterische Aufwertung des Straßenraums sowie eine funktional-bauliche Anpassung an die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Verkehrsteilnehmer. Betont werden soll zudem der Übergang in die Fußgängerzone. Teilziele in diesem Zusammenhang sind:

- Neuordnung des ruhenden Verkehrs
- Gezielte Begrünungsmaßnahmen zur Betonung bestimmter Situationen sowie zur Verbesserung des Mikroklimas
- Gehwegverbreiterungen vor gastronomischen Angeboten zur Ermöglichung von Freisitzen.
- Verringerung des motorisierten Verkehrs in die Fußgängerzone
- Gestaltung der Straße als verkehrsberuhigter Geschäftsbereich oder verkehrsberuhigter Bereich mit Schaffung einer Mischverkehrsfläche

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Die Maßnahme trägt nur eingeschränkt zur Steigerung der Resilienz bei. Die verschiedenen baulichen Maßnahmen wirken sich insgesamt positiv auf den Verkehr aus und erhöhen die Sicherheit und den Komfort aller Verkehrsteilnehmer. Die Begrünungsmaßnahmen wirken sich zudem positiv auf das Mikroklima aus.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Der Beitrag ist eher gering einzuschätzen. Eine stärkere Begrünung sorgt für ein besseres Mikroklima.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 1.200.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld B: Stadtteilverträgliche Mobilität

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Umgestaltung der Rathausstraße |
| Maßnahmennummer | B5 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Anwohner, Verkehrsteilnehmer, Gewerbetreibende |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Die Rathausstraße befindet sich zwischen der Sulzbachtalstraße und der Saarbrücker Straße. Aufgrund der Einbahnstraßenregelung wirkt die Fahrbahn im oberen Bereich zur Saarbrücker Straße hin überdimensioniert. Ebenso existiert auch hier das Problem von schmalen Gehwegen und fehlenden Grünelementen.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Der Ausbau dieses Abschnitts der Rathausstraße ist stark auf den motorisierten Verkehr ausgerichtet. Im Zuge der Umbaumaßnahmen sind die Bedarfe aller Verkehrsteilnehmer sowie gestalterische Elemente zu berücksichtigen. Zudem ist auf eine städtebaulich prägnante Gestaltung des Eingangs zur Fußgängerzone zu achten. Umgesetzt werden soll:

- Gezielte Begrünungsmaßnahmen zur Betonung bestimmter Situationen sowie zur Verbesserung des Mikroklimas
- Neuordnung des ruhenden Verkehrs
- Verbreiterung der Gehwege

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Die Maßnahme trägt nur eingeschränkt zur Steigerung der Resilienz bei. Die verschiedenen baulichen Maßnahmen wirken sich insgesamt positiv auf den Verkehr aus und erhöhen die Sicherheit und den Komfort aller Verkehrsteilnehmer. Die Begrünungsmaßnahmen wirken sich zudem positiv auf das Mikroklima aus.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Der Beitrag ist eher gering einzuschätzen. Eine stärkere Begrünung sorgt für ein besseres Mikroklima.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 450.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld B: Stadtteilverträgliche Mobilität

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Aufwertung des Parkhauses in der Dudo-Galerie |
| Maßnahmennummer | B6 |
| Träger der Maßnahme | Betreibergesellschaft der Dudo-Galerie |
| Zielgruppe der Maßnahme | Besucher und Kunden, Gewerbetreibende, Verkehrsteilnehmer |

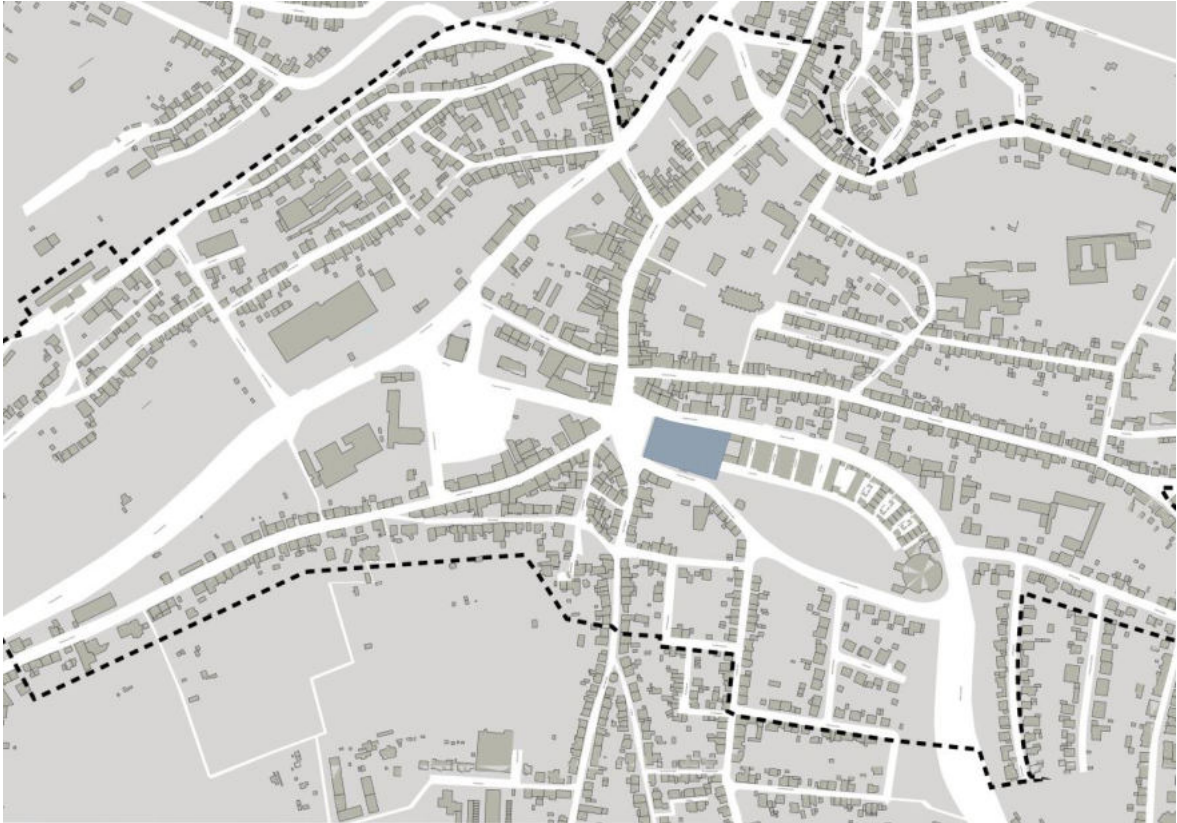
II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Das Parkhaus in der Dudo-Galerie bietet eine Vielzahl an Stellplätzen, welche zentral innerhalb des Stadtteilzentrums liegen. Allerdings wird das Parkhaus sehr wenig genutzt, so dass zahlreiche Stellplätze frei bleiben. Gründe hierfür sind hauptsächlich der schlechte Zustand, die mangelnde Sauberkeit des Parkhauses sowie die schlecht gelöste Ein- und Ausfahrtssituation.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Das Parkhaus ist hinsichtlich des Komforts für Nutzer zu aufzuwerten. Hierzu zählt die Erneuerung der technischen Ausstattung des Parkhauses ebenso wie eine bessere Zugänglichkeit, Zufahrtssituation und Sauberkeit.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Lebendiges, nutzungsgemischtes Zentrum

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Durch eine benutzerfreundliche Aufwertung des Parkhauses in der Dudo-Galerie werden die dortigen Stellplätze besser frequentiert. Somit werden andere zentralgelegene Stellplätze nicht mehr benötigt und können somit, zumindest temporär, anders genutzt werden.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Kein Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 100.000 Euro

Finanzierung: Städtebaufördermittel, Betreibergesellschaft der Dudo-Galerie

Handlungsfeld B: Stadtteilverträgliche Mobilität

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Sackgasse „Am alten Turm“ als Gehweg ausbauen |
| Maßnahmennummer | B7 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Anwohner, Schulkinder, Verkehrsteilnehmer |

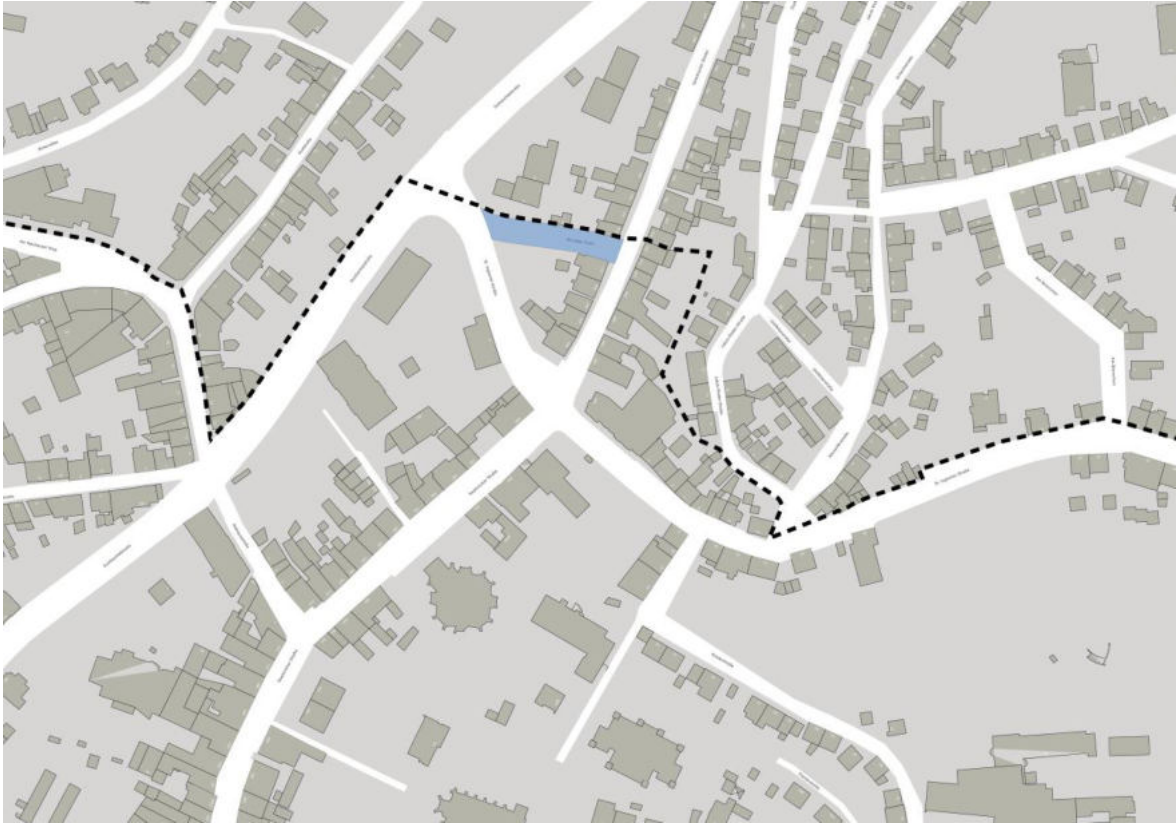
II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Derzeit präsentiert sich der Bereich noch als Sackgasse. Es existiert kein Durchgang zwischen der St. Ingberter und der Saarbrücker Straße.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Schaffung eines Durchgangs zwischen der St. Ingberter und der Saarbrücker Straße inklusive stadtbildaufwertender Gestaltungsmaßnahmen.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Gering. Es handelt sich hier um den Ausbau einer Sackgasse als Gehweg ohne besondere Relevanz für die Steigerung der Resilienz.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Kein Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 250.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld B: Stadtteilverträgliche Mobilität

I. Eckdaten

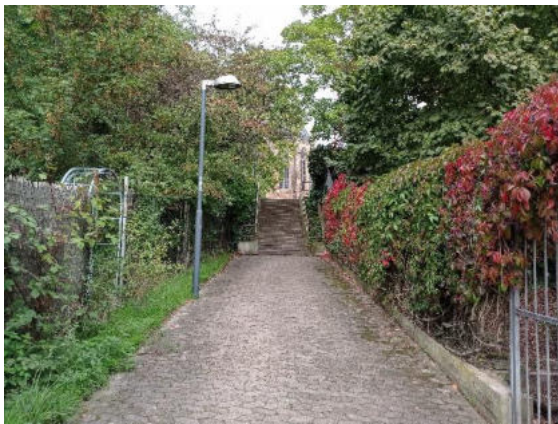
| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Aufwertung und Schaffung von Fußgängerwegen |
| Maßnahmennummer | B8 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Fußgänger |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Zahlreiche Fußgängerwege im Stadtteilzentrum sind in einem schlechten baulichen Zustand und sind daher nicht barrierefrei. Um die Nutzung der Wege dauerhaft sicherer zu gestalten sind Barrieren abzubauen und Beläge zu erneuern. Zudem gibt es einige Lücken im Fußwegenetz, die für Fußgänger diverse Umwege notwendig machen.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

- Schließung vorhandener Lücken im Fußwegenetz
- Vorhandene Wegeverbindungen nach Bedarf aufwerten, beispielsweise durch Erneuerung des Belags, Rückbau von Barrieren, vorsehen von Sitz- und Rastmöglichkeiten, begleitende Begrünungsmaßnahmen zur Beschattung, Beleuchtung

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

In Summe tragen die Aufwertung und Schaffung von Fußgängerwegen zu einer Steigerung der Resilienz bei, da Lücken im Netz geschlossen und vorhandene Wege barrierefrei ausgebaut werden. Die Wirkung einer einzelnen Maßnahme entfaltet keine große Wirkung auf die Steigerung der Resilienz.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Kein Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 300.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld B: Stadtteilverträgliche Mobilität

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Radabstellanlagen an stark frequentierten Orten |
| Maßnahmennummer | B9 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Radfahrer |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Im Zentrum von Dudweiler sind, insbesondere an belebten Örtlichkeiten, mehr Radabstellanlagen zu schaffen. Neben diesem Aspekt sind die vorhandenen Anlagen zu optimieren. Es geht dabei auch darum, unterschiedliche Angebote zu schaffen, um beispielsweise auch höherwertige Räder sicher abstellen und vor Diebstahl schützen zu können.

III. Ziele der Maßnahme

Mit dieser Maßnahme soll ein Beitrag dazu geleistet werden, den Radverkehr in Dudweiler zu fördern. Ziel ist es sichere und bedarfsgerechte Anlagen überall dort bereitzustellen, wo es Sinn ergibt. Im Rahmen der Beteiligung kristallisierte sich heraus, dass an Örtlichkeiten, wo viele Studierende wohnen, ein Bedarf besteht. Zudem sind öffentliche und belebte Orte mit einem bedarfsgerechten Angebot auszustatten.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Der Beitrag ist insgesamt eher gering einzuschätzen. Sinnvoll platzierte Radabstellanlagen können insgesamt zu mehr Radverkehr und somit im Umkehrschluss zu weniger KFZ-Verkehr führen, was die Emissionsbelastung verringern würde.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Einzelne Radabstellanlagen tragen nicht zum Klimaschutz oder zur Klimaanpassung bei. Im Zusammenhang mit einer fahrradfreundlichen Verkehrsplanung kann jedoch der CO²-Ausstoß gesenkt werden, was ein Beitrag zum Klimaschutz darstellt.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 100.000 Euro

Finanzierung: Landeshauptstadt Saarbrücken, spezielle Förderprogramme

Handlungsfeld B: Stadtteilverträgliche Mobilität

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Ausbau der E-Ladeinfrastruktur |
| Maßnahmennummer | B10 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken, evtl. Energieversorger / Netzbetreiber |
| Zielgruppe der Maßnahme | Verkehrsteilnehmer |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Zur Förderung der Elektro-Mobilität ist die öffentliche Ladeinfrastruktur im Stadtteilzentrum auszubauen. Dies gilt nicht nur für E-Autos, sondern ebenso für weitere elektrisch betriebene Fahrzeuge. Insbesondere der Dudo-Parkplatz, aber auch die Tiefgarage in der Dudo-Galerie, bieten sich für die Maßnahme in erster Linie an.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Durch den Ausbau der E-Ladeinfrastruktur kann ein wichtiger Beitrag zur Steigerung der E-Mobilität im Stadtteilzentrum geleistet werden. Mit einer entsprechenden Infrastruktur ist zum Beispiel der Dudo-Parkplatz zu versehen. Auch die Tiefgarage in der Dudo-Galerie kann so aufgewertet werden. Auch für E-Bikes sind entsprechende Ladestationen vorzusehen, beispielsweise in Verbindung mit Maßnahme B9.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Der Ausbau der E-Ladeinfrastruktur erhöht den Komfort für E-Fahrzeug-Nutzer im Zentrum und kann auch dazu beitragen, dass die Anzahl der E-Fahrzeuge insgesamt erhöht wird. Dies würde sich positiv auf die Emissionssituation auswirken. Der Beitrag zur Resilienzsteigerung ist jedoch eher gering einzuschätzen.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Einzelne E-Ladestationen tragen nicht zum Klimaschutz oder zur Klimaanpassung bei. Durch ein flächendeckendes Ladenetz kann jedoch ein Beitrag dazu geleistet werden, den CO²-Ausstoß zu senken, was ein Beitrag zum Klimaschutz darstellt.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 100.000 Euro

Finanzierung: Landeshauptstadt Saarbrücken, spezielle Förderprogramme, private Stellplatzbetreiber

Handlungsfeld B: Stadtteilverträgliche Mobilität

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Prüfung der Verlegung des Bahnhofes |
| Maßnahmennummer | B11 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken, Deutsche Bahn AG |
| Zielgruppe der Maßnahme | Pendler, Besucher |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Die dezentrale Lage des Bahnhofes im Stadtteil ist ein klarer Nachteil für den Bahnverkehr in Dudweiler, wie auch die Erkenntnisse aus der Beteiligung zeigen. Ein Problem ist dabei die mangelhafte Anbindung des Bahnhofes an das Stadtteilzentrum beziehungsweise innerhalb des Stadtteilzentrums.

Im aktuellen Verkehrsentwicklungsplan der Landeshauptstadt ist bereits eine mögliche Verlegung des Bahnhofes zur Straße „Am Neuhauser Weg“ thematisiert.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Durch eine mögliche Verlegung des Bahnhofes innerhalb des Stadtteilzentrums sollen mehrere Teilziele erreicht werden. Es handelt sich dabei um:

- Eine bessere Anbindung des Bahnhofes an das Stadtteilzentrum
- Eine Attraktivitätssteigerung des neuen Haltepunkts gegenüber dem Bisherigen; insbesondere in puncto Nutzerfreundlichkeit und Aufenthaltsqualität
- Durch den neuen Haltepunkt an anderer Stelle wird im optimalen Fall das Fahrgastaufkommen gesteigert

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Eine Verlegung des Bahnhofes inklusive eines besseren Komforts an der neuen Örtlichkeit könnte sich positiv auf die Fahrgastzahlen des schienengebundenen ÖPNV auswirken. Insgesamt ist der Beitrag zur Steigerung der Resilienz jedoch als gering einzuschätzen.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

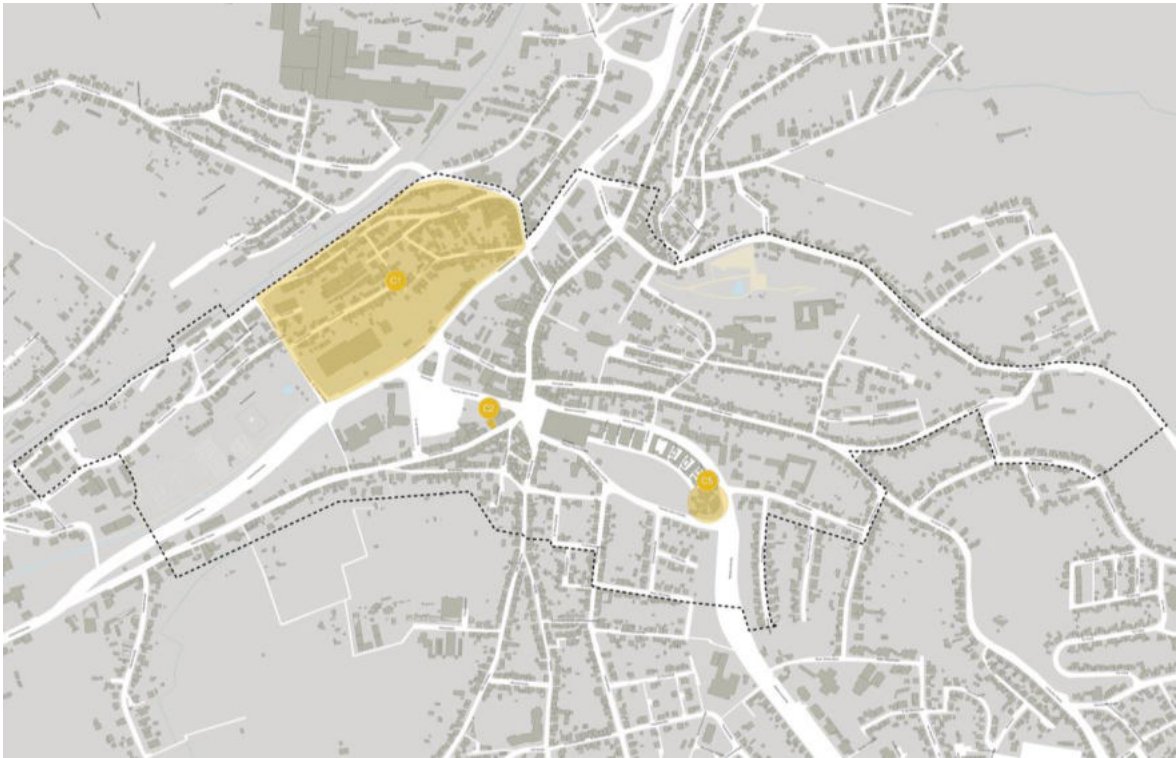
Kein Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 25.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

HANDLUNGSFELD C | LEBENDIGES, NUTZUNGSGEMISCHTES ZENTRUM



HANDLUNGSFELD C | Lebendiges, nutzungsgemischtes Zentrum

- C1** Energetische Quartiersentwicklung
- C2** Umbau des "Alten Wasserwerks" zur Veranstaltungslocation
- C3** Modernisierungsmaßnahmen gewerblich genutzter Gebäude*
- C4** Erstellung einer Gestaltungssatzung zur Sicherstellung städtebaulicher Qualitäten*
- C5** Bedarfsgerechte Modernisierung des Bürgerhauses
- C6** Ausstellungsflächen / offene Galerieräume für temporäre Ausstellungen*
- C7** Modernisierung und Instandsetzung von Wohngebäuden*
- C8** Modernisierung und Instandsetzung von Geschäftshäusern*
- C9** Umnutzung von leerstehenden oder wenig genutzten Gebäuden zu Wohngebäuden*
- C10** Rückbaumaßnahmen zur Schaffung von Wohnraum*
- C11** Grundstücks- oder Gebäudeerwerb*

* Die markierten Maßnahmen können nicht verortet werden.

Handlungsfeld C: Lebendiges,utzungsgemischtes Zentrum

I. Eckdaten

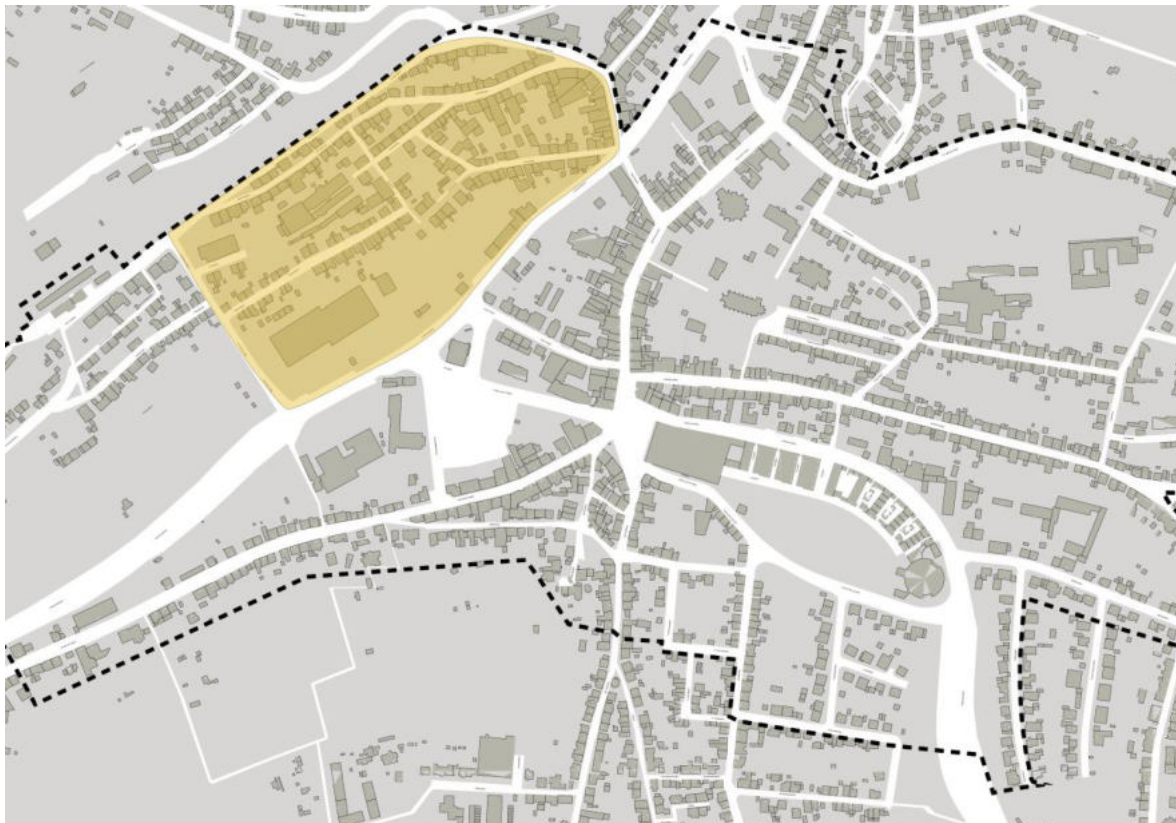
| | |
|-------------------------|-----------------------------------|
| Maßnahmenbezeichnung | Energetische Quartiersentwicklung |
| Maßnahmennummer | C1 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Eigentümer innerhalb des Gebiets |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Das Quartier liegt innerhalb des Distrikts Dudweiler-Mitte. Die Bausubstanz ist überwiegend sanierungsbedürftig. Allerdings finden seit einigen Jahren schon Umnutzungsprozesse im Gebiet statt. Es handelt sich dabei um die Entwicklung des Dudo-Parks sowie um die Kultgießerei. Beide Initiativen sollen durch die Maßnahme gezielt gefördert und unterstützt werden. Ebenfalls in dem Gebiet befindet sich das Sportzentrum mit dem Hallenbad.

Lageplan



III. Ziele der Maßnahme

Durch die Maßnahme soll die energetische Gebäudesanierung im abgegrenzten Geltungsbereich voran gebracht werden. Insbesondere die Initiativen des Dudo-Parks und der Kultgießerei, welche positive Einflüsse auf das gesamte Zentrum Dudweilers haben, sollen hiermit je nach Bedarf unterstützt werden.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils

Wohnraumoffensive

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Gelingt es, durch die Förderung der energetischen Quartiersentwicklung einen Beitrag zur dauerhaften Nutzung und gleichzeitig zur Aufwertung der Gebäudesubstanz beizutragen, stärkt dies auch die Resilienz im Quartier.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Die energetische Sanierung der Gebäude senkt den Energieverbrauch. Somit wird durch die Maßnahme ein Beitrag zur Klimaanpassung und zum Klimaschutz geleistet.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 100.000 Euro

Finanzierung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Fördermittel zur energetischen Sanierung

Handlungsfeld C: Lebendiges,utzungsgemischtes Zentrum

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Umbau des „Alten Wasserwerks“ zur Veranstaltungslocation |
| Maßnahmennummer | C2 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Bürger, Besucher, Kulturschaffende |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Das „Alte Wasserwerk“ ist ein zurzeit leerstehendes Gebäude in der Saarbrücker Straße unweit des Dudo-Parkplatzes. Aufgrund der nicht nur verkehrsgünstigen Lage im Zentrum des Stadtteils unweit von unterschiedlichen gastronomischen Angeboten bietet das Gebäude, auch aufgrund seiner Größe, ein Potenzial für verschiedene, öffentliche Veranstaltungen. Derzeit ist jedoch noch nicht absehbar, in welcher Höhe sich der finanzielle Rahmen für eine Umnutzung als Veranstaltungslocation bewegt.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Das aktuell leerstehende Gebäude in der Nähe des Marktplatzes bietet ausreichend Platz, um als kultureller Veranstaltungsort umgebaut zu werden. Dies würde einen aktuell markanten Leerstand im Zentrum Dudweilers in einen belebten Ort umwandeln und somit exakt den Zielen der städtebaulichen Sanierung entsprechen, das Stadtteilzentrum zu beleben.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Der Beitrag zur Resilienzsteigerung geht bei dieser Maßnahme über die bloße Revitalisierung eines Leerstandes hinaus. Gelingt es, dass zentral im Stadtteil gelegene Gebäude für Veranstaltungen umzubauen, trägt das zu einer Belebung des kulturellen Angebots, zu einer Imagesteigerung Dudweilers sowie zu einem höheren Besucheraufkommen mit positiven Nebeneffekten für Geschäfte und die Gastronomie bei.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Kein Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto) für eine Studie: 50.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld C: Lebendiges,utzungsgemischtes Zentrum

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Modernisierungsmaßnahmen gewerblich genutzter Gebäude |
| Maßnahmennummer | C3 |
| Träger der Maßnahme | Eigentümer der Gebäude |
| Zielgruppe der Maßnahme | Gewerbetreibende |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Etliche gewerblich genutzte Gebäude im Stadtteilzentrum weisen einen substantiellen Modernisierungsbedarf auf. Darunter sind neben Mängeln in der von außen wahrnehmbaren Bausubstanz auch solche bei der Gebäudetechnik zu verstehen. Zudem herrscht, insbesondere bei leerstehenden Gebäuden, auch an der räumlichen Aufteilung Änderungsbedarf, um flexible Nutzungsformen oder auch Mischnutzungen zu ermöglichen.

III. Ziele der Maßnahme

Ziel ist es einerseits, durch Modernisierung die Gebäude so zu ertüchtigen, dass durch geschickte, möglicherweise auch bedarfsgerechte Grundrissgestaltungen flexible und wechselnde Nutzungen in Kombination mit Gewerbe möglich sind. Zudem ist die technische Ausstattung der Gebäude auf den aktuellen Stand zu bringen.

Andererseits ist jedoch auch das äußere Erscheinungsbild zahlreicher gewerblich genutzter Gebäude im Sinne einer Stadtbildaufwertung anzupassen.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils

Wohnraumoffensive

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Der Beitrag ist insgesamt eher als gering einzuschätzen. Die Modernisierung der gewerblich genutzten Gebäudesubstanz trägt zu einer dauerhaften gewerblichen Nutzung bei, entfaltet darüber hinaus aber keinen Beitrag zur Steigerung der Resilienz.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Finden energetische Sanierungsmaßnahmen statt, wirkt sich dies positiv auf den Energieverbrauch aus und trägt somit zum Klimaschutz bei.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 1.000.000 Euro

Finanzierung: Landeshauptstadt Saarbrücken, weitere Förderprogramme (bspw. KfW), Eigentümer

Handlungsfeld C: Lebendiges,utzungsgemischtes Zentrum

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Erstellung einer Gestaltungssatzung zur Sicherstellung städtebaulicher Qualitäten |
| Maßnahmennummer | C4 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Gebäudeeigentümer |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

An etlichen Gebäuden im Untersuchungsgebiet lassen sich neben substanziellen auch gestalterische Mängel feststellen, die das Erscheinungsbild der Gebäudesubstanz und somit auch des Stadtteilzentrums negativ beeinflussen. Um bei zukünftigen Gebäuderenovierungen eine rechtliche Handhabe bei Gebäudegestaltungen zu haben, ist eine Gestaltungssatzung ein geeignetes Instrumentarium. Zudem bietet eine Gestaltungssatzung einen gewissen Spielraum und dient dadurch als Orientierungsrahmen für Eigentümer.

Fotos / Lageplan



III. Ziele der Maßnahme

Durch eine Gestaltungssatzung soll erreicht werden, dass ein gestalterischer Rahmen für die äußere Erscheinungsbild der Gebäude vorgegeben wird.

Geregelt werden beispielsweise die Zulässigkeit und Ausgestaltung von Gestaltelelementen wie Werbeanlagen, die Ausführung von untergeordneten Gebäudeteilen wie Gauben oder auch die Farb- und Materialwahl für Fassaden, Dächer und weiteren Gebäudeteilen.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Der Beitrag zur Steigerung der Resilienz ist als gering einzuschätzen. Durch die Gestaltungssatzung werden gestalterische Mängel vermieden, was ich insgesamt positiv

auf das Erscheinungsbild des Stadtteilzentrums auswirkt und somit auch zu einer Imagesteigerung beitragen kann.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Kein Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 25.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld C: Lebendiges,utzungsgemischtes Zentrum

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Bedarfsgerechte Modernisierung des Bürgerhauses |
| Maßnahmennummer | C5 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Besucher, Bürger, Kulturschaffende |

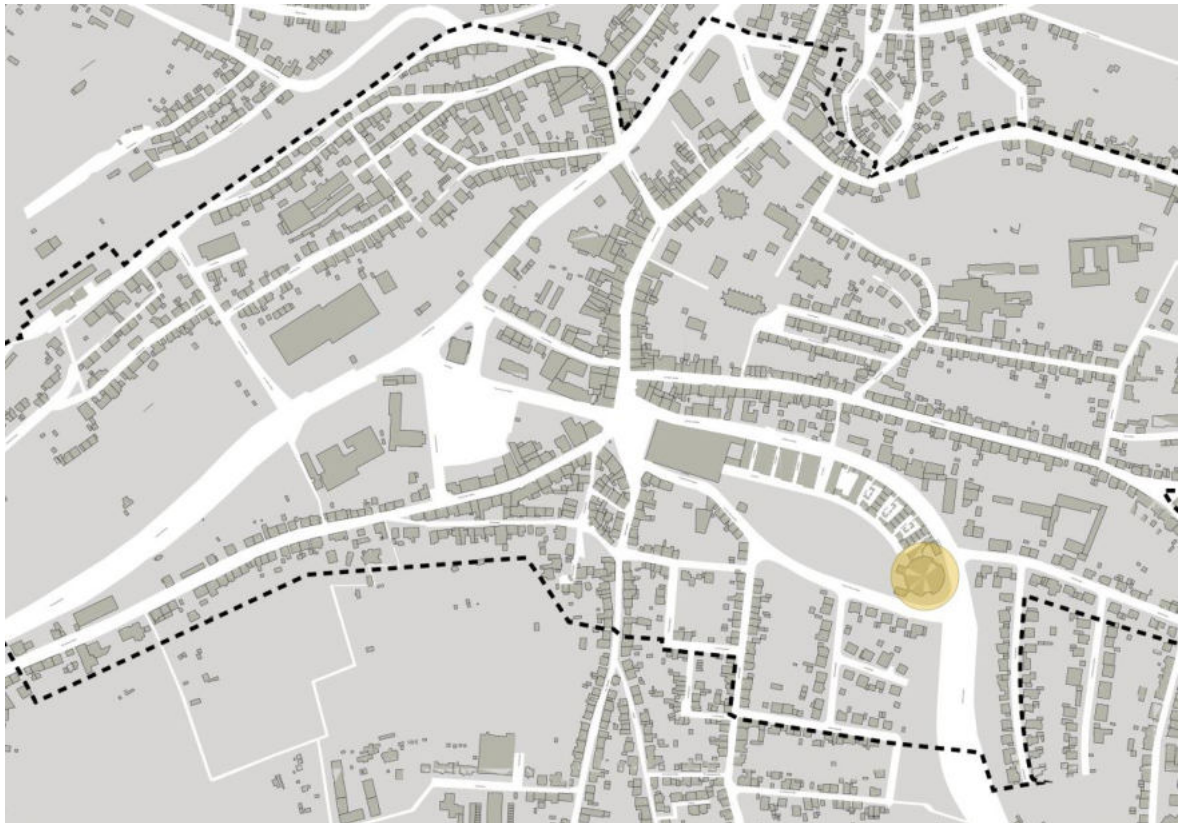
II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Das Bürgerhaus in Dudweiler ist als Ort unterschiedlicher Veranstaltungen sowie als Treffpunkt für die Einwohner ein zentraler Anlaufpunkt im Zentrum des Stadtteils. Allerdings weist das Bürgerhaus auch einige Mängel auf, die die Nutzung beeinträchtigen. Diese Mängel wie die energetische Sanierung oder auch die Akustik im Saal sind neben Weiteren durch gezielte Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen zu minimieren.

Fotos / Lageplan





III. Ziele der Maßnahme

Das Bürgerhaus soll durch die Maßnahme in technischer, funktionaler und energetischer Sicht modernisiert und instandgesetzt werden, so dass es seiner Funktion als Ort der Zusammenkunft, der Kommunikation und des sozialen Lebens innerhalb Dudweilers weiterhin gerecht bleibt.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Aktuell wird das Potenzial des Bürgerhauses als multifunktional nutzbares Gebäude nicht komplett ausgeschöpft. Durch eine bedarfsgerechte Modernisierung sollen hierfür wieder die Voraussetzungen geschaffen werden. Gelingt dies, strahlt dies durch positive Nebeneffekte wie einem gesteigerten Besucheraufkommen, einer Imagesteigerung auch auf das Stadtteilzentrum aus.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Energetische Sanierungsmaßnahmen wirken sich positiv auf den Energieverbrauch aus und stellen einen Beitrag zum Klimaschutz dar.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto) für eine Studie: 50.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld C: Lebendiges,utzungsgemischtes Zentrum

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Ausstellungsflächen / offene Galerieräume für temporäre Ausstellungen |
| Maßnahmennummer | C6 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Besucher, Bürger, Kulturschaffende |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Das Kulturamt der Landeshauptstadt verzeichnet eine verstärkte Nachfrage nach öffentlich geführten Ausstellungsmöglichkeiten durch die freie Kulturszene. Ebenfalls stark nachgefragt sind Proberäumlichkeiten für Musik, Performance und Schauspiel.

Diese Nachfrage kann aktuell jedoch nicht befriedigt werden, da keine adäquaten Flächen und Räumlichkeiten neben den bereits genutzten durch die Landeshauptstadt zur Verfügung gestellt werden können.

III. Ziele der Maßnahme

Ziel der Maßnahme ist es, leerstehende Räumlichkeiten im Stadtteilzentrum so umzugestalten, dass diese durch die freie Kunstszene der Landeshauptstadt, aber auch über die Grenzen Saarbrückens hinaus genutzt werden können. Im optimalen Fall ergeben sich aus solchen – temporären und / oder wechselnden – Nutzungen Synergieeffekte, die sich positiv auf das Stadtteilzentrum auswirken.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Zunächst eher gering einzuschätzen, da es sich um eine Wiederbelebung eines oder mehrerer Leerstände im Zentrum handelt. Können diese jedoch dauerhaft durch die Kunstszene bespielt werden, können hieraus Synergieeffekte entstehen, die zu einem lebendigen, nutzungsgemischtem Zentrum beitragen und so zu einem Aufschwung führen.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Kein Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 50.000 Euro

Finanzierung: Programme zur Kulturförderung

Handlungsfeld C: Lebendiges,utzungsgemischtes Zentrum

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Modernisierung und Instandsetzung von Wohngebäuden |
| Maßnahmennummer | C7 |
| Träger der Maßnahme | Eigentümer und Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Eigentümer, Mieter |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Eine Vielzahl an Wohngebäuden im Stadtteilzentrum weist zum Teil einen erheblichen Sanierungsstau auf. Dieser ist häufig auch von außen wahrnehmbar, sodass aufgrund der Menge an modernisierungsbedürftigen Gebäuden auch das Erscheinungsbild des Stadtteilzentrums insgesamt negativ beeinträchtigt wird. Es ist daher zwingend notwendig, Eigentümern die Möglichkeit zu eröffnen, städtebauliche Fördermittel für die Modernisierung und Instandsetzung ihrer Immobilien zu verwenden.

III. Ziele der Maßnahme

Durch die Maßnahme sollen sanierungsbedürftige Wohngebäude im Sanierungsgebiet so modernisiert und instandgesetzt werden, dass eine langfristige Nutzung als zeitgemäßes Wohngebäude möglich ist. Die Gebäude sollen zur Aufwertung des Stadtteilzentrums beitragen und gemäß dem derzeitigen Stand der Technik, insbesondere auch in energetischer Hinsicht, saniert werden. Wichtigstes Ziel ist jedoch die Schaffung, Wiederherstellung beziehungsweise Sicherung von zeitgemäßem Wohnraum.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Der Beitrag ist insgesamt eher als gering einzuschätzen. Die Modernisierung und Instandsetzung der Wohngebäude trägt zu einer dauerhaften Nutzung und Aufwertung des Wohnungsangebots bei, entfaltet darüber hinaus aber keinen Beitrag zur Steigerung der Resilienz.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Energetische Sanierungsmaßnahmen wirken sich positiv auf den Energieverbrauch aus und stellen einen Beitrag zum Klimaschutz dar.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 100.000 Euro

Finanzierung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Förderprogramm zur energetischen Sanierung, Eigentümer

Handlungsfeld C: Lebendiges,utzungsgemischtes Zentrum

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Modernisierung und Instandsetzung von Geschäftshäusern |
| Maßnahmennummer | C8 |
| Träger der Maßnahme | Eigentümer und Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Eigentümer, Mieter |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Die Situation bei den Geschäftshäusern stellt sich ähnlich dar wie bei den Wohnhäusern. Auch hier ist eine Vielzahl an Gebäuden im Stadtteilzentrum mit einem Sanierungsstau zu identifizieren. Auch diese Häuser wirken sich durch ihr äußeres Erscheinungsbild negativ auf das Stadtteilzentrum aus. Von daher ist es auch bei den Geschäftshäusern geboten, Eigentümern die Möglichkeit zu eröffnen, städtebauliche Fördermittel für die Modernisierung und Instandsetzung ihrer Immobilien zu verwenden.

III. Ziele der Maßnahme

Ziel ist es einerseits, durch Modernisierung die Gebäude so zu ertüchtigen, dass durch geschickte, möglicherweise auch bedarfsgerechte Grundrissgestaltungen flexible und wechselnde Nutzungen in Kombination mit Gewerbe möglich sind. Zudem ist die technische Ausstattung der Gebäude auf den aktuellen Stand zu bringen. Andererseits ist jedoch auch das äußere Erscheinungsbild zahlreicher gewerblich genutzter Gebäude im Sinne einer Stadtbildaufwertung anzupassen.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Der Beitrag ist insgesamt eher als gering einzuschätzen. Die Modernisierung von Geschäftshäusern zu Wohnzwecken trägt zu einer dauerhaften Nutzung bei, entfaltet darüber hinaus aber keinen Beitrag zur Steigerung der Resilienz.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Energetische Sanierungsmaßnahmen wirken sich positiv auf den Energieverbrauch aus und stellen einen Beitrag zum Klimaschutz dar.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 100.000 Euro

Finanzierung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Förderprogramm zur energetischen Sanierung, Eigentümer

Handlungsfeld C: Lebendiges, Nutzungsgemischtes Zentrum

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Umnutzung von leerstehenden oder wenig genutzten Gebäuden zu Wohngebäuden |
| Maßnahmennummer | C9 |
| Träger der Maßnahme | Eigentümer und Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Wohnungssuchende (bei mischgenutzten Gebäuden auch Gewerbetreibende) |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Einige der leerstehenden Gebäude im Zentrum von Dudweiler wurden in der Vergangenheit nicht zu Wohnzwecken, sondern anders genutzt. Da insbesondere bei ehemals gewerblich genutzten Gebäuden eine gleiche Wiedernutzung jedoch oft nicht realistisch ist, sollten Eigentümer über die Potenziale als Wohnnutzung informiert werden.

III. Ziele der Maßnahme

Nutzung des vorhandenen und leerstehenden Gebäudebestands zur Schaffung von neuem Wohnraum.

Durch konsequente Umsetzung der Maßnahme kann bisher unbebaute Fläche auch weiterhin unversiegelt bleiben.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

In Summe kann diese Maßnahme einen größeren Beitrag zur Steigerung der Resilienz leisten, da gleichzeitig Leerstände revitalisiert und zudem Wohnraum geschaffen wird. Gelingt dies jedoch nur vereinzelt, ist der Beitrag nur gering.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Energetische Sanierungsmaßnahmen wirken sich positiv auf den Energieverbrauch aus und stellen einen Beitrag zum Klimaschutz dar.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 50.000 Euro

Finanzierung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Förderprogramm zur energetischen Sanierung, Eigentümer

Handlungsfeld C: Lebendiges,utzungsgemischtes Zentrum

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|---|
| Maßnahmenbezeichnung | Rückbaumaßnahmen zur Schaffung von Wohnraum |
| Maßnahmennummer | C10 |
| Träger der Maßnahme | Eigentümer und Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Bürger und Eigentümer |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Zu städtebaulichen Ordnungsmaßnahmen zählt beispielsweise der Erwerb oder die Freilegung von Grundstücken sowie weitere Maßnahmen, die nötig sind, um Baumaßnahmen durchzuführen.

Ordnungsmaßnahmen können im Verlauf der Sanierung wichtig werden, wenn Sie zur Erreichung der anvisierten städtebaulichen Ziele geboten sind und von privater Seite her nicht getragen werden können.

III. Ziele der Maßnahme

Durch die Durchführung städtebaulicher Ordnungsmaßnahmen können weitere, so auch im Rahmen des ISEKs erarbeitete, Maßnahmen vorbereitet werden. Zudem fällt auch die Beseitigung von städtebaulichen Missständen unter diese Maßnahme.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Lebendiges, nutzungsgemischtes Zentrum

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Der Beitrag ist eher gering einzuschätzen. Durch die Maßnahme können einerseits städtebauliche Missstände abgebaut werden, andererseits kann eine Vorleistung städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen geleistet werden.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Energetische Sanierungsmaßnahmen wirken sich positiv auf den Energieverbrauch aus und stellen einen Beitrag zum Klimaschutz dar.

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 50.000 Euro

Finanzierung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Förderprogramm zur energetischen Sanierung, Eigentümer

Handlungsfeld C: Lebendiges,utzungsgemischtes Zentrum

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--------------------------------|
| Maßnahmenbezeichnung | Grundstücks- und Gebäudeerwerb |
| Maßnahmennummer | C11 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Eigentümer und Bürger |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Nicht alle Grundstücke und Gebäude im Sanierungsgebiet befinden sich im Besitz der Landeshauptstadt. Dies kann unter Umständen die Umsetzung der Sanierungsziele erschweren, sodass der Erwerb von Grundstücken und Gebäuden notwendig wird.

III. Ziele der Maßnahme

Erwerb der zur Umsetzung der Sanierungsziele notwendigen Grundstücke und Gebäude.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Lebendiges, utzungsgemischtes Zentrum

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Der Beitrag ist eher gering einzuschätzen. Es wird sich im Laufe der Durchführung der städtebaulichen Sanierungsmaßnahmen zeigen, ob diese Maßnahme zur Umsetzung der Sanierungsziele überhaupt notwendig wird.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Kein Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 50.000 Euro

Finanzierung: Landeshauptstadt Saarbrücken, mögliche Investoren

HANDLUNGSFELD D | ZUSAMMENLEBEN UND TEILHABE INNERHALB DES STADTTEILS

Handlungsfeld D: Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Etablierung einer Stelle als „Stadtumbaubeauftragte*r“ |
| Maßnahmennummer | D1 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Bürger, Gebäudeeigentümer, Gerwerbtreibende |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Es fehlt in Dudweiler aktuell an einer Struktur zur Bewältigung der Missstände und Probleme innerhalb des Stadtteils. Nach Beschluss des ISEKs geht es zudem darum, die Maßnahmen umzusetzen und zu koordinieren. In der Kombination dieser Aspekte liegt der Tätigkeitsbereich des / der Stadtumbaubeauftragten.

III. Ziele der Maßnahme

Der / die Stadtumbaubeauftragte wird sich hauptsächlich um die Umsetzung der hier aufgeführten Maßnahmen kümmern. Die Tätigkeit wird also das Fördermittelmanagement sowie die notwendige Koordination der verschiedenen Planungen umfassen. Darüber hinaus wird auch die Aufgabe eines „klassischen Quartiersmanagements“ in den Bereich der / des Stadtumbaubeauftragten fallen. Dies wird jedoch in Kooperation mit weiteren Akteuren geleistet. Anfallende Aufgaben sind in diesem Zusammenhang beispielsweise die Organisation des „Runden Tisches“ mit Akteuren des Stadtteils sowie die Durchführung von Modernisierungsberatungen zur Sanierung von Gebäuden.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Attraktive, öffentliche Räume

Stadtteilverträgliche Mobilität

Lebendiges, nutzungsgemischtes Zentrum

Wohnraumoffensive

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Der Beitrag zur Steigerung der Resilienz ist sehr hoch einzuschätzen. Das Aufgabenportfolio umfasst neben der Koordination und Umsetzung der vielfältigen städtebaulich-freiraumplanerischen Maßnahmen auch die Organisation des „Runden Tisches“ in Dudweiler.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Kein Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 1.200.000 Euro

Finanzierung: Städtebaufördermittel, Dritte

Handlungsfeld D: Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Erarbeitung eines Kommunikationskonzepts für den Stadtteil |
| Maßnahmennummer | D2 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken, Stadtteilmanagement |
| Zielgruppe der Maßnahme | Alle Akteure vor Ort |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Im Verlauf der Erarbeitung des ISEK-s hat sich herausgestellt, dass die Kommunikation sowie der Informationsfluss innerhalb des Stadtteils verbesserungswürdig sind. Trotz einiger stadtteilbezogener Medien werden manche Bevölkerungsgruppen, insbesondere mit sprachlichen Defiziten, nicht ausreichend erreicht. Diese Gruppen drohen daher, in Zukunft noch weiter „abgehängt“ zu werden. Zudem besteht die Gefahr, dass politische Entscheidungen aufgrund mangelnder Informationen nicht akzeptiert werden.

III. Ziele der Maßnahme

Durch die Maßnahme soll durch die handelnden Akteure vor Ort ein passendes Kommunikationskonzept für den Stadtteil initiiert werden. Es geht dabei darum, die Kommunikation zwischen den Akteuren innerhalb des Stadtteils zu verbessern.

Gelingen kann dies über verschiedene Kanäle und in verschiedenen Sprachen, um allen Bewohnern die Möglichkeit der Teilhabe im Stadtteil zu ermöglichen. Denkbar ist eine zentrale Infotafel im Stadtteil, ein Veranstaltungsflyer sowie die weitere Bekanntmachung und Anpassung der bereits bestehenden Informationskanäle.

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Der Beitrag eines Kommunikationskonzepts zur Steigerung der Resilienz kann insbesondere bei Eintreten eines Krisenereignisses sehr wichtig sein, um möglichst viele Menschen innerhalb des Stadtteils in kurzer Zeit erreichen zu können. Doch auch zur allgemeinen Weitergabe von Informationen sowie zum Austausch zwischen den einzelnen Akteuren ist ein Kommunikationskonzept in Dudweiler vonnöten.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Kein Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 50.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld D: Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Erarbeitung einer Imagekampagne für den Stadtteil |
| Maßnahmennummer | D3 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Bürger und Akteure in Saarbrücken sowie dem Umland |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Neben der begleitenden Kommunikation der Maßnahmen des ISEKs ist es notwendig, die Aufwertung des Stadtteils im Rahmen einer Imagekampagne zu begleiten.

III. Ziele der Maßnahme

Ziel der Maßnahme ist es, das Image von Dudweiler zu verbessern, in dem begleitend zum ISEK die Stärken des Stadtteils und die positiven Entwicklungen herausgestellt werden. Angedacht ist eine Kampagne mit crossmedial angelegten Maßnahmenbausteinen und einer zielgruppengerechten Ansprache. Dadurch sollen Akteure sowie Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil als Multiplikatoren gewonnen werden. Zudem soll durch die Kampagne in der Gesamtstadt und über die Stadtgrenzen hinaus die Wahrnehmung Dudweilers verbessert werden. Die Erarbeitung der Imagekampagne soll unter Mitwirkung einer Werbeagentur erarbeitet werden.

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Der Beitrag zur Resilienzsteigerung kann bei einer zielgenau ausgerichteten Imagekampagne für Dudweiler sehr groß sein, da die äußere sowie die innere Wahrnehmung des Stadtteils aktuell größtenteils negativ besetzt ist.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Kein Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 50.000 Euro

Finanzierung: Mittel aus Städtebaufördermitteln

Handlungsfeld D: Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Angebote der GWA Dudweiler in neuen Räumlichkeiten bündeln |
| Maßnahmennummer | D4 |
| Träger der Maßnahme | GWA Dudweiler, evtl. Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Hilfs- und unterstützungsbedürftige Bürger Dudweilers |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Die Gemeinwesenarbeit Dudweiler-Mitte leistet in sozialer Hinsicht wertvolle Arbeit innerhalb des Stadtteilzentrums. Neben verschiedenen Beratungs- und Hilfsangeboten engagiert sie sich auch in der Kinder-, Familien- und Bildungsarbeit. Um die geleisteten Dienste jedoch auch in Zukunft zielführend weiterführen zu können und um einen zentralen Anlaufpunkt zu bieten, ist es wichtig, die Angebote an einem Standort zentral zu bündeln.

III. Ziele der Maßnahme

Das Ziel der Maßnahme ist die Schaffung eines zentralen Anlaufpunktes, an dem die verschiedenen Angebote der GWA gebündelt und unter einem Dach zusammengeführt werden können. Somit sollen einerseits die internen Abläufe der GWA vereinfacht und somit effizienter umgesetzt werden, andererseits sollen aber auch die Besucher besser unterstützt werden.

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Die GWA Dudweiler leistet eine vielfältige und wertvolle Arbeit für den Stadtteil. Durch eine räumliche Bündelung der Angebote kann die Arbeit effizienter durchgeführt sowie leichter aufgesucht werden, was eine nicht unwesentliche Steigerung der Resilienz des Stadtteils bedeuten würde.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Kein Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 20.000 Euro

Finanzierung: Träger der GWA, Dritte

Handlungsfeld D: Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils

I. Eckdaten

| | |
|-------------------------|--|
| Maßnahmenbezeichnung | Etablierung einer Stelle als „Kulturstadtteilmanager*in“ |
| Maßnahmennummer | D5 |
| Träger der Maßnahme | Landeshauptstadt Saarbrücken |
| Zielgruppe der Maßnahme | Kulturschaffende, Bürger, Besucher |

II. Maßnahmenbeschreibung

Ausgangslage / Problemstellung

Das kulturelle Angebot in Dudweiler wird momentan hauptsächlich durch Vereine aufrechterhalten. Zudem zeigte sich in den Beteiligungsverfahren, dass ein Mangel an kulturellen Veranstaltungsorten herrscht. Die Nachfrage nach kulturell nutzbaren Räumlichkeiten bei der Landeshauptstadt ist jedoch aktuell sehr groß, kann aber nicht zufriedenstellend befriedigt werden.

III. Ziele der Maßnahme

Das Leistungsprofil der Stelle sollte so ausgestaltet werden, dass unter anderem folgende Aufgaben übernommen werden: Sichtung und Bewertung von Leerständen auf deren Tauglichkeit für kulturelle Nutzungen, Begleitung der Umbauarbeiten, Kontaktpflege mit der Kunstszene, Finanzierungsplanung, Marketing und Kommunikation, Organisation und Unterstützung bei kulturellen Veranstaltungen jeglicher Art, Etablierung eines Beirats für Kunst und Kultur.

Verbindung zu weiteren Handlungsfeldern

Lebendiges,utzungsgemischtes Zentrum

Beitrag zur Steigerung der Resilienz

Zunächst eher gering einzuschätzen, da die reine Etablierung einer solchen Stelle nicht zur Resilienzsteigerung beiträgt. Die Ergebnisse, Entwicklungen und damit letztlich der Mehrwert für das Zentrum und den gesamten Stadtteil Dudweiler können jedoch einen Beitrag zur Aufwertung und Attraktivitätssteigerung leisten und somit im Endeffekt auch zu resilienteren Strukturen beitragen.

Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

Kein Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung

IV. Kostenschätzung / Finanzierung

Geschätzte Kosten (brutto): 200.000 Euro

Finanzierung: kulturelle Förderprogramme

7. Anhang

7.1 Bestandsanalyse

Bevölkerungsentwicklung

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Die Bevölkerungsentwicklung spiegelt die Anzahl der Einwohner über mehrere Jahre wider. Je nach Ausprägung kann dies für eine Kommune ein Bevölkerungsrückgang oder -wachstum bedeuten. Entscheidende Faktoren für diese Entwicklung sind die Zu- und Abwanderungen sowie die Geburten- und Sterberaten. Anhand dieser Entwicklung kann die Kommune bedarfsgerecht planen und Entscheidungen treffen.

ENTWICKLUNG IN SAARBRÜCKEN

Die Bevölkerungsentwicklung der Landeshauptstadt Saarbrücken verläuft in den letzten zehn Jahren wellenförmig. Ähnlich stellt sich die Entwicklung im Stadtteil Dudweiler sowie im Untersuchungsgebiet dar.

Für Saarbrücken ist festzustellen, dass die Bevölkerung nach einigen Verlusten von 2012 bis 2014 in den Jahren 2015 bis 2017 um rund 5.000 Personen von 178.629 (2014) auf 183.663 angestiegen ist. In den Jahren danach ist ein stetiger Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen, sodass die Einwohnerzahl bis in das Jahr 2021 auf 181.876 Menschen zurückgegangen ist.

Trotz des Rückgangs der Bevölkerung in der näheren Vergangenheit kann auf Ebene der Landeshauptstadt für die letzten zehn Jahre somit ein Bevölkerungswachstum um rund 2.600 Einwohner (+ 1,47%) verzeichnet werden.

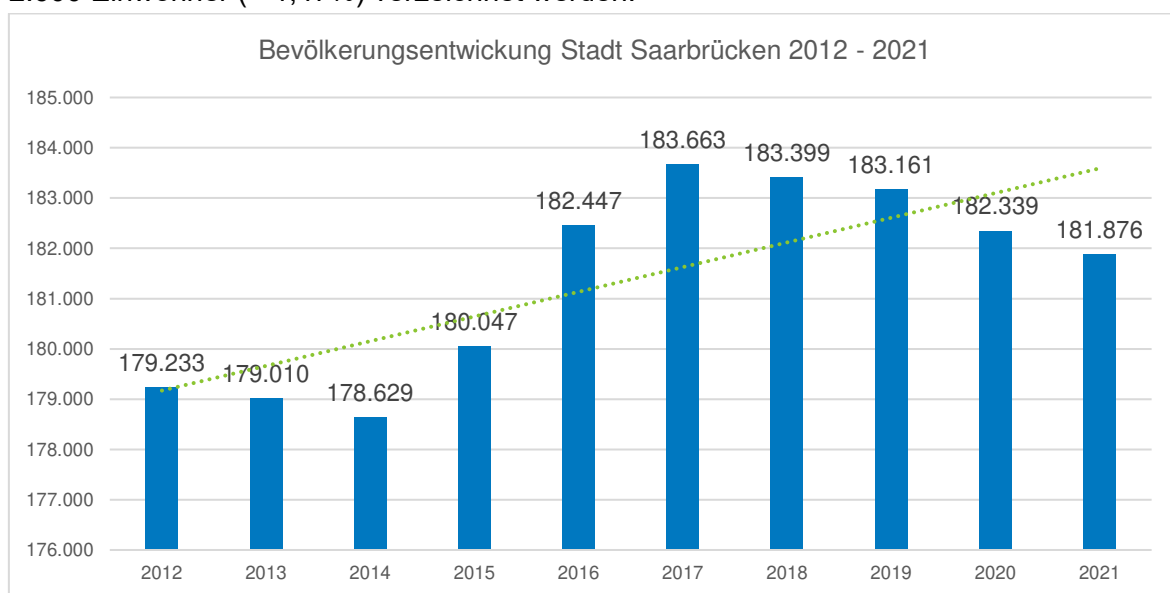


Abbildung 6: Bevölkerungsentwicklung der Stadt Saarbrücken 2012-2021; Darstellung werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Statistisches Landesamt Saarland (www.saarland.de) Juni 2021.

ENTWICKLUNG IM STADTTEIL DUDWEILER

Für den Stadtteil Dudweiler verläuft die Wellenbewegung ähnlich wie auf gesamtstädtischer Ebene. Auch hier ist mit Blick auf die zurückliegenden zehn Jahre festzustellen, dass die Bevölkerungsanzahl nach einigen Jahren der Schrumpfung zwischenzeitlich angestiegen ist, um seit 2018 wieder kontinuierlich abzunehmen.

Lebten im Jahr 2012 noch 19.663 Menschen im Stadtteil Dudweiler, so waren es 2015 nur noch 19.462 Personen. Ab dem Jahr 2016 nahm die Bevölkerungszahl wieder zu und betrug 2018 19.613 Einwohner. Seit 2019 nimmt die Zahl der Einwohner innerhalb des Stadtteils wieder ab und hat sich bis in das Jahr 2021 auf 19.334 Einwohner reduziert.

Somit ist für den Stadtteil Dudweiler insgesamt ein Rückgang der Bevölkerung im Zeitraum der vergangenen zehn Jahre von 329 Personen (- 1,67%) festzuhalten.

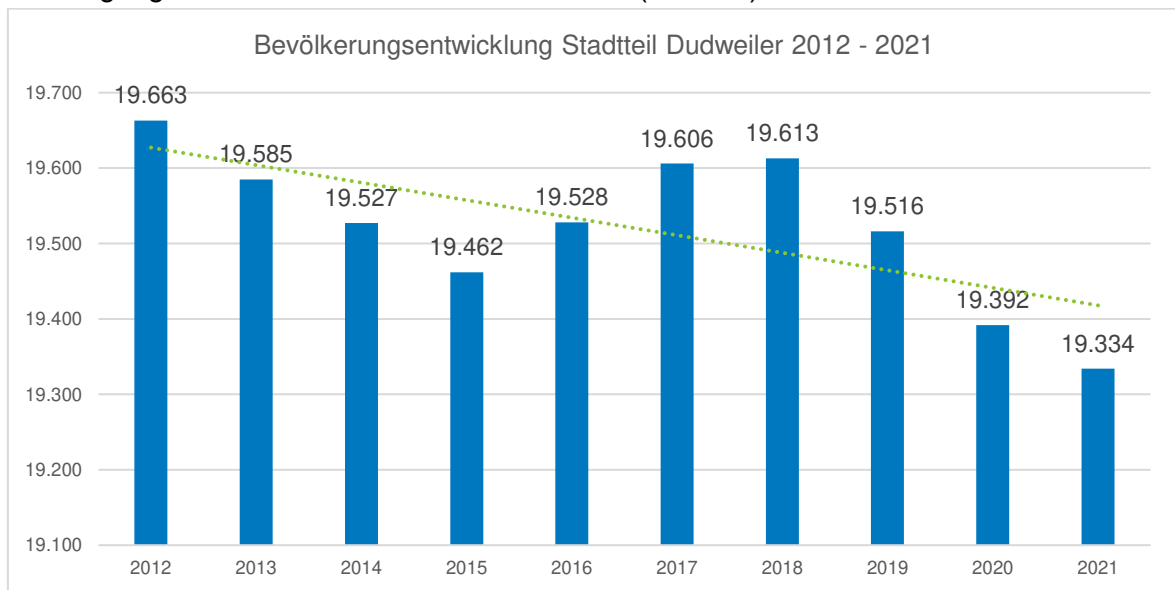


Abbildung 7: Bevölkerungsentwicklung im Stadtteil Dudweiler 2012-2021: Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Statistisches Landesamt Saarland (www.saarland.de) Juni 2021.

ENTWICKLUNG IM UNTERSUCHUNGSGEBIET

Auch im Untersuchungsgebiet ist eine ähnliche Wellenbewegung wie in der Gesamtstadt und im Stadtteil festzustellen.

Wie auch auf Stadtteilebene nahm die Bevölkerung im Untersuchungsgebiet im Zeitraum von 2012 bis in das Jahr 2015 von 14.710 Einwohnern auf 14.534 Einwohner ab, um in den beiden darauffolgenden Jahren wieder auf 14.690 anzusteigen. Dieser Wert blieb für das Jahr 2018 konstant und geht seither kontinuierlich zurück auf 14.602 Einwohner im Jahr 2021.

Dies entspricht insgesamt einem Bevölkerungsverlust von 108 Menschen, was einem Minus von 0,73% entspricht.

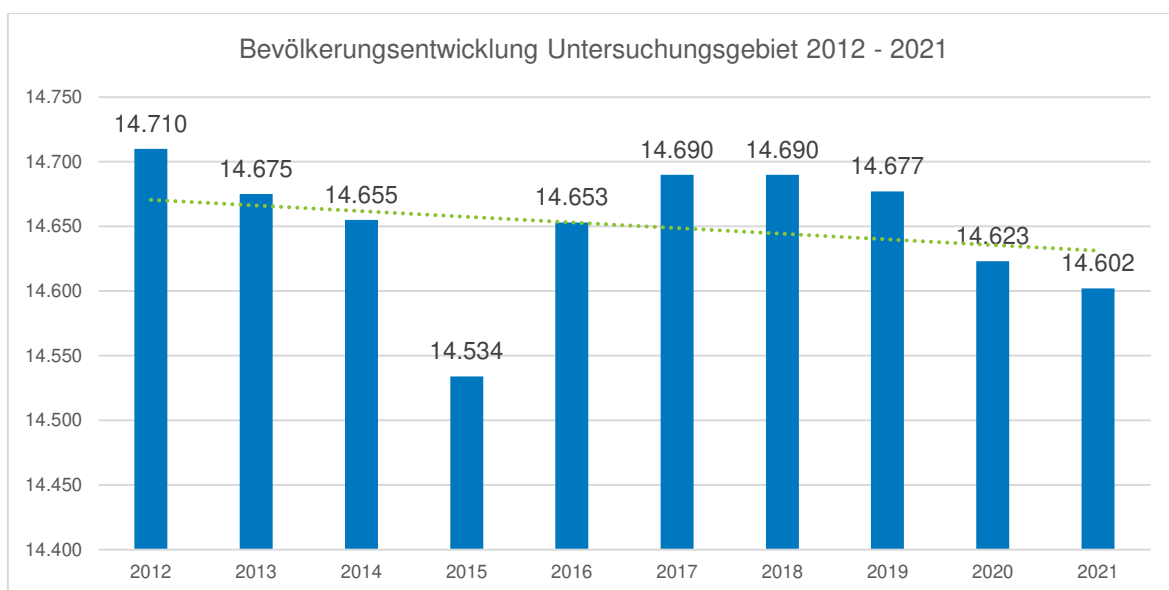


Abbildung 8: Bevölkerungsentwicklung im Untersuchungsgebiet 2012-2021; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Statistisches Landesamt Saarland (www.saarland.de) Juni 2021.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Bevölkerungszahl in allen drei Gebietseinheiten nach einer Abnahme bis 2014 auf gesamtstädtischer Ebene bzw. 2015 im Bezirk Dudweiler und dem Untersuchungsgebiet in den Folgejahren angestiegen ist. Als Hauptursache hierfür ist insbesondere die Zuwanderung aus dem Nahen und Mittleren Osten in diesem Zeitraum anzuführen. Nachdem die Flüchtlingswelle in den Jahren 2017 bzw. 2018 wieder abgeebbt ist, ist auch in den drei Vergleichsgebieten die Einwohnerzahl wieder rückläufig. Auffällig ist zudem die Tatsache, dass sowohl im Untersuchungsgebiet als auch im Stadtteil Dudweiler ein Bevölkerungsrückgang im beschriebenen Zeitraum zu verzeichnen ist, während auf gesamtstädtischer Ebene hingegen ein Bevölkerungszuwachs festgehalten werden kann.

BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG

Die Entwicklung einer Kommune wird zum einen anhand der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (d.h. die Differenz zwischen Geburtenrate und Sterberate) und zum anderen aus dem Wanderungssaldo (d.h. die Differenz zwischen Zu- und Abwanderungen) gemessen.

NATÜRLICHE BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

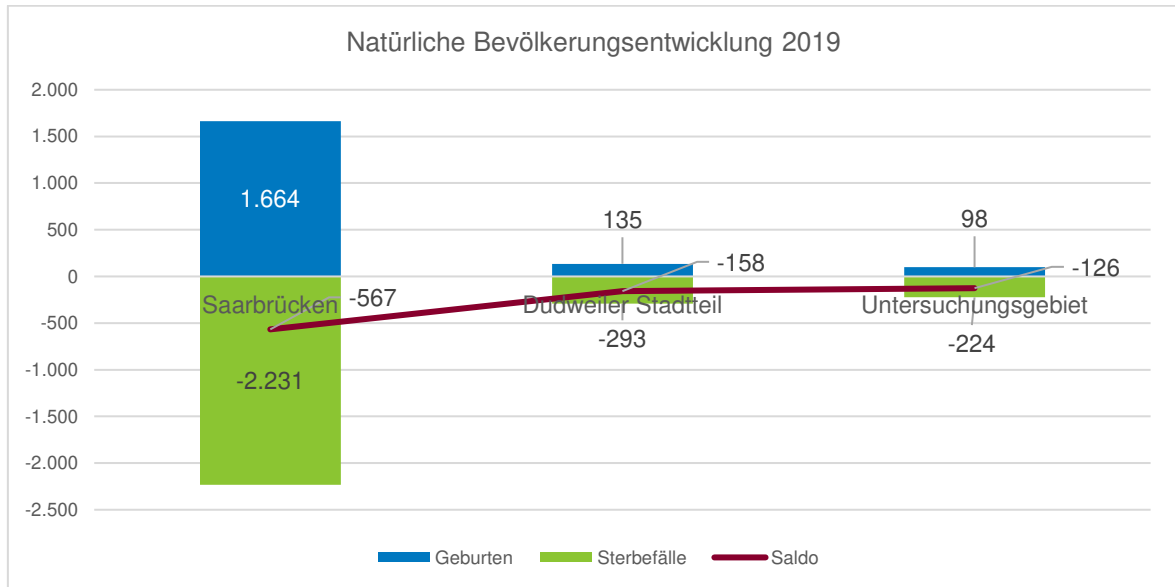


Abbildung 9: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2019; Darstellung werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Statistisches Landesamt Saarland (www.saarland.de) Juni 2021.

WANDERUNGSBEWEGUNG

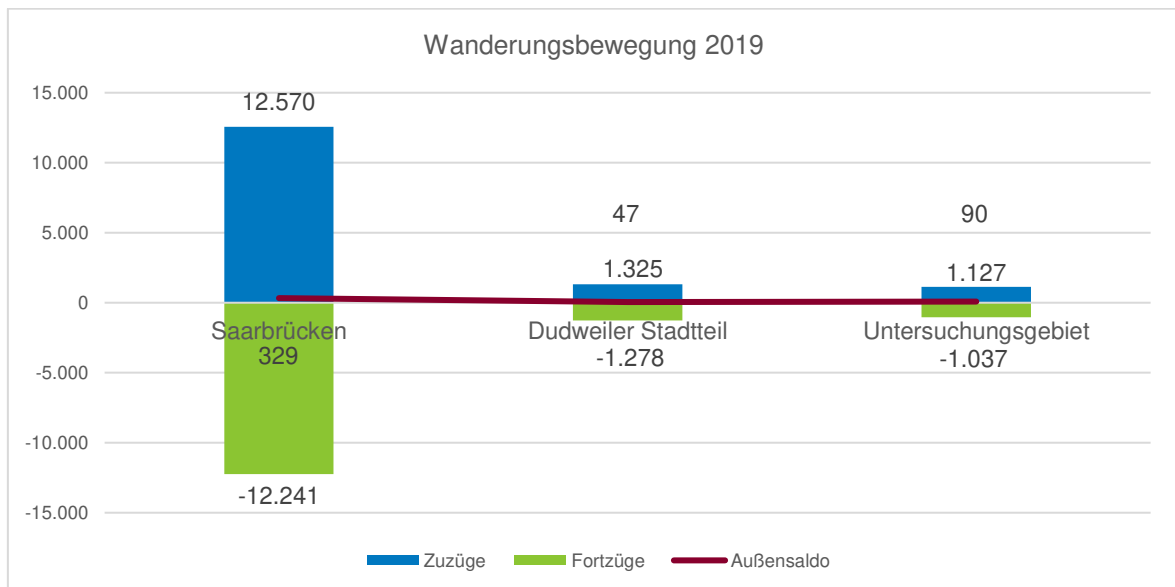


Abbildung 10: Wanderungsbewegung 2019; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Statistisches Landesamt Saarland (www.saarland.de) Juni 2021.

Wie auf den beiden Abbildungen zu erkennen ist, ist die natürliche Bevölkerungsentwicklung im Jahr 2019 in allen drei aufgezeigten Gebietseinheiten negativ gewesen. Allen drei Gebieten ist jedoch auch gemeinsam, dass im Jahr 2019 ein positiver

Wanderungssaldo verzeichnet werden konnte. Dieser ist jedoch jeweils nicht ausreichend, um das Geburtendefizit auszugleichen, so dass jeweils ein Rückgang der Bevölkerung zu verzeichnen war.

ENTWICKLUNG DER ALTERSSTRUKTUR

Eine Betrachtung der Einwohnerzahl ist für die Formulierung einer Entwicklungsstrategie allein nicht ausreichend. Ausschlaggebend für eine bedarfsgerechte Neuaufstellung und Planung der kommunalen Infrastrukturangebote ist die Veränderung der Zusammensetzung der Altersstruktur. Diese definiert im besonderen Maße die Herausforderungen der zukünftigen Gemeindeentwicklung.

Im Stadtteil Dudweiler so wie in der Gesamtstadt Saarbrücken und damit ebenfalls im Untersuchungsgebiet sind bereits seit Jahren altersstrukturelle Verschiebungen im Gange, die sich auch in Zukunft unausweichlich fortsetzen werden. Der über Jahrhunderte typische Überschuss jüngerer Bevölkerungsgruppen, wie der bisherige als Pyramidenform bekannte Altersaufbau, hat nicht länger Bestand.

Derzeit ist die Altersstruktur in allen Gebieten ähnlich verteilt und ist von Personen im erwerbsfähigen Alter (Gruppe der 25-64-Jährigen) geprägt.

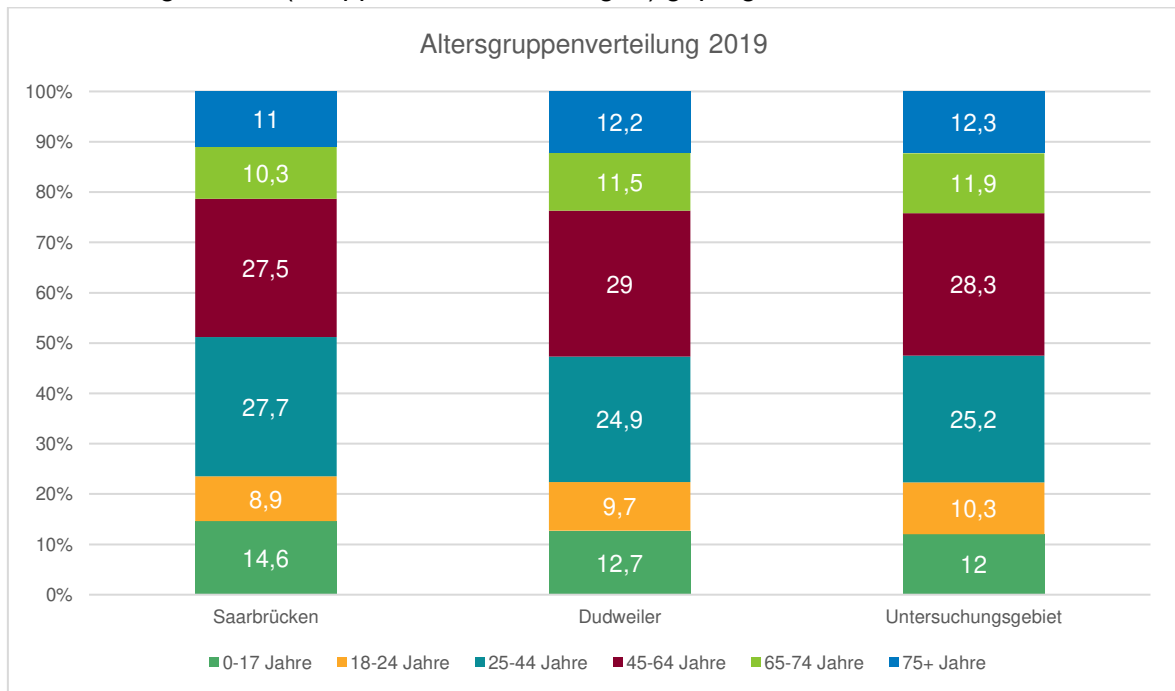


Abbildung 11: Altersgruppenverteilung 2019; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Statistisches Landesamt Saarland (www.saarland.de) Juni 2021.

Bei der Betrachtung der einzelnen Altersgruppen fällt auf, dass in der Gesamtstadt Saarbrücken mehr jugendliche Menschen wohnen (+ 2,6% mehr als im Untersuchungsgebiet). Dagegen weist das Untersuchungsgebiet + 1,4% Personen in der Altersgruppe junge Erwachsene auf. In der Verteilung der Bewohner im erwerbsfähigen Alter, zwischen 25-64 Jahre, sind nur geringe Unterschiede auszumachen, (Saarbrücken + 1,7% im Vergleich zum Untersuchungsgebiet).

Für Personen der Altersgruppe 65-74 Jahre, die Menschen in einem möglichen Rentenalter darstellt, weist das Untersuchungsgebiet + 1,6% mehr Personen auf als die Stadt Saarbrücken und + 0,04% mehr als der Stadtteil Dudweiler. Ebenso ist die Altersgruppe der

Senioren über 75 Jahre am stärksten im Untersuchungsgebiet vertreten (+ 1,3% im Vergleich zur Gesamtstadt).

Die Verschiebung der Altersstruktur hin zu älteren Generationen wird erhebliche Auswirkungen auf die erforderliche Infrastrukturausstattung des Stadtteils haben. Besonders die Gruppe der Senioren und der Hochbetagten werden in Dudweiler stark zunehmen. Dies wird erhebliche Auswirkungen auf die Bereiche Altenpflege und Barrierefreiheit haben. Damit werden eine stärkere Nachfrage nach bedarfsgerechten Wohnangeboten und Dienstleistungen einhergehen.

Der Rückgang der Kindergarten- und Schulkinder bewegt sich in Dudweiler in einem überschaubaren Rahmen, weshalb die Betreuungsangebote auch zukünftig ausreichend ausgelastet sein werden und wohl auch erhalten werden können. An dieser Stelle ist jedoch anzumerken, dass momentan nicht genügend Kitaplätze im Untersuchungsgebiet vorgehalten werden und somit einige Kinder keine Kita besuchen können.

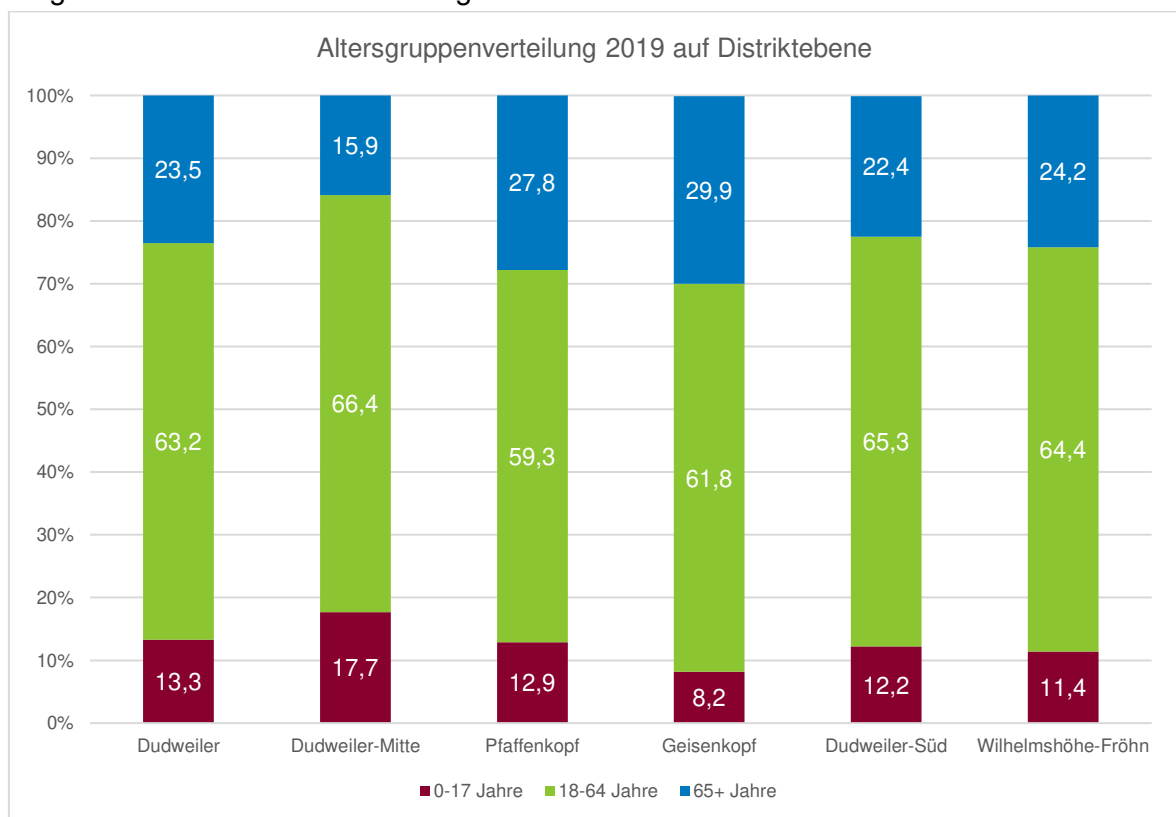


Abbildung 12: Altersgruppenverteilung 2019 auf Distriktebene; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Statistisches Landesamt Saarland (www.saarland.de) Juni 2021.

Ein Blick auf die Altersgruppenverteilung in den Distrikten zeigt, dass diese in Dudweiler-Mitte etwas von den restlichen Distrikten abweicht. In Dudweiler-Mitte gibt es den höchsten Anteil an jungen Menschen unter 18 Jahren und gleichzeitig den geringsten Anteil an Einwohnern über 65 Jahren.

MIGRATION

In der Landeshauptstadt Saarbrücken besaßen im Jahr 2020 20,2 Prozent der Einwohner keine deutsche Staatsangehörigkeit. Hinzu kamen 13 Prozent deutsche Staatsbürger mit Migrationshintergrund. Diese haben entweder neben der deutschen eine weitere Staatsangehörigkeit und / oder sind im Ausland geboren. Somit lag der Anteil der Einwohner

mit ausländischen Wurzeln in Saarbrücken im Jahr 2020 bei fast genau einem Drittel der Bevölkerung.

Für den Stadtteil Dudweiler liegen die aktuellsten Zahlen aus dem Jahr 2019 vor. Hier zeigt sich, dass der Anteil der ausländischen Bevölkerung (19,6 %) sowie der Deutschen mit Migrationshintergrund (9,9 %) etwas unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegt.

Für das Untersuchungsgebiet – die statistischen Werte liegen hier für das Jahr 2020 vor – kann festgehalten werden, dass 20,4 Prozent der Bevölkerung Ausländer sind. Ausländische Wurzeln besaßen hier im Jahr 2020 9,9 Prozent. Somit liegt der prozentuale Anteil der Bevölkerung mit ausländischen Wurzeln im Untersuchungsgebiet knapp über dem Durchschnitt der gesamten Stadt, während der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund rund drei Prozent – und somit recht deutlich – unter dem Vergleichswert auf gesamtstädtischer Ebene liegt. Im Vergleich zum Bezirk Dudweiler können jedoch nur geringfügige Unterschiede identifiziert werden.

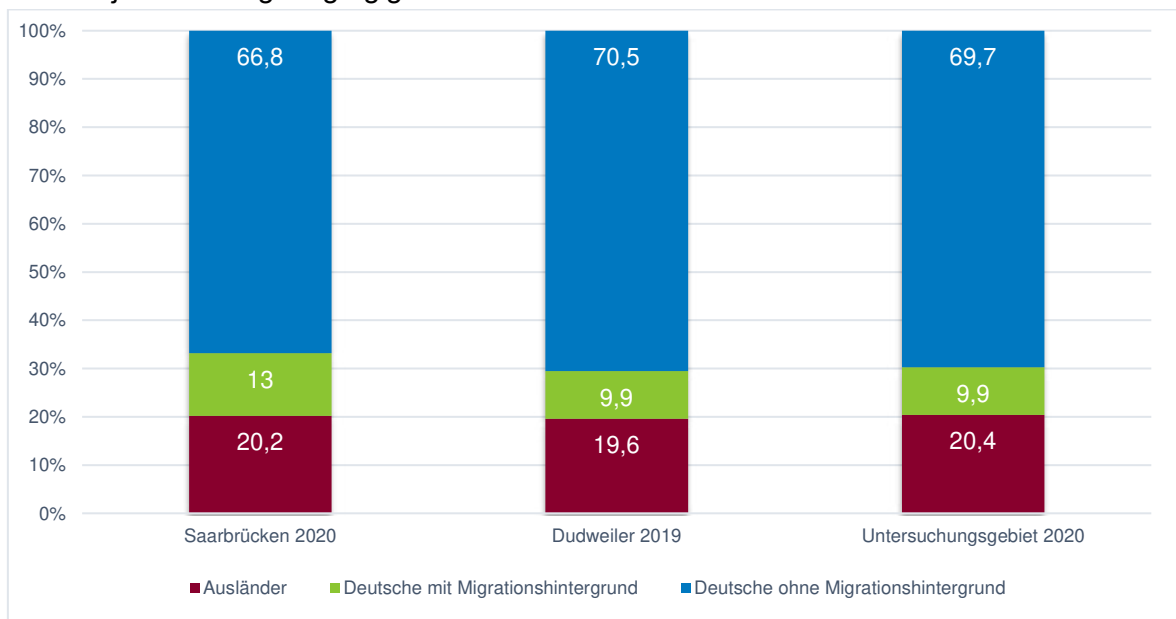


Abbildung 13: Anteil der Bevölkerung nach Herkunft 2019/2020; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Statistisches Landesamt Saarland (www.saarland.de) Juni 2021.

Beim Vergleich der Anteile der ausländischen Bevölkerung bzw. der Deutschen mit Migrationshintergrund auf Ebene der Distrikte innerhalb des Untersuchungsgebiets im Jahr 2020 ist auffallend, dass die prozentualen Anteile der ausländischen Bevölkerung sowie der Deutschen mit Migrationshintergrund im Distrikt Dudweiler-Mitte deutlich über den statistischen Werten der Gesamtstadt, des Bezirks Dudweiler sowie dem Untersuchungsgebiet liegen.

Folgender Erklärungsansatz kann hierfür herangezogen werden:

Ein geringes Haushaltseinkommen führt im Zusammenhang mit einem erkennbaren Migrationshintergrund oft zu einer Benachteiligung am Wohnungsmarkt. Somit sind die Betroffenen in ihrer Wohnungswahl stark eingeschränkt und müssen auf preiswerten und oft mangelbehafteten Wohnraum in wenig attraktiven Lagen zurückgreifen.

Weitere mögliche Faktoren können die Nähe zu anderen Migranten gleicher Nationalität, Religions- oder Milieuzugehörigkeit sein.

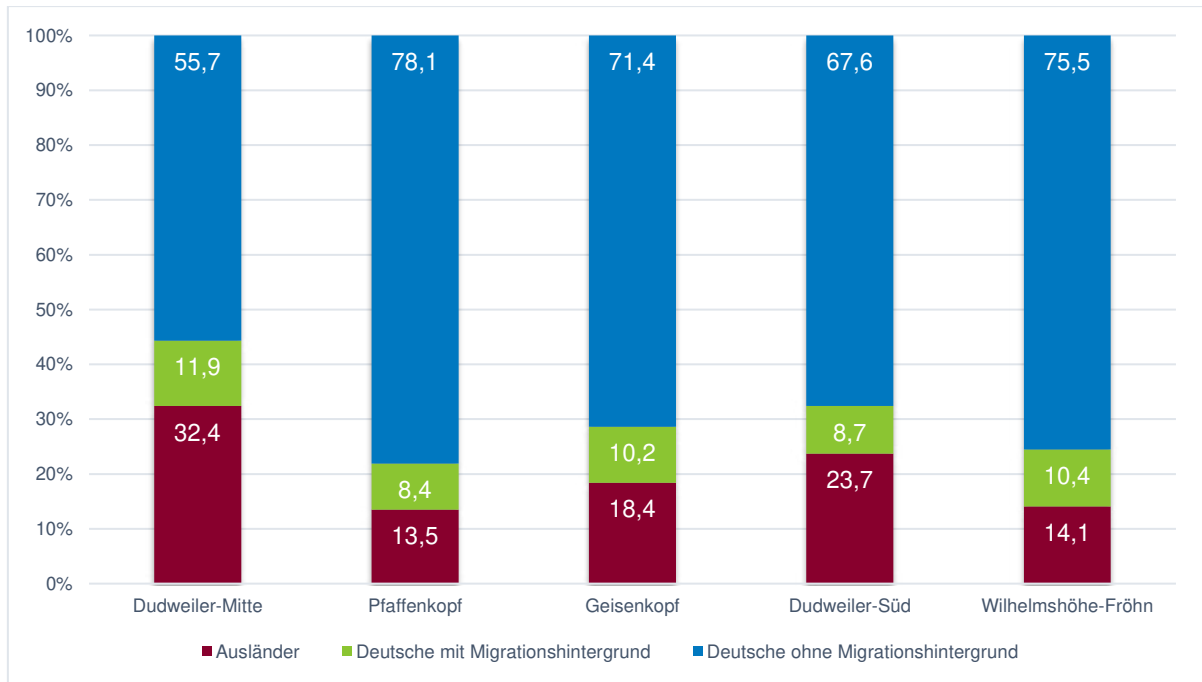


Abbildung 14: Anteil der Bevölkerung im Untersuchungsgebiet 2020; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Statistisches Landesamt Saarland (www.saarland.de) Juni 2021.

Ein Blick auf die Entwicklung der Anteile der Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft bzw. mit Migrationshintergrund seit 2010 zeigt, dass der Anteil dieser Personen innerhalb der gesamten Bevölkerung Saarbrückens sowie auf Bezirks- und Untersuchungsgebietsebene deutlich angestiegen ist. Auffällig ist jedoch, dass der Anteil an Ausländern und Migranten im betrachteten Zeitraum auf gesamtstädtischer Ebene stärker zugenommen hat als in Dudweiler bzw. dem Untersuchungsgebiet.

| Gebiet: | Saarbrücken | | Dudweiler | | Untersuchungsgebiet | |
|---|-------------|--------|-----------|--------|---------------------|--------|
| | 2010 | 2020 | 2010 | 2019 | 2010 | 2020 |
| Anteil Ausländer / Migranten an Gesamtbevölkerung: | 27,5 % | 53,4 % | 32,4 % | 49,1 % | 33,0 % | 50,7 % |

Abbildung 15: Vergleich 2010/2020 Anteil Ausländer/ Migranten an der Gesamtbevölkerung; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Statistisches Landesamt Saarland (www.saarland.de) Juni 2021.

Von Bedeutung ist auch der Aspekt, dass sich in den vergangenen Jahren nicht nur die Anzahl der ausländischen Bevölkerung in den untersuchten Gebieten erhöht hat, sondern es teilweise erhebliche Verschiebungen darin gab, woher die Menschen stammen. So waren bis in das Jahr 2015 die italienischen Staatsangehörigen die am stärksten vertretene ausländische Bevölkerungsgruppe in Saarbrücken sowie in fast allen betrachteten Gebieten. Im Jahr 2020 stammen die meisten ausländischen Einwohner jedoch aus Syrien, was auf die große Anzahl an geflüchteten Menschen aus Syrien in diesem Zeitraum zurückzuführen ist. Ebenfalls stark gestiegen ist der Anteil an rumänischen Staatsangehörigen, die im Zuge der zweiten EU-Osterweiterung in die Landeshauptstadt gekommen sind.

SINUS-MILIEUS

Zunächst wird zum allgemeinen Verständnis eine knappe Erläuterung gegeben, was unter Sinus-Milieus überhaupt zu verstehen ist und welche Milieus voneinander unterschieden werden.

Nachdem im vorherigen Kapitel die zur Verfügung stehenden kommunalen und amtlichen Statistiken zur Bevölkerungszusammensetzung analysiert wurden, werden in diesem Kapitel die gesellschaftliche Struktur der betrachteten Gebietseinheiten anhand der Sinus-Milieus des Sinus-Instituts genauer durchleuchtet.

Mithilfe der Sinus-Milieus lassen sich Menschen gruppieren, die sich in ihrer Lebensauffassung und Lebensweise ähnlich sind. Die Milieu-Einteilung erfolgt dabei anhand zweier Dimensionen. Zum einen wird die soziale Lage, also die Zugehörigkeit zur Unter-, Mittel- oder Oberschicht bestimmt, zum anderen die Grund- bzw. Wertorientierung der Person in dem Sinne, ob man eher traditionell oder modern eingestellt ist. Grundlegende Wertorientierungen finden ebenso eine Berücksichtigung wie Alltagseinstellungen zu Themen wie Arbeit, Freizeit, Familie, Medien oder auch Konsum. Durch soziodemographische Variablen wie Alter, Geschlecht, Bildungsgrad oder auch das Einkommen können die einzelnen Milieus näher beschrieben werden.

Die einzelnen kategorisierten Milieus werden dabei immer wieder an die soziokulturellen und sozialstrukturellen Veränderungen in der jeweiligen Gesellschaft angepasst. Für Deutschland existieren derzeit folgende zehn Gruppen:

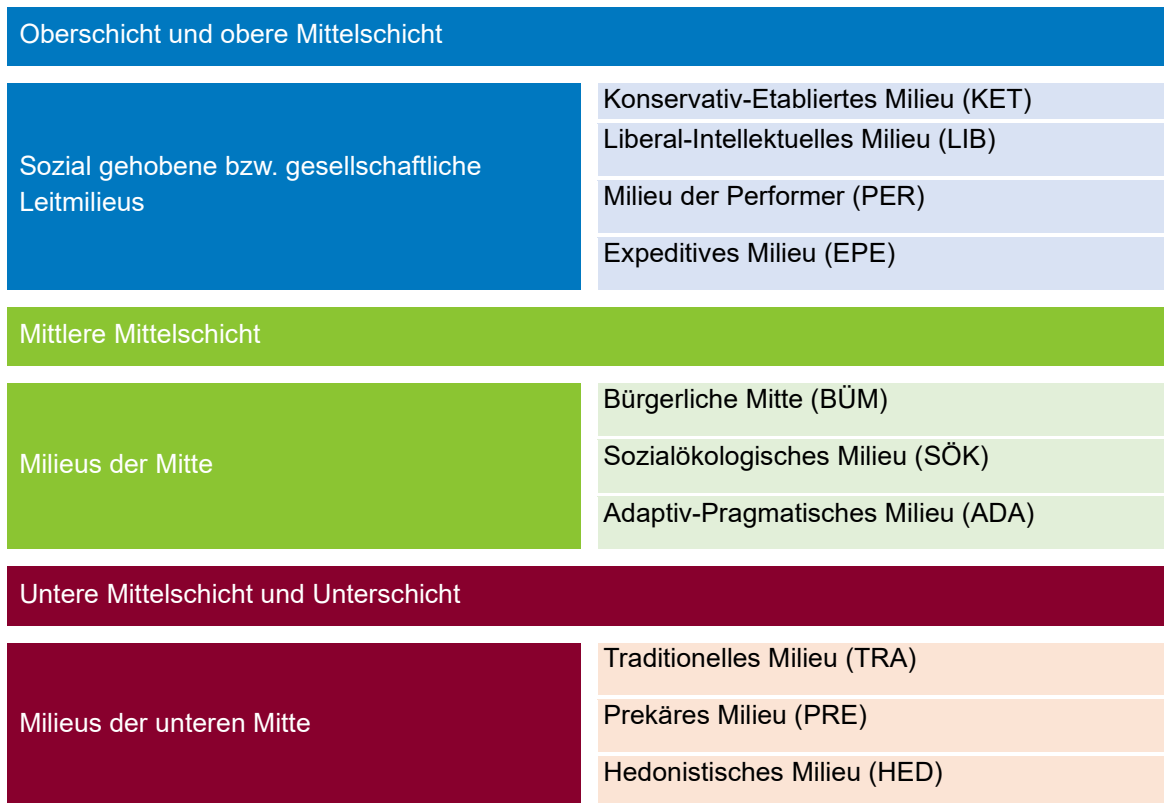


Abbildung 16: Schema der Milieugruppen; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Milieustudie Saarbrücken | Sinus-Milieus in den Stadtteilen 2020.

Die Entwicklung der Sinus-Milieus kann dabei anhand von Daten aus dem Jahr 2011 sowie aus dem Jahr 2020 sowohl auf Ebene der gesamten Stadt Saarbrücken als auch auf Ebene des Stadtteils Dudweiler sowie auf Distriktebene abgebildet werden.

SINUS-MILIEUS GESAMTSTADT SAARBRÜCKEN

Für die gesamte Stadt Saarbrücken kann dabei konstatiert werden, dass sich die Milieulandschaft seit 2011 zum Teil deutlich verändert hat. So sind die zur „Unteren Mittel- bzw. Unterschicht“ zählenden Milieus um gut 24-Prozentpunkte zurückgegangen. Entsprechend legten die beiden anderen Milieusegmente um jeweils rund 12 Prozentpunkte zu. Hier weicht die Landeshauptstadt stark von der bundesdeutschen Entwicklung ab. Zwar nahm im bundesdeutschen Vergleich das Segment „Untere Mittel- bzw. Unterschicht“ im gleichen Zeitraum ebenfalls ab, jedoch nur um 5-Prozentpunkte und damit deutlich geringer als Saarbrücken. Auch die Zuwächse für die beiden anderen Milieusegmente fallen auf Bundesebene deutlich geringer aus als es in Saarbrücken festzustellen ist.

Der deutliche Rückgang der Milieugruppen aus der „Unteren Mittel- bzw. Unterschicht“ resultiert dabei primär aus einem Rückgang des Traditionellen Milieus, was in erster Linie demografische Gründe hat, und des Hedonistischen Milieus. Beide Gruppen verloren im betrachteten Zeitraum über 11 Prozentpunkte und weichen somit deutlich vom bundesdeutschen Trend ab. Trotzdem bilden die Hedonisten auch 2020 nach wie vor das stärkste Milieu in Saarbrücken. Ähnlich wie der Trend auf Bundesebene haben sich hingegen die Prekären entwickelt, die sowohl in Saarbrücken als auch im Bundesgebiet leichte Rückgänge zu verzeichnen haben.

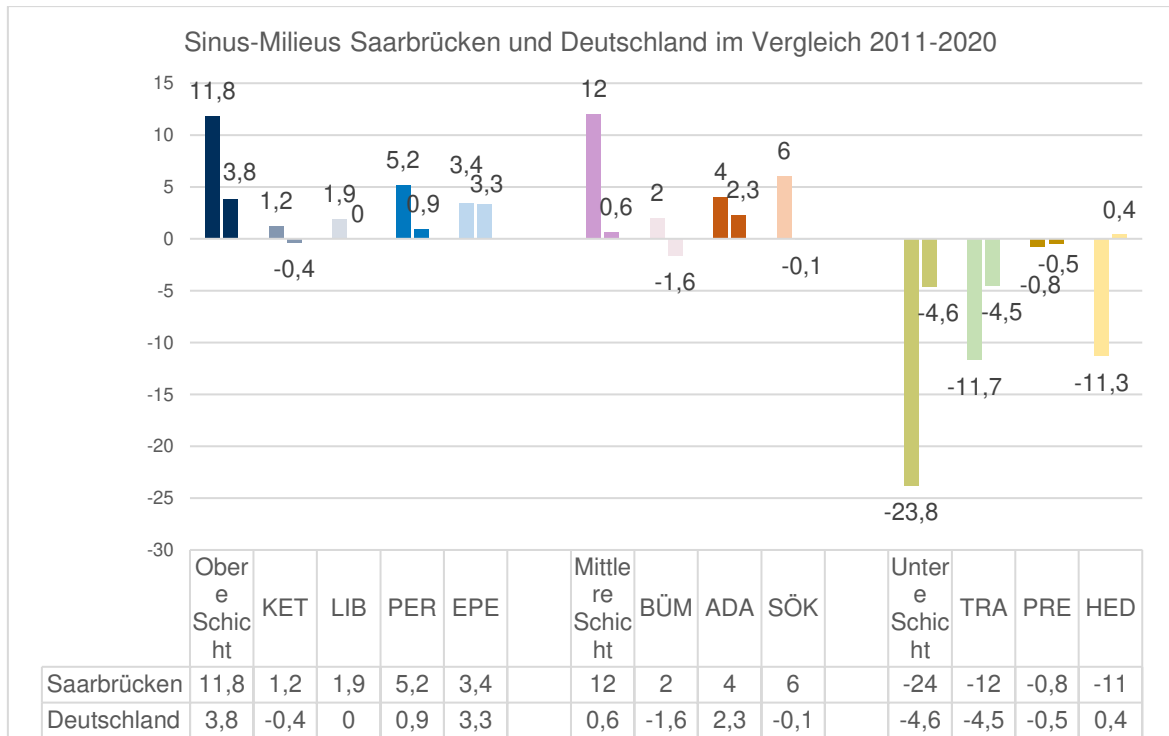


Abbildung 17: Vergleich der Sinus-Milieus Saarbrücken und Deutschland 2011-2020; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Milieustudie Saarbrücken | Sinus-Milieus in den Stadtteilen 2020.

Der Zuwachs im Milieusegment der „Mittleren Mittelschicht“ resultiert zur Hälfte aus einem Anstieg des Anteils des Sozialökologischen Milieus um 6 Prozentpunkte, womit auch deutliche Abweichungen vom bundesweiten Trend (- 0,1 Prozentpunkte) zu verzeichnen sind. Ebenfalls angewachsen – und dies stärker als auf Bundesebene - gegenüber 2011 ist das Adaptiv-pragmatische Milieu, das die junge, moderne Mitte der Gesellschaft repräsentiert. Hier steht einem Plus von 4 Prozentpunkten in Saarbrücken ein bundesweiter Zuwachs von 2,3 Prozentpunkten entgegen. Auch das dritte Milieusegment der „Mittleren Mittelschicht“ ist in Saarbrücken angewachsen. Es handelt sich dabei um die Bürgerliche Mitte, die 2 Prozentpunkte zunehmen konnte und im gleichen Zeitraum deutschlandweit um 2 Prozentpunkte zurückging.

Wie schon beschrieben, hat auch das Milieusegment der „Ober- bzw. oberen Mittelschicht“ in Saarbrücken 12 Prozentpunkte hinzugewonnen, während es in Deutschland 3,8 Prozentpunkte Zuwachs zu verzeichnen gab. Der große Anstieg in Saarbrücken ist insbesondere auf einen Zuwachs bei den karriereorientierten Performern zurückzuführen, die um 5,2 Prozentpunkte zugelegt haben. Bundesweit hingegen lag die Zunahme bei nicht ganz einem Prozentpunkt. Einen fast gleich großen Zuwachs ist sowohl bundesweit als auch in Saarbrücken bei dem urbanen und kreativen Milieu der Expeditiven festzustellen, die jeweils um etwas mehr als 3 Prozentpunkte zulegten. Entgegen der bundesdeutschen Entwicklung sind für die Konservativ-Etablierten mit einem Zuwachs von 1,2 Prozentpunkten und die Liberal-Intellektuellen mit einem Plus von 1,9 Prozentpunkten Gewinne zu verzeichnen. Die Konservativ-Etablierten verloren 0,4 Prozentpunkte deutschlandweit und die Liberal-Intellektuellen stagnierten im Betrachtungszeitraum.

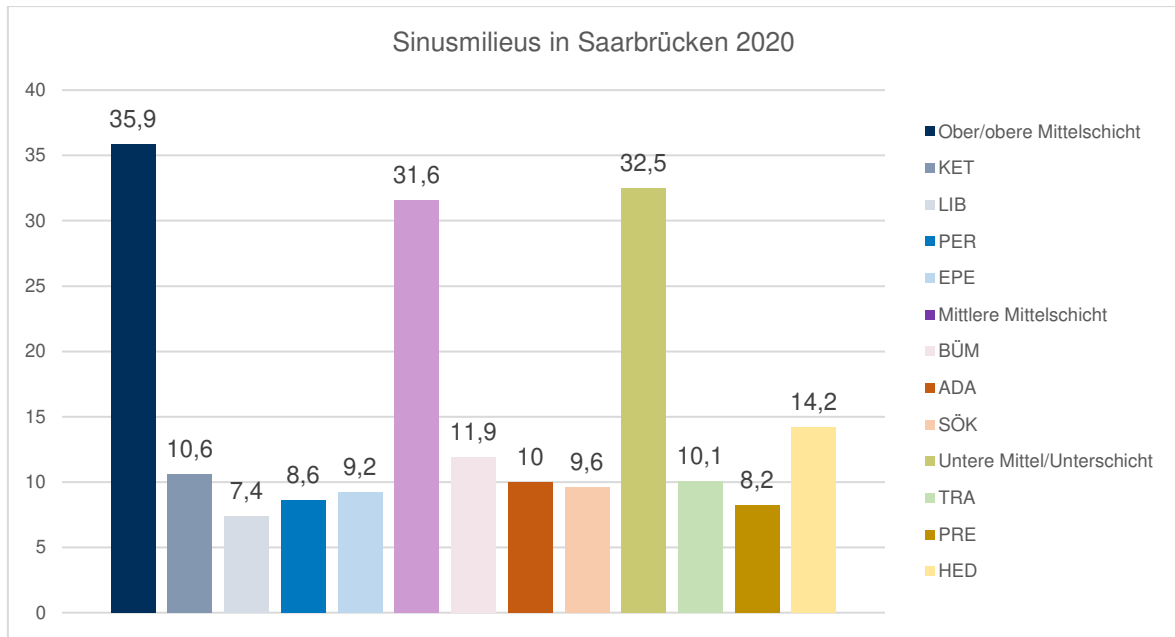


Abbildung 18: Sinus-Milieus Saarbrücken 2020; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Milieustudie Saarbrücken | Sinus-Milieus in den Stadtteilen 2020.

Somit kann festgehalten werden, dass die Milieulandschaft in Saarbrücken im Jahr 2020 recht ausgeglichen und ähnlich der bundesdeutschen Milieustruktur ausgeprägt ist. Das 2011 noch sehr stark ausgeprägte Milieusegment der „Unteren Mittel- bzw. Unterschicht“ (56 Prozentpunkte) ist durch die starke Reduktion des Traditionellen sowie des Hedonistischen Milieus stark geschrumpft. Stark gewachsen ist hingegen die „Mittlere Mittelschicht“. Die „Ober bzw. obere Mittelschicht“ ist jedoch das knapp am stärksten vertretene Milieusegment.

SINUS-MILIEUS IM STADTTEIL DUDWEILER

Auch im Stadtteil Dudweiler sind wie auf gesamtstädtischer Ebene im Milieusegment der „Unteren Mittel- bzw. Unterschicht“ im Jahr 2020 im Vergleich zu 2011 starke Rückgänge zu verzeichnen. Diese fallen mit insgesamt – 33,2 Prozentpunkten jedoch sogar noch deutlich größer aus als in Saarbrücken. Die Zuwächse bei der „Mittleren Mittelschicht“ (+ 18,4 Prozentpunkte) sowie der „Ober- bzw. oberen Mittelschicht“ (+ 14,8 Prozentpunkte) fallen jeweils ebenso etwas größer aus als auf gesamtstädtischer Ebene.

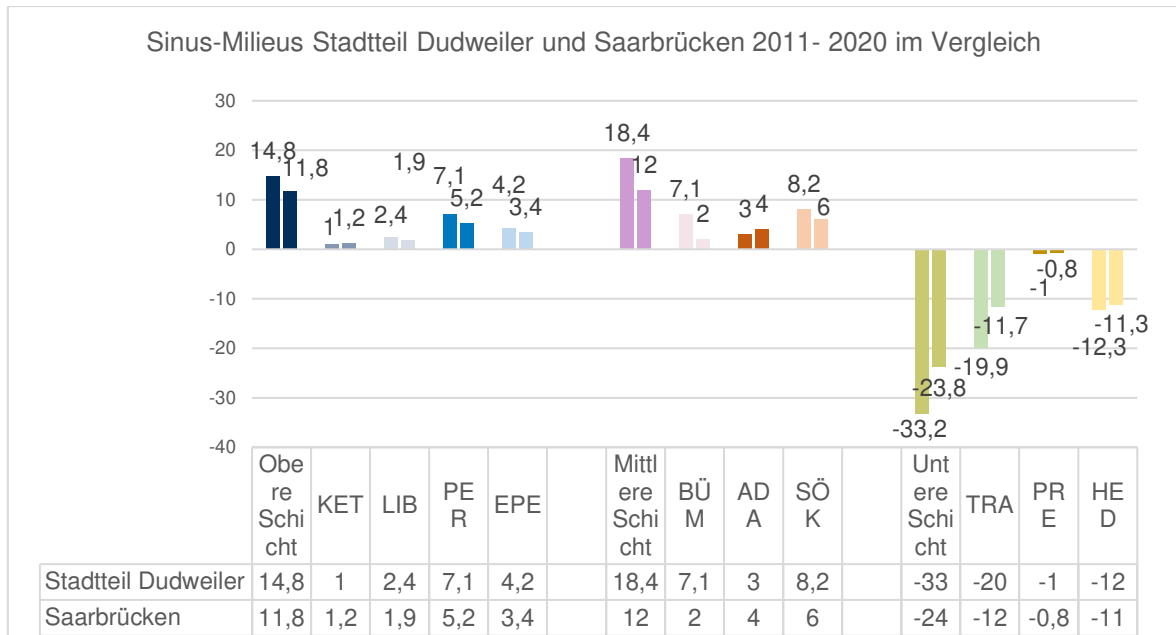


Abbildung 19: Vergleich Sinus-Milieus Saarbrücken und Stadtteil Dudweiler 2011-2020; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Milieustudie Saarbrücken | Sinus-Milieus in den Stadtteilen 2020.

Die größten Rückgänge haben dabei, wie auch auf gesamtstädtischer Ebene, das hedonistische und das traditionelle Milieu zu verzeichnen. Die Traditionellen, 2011 noch das größte Milieu, verloren fast 20 Prozentpunkte und damit deutlich mehr als in Saarbrücken. Auch die Hedonisten gingen um gut 12 Prozentpunkte zurück und verzeichnen damit knapp größere Verluste als in der Gesamtstadt. Die Veränderung bei den Prekären ist ähnlich dem Niveau auf gesamtstädtischer Ebene.

Das Milieu der Sozial-Ökologischen hat mit einem Zuwachs von 8,2 Prozentpunkten den größten Anstieg in Dudweiler zu verzeichnen und liegt hier auch über dem Niveau Saarbrückens von + 6 Prozentpunkten. Ebenfalls deutlich gewachsen ist das Milieu der Bürgerlichen Mitte, das 7,1 Prozentpunkte zugenommen hat und damit gut 5 Prozentpunkte mehr als auf Ebene der gesamten Stadt. Der Anteilswert des Adaptiv-Pragmatischen Milieus hat hingegen in Dudweiler seit 2011 weniger stark zugenommen als in der Stadt. Mit einem Plus von 3 Prozentpunkten ist der Zuwachs jedoch nur geringfügig kleiner als auf gesamtstädtischer Ebene (+ 4 Prozentpunkte).

Knapp die Hälfte der Zuwächse des Segments der „Ober- bzw. oberen Mittelschicht“ resultieren aus dem Milieu der karrierebewussten Performer. Mit gut 7 Prozentpunkten ist diese Zunahme stärker als in Saarbrücken (+ 5,2 Prozentpunkte). Die Expeditiven haben auf Stadtteilebene um 4,2 Prozentpunkte zugelegt und somit etwas mehr als auf gesamtstädtischer Ebene, wo der Zuwachs 3,4 Prozentpunkte ausmachte. Die Zuwächse in Dudweiler bei den Liberal-Intellektuellen sowie den Konservativ-Etablierten liegen jeweils ähnlich den Zuwächsen bei diesen Milieus in Saarbrücken. Allerdings liegt die Zunahme bei den Liberal-Intellektuellen mit 2,4 Prozentpunkten etwas über dem Niveau der Gesamtstadt (+ 1,9 Prozentpunkte), während der Anstieg bei den Konservativ-Etablierten etwas geringer ausfällt; nämlich + 1,0 Prozentpunkte gegenüber + 1,2 Prozentpunkten.

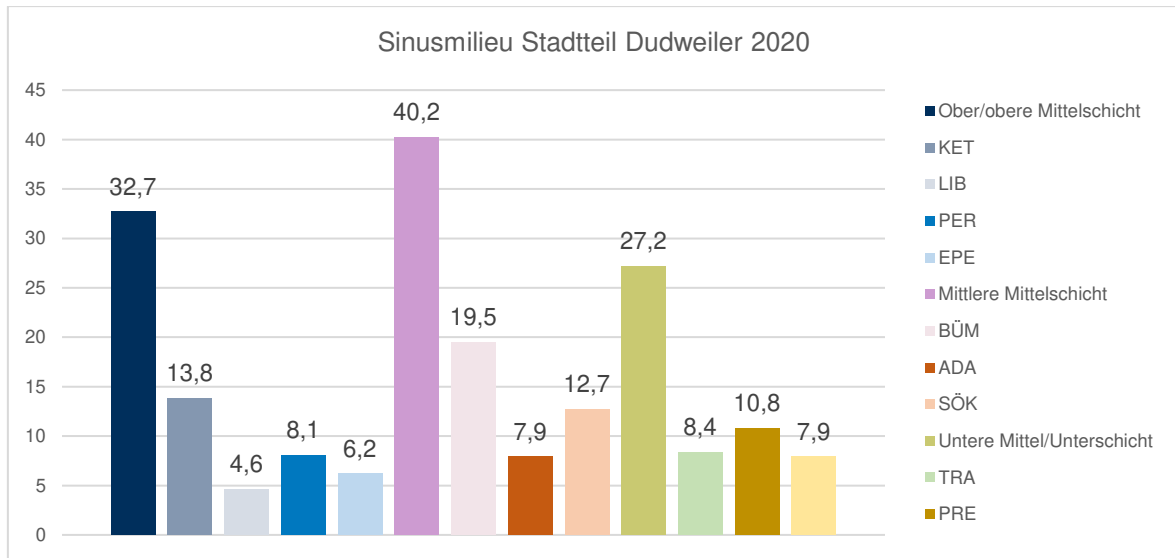


Abbildung 20: Sinus-Milieus Stadtteil Dudweiler 2020; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Milieustudie Saarbrücken | Sinus-Milieus in den Stadtteilen 2020.

Die Entwicklung bei den Sinus-Milieus in den Jahren von 2011 bis 2020 zeigt, dass sich Dudweiler zu einem heterogenen Stadtteil entwickelt hat, in dem rund 40 % der Haushalte den Milieus der „Mittleren Mittelschicht“ zugeordnet werden können. Je um die 30 % betragen die Anteile der beiden anderen Milieusegmente, wobei die „Untere Mittel- bzw. Unterschicht“ den geringsten Anteil aufweist. Dies ist eine Folge des Rückgangs von etwa 33 Prozentpunkten in diesem Segment seit 2011.

SINUS-MILIEUS IM UNTERSUCHUNGSGEBIET

Die Entwicklung innerhalb des Untersuchungsgebiets ist mit der im gesamten Stadtgebiet sowie innerhalb des Stadtteils vergleichbar. Allerdings ist der Anteil des Milieusegments „Untere Mittel- bzw. Unterschicht“ hier noch stärker zurückgegangen als in den beiden anderen Gebietseinheiten. Insgesamt sind hier im Jahr 2020 33,9 Prozentpunkte weniger zugehörig als 2011. Die beiden Milieusegmente der „Mittleren Mittelschicht“ und der „Ober- bzw. oberen Mittelschicht“ haben hingegen beide Zuwächse von 19,1 Prozentpunkten beziehungsweise 14,8 Prozentpunkten zu verzeichnen.

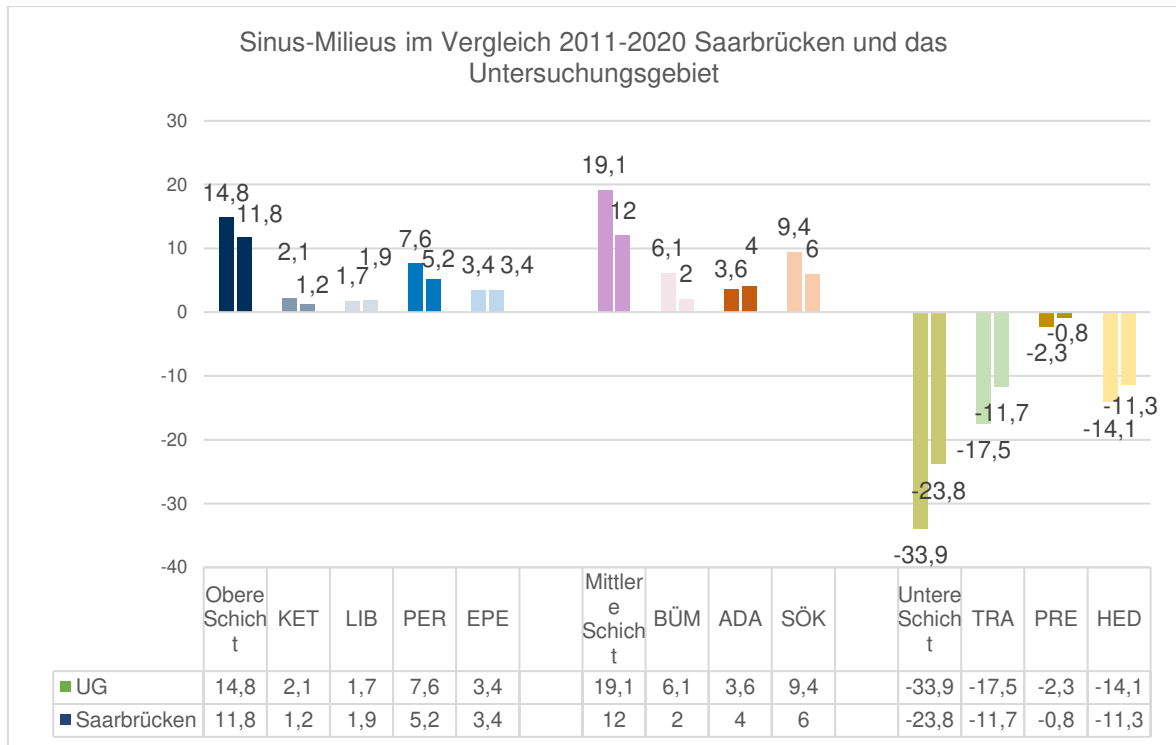


Abbildung 21: Vergleich Sinus-Milieus Saarbrücken und das Untersuchungsgebiet 2011-2020; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Milieustudie Saarbrücken | Sinus-Milieus in den Stadtteilen 2020.

Im Jahr 2011 war das traditionelle Milieu mit knapp über einem Viertel aller Haushalte noch das am stärksten vertretene Milieu innerhalb des Untersuchungsgebiets. Im Jahr 2020 beträgt der Anteil jedoch nur noch 8,1 Prozentpunkte, was einem Rückgang von 17,5 Prozentpunkten entspricht. Auch das hedonistische Milieu, 2011 am zweitmeisten vertreten, ist mit 14,1 Prozentpunkten deutlich geschrumpft. Geringere Verluste hat mit 2,3 Prozentpunkten das Milieu der Prekären zu verzeichnen und ist auf 10,7 Prozentpunkte geschrumpft.

Die Milieus des Segments der „Mittleren Mitte“ haben im betrachteten Zeitraum alle Zuwächse zu verzeichnen. Am stärksten gewachsen ist das Milieu der Sozial-Ökologischen, das von 3,7 Prozentpunkten im Jahr 2011 auf 13,1 Prozentpunkte in 2020 angewachsen ist. Ebenfalls einen deutlichen Zugewinn kann das Milieu der bürgerlichen Mitte verzeichnen (+ 6,1 Prozentpunkte). Das Adaptiv-Pragmatische Milieu ist im Untersuchungszeitraum um 3,6 Prozentpunkte angewachsen.

Die deutlichsten Zuwächse im Milieusegment der „Ober- bzw. oberen Mittelschicht“ sind dem Milieu der karrierebewussten Performer zuzurechnen. Hier können gegenüber 2011 7,6 Prozentpunkte mehr verzeichnet werden. Die drei weiteren Milieus dieses Segments können zwar auch alle Zuwächse verzeichnen, diese fallen jedoch deutlich geringer aus. So kann für die Exeditiven ein Zugewinn von 3,4 Prozentpunkten verzeichnet werden, während die Zuwächse der Konservativ-Etablierten 2,1 Prozentpunkte betragen. Mit 1,7 Prozentpunkten fällt der Anstieg des Liberal-Intellektuellen Milieus am geringsten aus.

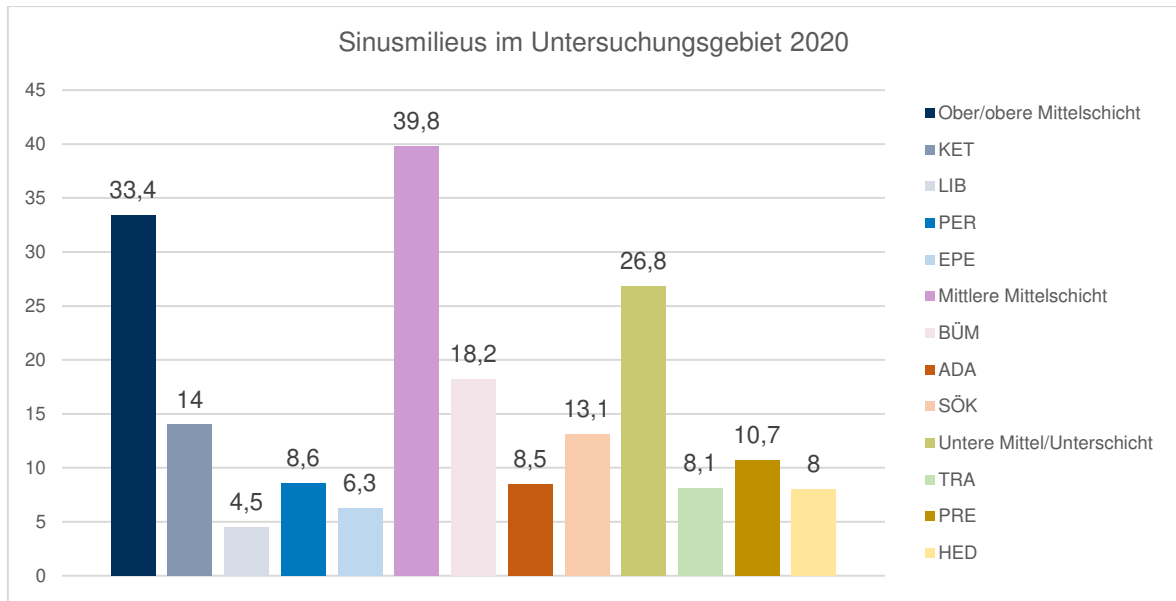


Abbildung 22: Sinus-Milieus Untersuchungsgebiet 2020; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Milieustudie Saarbrücken | Sinus-Milieus in den Stadtteilen 2020.

Die Entwicklung der einzelnen Milieusegmente innerhalb des Untersuchungsgebiets zeigt einen deutlichen Trend hin zur „Mittleren Mittelschicht“ sowie zur „Ober bzw. oberen Mittelschicht“, die nun knapp 40 % bzw. rund ein Drittel aller Haushalte ausmachen. Deutlich zurückgegangen sind hingegen die Haushalte, die zur „Unteren Mittel- bzw. Unterschicht“ zu zählen sind. Diese betragen im Jahr 2020 noch gut ein Viertel aller Haushalte im Untersuchungsgebiet.

SINUS-MILIEUS IN DEN DISTRIKTEN

Beim Blick auf die Entwicklungen in den einzelnen Distrikten des Untersuchungsgebiets ist festzustellen, dass die Milieusegmente der „Unteren Mittel- bzw. Unterschicht“, wie auch in den zuvor betrachteten Gebietseinheiten, überall zurückgegangen sind. Außer im Distrikt Geisenkopf liegt der Rückgang sogar bei jeweils mehr als der Hälfte gegenüber 2011. Die Milieusegmente der „Mittleren Mittelschicht“ sowie der „Oberen Mittel- bzw. Oberschicht“ sind hingegen in allen das Untersuchungsgebiet bildenden Distrikten gewachsen.

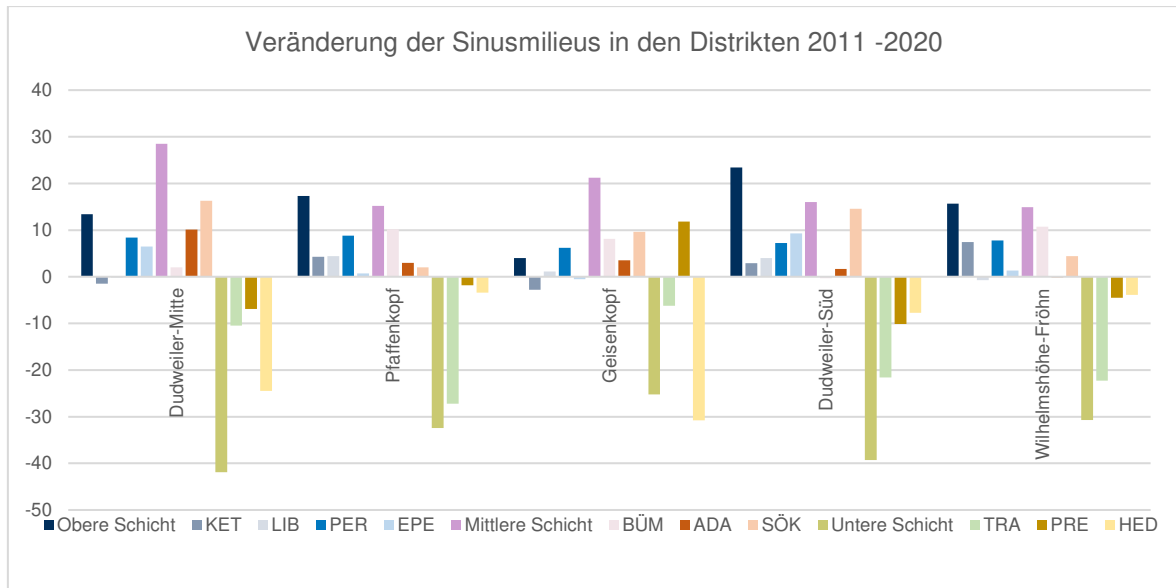


Abbildung 23: Veränderung der Sinus-Milieus in den Distrikten 2011-2020; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Milieustudie Saarbrücken | Sinus-Milieus in den Stadtteilen 2020.

Auffallend ist der Aspekt, dass 2011 noch Dudweiler-Mitte der Distrikt mit dem höchsten Anteil an Haushalten der Milieus der „Unteren Mittel- bzw. Unterschicht“ war. Im Jahr 2020 hat sich dies jedoch geändert. Nun verzeichnet Geisenkopf die meisten zu diesem Milieusegment zählenden Haushalte.

So ist Geisenkopf auch der einzige Distrikt des Untersuchungsgebiets, in dem die „Untere Mittel- bzw. Unterschicht“ – trotz der Verluste – noch das stärkste Milieusegment bildet. Im Jahr 2011 waren hingegen noch die Milieus des gleichen Segments in allen Distrikten am stärksten vertreten.

In den Distrikten Dudweiler-Mitte, Pfaffenkopf und Wilhelmshöhe-Fröhn dominieren im Jahr 2020 hingegen die Milieusegmente der „Mittleren Mittelschicht“, während in Dudweiler-Süd die Milieusegmente der „Ober- bzw. Oberen Mittelschicht“ vorherrschend sind.

Auch beim Blick auf die Milieusegmente der „Ober- bzw. Oberen Mittelschicht“ fällt auf, dass im Jahr 2011 noch Dudweiler-Mitte der Distrikt innerhalb des Untersuchungsgebiets mit dem geringsten Anteil dieser Milieus war. Im Jahr 2020 hat jedoch der Distrikt Geisenkopf – trotz leichter Zuwächse – den geringsten Anteil aufzuweisen.

Es ist festzuhalten, dass innerhalb des Untersuchungsgebiets die Distrikte Dudweiler-Süd (82,1 Prozentpunkte), Pfaffenkopf (79,3 Prozentpunkte) sowie Wilhelmshöhe-Fröhn (76,6 Prozentpunkte) mit je um die 80 Prozentpunkten an Haushalten aus den Segmenten „Mittlere Mitte“ und „Ober- bzw. Obere Mittelschicht“ sich in der Milieustruktur doch recht deutlich von den Distrikten Dudweiler-Mitte und Geisenkopf abheben. In den beiden letztgenannten Distrikten sind zu den beiden erwähnten Segmentgruppen lediglich 66,8 Prozentpunkte (Dudweiler-Mitte) bzw. 61,4 Prozentpunkte aller Haushalte zu zählen.

| | Untersuchungsgebiet | Dudweiler-Mitte | Pfaffenkopf | Geisenkopf | Dudweiler-Süd | Wilhelmshöhe-Fröhn |
|-------------------------|---------------------|-----------------|-------------|------------|---------------|--------------------|
| Obere Schicht | ↑ 14,8 % | ↑ 13,4 % | ↑ 17,3 % | ↑ 4 %x | ↑ 23,4 % | ↑ 15,7 % |
| KET | ↑ 2,1 % | ↓ -1,5 % | ↑ 4,3 % | ↓ -2,8 % | ↑ 2,9 % | ↑ 7,4 % |
| LIB | ↑ 1,7 % | ↓ -0,2 % | ↑ 4,4 % | ↑ 1,1 % | ↑ 4 % | ↓ -0,7 % |
| PER | ↑ 7,6 % | ↑ 8,4 % | ↑ 8,8 % | ↑ 6,2 % | ↑ 7,2 % | ↑ 7,8 % |
| EPE | ↑ 3,4 % | ↑ 6,5 % | ↑ 0,7 % | ↓ -0,5 % | ↑ 9,3 % | ↑ 1,3 % |
| Mittlere Schicht | ↑ 19,1 % | ↑ 28,5 % | ↑ 15,2 % | ↑ 21,2 % | ↑ 16 % | ↑ 14,9 % |
| BÜM | ↑ 6,1 % | ↑ 2 % | ↑ 10,2 % | ↑ 8,1 % | ↓ -0,3 % | ↑ 10,7 % |
| ADA | ↑ 3,6 % | ↑ 10,1 % | ↑ 3 % | ↑ 3,5 % | ↑ 1,7 % | ↓ -0,1 % |
| SÖK | ↑ 9,4 % | ↑ 16,3 % | ↑ 2 % | ↑ 9,6 % | ↑ 14,6 % | ↑ 4,4 % |
| Untere Schicht | ↓ -33,9 % | ↓ -41,9 % | ↓ -32,4 % | ↓ -25,2 % | ↓ -39,3 % | ↓ -30,7 % |
| TRA | ↓ -17,5 % | ↓ -10,5 % | ↓ -27,2 % | ↓ -6,2 % | ↓ -21,6 % | ↓ -22,3 % |
| PRE | ↓ -2,3 % | ↓ -6,9 % | ↓ -1,8 % | ↑ 11,8 % | ↓ -10,1 % | ↓ -4,5 % |
| HED | ↓ -14,1 % | ↓ -24,5 % | ↓ -3,4 % | ↓ -30,8 % | ↓ -7,7 % | ↓ -3,9 % |

Abbildung 24: Sinus-Milieus in den Distrikten vergleichendes Diagramm; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Milieustudie Saarbrücken | Sinus-Milieus in den Stadtteilen 2020.

Wirtschaft

EINZELHANDELS- UND BRANCHENSTRUKTUR

Die Untersuchungen in diesem Kapitel konzentrieren sich auf das Stadtteilzentrum Dudweilers, da dieses innerhalb des Untersuchungsgebiets der Hauptstandort für Handel, Dienstleistungen, Gastronomie sowie Praxen und Handwerk ist.

Die Kombination aus Fußgängerzone, einem zentralen Marktplatz und der kleinteiligen Angebotsstruktur in den Erdgeschossen in diesem Bereich sind der Grund, dass Dudweilers Stadtteilzentrum im aktuellen Einzelhandelskonzept (Junker & Kruse 2015) als eines von zwei Nebenzentren in der Landeshauptstadt Saarbrücken eingestuft wurde.

Das Dienstleistungsangebot überragt dabei deutlich die weiteren Branchen. Zu den Dienstleistern im Zentrum Dudweilers zählen beispielsweise Steuerberatungsbüros, Bankfilialen, Fahrschulen, Kosmetikstudios oder auch Friseursalons. Daneben bieten verschiedene Gesundheitsangebote einen weiteren Schwerpunkt. Neben Arztpraxen und Apotheken bieten auch Massagestudios, Physiotherapiepraxen sowie Optiker und Hörgeräteakustiker im Zentrum Dudweilers ihre Leistungen an.

Das „klassische“ Einzelhandelsangebot konzentriert sich in der Saarbrücker Straße, rund um den Marktplatz sowie in der Trierer Straße. Das Angebot reicht dabei immer noch von Bekleidung über Bücher und Schreibwaren bis zum Schmuck- und Einrichtungshandel, hat in den vergangenen Jahrzehnten aber deutlich abgenommen.

Der Schwerpunkt des Angebots im Zentrum von Dudweiler sind Waren des täglichen Bedarfs wie Lebensmittel und Drogerieartikel, wie im Abschnitt *Nahversorgung* noch genauer beschrieben wird.

Das Gastronomieangebot im Zentrum ist in den Beteiligungsformaten als in Summe unattraktiv eingestuft worden. Es gibt Restaurants, Kneipen und Imbissbuden, es fehlt vielen Bürgern jedoch ein attraktives Café mit attraktivem Außenbereich im Zentrum.

Handwerk spielt im Zentrum Dudweilers eine untergeordnete Rolle.

GEWERBEFLÄCHEN, -STANDORTE UND LEERSTÄNDE

Im Juni und Juli 2021 haben die Wirtschaftsförderung und das Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt eine Erhebung im Zentrum von Dudweiler durchgeführt. Dabei wurde auch ermittelt, wie groß die Flächen der angesiedelten Ladenlokale, Gastronomiebetriebe beziehungsweise Praxis- oder Büroeinheiten im Stadtteilzentrum sind. Es wurde dabei in drei Kategorien unterschieden: Kleiner als 50 m² Verkaufsfläche, 50 m² bis 149 m² Verkaufsfläche sowie 150 m² und größer.

Bei 14 Prozent der untersuchten Einheiten konnte die Größe nicht bestimmt werden. Kleiner als 50 m² sind 28 Prozent der ermittelten Einheiten. Mit 35 Prozent liegt der größte Anteil der ermittelten Einheiten zwischen 50 m² und 149 m². Größer als 150 m² sind 23 Prozent der aufgenommenen Einheiten.

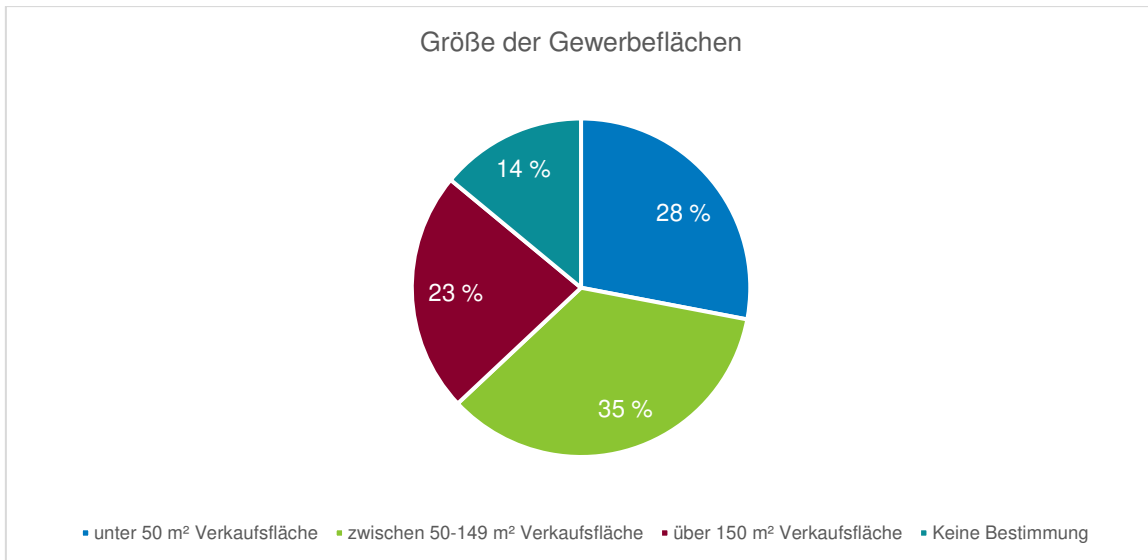


Abbildung 25: Anteile der Verkaufsflächengröße Gewerbebetriebe; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2022.

Die gewerblich genutzten Flächen befinden sich im gesamten Untersuchungsgebiet zum überwiegenden Teil im Erdgeschoss. Vereinzelt sind jedoch auch Flächen im ersten Obergeschoss identifiziert worden. Dabei handelt es sich überwiegend um Praxis- sowie Büroräumlichkeiten.

Mit Blick auf die Gewerbestandorte im Stadtteil Dudweiler ist festzustellen, dass diese hauptsächlich im Stadtteilzentrum angesiedelt sind. Als Hauptstandort ist dabei die Fußgängerzone inklusive des Marktplatzes sowie die benachbarte Dudo-Galerie auszumachen. Auffallend ist, dass in der Fußgängerzone sowie rund um den Marktplatz die jeweiligen Erdgeschosse der Gebäude durch Ladenlokale geprägt sind. Insbesondere im Bereich des Marktplatzes sind jedoch auch die oberen Geschosse durch Gewerbe geprägt. Positiv ist, dass rund um den Marktplatz – zumindest in den Erdgeschossen – keine Gewerbeleerstände vorzufinden sind. In der Fußgängerzone sind zum Zeitpunkt der Erhebung vier Leerstände identifiziert worden. Durch die Entwicklung des Rathausblocks mit einem Lebensmittelhändler, der auch über die Fußgängerzone zu erreichen sein wird, besteht die Möglichkeit, dass die Fußgängerzone stärker frequentiert wird und somit eine Attraktivitätssteigerung erfährt. Dies kann sich positiv auf die Leerstandsentwicklung auswirken.

Etwas anders stellt sich die Situation in der unmittelbar am Marktplatz befindlichen Dudo-Galerie dar. Hier sind neben den frequenzbringenden Ankermietern *Rossmann*, *Woolworth*, *Netto*, sowie einem chinesischen Restaurant und dem Bürgeramt gleich mehrere Leerstände vorzufinden. Ein Aspekt, der neben der mit funktionalen Schwächen behafteten Architektur die Attraktivität des Standorts deutlich beeinträchtigt.

In den weiteren Bereichen des Zentrums fällt auf, dass mit zunehmender Entfernung zur Fußgängerzone bzw. zum Marktplatz das Angebot an Handels- und Dienstleistungsbetrieben abnimmt. Beispielhaft sei hier die Beethovenstraße genannt, in der der Handel in der Nähe des Marktes angesiedelt ist und mit zunehmender Entfernung vermehrt Leerstände zu identifizieren sind.

In unmittelbarer Nachbarschaft des Dudo-Platzes sorgt ein mischgenutztes Gebäude mit Arztpraxen im Obergeschoss und einer Apotheke sowie gastronomischen Angeboten im

Erdgeschoss für Frequenz. Leerstände waren zum Zeitpunkt der Erhebung nicht vorhanden.

Positive Effekte für das Stadtteilzentrum sind durch die Initiativen im Bereich des *Dudo-Parks* zu erwarten. Hierbei handelt es sich um ein Start-up-Zentrum im nördlichen Teil der Rathausstraße, der in der Vergangenheit eher unattraktiv am Rand des Stadtteilzentrums lag. Aktuell wird dieser Bereich nach und nach aufgewertet und Start-up-s angesiedelt. Zudem sind Co-Working-Spaces vorhanden, die zu Arbeitszwecken angemietet werden können. Im Zusammenhang mit den entstehenden Wohnmöglichkeiten im *Dudo-Park* entsteht hier eine Art neues Stadtquartier, welches nicht nur für das Image des Standortes Dudweiler als positiv zu bewerten ist, sondern in Zukunft auch auf das restliche Stadtteilzentrum positiv ausstrahlen kann und idealerweise als Frequenzbringer dient.

Im Zusammenhang mit den Entwicklungen im Bereich des *Dudo-Parks* ergibt sich für das Stadtteilzentrum eine interessante und lukrative Fördermöglichkeit im Rahmen des Bundesförderprogramms „Energetische Stadtsanierung“, mit der neben anderen auch die Maßnahmen im Bereich des Dudo-Parks unterstützt werden können.



Abbildung 26: Abgrenzungen des Fördergebiets „Energetische Stadtsanierung“; Darstellung: LHS Saarbrücken, 2022.

Das in Abbildung 26 skizzierte Untersuchungsgebiet soll im Rahmen des benannten Bundesförderprogramms zur Erstellung eines integrierten Quartierskonzepts für energetische Sanierungsmaßnahmen und folglich auch zur Etablierung eines Sanierungsmanagements näher betrachtet werden. Integrierte Quartierskonzepte zeigen unter Beachtung städtebaulicher, denkmalpflegerischer, baukultureller, naturschutzfachlicher, wohnungswirtschaftlicher, demografischer und sozialer Aspekte die technischen und wirtschaftlichen Energieeinsparpotenziale, Optionen zum Einsatz erneuerbarer Energien in der Quartiersversorgung und Möglichkeiten für die Anpassung an den Klimawandel im Quartier auf.

Das Untersuchungsgebiet, hier unterteilt in einen zentralen (weiß) und erweiterten (orange) Bereich, liegt vollständig innerhalb des Distrikts Dudweiler Mitte innerhalb des im Rahmen

der ISEK-Erstellung betrachteten Untersuchungsgebiets. Das zentrale Untersuchungsgebiet ist ca. 1,5 Hektar groß und wird durch die Straßenzüge Rathausstraße, Bahnhofstraße, und Luisenstraße abgegrenzt. Die Hervorhebung eines engeren Untersuchungsbereichs liegt darin, dass es sich bei diesem um eine klar abgrenzbare zusammenhängende Blockrandbebauung mit überschaubarer Eigentümerstruktur handelt. Bei dem östlichen Teil der Fläche handelt es sich um das beschriebene, ca. 5.000 Quadratmeter große Areal des *Dudo-Parks*. Bestandteil dieses Quartiers sind unter anderem die in die Jahre gekommenen, zu Beginn des 20. Jahrhunderts gebauten Gewerbehallen, in denen sich unter anderem die aus Saarbrücken stammende Fleischerei Schwamm befand. Der Gebäudebestand ist weitestgehend stark sanierungsbedürftig. Für das Quartier bedeutet das Projekt neue Investitionen und kreative Impulse, die neben neuen Unternehmen auch eine neue Bewohnerschaft anzieht. Der schrittweise stattfindende Nutzungswandel und die Erhöhung der Wohndichte im Viertel bringen neue Herausforderungen mit sich. Gleichzeitig bietet sich gerade jetzt in diesem Transformationsprozess die Chance, für anstehende Investitionen projekt- und eigentümerübergreifend ein nachhaltiges und zukunftssicheres Quartierskonzept zu erarbeiten.

Die nach Südwesten angrenzende Fläche, also der „erweiterte Untersuchungsbereich“ zieht sich im Norden entlang der Bahnlinie, wird im Westen durch die St.Avolder Straße begrenzt und verläuft entlang der Sulzbachtalstraße wieder in Richtung Rathausstraße. Die Fläche hat eine Größe von insgesamt ca. 11 Hektar. Neben der dort prägenden Einzel- und Reihenhausbebauung (Gebäudebestand ebenfalls ca. 100 Jahre alt) befindet sich in der Mitte ein großes, zum Teil brachliegendes Gelände der ehemaligen Eisengießerei Schulde. Der industriell geprägte Gebäudebestand stammt aus den Zeiten der industriellen Revolution. Die Gießerei wurde 1855 gegründet. Heute befindet sich auf dem Gelände unter anderem eine Eventlocation, die Kultgießerei, in der ein regelmäßiges Kunst- und Kulturprogramm stattfindet. Ebenfalls auf dem weitläufigen Gelände befindet sich eine alte Tennissporthalle, welche zwischenzeitlich als Lagerhalle genutzt wurde. Südlich des Geländes befindet sich das Dudweiler Sportzentrum, welches sich aus einer Sporthalle und dem Hallenbad „Dudobad“ zusammensetzt. Mit dem Hallenbad befindet sich somit (neben den vermehrten Unternehmensansiedlungen im *Dudo-Park*) ein weiterer größerer Energieabnehmer im Untersuchungsgebiet.

Im Süden entlang der Sulzbachtalstraße befindet sich der teils unterirdisch, teils oberirdisch verlaufende Sulzbach, welcher gegebenenfalls ebenso für das Konzept der energetischen Stadtsanierung eine Rolle spielen könnte.

Auch wenn im bisherigen Abschnitt bereits vereinzelt auf die Leerstandssituation eingegangen wurde, soll hierauf zum Abschluss des Kapitels noch einmal genauer der Fokus gerichtet sein.

Im Juni 2021 wurden im Dudweiler Zentrum insgesamt 37 Gewerbeleerstände verzeichnet. Diese Anzahl ist insgesamt recht hoch. Ein Vergleich mit Erhebungen aus den Vorjahren ist schwierig, da durch die Corona-Pandemie erstens unterschiedliche Ausgangslagen und Rahmenbedingungen vorherrschen und zweitens die Erhebungen von unterschiedlichen Stellen aus durchgeführt worden sind.

Auch bei einer Überprüfung im Juli 2022 wurde festgestellt, dass die Entwicklung der Anzahl an Leerständen relativ konstant ist und keine sprunghaften Änderungen stattfanden. Zudem

verteilen sich die Leerstände auch recht gleichmäßig über das Zentrum hinweg, sodass neben der Dudo-Galerie, die jedoch auch die meisten potenziellen Gewerbeflächen bietet, keine auffälligen Anhäufungen von Leerständen zu verorten sind.



Abbildung 27: Verortung der Leerstände im Bereich Gewerbe; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2022.

NAHVERSORGUNG

Den zentralen Nahversorgungsstandort innerhalb des Untersuchungsgebiets stellt die Dudo-Galerie mit einem Discounter (Netto) sowie einer Drogerie (Rossmann) mit ergänzendem Nahrungsmittelangebot dar. Der Netto-Markt wurde am 13. Juli 2021 nach umfassender Modernisierung wiedereröffnet; auch der Mietvertrag wurde über mehrere Jahre langfristig verlängert. Direkt vor der Dudo-Galerie befindet sich der Marktplatz, auf

dem zweimal wöchentlich, nämlich dienstag- und freitagvormittags, ein Markt stattfindet, der von verschiedenen Lebensmittelhändlern beschickt wird.

In der südlich und nördlich des Marktplatzes verlaufenden Saarbrücker Straße und deren Nebenstraßen sind mehrere Bäckereien, Metzger- bzw. Fleischereien sowie Obst- und Gemüsehändler, ein italienischer Feinkostladen und ein Reformhaus angesiedelt.

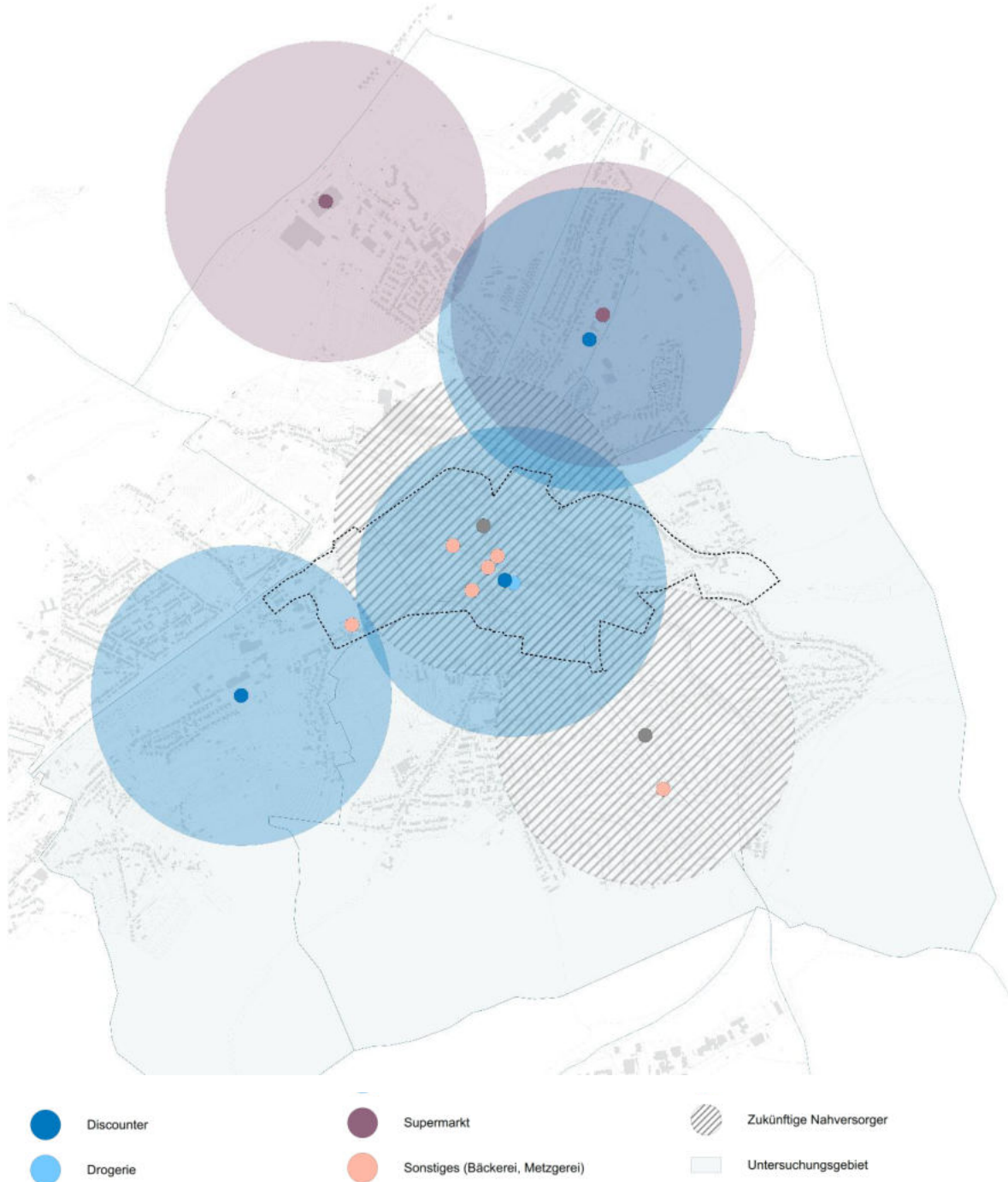


Abbildung 28: Übersicht Nahversorgungsangebote im Untersuchungsgebiet mit jeweiligem 600 m Radius; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021.

Weiterer Nahversorgungsstandort im Untersuchungsgebiet ist eine Bäckerei in der Hermann-Löns-Straße. Dieser Standort spielt insbesondere für die Bewohner der in der

Nachbarschaft liegenden Straßen eine Rolle und kann somit als Ergänzungsstandort betrachtet werden.

Mit dem Lidl in der Sulzbachtalstraße befindet sich ein weiterer Discounter im Untersuchungsgebiet. Ergänzt wird das Nahversorgungsangebot mit dem Getränkefachmarkt „alldrink“ in der Saarbrücker Straße.

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Untersuchungsgebiet befinden sich ein Aldi sowie ein Edeka in nicht integrierter Lage. Diese bilden nördlich des Untersuchungsgebiets entlang der Sulzbachtalstraße einen weiteren Nahversorgungsschwerpunkt, der auch für die Einwohner des Untersuchungsgebiets von Bedeutung ist. Ebenfalls zu erwähnen ist, dass am Autobahnanschluss Dudweiler ein ehemaliger real derzeit durch eine hohe Investition zum neuen und innovativen Markthallenkonzept von Globus umgebaut wird. Dieser Standort verbessert die Nahversorgung für die Bewohner in Dudweiler und wird gleichzeitig auch Frequenz aus dem Umland an den Standort ziehen.

Wird als fußläufige Erreichbarkeit, wie beispielsweise im Einzelhandelskonzept für die Landeshauptstadt Saarbrücken aus dem Jahr 2015, eine Distanz von 600 Metern zu einem Nahversorgungsstandort angenommen, sind insbesondere für die südlich und östlich gelegenen Wohnbereiche des Untersuchungsgebiets Defizite festzustellen.

Im Rahmen der Entwicklung des Rathausblocks soll ein weiterer Vollsortimenter im Zentrum angesiedelt und so das Angebot im und das Zentrum als Nahversorgungsstandort insgesamt weiter gestärkt werden.

BESCHÄFTIGTE UND ARBEITSLOSE

SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE

Die Entwicklung bei der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist im Zeitraum vom Jahr 2010 bis in das Jahr 2019 innerhalb des Untersuchungsgebiets positiv. Die nachfolgenden Angaben geben dabei den Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter an der Gesamtbevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren an.

Dieser lag im Jahr 2010 im Untersuchungsgebiet noch bei 43,7 Prozent und ist seither um 7,1 Prozent auf 50,4 Prozent angestiegen. Dieser positive Trend ist auch in jedem der fünf Distrikte zu verzeichnen. Eine Quote von über 50 Prozent weisen im Jahr 2019 die Distrikte Pfaffenkopf, Geisenkopf sowie Wilhelmshöhe-Fröhn aus, wobei letztgenannter mit 57,3 Prozent den höchsten Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter aufweisen kann.

Die Distrikte Dudweiler-Mitte sowie Dudweiler-Süd liegen hingegen bei einer Quote von unter 50 Prozent, wobei Dudweiler-Mitte mit 43,4 Prozent den geringsten Anteil aufweisen kann.

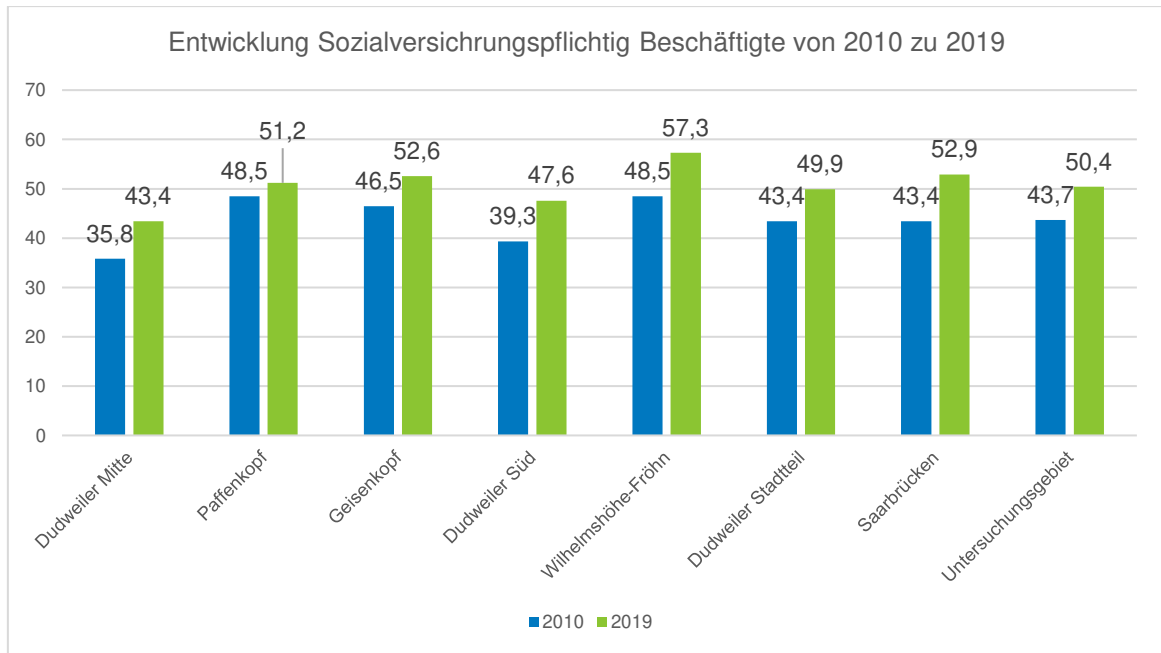


Abbildung 29: Vergleich der Entwicklung sozialversicherungspflichtig beschäftigter Personen im Alter von 15-64 Jahren zwischen 2010 und 2019; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2022.

Auch im gesamten Stadtteil sowie in der Gesamtstadt ist im genannten Zeitraum ein positiver Trend zu verzeichnen. Interessant ist, dass die Quote innerhalb der Gesamtstadt mit 43,4 Prozent im Jahr 2010 unter der des Untersuchungsgebiets lag, 2019 jedoch mit 52,9 Prozent mit 2,5 Prozent über der Quote des Untersuchungsgebiets.

ARBEITSLOSE

Parallel zur positiven Entwicklung bei den Beschäftigtenquoten verläuft auch der Trend beim Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren positiv. Waren im Jahr 2010 im Untersuchungsgebiet noch 8 Prozent der Einwohner in diesem Alter als arbeitslos gemeldet, so waren es im Jahr 2019 hingegen nur noch 7,2 Prozent. Auch in allen Distrikten des Untersuchungsgebiets ist der Anteil der arbeitslosen Bevölkerung gesunken. In den Distrikten Pfaffenkopf, Geisenkopf, Dudweiler-Süd und Wilhelmshöhe-Fröhn lag der Wert im Jahr 2019 zwischen 5,4 Prozent und 6,1 Prozent. Deutlich darüber liegt der Wert hingegen, trotz ebenfalls positiver Entwicklung, im Distrikt Dudweiler-Mitte. Hier waren 2019 13,4 Prozent der Bevölkerung im genannten Alter arbeitslos.

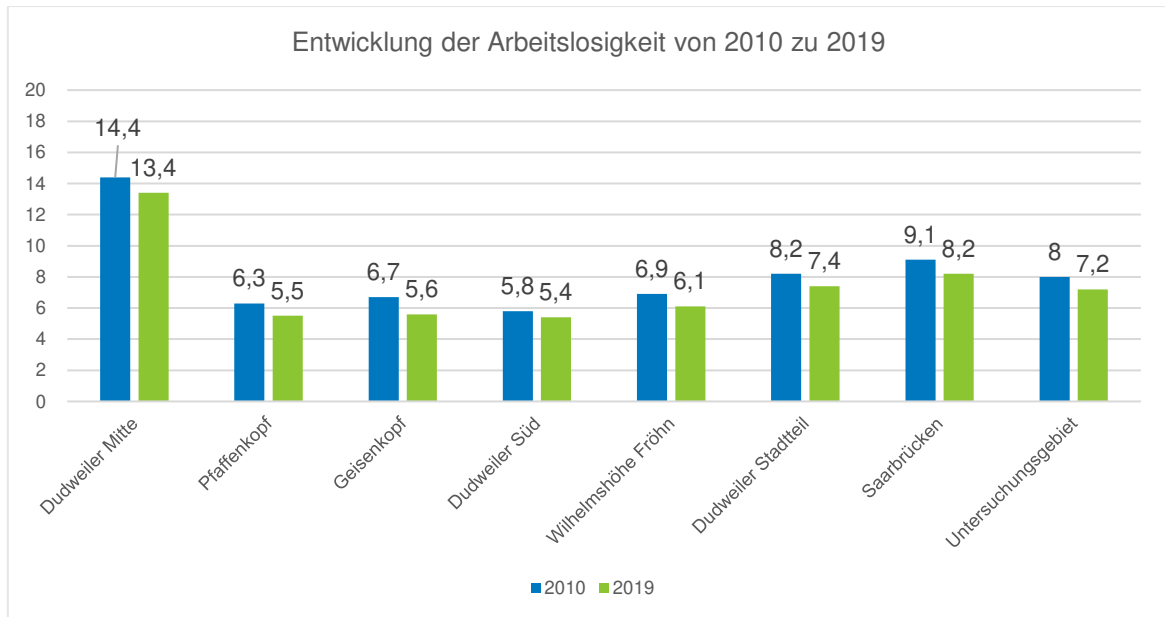


Abbildung 30: Entwicklung der Arbeitslosigkeit von Personen im Alter zwischen 18-64 Jahren zwischen 2010 und 2019; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2022.

Auch auf Stadtteilebene sowie in der Gesamtstadt waren im betrachteten Zeitraum die Arbeitslosenquoten rückläufig. Im Vergleich kann das Untersuchungsgebiet mit 7,2 Prozent jedoch die geringste Quote aufweisen. Im Stadtteil Dudweiler beträgt die Quote 7,4 Prozent, während sie auf gesamtstädtischer Ebene mit 8,2 Prozent am höchsten ist.

Mit Blick auf die Arbeitslosigkeit von Frauen ist ebenfalls festzustellen, dass in fast allen betrachteten Gebietseinheiten die Quote im untersuchten Zeitraum gesunken ist. Lediglich im Distrikt Wilhelmshöhe-Fröhn stieg die Quote um 0,2 Prozent auf 6,1 Prozent.

Ein gegenläufiger Trend ist im betrachteten Zeitraum hingegen beim Anteil der arbeitslosen Ausländer festzustellen. Sowohl in den Distrikten, als auch im Stadtteil und in der Gesamtstadt ist der Anteil der arbeitslosen Ausländer angestiegen. Die höchsten Werte sind im Jahr 2019 hier auf Ebene der Gesamtstadt sowie im Distrikt Dudweiler-Mitte mit 12,1 Prozent zu verzeichnen. In Dudweiler-Süd sind hingegen nur 4,7 Prozent der Ausländer arbeitslos, was den geringsten Wert unter den verschiedenen Gebietseinheiten darstellt. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass für den Distrikt Wilhelmshöhe-Fröhn keine Daten vorliegen.

Hinsichtlich der Jugendarbeitslosigkeit – darunter fallen Einwohner im Alter von 16 bis 24 Jahren – stellt sich die Situation etwas differenzierter dar. Ein Trend wie bei den bisher analysierten Kategorien kann hier nicht bestimmt werden. Während diese von 2010 bis 2019 in drei der betrachteten Gebietseinheiten anstieg, sank sie gleichzeitig in zwei davon. Im Distrikt Pfaffenkopf blieb sie hingegen konstant. Für die Distrikte Geisenkopf und Wilhelmshöhe-Fröhn liegen hingegen keine Daten vor. Aufgrund der vorhandenen Datengrundlage ist jedoch festzustellen, dass die Quoten im Untersuchungsgebiet verglichen mit dem Stadtteil und der Gesamtstadt zwischen 3,8 Prozent und 4 Prozent liegen, so dass kein signifikanter Unterschied hergeleitet werden kann.

Bei den älteren Arbeitslosen über 55 Jahren lässt sich hingegen wieder eine klar positive Tendenz ablesen. In allen Gebietseinheiten, in denen Daten zur Verfügung stehen, kann eine Abnahme der Arbeitslosigkeit in dieser Altersgruppe verzeichnet werden. Im Untersuchungsgebiet lag die Quote im Jahr 2019 bei 5,3 Prozent und somit knapp über der

des Stadtteils mit 5,1 Prozent. Auf gesamtstädtischer Ebene lag die Quote mit 6,2 Prozent hingegen etwas höher.

| Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (15-64 Jahre) in % | | | | | | | | |
|--|-----------------|-------------|------------|---------------|--------------------|---------------------|-------------|---------------------|
| | Dudweiler Mitte | Pfaffenkopf | Geisenkopf | Dudweiler Süd | Wilhelmshöhe-Fröhn | Dudweiler Stadtteil | Saarbrücken | Untersuchungsgebiet |
| 2010 | 35,8 | 48,5 | 46,5 | 39,3 | 48,5 | 43,4 | 43,4 | 43,7 |
| 2019 | 43,4 | 51,2 | 52,6 | 47,6 | 57,3 | 49,9 | 52,9 | 50,4 |
| Arbeitslosigkeit (18-64 Jahre) in % | | | | | | | | |
| | Dudweiler Mitte | Pfaffenkopf | Geisenkopf | Dudweiler Süd | Wilhelmshöhe-Fröhn | Dudweiler Stadtteil | Saarbrücken | Untersuchungsgebiet |
| 2010 | 14,4 | 6,3 | 6,7 | 5,8 | 6,9 | 8,2 | 9,1 | 8 |
| 2019 | 13,4 | 5,5 | 5,6 | 5,4 | 6,1 | 7,4 | 8,2 | 7,2 |
| Arbeitslosigkeit weibliche Bevölkerung (18-64 Jahre) in % | | | | | | | | |
| | Dudweiler Mitte | Pfaffenkopf | Geisenkopf | Dudweiler Süd | Wilhelmshöhe-Fröhn | Dudweiler Stadtteil | Saarbrücken | Untersuchungsgebiet |
| 2010 | 12,2 | 4,9 | 5,7 | 4,6 | 5,9 | 6,6 | 8 | 6,7 |
| 2019 | 11,5 | 3,9 | 4,7 | 4,1 | 6,1 | 6,1 | 7 | 6,1 |
| Arbeitslosigkeit ausländische Bevölkerung (18-64 Jahre) in % | | | | | | | | |
| | Dudweiler Mitte | Pfaffenkopf | Geisenkopf | Dudweiler Süd | Wilhelmshöhe-Fröhn | Dudweiler Stadtteil | Saarbrücken | Untersuchungsgebiet |
| 2010 | 9,5 | 5,6 | 4,4 | 2,4 | 4,6 | 5,7 | 10,4 | 5,3 |
| 2019 | 12,1 | 9,5 | 9,6 | 4,7 | 0 | 8,7 | 12,1 | 9 |
| Arbeitslosigkeit jugendliche Bevölkerung (16-24 Jahre) in % | | | | | | | | |
| | Dudweiler Mitte | Pfaffenkopf | Geisenkopf | Dudweiler Süd | Wilhelmshöhe-Fröhn | Dudweiler Stadtteil | Saarbrücken | Untersuchungsgebiet |
| 2010 | 5,5 | 3,2 | 2,3 | 3 | 4,1 | 3,7 | 4,9 | 3,6 |
| 2019 | 5,7 | 3,2 | 0 | 2,5 | 0 | 4 | 3,8 | 3,8 |
| Arbeitslosigkeit der Personen im Alter von 55-64 Jahre in % | | | | | | | | |
| | Dudweiler Mitte | Pfaffenkopf | Geisenkopf | Dudweiler Süd | Wilhelmshöhe-Fröhn | Dudweiler Stadtteil | Saarbrücken | Untersuchungsgebiet |
| 2010 | 10,5 | 4,9 | 4,8 | 5,5 | 5,4 | 5,9 | 6,6 | 6,2 |
| 2019 | 7,3 | 3,8 | 4,7 | 5,3 | 0 | 5,1 | 6,2 | 5,3 |

Abbildung 31: Übersicht der prozentualen Anteile der Arbeitslosigkeit verschiedener Personengruppen bezogen auf die Entwicklung von 2010 zu 2019; Quelle: Statistisches Landesamt Saarbrücken 2021; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2022.

Mit Fokus auf das Untersuchungsgebiet kann festgehalten werden, dass jeweils die höchsten Arbeitslosenquoten beziehungsweise die geringste Beschäftigtenquote im Distrikt Dudweiler Mitte zu verzeichnen sind.

Für die vier übrigen Distrikte ist kein klarer Trend herzuleiten. In Wilhelmshöhe-Fröhn kann zwar beispielsweise die höchste Beschäftigtenquote aller Distrikte verzeichnet werden, allerdings liegen hier die allgemeine sowie die Arbeitslosenquote bei den Frauen höher als in den anderen Distrikten, ausgenommen Dudweiler-Mitte.

Soziale Infrastruktur, Bildung und Kultur

BILDUNGS- UND BETREUUNGSANGEBOTE

Im gesamten Bezirk Dudweiler gibt es aktuell elf Kindertageseinrichtungen, von denen sieben wiederum zum Stadtteil Dudweiler zählen und fünf innerhalb des Untersuchungsgebiets liegen.



Abbildung 32: Verortung der Kindertageseinrichtungen im Untersuchungsgebiet; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021.

Für die Distrikte Dudweiler-Mitte und Wilhelmshöhe-Fröhn sowie dem nicht zum Untersuchungsgebiet zählenden Distrikt Kitten stehen zwei Kindertageseinrichtungen bereit. Es handelt sich dabei um die Kita Oberlinhaus, die zum Verbund evangelischer Kitas zählt sowie um einen integrativen Kindergarten der Lebenshilfe für benachteiligte Kinder. Für die Distrikte Pfaffenkopf und Geisenkopf stehen ebenfalls zwei Einrichtungen bereit. Dies sind die städtische Kita Pfaffenkopf sowie die Kita Dietrich-Bonhoeffer-Haus, die wie die Kita Oberlinhaus zum Verbund evangelischer Kitas zählt. Im Distrikt Dudweiler-Süd ist eine Betreuungsmöglichkeit vorhanden. Dies ist die Einrichtung Kirchenkinder St. Bonifatius der KiTa gGmbH.

| Übersicht der Kindertagesstätten im Untersuchungsgebiet | | | |
|---|---|-----------------------------------|------------------------------------|
| Lage | Einzugsbereich | Name der Einrichtung | Anzahl Betreuungsplätze |
| Dudweiler- Mitte | Dudweiler-Mitte Wilhelmshöhe-Fröhn Kitten | KiTa Oberlinhaus | 75 Plätze |
| Pfaffenkopf | Pfaffenkopf Geisenkopf | KiTa Pfaffenkopf | 44 Plätze |
| | | KiTa Lebenshilfe | 27 Plätze/ 4 integrative Plätze |
| Geisenkopf | Pfaffenkopf Geisenkopf | KiTa Dietrich-Bonhoeffer- Haus | 75 Plätze |
| Dudweiler-Süd | Dudweiler-Süd | Kirchenkinder St. Bonifatius | 120 Plätze |

Abbildung 33: Übersicht der Kindertageseinrichtungen mit Lage im Untersuchungsgebiet; Darstellung: werkplan Heger GmbH 2021.

Insbesondere in den Distrikten Dudweiler-Mitte, Wilhelmshöhe-Fröhn sowie Dudweiler-Süd sind im Kindergartenjahr 2020-2021 zu wenige Kindergartenplätze vorhanden, sodass der Bedarf aktuell sowie in naher Zukunft nicht gedeckt werden kann. In den Distrikten Pfaffenkopf und Geisenkopf ist ebenfalls ein leichter Mangel an fehlenden Plätzen zu verzeichnen, der jedoch nach aktueller Prognose ab dem Jahr 2022-2023 ausgeglichen werden kann.

Hinsichtlich der Krippenplätze für Kinder unter 3 Jahren wurde im Rahmen einer kommunalen Bedarfserhebung im Jahr 2013 ermittelt, dass sich Eltern von 189 Kindern unter drei Jahren im Stadtteil Dudweiler einen Betreuungsplatz für ihre Kinder wünschten. Dies entspricht einer Bedarfsquote von 44,1 Prozentpunkten. Aktuell können im Stadtteil jedoch nur für 117 Kinder unter 3 Jahren Krippen- und Kindertagespflegeplätze angeboten werden, was einem Versorgungsgrad von 27 Prozent entspricht.

Es ist davon auszugehen, dass durch den zwischenzeitlich beschlossenen Rechtsanspruch auf eine Betreuung in diesem Alter eine erneute Elternbefragung eine noch höhere Bedarfsquote ergeben würde, sodass die Bereitstellung weiterer Krippenplätze notwendig ist.

Es laufen derzeit Gespräche mit der evangelischen Kirchengemeinde, ob ein Ausbau der Kita Oberlinhaus um eine weitere Kitagruppe realisiert werden kann. Eine Umsetzung dieses Vorhabens würde 25 zusätzliche Kindergartenplätze sowie die Infrastruktur für weitere Ganztagsplätze schaffen.

Auch wenn diese 25 weiteren Plätze tatsächlich geschaffen werden sollten, sind weiterhin dringend Kitaplätze, insbesondere für die Distrikte Dudweiler-Mitte, Kitten und Wilhelmshöhe-Fröhn, notwendig. Es werden bereits aktuell vermehrt Kinder eingeschult, ohne je eine Kita besucht zu haben, da aus den langen Wartelisten immer stärker ausgesiebt wird. Kinder, deren Familien als „schwierig“ gelten, haben immer weniger Chancen, überhaupt aufgenommen zu werden. Klappt darüber hinaus aufgrund „herausfordernden Verhaltens“ die Eingewöhnung der Kinder nicht, wird auch kein Anschlussplatz an die Krippe angeboten oder der Platz sogar gekündigt. Ebenso bedeutet eine Einschulung ohne vorherigen Kita-Besuch für Kinder aus Familien mit nicht-deutscher Muttersprache vom Start weg eine erhebliche Herabsetzung der Bildungschancen.

Als wichtig für den gesamten Stadtteil ist in diesem Zusammenhang der seit Februar 2022 begonnene Neubau einer Kindertagesstätte in der Schlachthofstraße im Distrikt Wilhelmshöhe-Fröhn zu bewerten. Hier entsteht ein neues Gebäude mit Platz für sieben Gruppen, die sich in fünf Kindergarten- und zwei Krippengruppen aufteilen. Die neue Einrichtung wird 147 Kinder aufnehmen können. Ebenfalls zu erwähnen ist das Engagement der GWA Dudweiler, die immerhin an zwei Tagen pro Woche ein Brückenprojekt für Kinder ohne Kita-Platz anbietet.

Im Rahmen der Ansiedlung der internationalen Schule soll auch eine „europäische Kita“ entstehen, die in städtischer Bau- und Betriebsträgerschaft realisiert werden soll. Ein potenzieller Standort könnte das Gelände „Am Anger“ darstellen. Die Belegung dieser Kita ist jedoch überregional zu betrachten und dient daher nicht der Deckung des derzeitigen Bedarfs.

BILDUNGSANGEBOTE

Innerhalb des Untersuchungsgebiets befinden sich zwei Grundschulen. Es handelt sich dabei um die Turmschule sowie die Albert-Schweitzer-Grundschule. Bei beiden Schulen existiert das Angebot einer Freiwilligen Ganztagschule. Es ist hier jedoch auch wie bei der Anzahl der Kita-Plätze so, dass die Nachfrage nach vorhandenen Ganztagsplätzen größer als das Angebot ist. Daher ist das nachmittägliche Betreuungsangebot der GWA Dudweiler eine wichtige Ergänzung innerhalb des Untersuchungsgebiets.

Die Turmschule ist die größere der beiden Grundschulen des Untersuchungsgebiets. Hier gab es im Schuljahr 2020-2021 jeweils drei Klassen in den Klassenstufen 1 sowie 3 und 4; in der Klassenstufe 2 sind die Schüler sogar in vier Klassen eingeteilt. In der Albert-Schweitzer-Grundschule gibt es in jedem Jahrgang zwei Klassen.

Die Gemeinschaftsschule Dudweiler ist die einzige weiterführende Schule im Untersuchungsgebiet. Hier können die Schüler mehrere Abschlüsse erwerben: Neben dem Hauptschulabschluss nach neun Schuljahren auch den mittleren Bildungsabschluss nach zehn Schuljahren sowie das Abitur nach 13 Schuljahren. Auch an der Gemeinschaftsschule Dudweiler gibt es das Angebot einer Freiwilligen Ganztagschule.

In der Förderschule Winterbachsroth werden Schüler mit besonderem Lernbedarf gefördert. Anstelle von Jahrgangsklassen werden die Schüler in Unter-, Mittel-, Ober- und Werkstufen gegliedert. Im Schuljahr 2020-2021 besuchen insgesamt 65 Schüler die Schule, die in neun Klassen unterrichtet werden. Die Schüler besuchen die Schule zwölf Jahre und werden in den einzelnen Klassen unabhängig vom Lebensalter unterrichtet. Die Klassenleitung obliegt dabei sowohl Förderschullehrern als auch pädagogischen Fachkräften mit sonderpädagogischer Zusatzausbildung.

An dieser Stelle soll auch noch auf die mögliche Ansiedlung der internationalen Schule in Dudweiler hingewiesen werden. Geplant ist hier eine Grundschule mit den Klassenstufen 1-5, also different zur regulären Grundschule. Der Standort Dudweiler würde sich hier als Standort aufgrund der Nähe zur Universität, aber auch vor dem Hintergrund der 2019 erfolgten Ansiedlung des CISPA – Helmholtz Center für Information Security, anbieten.

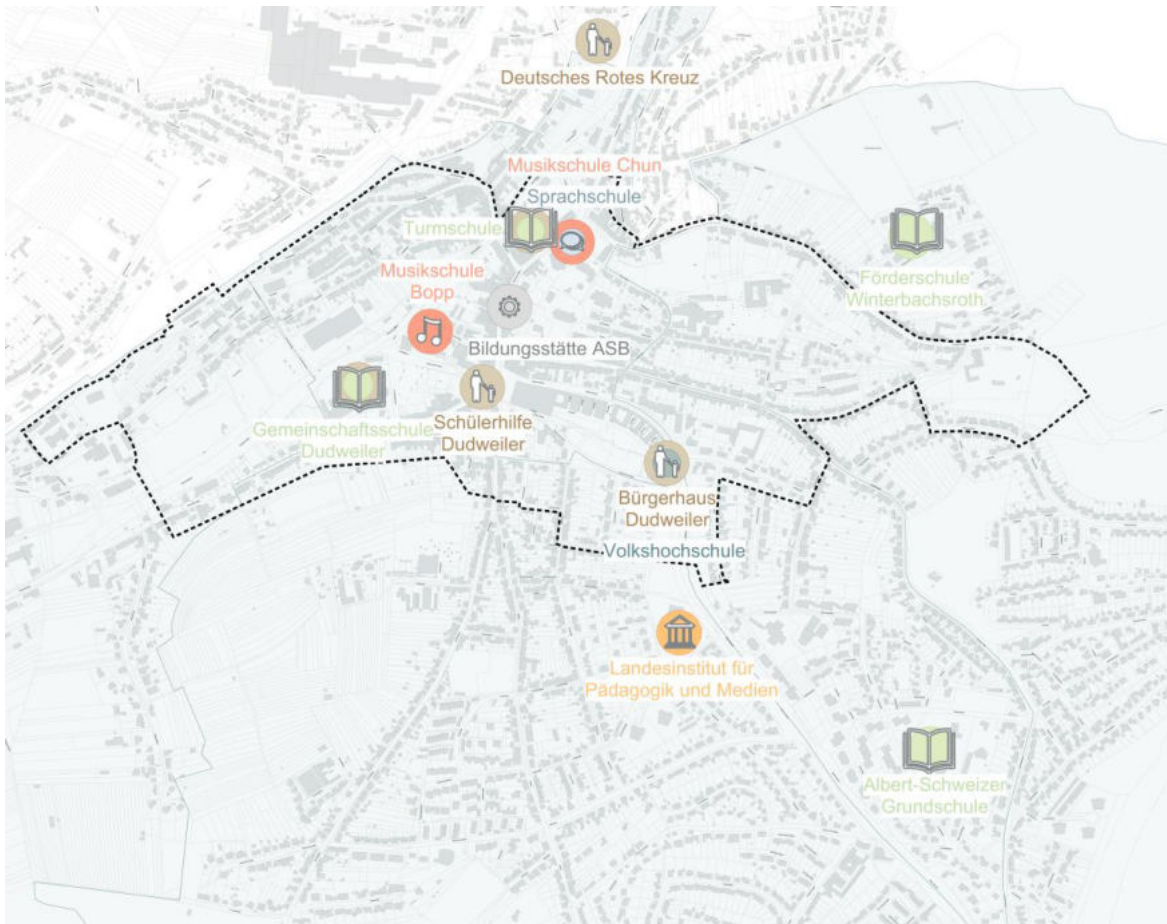


Abbildung 34: Verortung der Bildungseinrichtungen im Untersuchungsgebiet; Darstellung: werkplan Heger GmbH 2021.

In der Bildungsstätte des Arbeiter-Samariter-Bunds (ASB) werden erwachsene Menschen mit Förderbedarf entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen beraten. Hier werden auch Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten. So gibt es spezielle Unterstützungsprogramme, die den Einstieg bzw. auch den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt erleichtern sollen. Zudem werden Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote sowie Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten.

Eine weitere Bildungseinrichtung innerhalb des Untersuchungsgebiets ist das Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM). Entsprechend des eigenen Leitbilds des LPM handelt es sich bei dieser Einrichtung um ein Zentrum zur Unterstützung aller Akteure bei der Weiterentwicklung von Schulen und anderen schulnahen Bildungseinrichtungen. Das Angebot bezieht sich also nicht nur auf die Fort- und Weiterbildung von Lehrern, sondern auch auf die Optimierung und Weiterentwicklung des Unterrichts sowie weiterer schulischer Prozesse. Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf die Verwendung moderner Medien zu Unterrichtszwecken gerichtet.

Zudem ist im Untersuchungsgebiet ein Standort der Volkshochschule des Regionalverbands Saarbrücken angesiedelt, an dem verschiedene Bildungsangebote aus unterschiedlichen Themenbereichen wahrgenommen werden können.

MEDIZINISCHE INFRASTRUKTUR UND PFLEGEEINRICHTUNGEN

Innerhalb des Untersuchungsgebiets befindet sich das Caritas Klinikum St. Josef. Dieses soll jedoch nach aktuellen Informationen im Jahr 2025 schließen.

Neben dem Krankenhaus sind derzeit neun allgemeinmedizinische Praxen im Untersuchungsgebiet vorhanden, womit auf je 1.627 Einwohner ein Allgemeinmediziner kommt. Somit liegt das Untersuchungsgebiet knapp über dem Richtwert der kassenärztlichen Vereinigung des Saarlands von 1.617 Einwohnern je Hausarzt bzw. Allgemeinmediziner. Aufgrund der nur geringen Überschreitung kann jedoch immer noch von einer ausreichenden Versorgung an allgemeinmedizinischen Praxen gesprochen werden. Hinzu kommen insgesamt 32 weitere fachärztliche Praxen im Untersuchungsgebiet sowie zwei Tierarztpraxen. Abgerundet wird das medizinische Angebot von sieben Apotheken und einem Sanitätshaus.

| Medizinische Versorgung im Überblick | | |
|--------------------------------------|----------------------------|----------------|
| Arztpraxen | Augenarzt | 2 Praxen |
| | Frauenarzt | 3 Praxen |
| | Hausarzt | 9 Praxen |
| | HNO-Arzt | 2 Praxen |
| | Innere Medizin | 5 Praxen |
| | Kardiologie | 1 Praxis |
| | Kieferorthopäde | 1 Praxis |
| | Kinderarzt | 2 Praxen |
| | Neurologe | 4 Praxen |
| | Orthopäde | 4 Praxen |
| | Podologe | 1 Praxis |
| | Tierarzt | 2 Praxen |
| | Urologe | 1 Praxis |
| | Zahnarzt | 6 Praxen |
| Apotheken | - | 7 Apotheken |
| Sanitätshaus | - | 1 Sanitätshaus |
| Krankenhaus | Caritas Klinikum St. Josef | 1 Krankenhaus |

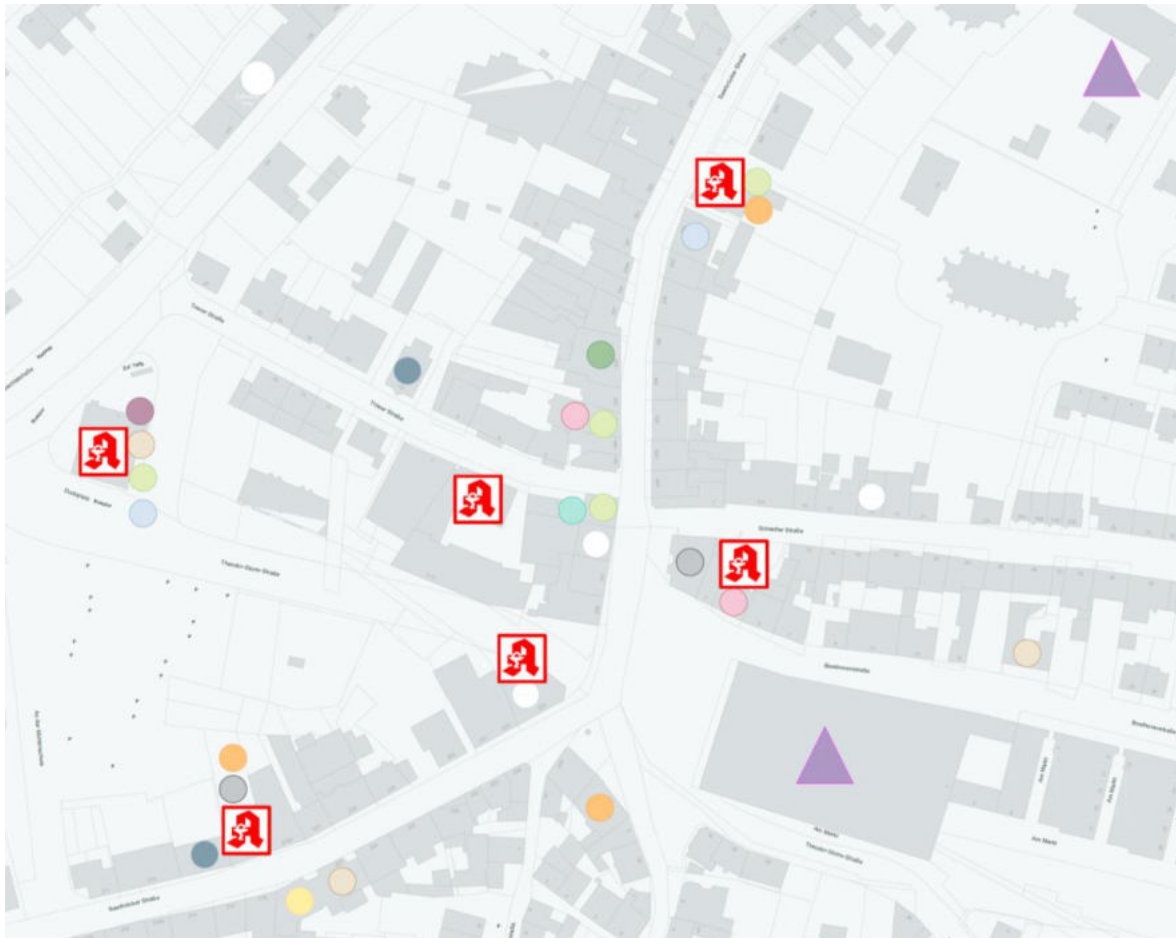
Abbildung 35: Übersicht der Medizinischen Versorgung im Untersuchungsgebiet; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021.

Durch die oben erwähnte, voraussichtliche Schließung des Krankenhauses stellt sich die Frage nach einer für das Stadtteilzentrum wünschenswerten und nachhaltigen Nachnutzung des Areals. Aufgrund der Erkenntnisse aus der Bestandsanalyse, insbesondere aus dem Kapitel *Städtebau und Wohnen* sowie der definierten Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken, wird deutlich, dass eine Wohnnutzung mit dem Schwerpunkt auf jungen Familien in diesem nahe des Stadtteilzentrums gelegenen Bereich sinnvoll erscheint. Hierdurch wäre eine Belebung des Zentrums und der dort befindlichen Infrastrukturangebote gegeben. Zudem würde der Mangel an modernem Wohnraum im Zentrum etwas abgemildert.

VORHANDENE PFLEGE-EINRICHTUNGEN IM UNTERSUCHUNGS- GEBIET

Im Untersuchungsgebiet sind vier stationäre Pflegeeinrichtungen für Senioren vorzufinden. Es handelt sich dabei um das Caritas Seniorenhaus St. Irmina, das Senioren- und Pflegeheim Elisabeth, das Haus Friedrich Ludwig Jahn, das vom Schwesternverband betrieben wird und das vom Deutschen Roten Kreuz geführte Sozialzentrum Dudweiler, in dem neben stationärer Pflege auch Tagespflege und betreute Wohnformen angeboten

werden. Neben den aufgeführten stationären Einrichtungen gibt es auch einige ambulante Pflegeangebote. Es handelt sich dabei um die Ökumenische Sozialstation, das Zentrum für ambulante Dienste Dudweiler sowie die Pflegedienst Dudo GmbH.



LEGENDE

| | | | | | | | | | |
|--|------------|--|-----------------|--|------------|--|----------|--|--------------|
| | Hausarzt | | HNO-Arzt | | Kinderarzt | | Tierarzt | | Krankenhaus |
| | Augenarzt | | Internist | | Neurologe | | Urologe | | Pflegedienst |
| | Frauenarzt | | Kardiologe | | Orthopäde | | Zahnarzt | | Apotheke |
| | | | Kieferorthopäde | | Podologe | | | | |

Abbildung 36: Verortung der Medizinischen Versorgung im Untersuchungsgebiet; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021.

KULTURELLE UND SOZIALE ANGEBOTE UND -EINRICHTUNGEN

Das kulturelle Angebot in Dudweiler wird in erster Linie durch eine Vielzahl von unterschiedlichen Vereinen initiiert, in denen auch viele Einwohner aus dem Untersuchungsgebiet engagiert sind.

So existieren elf Musik- und Gesangsvereine, in denen sich sowohl Senioren als auch Kinder musikalisch einbringen können. Zudem sind im Untersuchungsgebiet zwei Musikschulen vorzufinden, in denen das Spielen verschiedener Instrumente gelernt werden kann, aber auch Gesangsunterricht erteilt wird.



Abbildung 37: Übersicht einzelner Vereine im Untersuchungsgebiet (nicht abschließend aufgelistet); Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021.

Darüber hinaus ist in Dudweiler eine sehr aktive Vereinslandschaft rund um das Thema „Fastnacht“ vorhanden. Insgesamt acht Vereine organisieren in der „fünften Jahreszeit“ verschiedene Veranstaltungen, absolvieren mehrere Auftritte und halten Faschingssitzungen ab.

Mit dem Verein „Dudweiler Stadt-Theater“ ist auch eine Theatergruppe vor Ort aktiv, die verschiedene Theaterstücke einstudiert und ihrem Publikum vorführt.

Die Arbeitsgemeinschaft „Dudweiler Geschichtswerkstatt“ befasst sich mit der Geschichte des Stadtteils und veröffentlicht beispielsweise Kalender mit historischen Fotografien aus Dudweiler und verfasst darüber hinaus auch immer wieder Artikel über die Geschichte Dudweilers.

Die Philippinische Kulturgemeinschaft im Saarland hat ihren Sitz ebenfalls in Dudweiler und existiert bereits seit 1984. Neben monatlichen Treffen und Festen im Sommer sowie zur Weihnachtszeit veranstaltet die Gemeinschaft alle zwei Jahre einen Galaabend, zu dem Landsleute aus der gesamten Bundesrepublik, aber auch aus benachbarten Staaten anreisen. Bei diesen Abenden werden Gelder gesammelt, mit denen soziale Projekte in der Heimat unterstützt werden. Darüber hinaus ist die Gemeinschaft der Ansprechpartner für Probleme jeder Art und steht den im Saarland lebenden Landsleuten unterstützend zur Seite.

Der Verein TOYL – Time of your life versteht sich als Netzwerk für Menschen aller Nationalitäten mit einem Fokus auf China sowie weitere asiatische Länder und möchte neben dem persönlichen Austausch seiner Mitglieder auch einen fachlichen und branchenübergreifenden Dialog fördern. Durch verschiedene Unternehmungen Informations- und Netzwerktreffen, Vorträge, Sprachtandems, Workshops, Wanderungen und ähnlichem soll im Sinne des Vereinszwecks die Kommunikation und der Zusammenhalt zwischen den verschiedenen Kulturen erreicht werden. Zudem sollen aber auch neue Ideen und Konzepte sowie Startups und Gründern eine Chance gegeben werden, indem diese durch den Verein unterstützt werden.

Der thailändische Kulturverein betreibt seit Februar 2020 in einer ehemaligen Gaststätte in der Bahnhofstraße in Dudweiler ein Kloster der frühbuddhistischen Theravada-Tradition.

Den Eingang des Klosters ziert ein Dachfirst, wie er für religiöse Gebäude in buddhistisch geprägten Ländern wie Thailand typisch ist. Der Verein zählt im Saarland rund 300 Mitglieder.

Das Potenzial zu einem kulturellen Leuchtturm besitzt die Kultgießerei in Dudweiler, die vom gleichnamigen Verein betrieben wird. Auf dem Betriebsgelände der von 1855 bis 2002 existierenden Eisengießerei Schulde finden heute über das gesamte Jahr hinweg verschiedene Veranstaltungen und Angebote aus den Bereichen Handwerk, Technik, Kunst und Kultur statt. Neben Lesungen und Konzerten laden auch regelmäßig angebotene Workshops zu Themen wie Film und Fotografie, Handwerk, Musik und Tanz zum Mitmachen ein. Auch das Repaircafé „re.fresh“, bei dem aus „Kaputt wieder Ganz“ gemacht wird, findet an jedem dritten Samstag im Monat auf dem Gelände statt.



Abbildung 38: Übersicht einzelner sozialer Gruppierungen im Untersuchungsgebiet (nicht abschließend aufgelistet); Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021.

Auch ein Museum ist im Untersuchungsgebiet zu finden. In der unter Denkmalschutz stehenden Einsegnungshalle aus dem Jahr 1903, die in der Bevölkerung auch als „Spatzehäusje“ bekannt ist, befindet sich ein Sepulkralmuseum mit einer Sammlung von Grabsteinfragmenten und Skulpturen, die sich mit dem Thema Tod und Sterben befassen. In sozialer Hinsicht gibt es ebenfalls einige engagierte Vereine und Gruppierungen in Dudweiler. Es handelt sich dabei um Angebote für ältere Menschen sowie für Menschen mit Behinderungen und sozial bedürftige Personen. Ebenso leistet die Freiwillige Feuerwehr Dudweiler mit Ihren Einsätzen einen wichtigen Beitrag für das Allgemeinwohl.

SPORT- UND FREIZEITINRICHTUGEN

Neben den aufgeführten kulturellen und sozial engagierten Vereinen sind in Dudweiler und dem Untersuchungsgebiet auch etliche Vereine angesiedelt, bei denen die Themen Sport sowie Freizeit im Mittelpunkt stehen.



Abbildung 39: Übersicht einzelner Sportvereine im Untersuchungsgebiet (nicht abschließend aufgelistet); Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021.

Bei den 22 auszumachenden Sportvereinen werden neben den verschiedenen, „klassischen“ Mannschafts- und Ballsportarten wie Fußball, Handball oder Tennis auch Sportarten wie Minigolf, Boule sowie Darts oder Kegeln angeboten. Auch mehrere Lauftreffs sowie eine Behindertensportgruppe existieren. Ebenso ist ein Verein, der sich dem E-Sport, also dem Spielen am Computer oder der Konsole widmet, in Dudweiler aktiv.

Neben diesen sportlich orientierten Vereinen existieren auch Freizeitvereine, die andere Themen ansprechen. Aufzuführen sind hier die Pfadfindergruppe, die Marinekameradschaft Zerstörer Lütjes Dudweiler, eine Squaredance Gruppe, der Film- und Videoclub, die Motorradfreunde oder der Eisenbahn-Modellbahnclub.

Zahlreiche Vereine können auch den Themen Tiere, Natur und Gartenbau zugeordnet werden.



Abbildung 40: Übersicht einzelner Natur- und Kulturvereine im Untersuchungsgebiet (nicht abschließend aufgelistet); Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021.

Neben den örtlichen Vereinsangeboten gibt es auch Freizeiteinrichtungen, die ohne eine Mitgliedschaft in einem Verein genutzt werden können. Zu nennen sind hier das Frei- sowie das Hallenbad, die beide im Untersuchungsgebiet liegen. Zudem nennt sich seit 2012 die ehemalige Bezirksbibliothek im Bürgerhaus „Kultur- und Lesetreff“, steht jedoch weiterhin allen Interessenten zur Nutzung offen. Zudem können die Räumlichkeiten im Bürgerhaus auch von Privatpersonen gemietet werden und stehen somit für private Veranstaltungen zur Verfügung. Auch die Minigolfanlage kann gegen eine Nutzungsgebühr auch von Nichtmitgliedern bespielt werden.

Neben diesen aufgeführten Freizeiteinrichtungen stehen selbstverständlich auch die innerörtlichen Freiflächen und Spielplätze als Ort der Freizeitgestaltung zur Verfügung. Eine nähere Beschreibung hierzu wird im Kapitel 3.6.1 *Innerstädtische Grün- und Freiflächen* gegeben.

Städtebau und Wohnen

STADTBILD, BAUSTRUKTUR SOWIE PLANUNGEN UND KONZEPTE

DAS STADTBILD UND BAUSTRUKTUR IM UNTERSUCHUNGSGEBIET

Im Untersuchungsgebiet dominiert in weiten Teilbereichen Einzel- und Doppelhausbebauung, die überwiegend durch Wohnnutzung sowie wohnverträgliche Nutzungen geprägt ist.

Im Stadtteilzentrum Dudweilers rund um den Marktplatz, den Dudoplatz sowie die Dudo-Galerie und entlang der Fußgängerzone sind hingegen größere, mehrgeschossige Baukörper auszumachen, die darüber hinaus nicht selten durch eine für einen Stadtkern typische, vertikale Nutzungsmischung gekennzeichnet sind. So sind in den Erdgeschossen in der Regel Ladenlokale vorzufinden, während in den Obergeschossen entweder Büros, Praxen oder Wohnnutzung vorherrschend sind.

In den im südlichen Bereich des Untersuchungsgebiets befindlichen Wohngebieten sind vereinzelte Areale zu identifizieren, in denen Geschosswohnungsbau in Zeilenbauweise bzw. als einzelne Blockbebauung errichtet ist. Genannt seien hier die drei Wohnblöcke der Bruchwiesenanlage sowie weitere drei Blöcke „Am Gehlenberg“. Auch in den Straßen „Im Birkenfeld“ sowie „Am Geisenberg“ ist Geschosswohnungsbau dominierend.

Auch Reihenhausbebauung in Zeilenbauweise ist im Untersuchungsgebiet anzutreffen. Ganz im Süden Dudweilers, westlich der Beethovenstraße, ist dieser Typus ebenso auszumachen wie in dem Bereich südlich des Jahnsportplatzes sowie nördlich der Robert-Koch-Straße.

Eine geschlossene Blockrandbebauung mit teilweise begrünten Innenhofbereichen ist einzig im Bereich des derzeit neu entstehenden Dudo-Parks zu identifizieren. Hier entwickelt sich gerade auf dem ehemaligen Firmengelände des Fleischwarenherstellers Schwamm sowie in angrenzenden Gebäuden ein neues, mischgenutztes Stadtquartier mit Startup-Zentrum, Wohn- und Gastro-Angeboten.

Reine Gewerbebauten sind im Untersuchungsgebiet entweder entlang der Sulzbachtalstraße angesiedelt oder südlich der Bahnlinie auszumachen. Die Ausnahme bilden hier die Bauten in der Albertstraße mit dem unter Denkmalschutz stehenden Zechenhaus, das zu einer ehemaligen Schachanlage gehört, sowie das Areal der heutigen Kultgießerei. Die Gebäude, die der Verein Kultgießerei e.V. nutzt, wurden zwar früher gewerblich bzw. industriell als Eisengießerei genutzt, sind heute jedoch ein Kulturzentrum nahe des Stadtteilzentrums von Dudweiler.

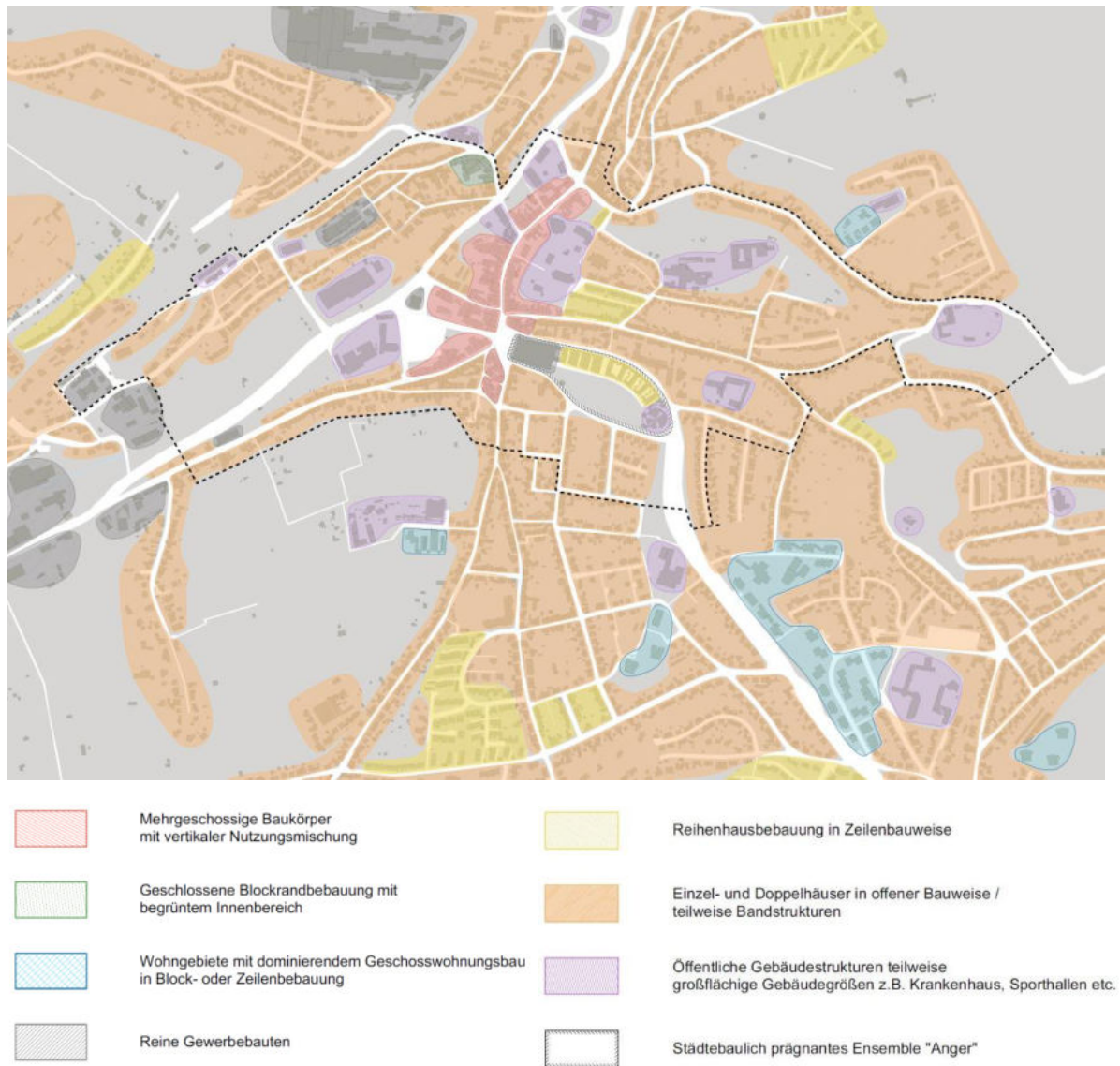


Abbildung 41: Verortung verschiedener Baustrukturen in Dudweiler; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2022.

Besondere Erwähnung soll an dieser Stelle noch das städtebaulich prägnante Ensemble „Anger“ finden. Dieses, von dem bekannten Architekten Gottfried Böhm entworfene Quartier zwischen der Beethoven- und der Theodor-Storm-Straße entstand von 1979 bis 1984, wurde jedoch nie ganz vollendet. Die zur Verfügung stehende, langgestreckte Freifläche inspirierte den Architekten Böhm zu einer städtebaulichen Figur in Form eines Fisches mit dem kreisrunden Bürgerhaus im Osten als Kopf sowie der Dudo-Galerie im Westen des Areals an den Marktplatz angrenzend als Schwanzflosse. Durch eine Passage wird der Marktplatz mit dem begrüntem Innenbereich des Angers verbunden. Nördlich an die Freiflächen schließen sich kammartig die ursprünglich als Wohnzeilen gedachten Bauten an, die heute teilweise durch die Universität oder sonstige Nutzungen geprägt sind. Allerdings muss angemerkt werden, dass die Bausubstanz in die Jahre gekommen ist und sowohl die Dudo-Galerie wie auch die ehemaligen Wohnzeilen zum Teil erheblichen Sanierungsbedarf aufweisen.

Aktuell wird der südliche Bereich der begrüntem Freifläche am Anger durch vier mehrgeschossige Wohnblöcke bebaut, die insgesamt Platz für über 100 Wohneinheiten

bieten. Zudem soll zwischen der Dudo-Galerie und diesen Wohnblöcken eine Kita entstehen, sodass sich die unbebauten Flächen am Anger zukünftig auf den Bereich zwischen der ursprünglichen und neuen Bebauung beschränken und damit deutlich reduziert werden.



Abbildung 42: Luftbild des Bereichs „Anger“ – noch ohne die Baustelle für die neue Bebauung, Quelle: Stadt Saarbrücken 2021.

Der Gebäudezustand sowie die Gestaltung der Gebäude wurde im Rahmen einer Bestandsaufnahme und -analyse für das Stadtteilzentrum aufgenommen. Es kann zusammengefasst werden, dass die überwiegende Bebauung im Zentrum Dudweilers sowohl in substanzieller als auch in gestalterischer Hinsicht als aufwertungsbedürftig einzustufen ist.

Bei zahlreichen Gebäuden ist festzustellen, dass die Fassaden saniert beziehungsweise neu strukturiert werden müssen. Dies würde sich, inklusive einer verträglicheren Gestaltung von Werbeanlagen bei gewerblich genutzten Gebäuden, positiv auf das Stadtbild im Zentrum auswirken.

Doch auch in substanzieller Hinsicht ist eine Vielzahl an Gebäuden aufzuwerten, was auch den energetischen Zustand miteinschließt. Manche Gebäude, so die Einschätzung, befinden sich jedoch in einem solch desolaten Zustand, dass nicht nur aus städtebaulicher Sicht ein Abriss sinnvoll sein könnte.

Festzuhalten gilt es jedoch auch, dass es im gesamten Stadtteilzentrum gut erhaltene und auch gestalterisch wertvolle Bausubstanz gibt, deren positive Wirkung jedoch durch die substanziell wie optisch schlechtere Bausubstanz in der Nachbarschaft oft beeinträchtigt wird.

Im Zentrum Dudweilers lassen sich auch einige Denkmäler identifizieren. Es handelt sich dabei sowohl um Einzeldenkmäler als auch um Ensembles. Der Schulhofbereich der Turmschule mit dem Turm der alten Schule und Resten der Friedhofsmauer ist zudem als Bodendenkmal klassifiziert.

Einzeldenkmäler sind unter anderem der „Nassauer Hof“ in der Saarbrücker Straße, das Rathaus, das Bahnhofsgebäude oder auch die Christuskirche und die St. Marienkirche.

| Bodendenkmale | |
|-------------------|--------------------------|
| Schule | Saarbrücker Straße 287 |
| Einzeldenkmal | |
| Alter Turm | Saarbrücker Straße 289 |
| Gebäude | Saarbrücker Straße 295 A |
| Gebäude | Saarbrücker Straße 295 |
| Gebäude | Saarbrücker Straße 293 |
| Musikschule | Saarbrücker Straße 292 |
| Christuskirche | Saarbrücker Straße 286 |
| Rathaus | Rathausstraße 5 |
| Gebäude | Saarbrücker Straße 268 |
| Gebäude | Saarbrücker Straße 265 |
| Gebäude | Saarbrücker Straße 254 |
| St. Marien Kirche | Kleine Kirchenstraße 1 |
| Gebäude | Saarbrücker Straße 236 |
| Gebäude | Saarbrücker Straße 229 |
| Gebäude | Büchelstraße 10-12 |
| Ensemble | |
| DlaLOGIKa GmbH | Pascalschacht 1 |
| Gebäude | Scheidter Straße 23 |

Abbildung 43: Auflistung der Denkmäler im Untersuchungsgebiet, Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2022.

BESTEHENDE PLANUNGEN UND KONZEPTE

Gemäß dem Flächennutzungsplan des Regionalverbands Saarbrücken ist der überwiegende Teil des Untersuchungsgebiets als Wohnbaufläche ausgewiesen. Es handelt sich dabei insbesondere um die Bereiche, die an das Zentrum Dudweilers angrenzen.

Im Zentrum selbst sind in den Bereichen der Fußgängerzone, des Marktplatzes und der Sulzbachtalstraße Mischgebiete ausgewiesen. Entlang der Sulzbachtalstraße sind zudem Gewerbegebiete sowie für die Sulzbachtalau eine Grünfläche dargestellt. Über das gesamte Untersuchungsgebiet hinweg sind immer wieder Grünflächen zu finden. Es handelt sich dabei beispielsweise um Spielflächen, Sportanlagen und um Parkanlagen wie den Stadtpark oder auch den Friedhof. Ähnlich sieht es mit Flächen für den Gemeinbedarf aus. Auch diese verteilen sich über das gesamte Untersuchungsgebiet hinweg und

betreffen zum Beispiel die verschiedenen Schulen, die kirchlich genutzten Gebäude oder auch das Krankenhaus.



Abbildung 44: Ausschnitt des Flächennutzungsplan Regionalverband Saarbrücken 2017, Quelle: <https://www.regionalverband-saarbruecken.de/planungsregion/planwerke/flaechennutzungsplan/online>, aufgerufen 19.07.2022.

Hinsichtlich der verbindlichen Bauleitplanung fällt auf, dass insbesondere in den vorwiegend zu Wohnzwecken genutzten Bereichen im südlichen und östlichen Untersuchungsgebiet keine Bebauungspläne bestehen. Doch nicht nur dort, auch in den im Zentrum liegenden Bereichen wie beispielsweise zwischen der Bahnhof- und der Luisenstraße, wo aktuell gerade der Dudo-Park entsteht, oder für den Bereich entlang der Scheidter Straße, existieren keine rechtskräftigen Bebauungspläne. Ende 2021 wurde der Bebauungsplan *Rathausblock* beschlossen und ist seitdem rechtskräftig.

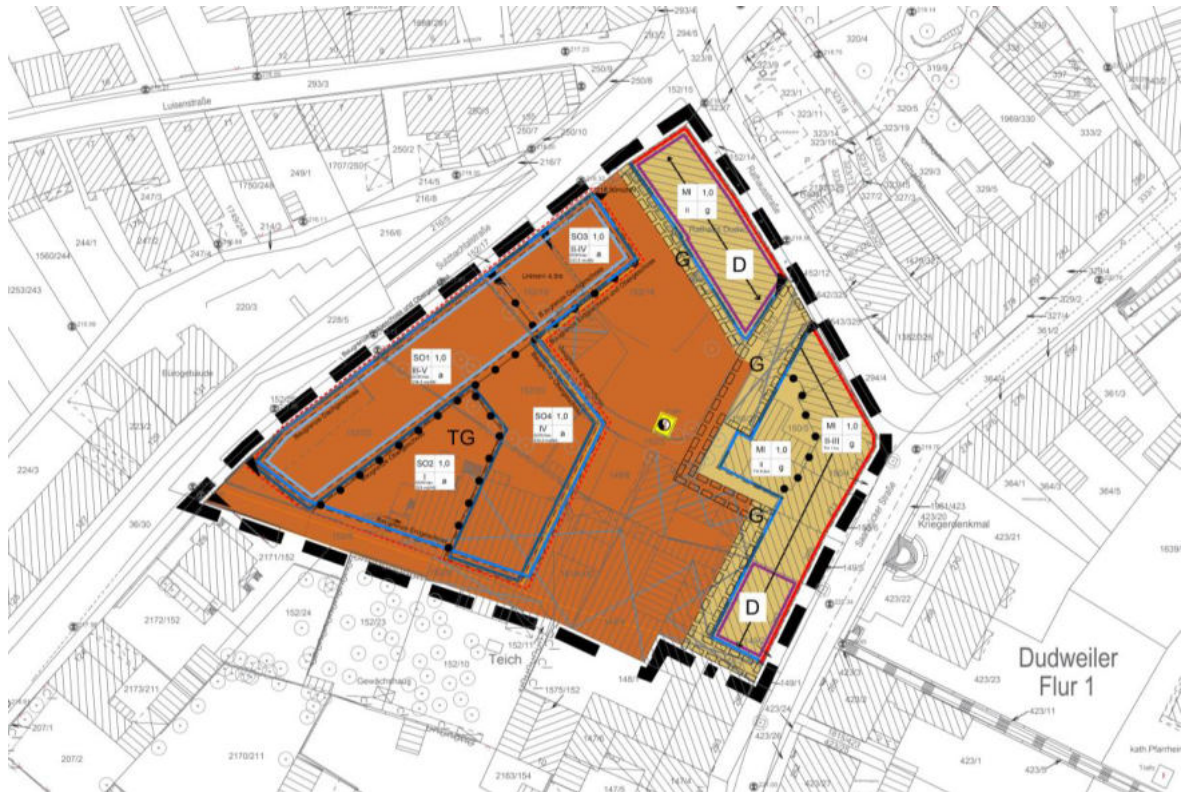


Abbildung 45: Ausschnitt des Bebauungsplans Rathausblock 2021, Quelle: <https://www.saarbruecken.de/media/download-61d6fae4308ac>, aufgerufen 19.07.2022.

Für den Geltungsbereich des Bebauungsplans Rathausblock beabsichtigt ein privater Investor die Realisierung eines großflächigen Nahversorgers inklusive Wohnnutzung und Flächen für Dienstleistungen. Im Zuge der Planung, die notwendig ist, da das geplante Vorhaben derzeit auf der Grundlage des geltenden Planungsrechts nicht umzusetzen ist, soll auch das denkmalgeschützte Gebäude „Nassauer Hof“ in der Saarbrücker Straße 267 in das Projekt integriert und aufgewertet werden. Neben dem Abriss des alten Kinogebäudes inklusive der Anbauten werden auch neue Fußwegeverbindungen geplant, über die der neue Einzelhandelsbetrieb zu erreichen sein wird. Das Vorhaben wird sich im Zusammenhang mit den Fußwegeverbindungen positiv auf das Zentrum Dudweilers auswirken und zudem auch die Fußgängerzone stärken, da mit mehr Publikumsverkehr zu rechnen sein wird. Für die Kunden des Marktes wird im Blockinnenbereich auch ein Parkplatz zur Verfügung stehen. Für die Angestellten sowie die Bewohner ist eine Tiefgarage vorgesehen.

Wie erwähnt, liegt der Rathausblock an der Fußgängerzone. Diese soll zukünftig neugestaltet und aufgewertet werden. So sollen zum Beispiel neue Aufenthaltsmöglichkeiten, neue Begrünungsmaßnahmen sowie ein neuer Oberflächenbelag diesen Bereich aufwerten und für Fußgänger wieder einladender und auch sicherer machen.

Bereits in der Umsetzung befindet sich das Projekt „Wohnen am Anger“. Der hierzu aufgestellte Bebauungsplan erlangte im Dezember 2019 Rechtskraft. Hier entstehen aktuell entlang der Theodor-Storm-Straße vier dreigeschossige (plus Staffelgeschoss) Wohnblöcke mit insgesamt 106 Wohnungen. Die Gebäude sind über eine gemeinsame Tiefgarage miteinander verbunden, die Platz für 106 Fahrzeuge bietet. Zwischen den vier Gebäuden entstehen private Grünflächen, die von den Bewohnern genutzt werden können.

Die öffentliche Grünfläche mit dem Kinderspielplatz am Anger soll erhalten bleiben. Zwischen der Dudo-Galerie und dem westlichsten Wohngebäude soll zudem eine Kindertagesstätte entstehen.

Der „Dudo-Park“ ist ein weiteres Projekt, welches bereits in der Umsetzung ist und von privater Seite her vorangetrieben wird. Es handelt sich hierbei um die Realisierung eines Startup-Zentrums in der Bahnhofstraße. In den ehemaligen Gebäuden der Fleischerei Schwamm sowie in den benachbarten Gebäuden entsteht hier ein Gründerzentrum mit Büroräumlichkeiten, Seminarräumen, Co-Working-Bereichen, aber auch mit Wohnmöglichkeiten, Dachgarten sowie Kantine und weiteren gastronomischen Angeboten. Ein weiteres Projekt entsteht an der Beethovenstraße 53/55. Es handelt sich dabei um den Bau eines Gebäudes, in dem im Erdgeschoss ein Discounter beheimatet sein wird und in den darüber liegenden Geschossen 100 Studentenwohnungen entstehen sollen.

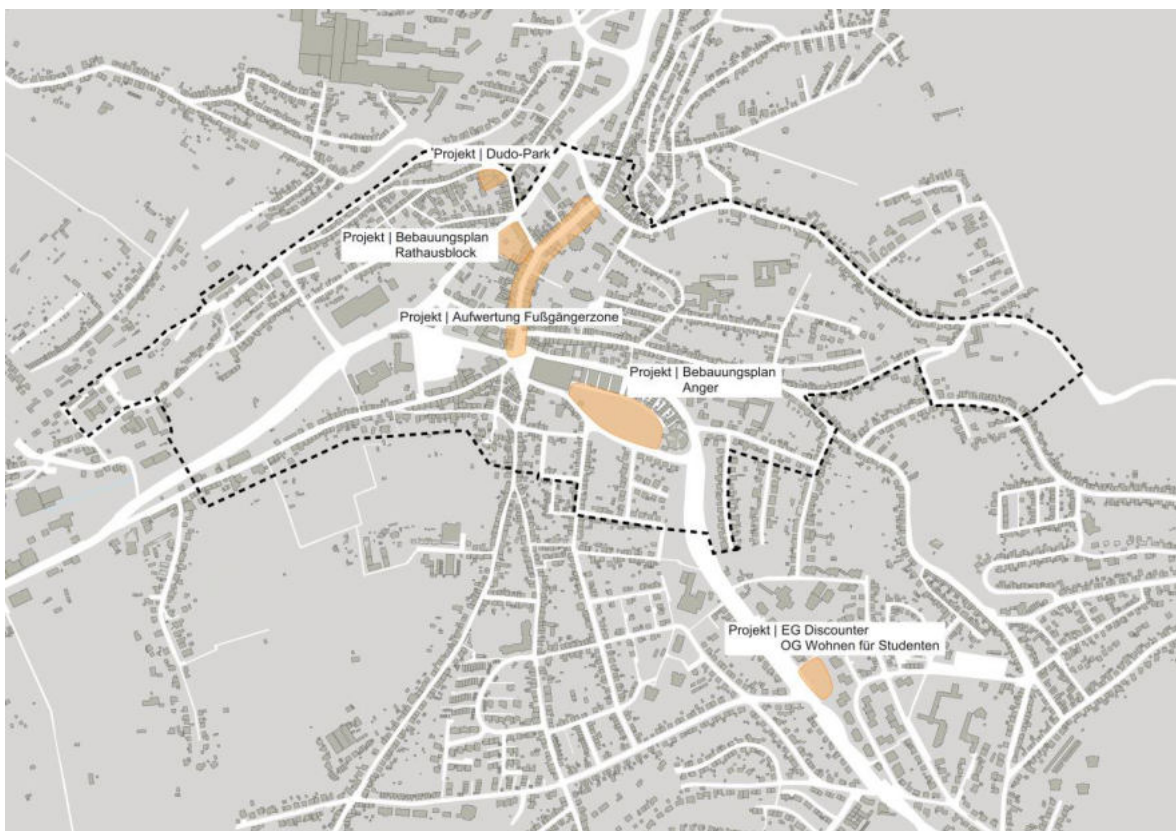


Abbildung 46: Verortung der Projekte im Untersuchungsgebiet, Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2022.

Eine Untersuchung aus dem Jahr 2018 befasste sich mit innerörtlichen Flächenpotenzialen in der Gesamtstadt beziehungsweise in den einzelnen Bezirken. Ziel dieses Flächenscans war eine Bilanzierung der einzelnen Bezirke im Hinblick auf geeignete und aktivierbare Flächen, welche einer (Wohn)Nutzung zugeführt werden können. Einige dieser Potenziale liegen innerhalb des Untersuchungsgebiets und wurden anhand von Kriterien wie vorherrschenden Restriktionen bzw. vorhandener Erschließung in drei Prioritätengruppen eingestuft, die den Zeithorizont einer potenziellen Entwicklungsoption einschätzen sollen. Grundsätzlich wurden im Stadtteil Dudweiler insgesamt ca. 20 ha Entwicklungsfläche bzw. 15 zusammenhängende Gebiete bilanziert. Hiervon wurden sechs Flächen in die Priorität 1 – kurzfristig verfügbar – und neun in die Priorität 2 eingeteilt, in der sich die Flächen mit mittelfristiger Entwicklungsoption befinden.

Im Geltungsbereich des ISEK Dudweiler liegen insgesamt sieben Potenzialflächen, hiervon vier in der Kategorie 1 (kurzfristig verfügbar), eine in der Kategorie 2 (mittelfristige Entwicklungsoption) und zwei in der Kategorie 3 (langfristige Entwicklungsoption).

Von den Potenzialflächen befindet sich bereits eine in der konkreten Umsetzungsphase, hierbei handelt es sich um den Anger Dudweiler (s.o.). Grundsätzlich sind alle sieben Potentialflächen bereits erschlossen, allerdings muss für die Entwicklung einiger Flächen teilweise das Planungsrecht angepasst werden.

Für alle Flächen gelten grundlegende Entwicklungsziele, die sich auch mit den Zielen in der Gesamtstadt decken. In erster Linie sollen gemischte Wohntypologien realisiert werden, die auch gemeinschaftsorientierte Wohnformen wie z.B. Mehrgenerationenwohnen einbinden können. Auch das im Jahr 2018 beschlossene Baulandmodell der Landeshauptstadt ist anzuwenden, sobald die Anwendungsvoraussetzungen vorliegen. Hierdurch soll die Herstellung eines angemessenen Anteils von sozialem bzw. preisgünstigem Wohnraum sichergestellt werden. Außerdem ist zu gewährleisten, dass bei allen Entwicklungen von größeren, zusammenhängenden Flächen, ein adäquater städtebaulicher Entwurf durch ein städtebauliches Qualifizierungsverfahren oder eine Konzeptvergabe erreicht wird. Zu berücksichtigen sind auch quartiersbezogene Kriterien, durch die in den Erdgeschosszonen Nutzungen denkbar sind, die die darüber und umliegenden Wohnnutzungen ergänzen können, wie z.B. Einzelhandel, Dienstleistungen, etc. Im Hinblick auf eine mögliche Neuansiedlung von (großflächigem) Einzelhandel in integrierter Lage ist außerdem zu berücksichtigen, dass dieser durch sinnvolle Nutzungen in den darüber liegenden Geschossen zu ergänzen ist. Eine ausschließlich eingeschossige Bebauung ist nicht mehr zeitgemäß und im Sinne einer nachhaltigen und klimaschonenden Entwicklung nicht gewünscht.

WOHNUNGSWIRTSCHAFTLICHE SITUATION

Im Jahr 2018 lag der Wohnungsbestand in Wohngebäuden im Untersuchungsgebiet bei 7.498 Wohnungen. Diese verteilten sich auf 3.521 Wohngebäude. Daraus ergibt sich eine durchschnittliche Anzahl von 2,13 Wohnungen pro Wohngebäude. Dieses Verhältnis ist nahezu identisch mit dem Wert des Stadtteils (2,11 Wohnungen je Wohngebäude), liegt jedoch auch unter dem Durchschnitt der Gesamtstadt von 2,65 Wohnungen je Wohngebäude.

Hierzu passt auch, dass in 83 Prozent der vorhandenen Wohngebäude im Untersuchungsgebiet maximal zwei Wohnungen vorzufinden sind. In 15 Prozent der Gebäude sind zwischen drei und neun Wohnungen vorhanden, während in lediglich zwei Prozent aller Wohngebäude zehn oder mehr Wohnungen anzutreffen sind. Damit stimmen die Werte in etwa mit dem gesamten Stadtteil überein, weichen jedoch von denen der Gesamtstadt ab, wie nachfolgende Abbildung zeigt. Auf Ebene der Gesamtstadt sind deutlich weniger Wohngebäude mit nur einer oder zwei Wohnungen vorhanden. Stattdessen bietet ein Viertel aller Wohngebäude zwischen drei und neun Wohnungen. Dieser Umstand ist auf die deutlich dichtere Bebauung im Bezirk Mitte zurückzuführen, wo überwiegend Wohngebäude mit mehreren Wohnungen vorzufinden sind und wenig Ein- und Zweifamilienhausbebauung vorherrscht.

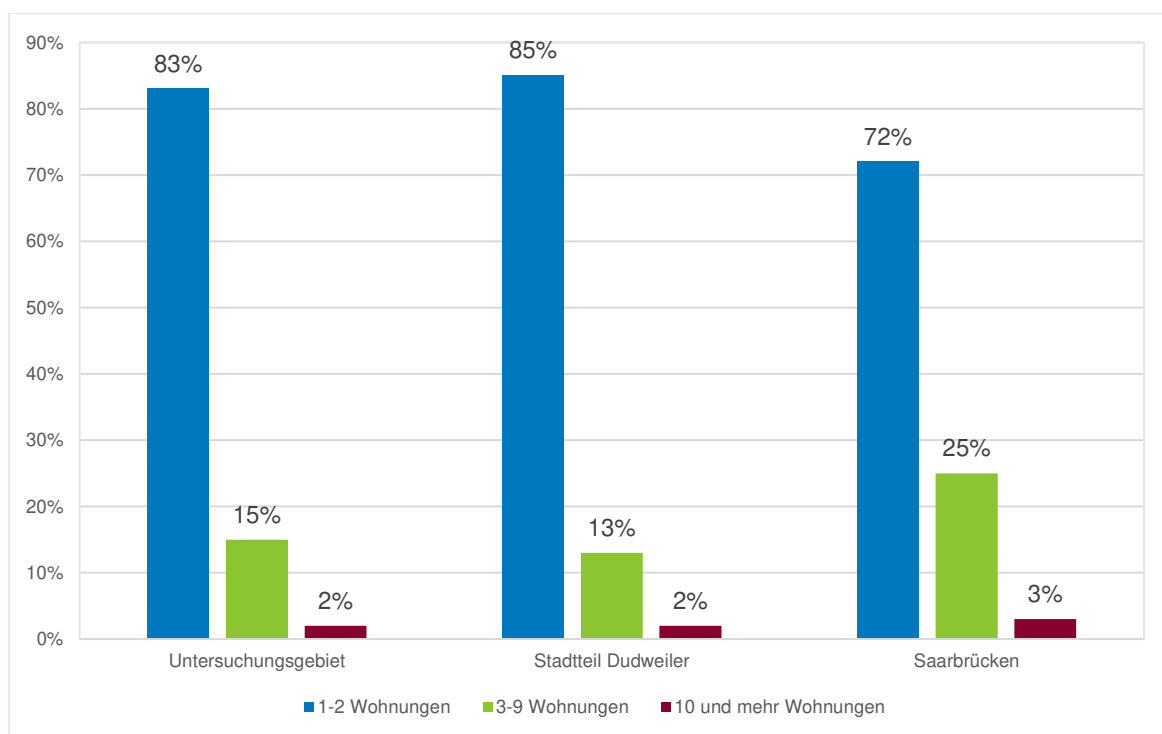


Abbildung 47: Verteilung der Wohnungsgrößen im Jahr 2019; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021. Quelle: Landeshauptstadt Saarbrücken – StatInfo_J_19.

Es ist in diesem Zusammenhang jedoch darauf hinzuweisen, dass es auch Wohnungen in Nichtwohngebäuden (Anm.: Nichtwohngebäude haben weniger als 50% zu Wohnzwecken genutzte Fläche) gibt. Im Untersuchungsgebiet sind dies 452. Im restlichen Stadtteil Dudweiler sind weitere 25 Wohnungen in Nichtwohngebäuden vorzufinden. Auf gesamtstädtischer Ebene sind es insgesamt 5.793 Wohnungen.

Innerhalb des Untersuchungsgebiets weist der Distrikt Geisenkopf mit 3,7 Wohneinheiten je Wohngebäude recht deutlich den höchsten Wert aller im Untersuchungsgebiet liegenden Distrikte aus. Auch im Distrikt Dudweiler-Mitte ist die Anzahl der Wohnungen mit 2,4 je Wohngebäude für das Untersuchungsgebiet überdurchschnittlich. Bei beiden Distrikten handelt es sich um die zentral im Stadtteil gelegenen Distrikte mit einer dichteren Bebauung gegenüber den übrigen Distrikten des Untersuchungsgebiets sowie mit einem geringeren Anteil an Einfamilienhäusern.

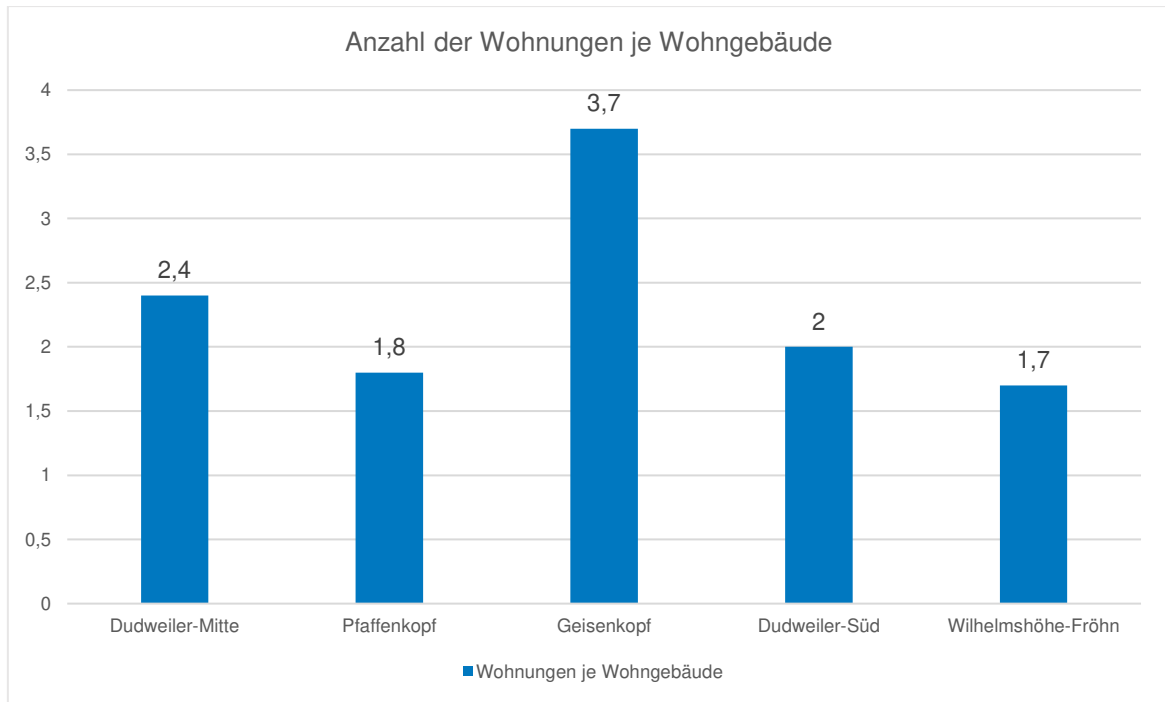


Abbildung 48: Anzahl der Wohnungen je Wohngebäude; Eigene Darstellung werkplan GmbH 2021. Quelle: Landeshauptstadt Saarbrücken – StatInfo_J_19.

Passend hierzu ist auch die durchschnittliche Wohnungsgröße in den beiden Distrikten Geisenkopf und Dudweiler-Mitte mit jeweils 75 m² kleiner als in den restlichen Distrikten des Untersuchungsgebiets, wo die durchschnittliche Größe der Wohneinheiten größer als 90 m² ist. Im Vergleich zum Stadtteil (87 m²) sowie zur Gesamtstadt (85 m²) ist bei der durchschnittlichen Wohnungsgröße der Wohnungen im Untersuchungsgebiet (86 m²) jedoch kein wesentlicher Unterschied festzustellen.

Interessant ist der Blick auf die Belegungsdichte je Wohnung. Diese liegt in den Distrikten Pfaffenkopf, Dudweiler-Süd sowie Wilhelmshöhe-Fröhn, wo auch die durchschnittlichen Wohnungsgrößen ähnlich sind, mit 1,9 bzw. 1,8 nahe beieinander. Im Distrikt Geisenkopf, wo kleinere Wohnungen vorzufinden sind, beträgt die Belegungsdichte auch entsprechend nur 1,5. Die Ausnahme bildet hier jedoch Dudweiler-Mitte, wo die durchschnittliche Wohnungsgröße wie in Geisenkopf ebenfalls 75 m² beträgt, die Belegungsdichte mit 2,0 jedoch die höchste innerhalb des Untersuchungsgebiets ist. Im Vergleich mit dem gesamten Stadtteil sowie der Gesamtstadt mit Belegungsdichten von 1,9 bzw. 1,8 sind keine Unterschiede identifizierbar.

Um auch die zukünftige Entwicklung des Wohnungsmarktes abschätzen zu können, lohnt ein Blick auf die im Jahr 2018 erteilten Genehmigungen zum Bau bzw. Umbau von Wohngebäuden und die damit einhergehende Anzahl neuer Wohnungen.

So wurden im Untersuchungsgebiet insgesamt vier Baugenehmigungen für Wohngebäude erteilt. Zwölf Wohnungen sollen in diesen vier Gebäuden zusammen entstehen. Für die restlichen Distrikte des Stadtteils ist eine weitere Baugenehmigung für ein Wohngebäude mit fünf Wohneinheiten ausgesprochen worden. Für die Gesamtstadt sind 37 Baugenehmigungen zu verzeichnen, woraus 97 Wohnungen resultieren.

Hinzu kommen jeweils noch genehmigte Umbaumaßnahmen. Dabei beziehen sich alle genehmigten Umbauten in Dudweiler auf das Untersuchungsgebiet. Hier sollen so weitere

fünf Wohnungen entstehen. In der Gesamtstadt sind es insgesamt 107 zusätzliche Wohnungen aus Umbaumaßnahmen.

Im Vergleich zu den Fertigstellungen im Jahr 2018 ist festzustellen, dass die Genehmigungen im Untersuchungsgebiet und im Stadtteil jeweils überwiegen. Für die gesamte Stadt gilt hingegen, dass die Genehmigungen für Neubauten hinter den Fertigstellungen zurückstehen. Umgekehrt verhält es sich allerdings bei den Wohnungen, die aus Umbauten entstehen. Hier überwiegt die Anzahl der Genehmigungen die Anzahl der Fertigstellungen deutlich.

| Gebiet | Genehmigungen | | | Fertigstellungen | | |
|---------------------|--------------------|-----------|-------------------|--------------------|-----------|-------------------|
| | Neubau Wohngebäude | | Umbau | Neubau Wohngebäude | | Umbau |
| | Insgesamt | Wohnungen | Wohnungen (Saldo) | Insgesamt | Wohnungen | Wohnungen (Saldo) |
| Untersuchungsgebiet | 4 | 12 | 5 | 1 | 1 | - |
| Dudweiler | 5 | 17 | 5 | 2 | 3 | - |
| Saarbrücken | 37 | 97 | 107 | 70 | 213 | 18 |

Abbildung 49: Genehmigungen und Fertigstellungen für Wohngebäude. Eigene Darstellung werkplan Michael Heger GmbH 2021. Quelle: Landeshauptstadt Saarbrücken – StatInfo_J_19.

Ob sich hier jedoch ein genereller Trend herleiten lässt, kann aufgrund der fehlenden Datenlage aus anderen Jahren nicht sicher bestimmt werden.

MIET- UND KAUFPREISENTWICKLUNGEN

Für die Analyse der Entwicklung der Miet- und Kaufpreise wird ein Blick auf die Zahlen in der Gesamtstadt, dem Bezirk Dudweiler und dem Stadtteil Dudweiler geworfen. Hierfür liegen belastbare Zahlen der vergangenen acht Jahre vor. Darüber hinaus können diese Zahlen teilweise noch mit dem Bundesdurchschnitt und den Zahlen des Regionalverbandes der letzten zwei Jahre verglichen werden. Eine Abgrenzung des Untersuchungsgebietes des ISEK von den übrigen Distrikten ist auf Ebene der Miet- und Kaufpreisanalyse leider nicht möglich.

Mietpreisentwicklung:

Für Mietwohnungen in der Gesamtstadt ist der durchschnittliche Preis pro m² seit dem Jahr 2015 um ca. 1,60 € bzw. ca. 24 % bis zum Jahr 2022 gestiegen. Lag er 2015 noch bei 6,96 €/m², betrug er im Jahr 2022 bereits 8,59 €/m². Dies trifft auch auf den Bezirk und den Stadtteil Dudweiler zu. Im Bezirk Dudweiler lag der durchschnittliche Preis pro m² im Jahr 2015 noch bei 6,79 €/m², im Stadtteil Dudweiler bei 6,89 €/m². Beide Werte steigern sich auf 8,39 €/m² im Bezirk Dudweiler (plus 1,60 €/m² bzw. ca. 23 %) bzw. auf 8,29 €/m² im Stadtteil Dudweiler (plus 1,40 €/m² bzw. ca. 20%).

Die Mietpreisentwicklung in den vergangenen sieben Jahren im Stadtteil Dudweiler spiegelt also in absoluten Zahlen sehr genau den gesamtstädtischen Trend wider. Dies trifft auch im Hinblick auf den prozentualen Anstieg auf den Bezirk zu, lediglich der Stadtteil Dudweiler fällt hier leicht zurück. Weiterhin auffällig ist, dass im Vergleich zum vergangenen Jahr sowohl im Bezirk als auch im Stadtteil die Preiskurve etwas einknickt. Aktuellste Zahlen zeigen aber wieder eine stärkere Zunahme der Mietpreise pro m². Insgesamt sind die Mietpreise im Vergleich zu Gesamtstadt und Bezirk im Stadtteil Dudweiler am günstigsten.

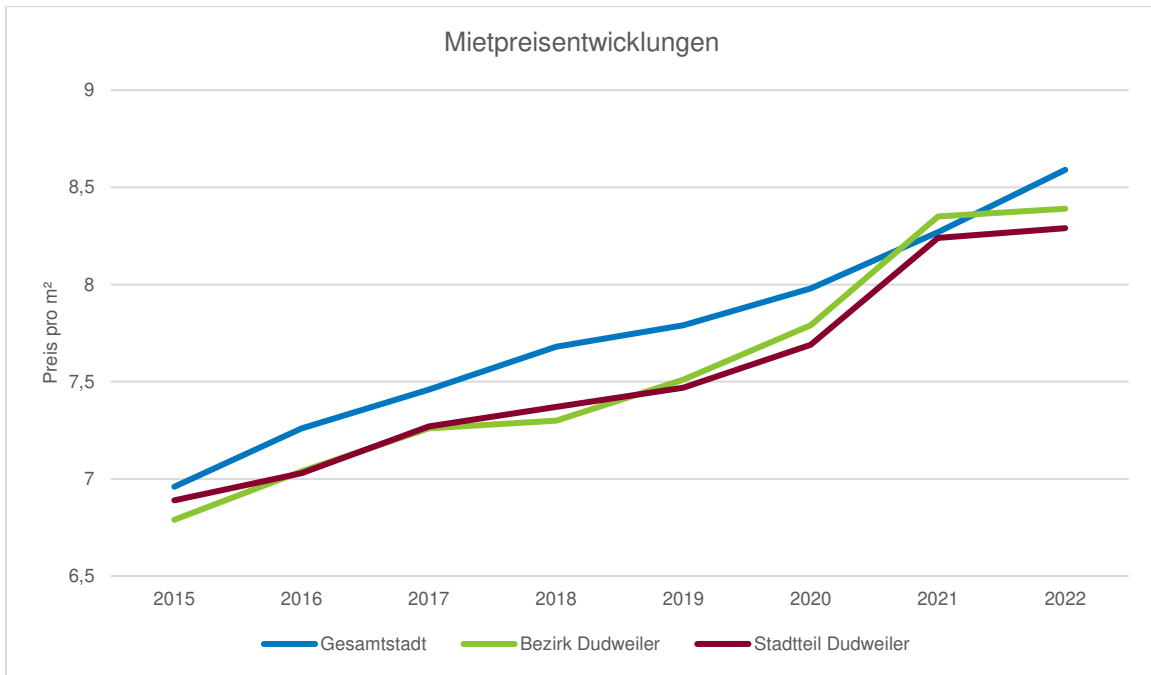


Abbildung 50: Mietpreisentwicklung; Darstellung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Quelle Real Estate Pilot AG.

Ähnliches zeigt sich mit Blick auf die minimalen bzw. maximalen Mietpreise pro m². In der Gesamtstadt stieg sowohl der minimale als auch der maximale Wert pro m² von 2015 bis 2022 von ursprünglich 5,47 €/m² (Minimum) bzw. 8,81 €/m² (Maximum) auf 6,54 €/m² (Minimum) bzw. 11,04 €/m² (Maximum). Somit steigerte sich der minimale Wert um ca. 37 %, der maximale Wert um ca. 25 % in der Gesamtstadt. Gleichzeitig vergrößerte sich auch die Preisspanne, auf der sich die analysierten Mietpreise verteilen. Das Mietangebot weist demnach im Jahr 2022 eine größere preisliche Streuung auf als im Jahr 2015.

| | Minimum | Maximum | Differenz |
|----------------------|-------------------------|-------------------------|-------------------------|
| 2015 | 5,47 €/m ² | 8,81 €/m ² | 3,34 €/m ² |
| 2022 | 6,54 €/m ² | 11,04 €/m ² | 4,50 €/m ² |
| Absolute Veränderung | + 1,07 €/m ² | + 2,23 €/m ² | + 1,16 €/m ² |
| Veränderung in % | + 37 % | + 25 % | + 35 % |

Abbildung 51: Mietpreisverteilung Gesamtstadt; Darstellung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Quelle Real Estate Pilot AG.

Im Bezirk Dudweiler lagen die Zahlen im Jahr 2015 bei 5,41 €/m² (Minimum) bzw. 8,69 €/m² (Maximum) und steigerten sich bis zum Jahr 2022 auf 6,21 €/m² (Minimum) bzw. 11,11 €/m² (Maximum). Die prozentuale Steigerung fällt im Vergleich zur Gesamtstadt somit anders aus. Der Minimalwert steigerte sich lediglich um ca. 15 %, was eine deutlich geringere Steigerung – weniger als die Hälfte – im Vergleich zur Gesamtstadt bedeutet. Das Maximum mit einer Steigerung von ca. 28 % entspricht wiederum in etwa der gesamtstädtischen Entwicklung. Die Differenz zwischen dem Minimal- und Maximalwerten liegt im Jahr 2022 49 % höher als noch im Jahr 2015.

| | Minimum | Maximum | Differenz |
|----------------------|-------------------------|-------------------------|-------------------------|
| 2015 | 5,41 €/m ² | 8,69 €/m ² | 3,28 €/m ² |
| 2022 | 6,21 €/m ² | 11,11 €/m ² | 4,90 €/m ² |
| Absolute Veränderung | + 0,80 €/m ² | + 2,42 €/m ² | + 1,62 €/m ² |
| Veränderung in % | + 15 % | + 28 % | + 49 % |

Abbildung 52: Mietpreisverteilung Bezirk Dudweiler; Darstellung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Quelle Real Estate Pilot AG.

Gleiches gilt für den Stadtteil Dudweiler. Hier führte die Steigerung des Minimums von 5,46 €/m² (2015) auf 6,17 €/m² (2022) zu einem prozentualen Anstieg von ca. 13 %. Der Maximalwert stieg von 8,73 €/m² (2015) auf 11,00 €/m² (2022), was einem prozentualen Anstieg von ca. 26 % entspricht. Im Vergleich zur Gesamtstadt steigen die maximalen Preise pro m² also ähnlich stark, allerdings wachsen die Minimalwerte pro m² in den vergangenen sieben Jahren deutlich weniger. In Dudweiler bestehen weiterhin niedrigere Mietpreise, deren Wachstum nicht so steil verläuft wie in der Gesamtstadt. Für zukünftige Entwicklungen gilt es diese Angebote weiter zu festigen, um weiterhin preisgünstigen Wohnraum in Dudweiler anbieten zu können. Gleichzeitig hat sich, genauso wie auf den Ebenen der Gesamtstadt und des Bezirks, die Differenz zwischen dem günstigsten und dem teuersten Mietangebot erhöht. Das Angebot an Mietwohnungen diversifiziert sich hinsichtlich des Preises demnach deutlich.

| | Minimum | Maximum | Differenz |
|----------------------|-------------------------|-------------------------|-------------------------|
| 2015 | 5,46 €/m ² | 8,73 €/m ² | 3,27 €/m ² |
| 2022 | 6,17 €/m ² | 11,00 €/m ² | 4,83 €/m ² |
| Absolute Veränderung | + 0,71 €/m ² | + 2,27 €/m ² | + 1,56 €/m ² |
| Veränderung in % | + 13 % | + 26 % | + 48 % |

Abbildung 53: Mietpreisverteilung Stadtteil Dudweiler; Darstellung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Quelle Real Estate Pilot AG.

Betrachtet man den durchschnittlichen Mietpreis bezogen auf unterschiedliche Wohnungsgrößen für das Jahr 2022, ist auffällig, dass der durchschnittliche Mietpreis bei 1-Zimmer-Wohnungen sowohl im Stadtbezirk (11,33 €/m²) als auch im Stadtteil Dudweiler (11,42 €/m²) deutlich höher als der Vergleichswert der Gesamtstadt (10,24 €/m²) und des Regionalverbandes (9,82 €/m²) liegt. Betrachtet man 2, 3 oder Mehr-Zimmer-Wohnungen, nähern sich die durchschnittlichen Mietpreise des Bezirks und des Stadtteils pro m² wieder weiter den Werten der Gesamtstadt bzw. des Regionalverbandes an. Bei 2-Zimmer-Wohnungen sind die Mietpreise in der Gesamtstadt (8,92 €/m²), dem Bezirk Dudweiler (8,91 €/m²) und dem Stadtteil Dudweiler (8,82 €/m²) sehr ähnlich, lediglich im Vergleich zum Regionalverband (8,51 €/m²) ergeben sich leichte Unterschiede. In 3- und Mehr-Zimmer-Wohnungen liegt der Preisunterschied zwischen der Gesamtstadt und des Stadtteils bzw. Bezirkes Dudweiler maximal bei 0,70€/m². Es bleibt auffällig, dass lediglich die kleinen 1-Zimmer-Wohnungen im Bezirk bzw. Stadtteil Dudweiler deutlich teurer sind als ähnlich große Wohnungen in der Gesamtstadt bzw. im Regionalverband.

Aufgrund der vorhandenen Datenlage kann nicht mit Sicherheit analysiert werden, warum die Mietpreise für 1-Zimmer-Wohnungen im Bezirk und im Stadtteil Dudweiler derart deutlich teurer sind als auf gesamtstädtischer Ebene oder gegenüber des Regionalverbands. Es dürfte jedoch auf die Nähe Dudweilers zur Universität

zurückzuführen sein, da Studierende oft 1-Zimmer-Wohnungen suchen und auf diese auch angewiesen sind.

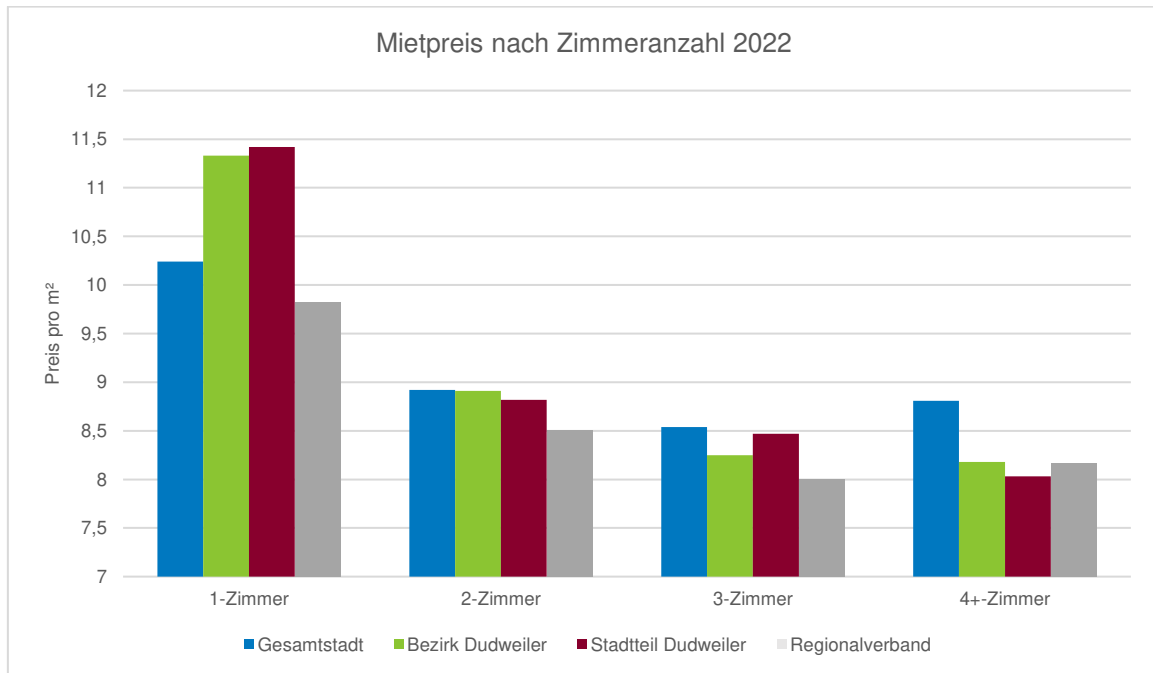


Abbildung 54: Mietpreis nach Zimmeranzahl 2022; Darstellung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Quelle Real Estate Pilot AG.

Auch das Angebot an Mietwohnungen insgesamt in der Gesamtstadt ist seit dem Jahr 2015 stark angestiegen – von ca. 3.100 angebotenen Mietwohnungen auf ca. 4.300 (2022). Die Spitzenwerte lagen in den Jahren 2020 und 2021 bei über 7.000 angebotenen Mietwohnungen in der Gesamtstadt. Da die Daten aus dem Jahr 2022 nur die bisherigen Angebote berücksichtigen, kann sicher davon ausgegangen werden, dass das Angebot dieses Jahres wieder die Werte der vergangenen beiden Jahre erreicht. Für die weitere Analyse sollen daher aber die Daten aus dem Jahr 2021 als Grundlage dienen. Betrachtet man die Daten aus dem Jahr 2021, steigerte sich die Anzahl der angebotenen Mietwohnungen in der Gesamtstadt in den letzten sieben Jahren um ca. 3.900 Wohnungen – dies entspricht einem Anstieg von 125 %.

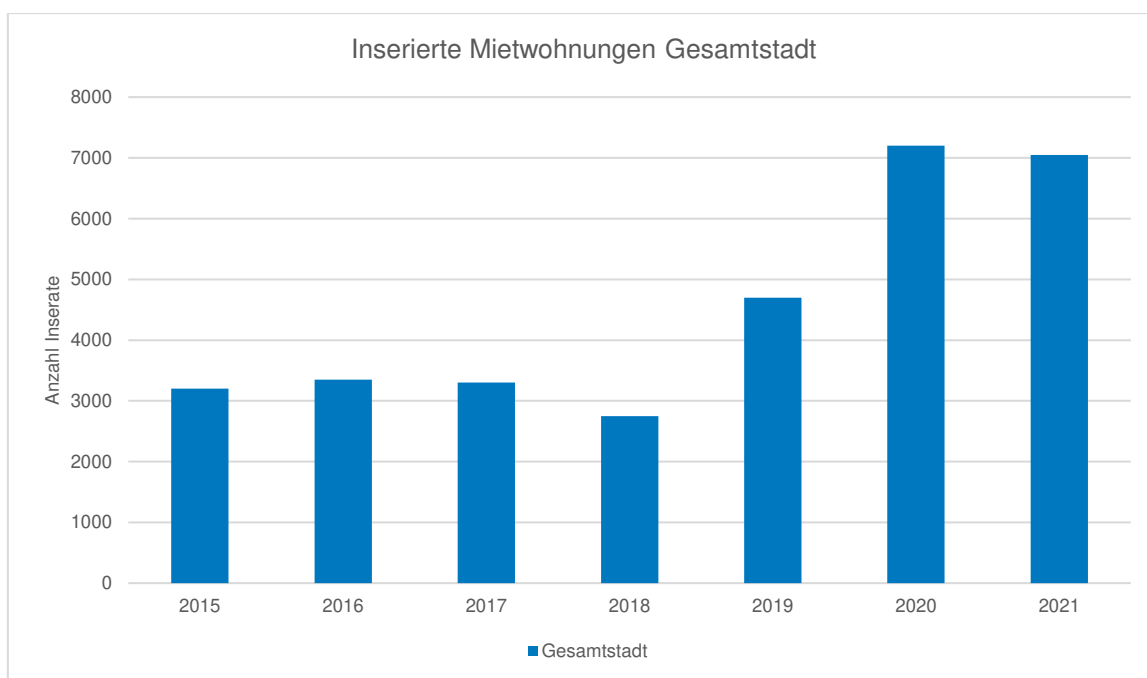


Abbildung 55: Inserierte Mietwohnungen Gesamtstadt; Darstellung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Quelle Real Estate Pilot AG.

Ein sehr ähnliches Bild zeigt auch hier wieder der Blick auf die Zahlen des Bezirkes bzw. des Stadtteils Dudweiler. Hier betrug die Gesamtzahl der angebotenen Mietwohnungen im Jahr 2015 im Bezirk ca. 280- und im Stadtteil Dudweiler ca. 160 Mietwohnungen. Bis zum Jahr 2021 steigerte sich das Angebot der inserierten Mietwohnungen auf ca. 860 (Bezirk) bzw. 630 (Stadtteil). Hier fällt allerdings die prozentuale Steigerung im Vergleich zur Gesamtstadt deutlich höher aus. Die angebotenen Mietwohnungen im Bezirk Dudweiler führen durch einen Anstieg von 580 Wohnungen zu einer prozentualen Steigerung von ca. 207 %. Im Stadtteil Dudweiler fällt der Anstieg von 470 Wohnungen und einer prozentualen Steigerung von ca. 293 % noch deutlicher aus. Der sehr starke Anstieg von angebotenen freien Mietwohnungen im Bezirk bzw. im Stadtteil Dudweiler führt zwangsweise zu einer hohen Leerstandsquote, was wiederum die Steigerung der Attraktivität bestimmter Wohnlagen hemmt und die soziale Kontrolle schwächt. In erster Linie muss daher versucht werden, die bestehenden Leerstände des Wohnungsmarktes zu befriedigen, was wiederum mit privaten Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen einhergehen kann, um das leerstehende Wohnungsangebot zu attraktivieren.

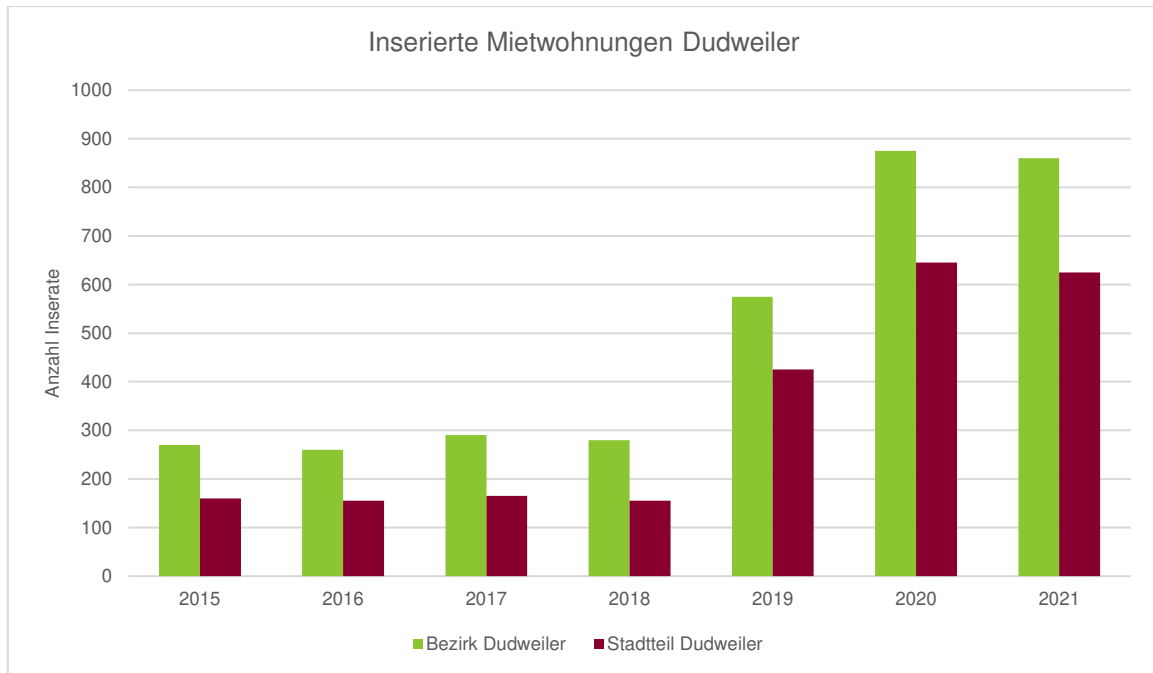


Abbildung 56: Inserierte Mietwohnungen Dudweiler; Darstellung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Quelle Real Estate Pilot AG.

Kaufpreisentwicklungen:

Auch der Kaufpreis für Wohnimmobilien hat sich in den vergangenen sieben Jahren deutlich gesteigert. Mit Blick auf die Gesamtstadt stieg der Preis pro m² von 1.612,06 €/m² (2015) auf 2.167,57 €/m² (2022), was einer Steigerung von 555,51 €/m² bzw. ca. 34 % entspricht. Im Bezirk Dudweiler entwickelte sich der Preis von 1.240,09 €/m² (2015) auf 1.716,45 €/m² (2022), was einer Steigerung von 476,36 €/m² bzw. 38 % entspricht. Im Stadtteil Dudweiler stieg der Preis pro m² von 1.222,39 €/m² (2015) auf 1.704,54 €/m² (2022), was einer Steigerung von 482,15 €/m² bzw. 39 % entspricht. Sowohl im Bezirk als auch im Stadtteil Dudweiler ist also eine signifikante Steigerung der durchschnittlichen Kaufpreisentwicklung pro m² zu verzeichnen, sogar noch etwas stärker als in der Gesamtstadt. Zieht man allerdings die Vergleichszahlen der Bundesrepublik zurate, wird deutlich, dass sowohl die Zahlen der Gesamtstadt, als auch die des Bezirks bzw. des Stadtteils Dudweilers noch deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt liegen. Der bundesdurchschnittliche Preis pro m² für eine Kaufimmobilie lag im 2. Quartal 2022 bei ca. 3.150,00 € im und damit immer noch um ca. 1.000,00 € höher als in der Gesamtstadt Saarbrücken und sogar um fast 1.500,00 € höher als im Bezirk und im Stadtteil Dudweiler.

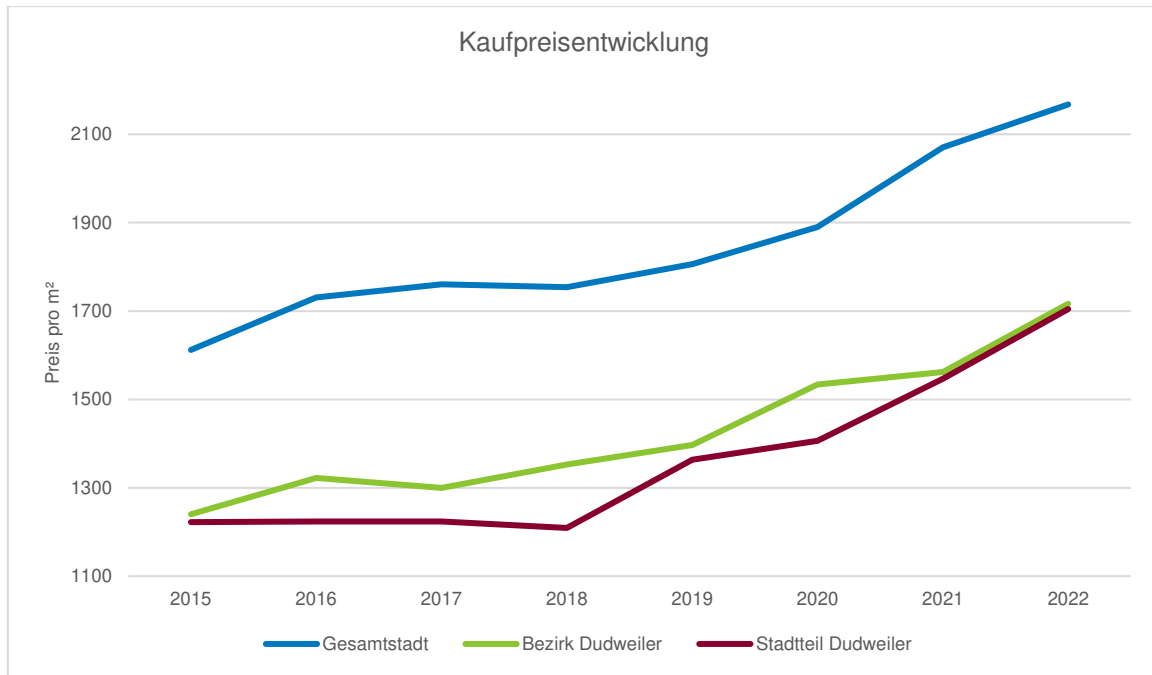


Abbildung 57: Kaufpreisentwicklung; Darstellung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Quelle Real Estate Pilot AG.

Betrachtet man die Entwicklung der Minimal- bzw. Maximalwerte für Kaufimmobilien in der Gesamtstadt, dem Stadtteil und dem Bezirk Dudweiler, sind deutlich stärkere prozentuale Anstiege zu verzeichnen als bei den Mietwohnungen. Gleichzeitig hat sich die Preisspanne der Kaufangebote sowohl auf Ebene der Gesamtstadt als im Bezirk und Stadtteil Dudweiler prozentual weniger stark vergrößert als bei den Mietpreisen.

Die Preisentwicklung in der Gesamtstadt stieg von ursprünglich 879,58 €/m² (Minimum) bzw. 2.591,28 €/m² (Maximum) im Jahr 2015 auf 1.250,00 €/m² (Minimum) bzw. 3.325,78 €/m² (Maximum) im Jahr 2022. Dies entspricht einer Steigerung des Minimalwertes von 370,42 €/m² bzw. ca. 42 % und des Maximalwertes von 734,50 €/m² bzw. ca. 28 %.

| | Minimum | Maximum | Differenz |
|----------------------|---------------------------|---------------------------|---------------------------|
| 2015 | 879,88 €/m ² | 2.591,28 €/m ² | 1.711,40 €/m ² |
| 2022 | 1.250,00 €/m ² | 3.325,78 €/m ² | 2.075,78 €/m ² |
| Absolute Veränderung | + 370,42 €/m ² | + 734,50 €/m ² | + 364,38 €/m ² |
| Veränderung in % | + 42 % | + 28 % | + 21 % |

Abbildung 58: Kaufpreisverteilung Gesamtstadt; Darstellung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Quelle Real Estate Pilot AG.

Sowohl im Bezirk als auch im Stadtteil Dudweiler sind die absoluten Zahlen des Minimal- und des Maximalwertes in den Jahren 2015 und 2022 und auch die absolute Steigerung zwar geringer als im Vergleich zur Gesamtstadt, allerdings fällt die prozentuale Steigerung bei allen Werten höher aus. Im Bezirk Dudweiler lagen die Zahlen im Jahr 2015 bei 741,04 €/m² (Minimum) bzw. bei 1.807,83 €/m² (Maximum). Diese stiegen bis zum Jahr 2022 auf 1.105,16 €/m² (Minimum) bzw. auf 2.416,21 €/m² (Maximum). Der Minimalwert stieg somit um 364,12 €/m² bzw. ca. 49 % und der Maximalwert um 608,38 €/m² bzw. 34 %.

| | Minimum | Maximum | Differenz |
|------|-------------------------|---------------------------|---------------------------|
| 2015 | 741,04 €/m ² | 1.807,83 €/m ² | 1.066,79 €/m ² |

| | | | |
|----------------------|---------------------------|---------------------------|---------------------------|
| 2022 | 1.105,16 €/m ² | 2.416,21 €/m ² | 1.311,05 |
| Absolute Veränderung | + 364,12 €/m ² | + 608,38 €/m ² | + 244,26 €/m ² |
| Veränderung in % | + 49 % | + 34 % | + 23 % |

Abbildung 59: Kaufpreisverteilung Bezirk Dudweiler; Darstellung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Quelle Real Estate Pilot AG.

Im Bezirk Dudweiler liegt die prozentuale Steigerung des Minimalwertes somit um ca. 7 % und die des Maximalwertes sogar um ca. 8 % höher als in der Gesamtstadt. Im Stadtteil Dudweiler fallen die Entwicklungen zwar auch stärker als in der Gesamtstadt aus, allerdings liegen sie leicht hinter denen des Bezirks Dudweiler zurück. Im Jahr 2015 lagen die Kaufpreise pro m² bei 788,87 €/m² (Minimum) bzw. 1.789,49 €/m² (Maximum). Bis zum Jahr 2022 stiegen diese bis auf 1.143,55 €/m² (Minimum) bzw. 2.327,95 €/m² (Maximum). Dies entspricht einer Steigerung von 354,68 €/m² bzw. ca. 45% des Minimalwertes und von 538,46 €/m² bzw. ca. 30 % des Maximalwertes.

| | Minimum | Maximum | Differenz |
|----------------------|---------------------------|---------------------------|---------------------------|
| 2015 | 788,87 €/m ² | 1.789,49 €/m ² | 999,62 €/m ² |
| 2022 | 1.143,55 €/m ² | 2.327,95 €/m ² | 1.184,40 €/m ² |
| Absolute Veränderung | + 354,68 €/m ² | + 538,46 €/m ² | + 184,78 €/m ² |
| Veränderung in % | + 45 % | + 30 % | + 18 % |

Abbildung 60: Kaufpreisentwicklung Stadtteil Dudweiler; Darstellung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Quelle Real Estate Pilot AG.

Ein ähnliches Bild zeigt ein Blick auf die durchschnittlichen Preise von Kaufimmobilien von 1-, 2- und 3- bzw. Mehr-Zimmer-Wohnungen. In allen vier Kategorien liegen die durchschnittlichen Preise pro m² in der Gesamtstadt und auch im Regionalverband Saarbrücken höher als im Bezirk und im Stadtteil Dudweiler. Betrachtet man den Bezirk Dudweiler, sind die Unterschiede zur Gesamtstadt bei 2- und bei 3-Zimmer-Wohnungen am stärksten. Hier werden für Immobilien jeweils 615 €/m² (2-Zimmer-Wohnungen) bzw. 418 €/m² (3-Zimmer-Wohnungen) weniger verlangt als in der Gesamtstadt. Der Stadtteil Dudweiler weist in diesen beiden Kategorien hingegen den geringsten Unterschied zur Gesamtstadt auf. Hier liegen die Unterschiede bei 252 €/m² (2-Zimmer-Wohnungen) bzw. 332 €/m² (3-Zimmer-Wohnungen) im Vergleich zur Gesamtstadt. Die Preise im Regionalverband liegen ebenfalls in allen Kategorien leicht hinter denen der Gesamtstadt, aber immer noch sowohl vor denen des Bezirks als auch des Stadtteils Dudweiler. Auffällig im Vergleich des Kaufpreises nach Zimmeranzahl ist lediglich, dass der durchschnittliche Kaufpreis pro m² für 1-Zimmer-Wohnungen im Bezirk Dudweiler im Verhältnis zu den 2-Zimmer-Wohnungen und im Vergleich zur Gesamtstadt und dem Stadtteil Dudweiler relativ hoch ist. Sowohl in der Gesamtstadt als auch im Stadtteil Dudweiler sind die Kosten pro m² für 2-Zimmer-Wohnungen höher als für 1-Zimmer-Wohnungen, im Bezirk Dudweiler hingegen nicht.

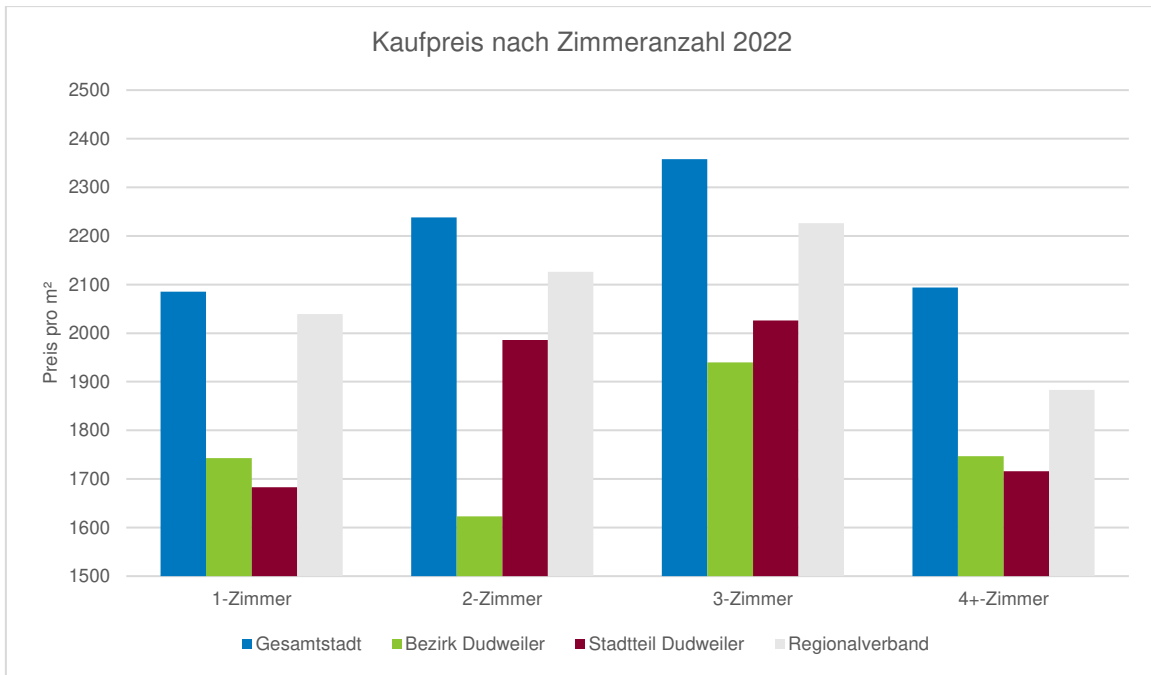


Abbildung 61: Kaufpreis nach Zimmeranzahl 2022; Darstellung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Quelle Real Estate Pilot AG.

Deutliche Unterschiede zeigt das Gesamtangebot von Kaufimmobilien auf dem Markt im Vergleich zu den Mietwohnungen. Erfuhren die Mietwohnungen in der Gesamtstadt, dem Bezirk und dem Stadtteil Dudweiler ab dem Jahr 2019 einen regelrechten Boom, so weist die Gesamtzahl der Kaufimmobilien deutlichere Schwankungen auf. Teilweise fällt sie in den vergangenen Jahren sogar hinter die Zahlen aus früheren Jahren zurück. In der Gesamtstadt wurden im Jahr 2015 ca. 2.420 Immobilien zum Verkauf angeboten. Diese Zahl steigerte sich noch minimal im Folgejahr, um dann bis zum Jahr 2018 auf den Minimalwert von ca. 1.700 Inseraten zu sinken. Bis zum Jahr 2021 steigerte sich deren Anzahl wieder auf ca. 1.810. Ein ähnliches Bild zeigt auch die Entwicklung des Immobilienmarktes im Bezirk Dudweiler. Die Höchstzahl der vergangenen Jahre wurde im Jahr 2015 mit ca. 405 Inseraten erreicht. Bis zum Jahr 2018 fielen die Zahlen bis auf ca. 285. Im Folgejahr folgte ein erneuter kurzer Aufschwung bis auf ca. 365, der bis 2021 wieder auf ca. 295 Inserate abebbte. Der Blick auf den Stadtteil Dudweiler zeigt prinzipiell einen ähnlichen Verlauf, obgleich die Entwicklung insbesondere ab dem Jahr 2019 eine andere war. Auch im Stadtteil sank ab dem Jahr 2015 mit einer großen Anzahl an inserierten Kaufimmobilien – ca. 205 – die Zahl der Inserate bis zum Jahr 2018 auf ca. 85. Das Folgejahr 2019 verzeichnete einen sehr deutlichen Anstieg auf ca. 180 Inserate. Nun folgte im Gegensatz zur Gesamtstadt und dem Bezirk Dudweiler eine andere Entwicklung. Während in der Gesamtstadt und im Bezirk die Gesamtanzahl der Inserate von Kaufimmobilien wieder leicht zurückging, steigerte sie sich im Stadtteil Dudweiler bis zum Jahr 2021 durchweg konstant auf ca. 205.

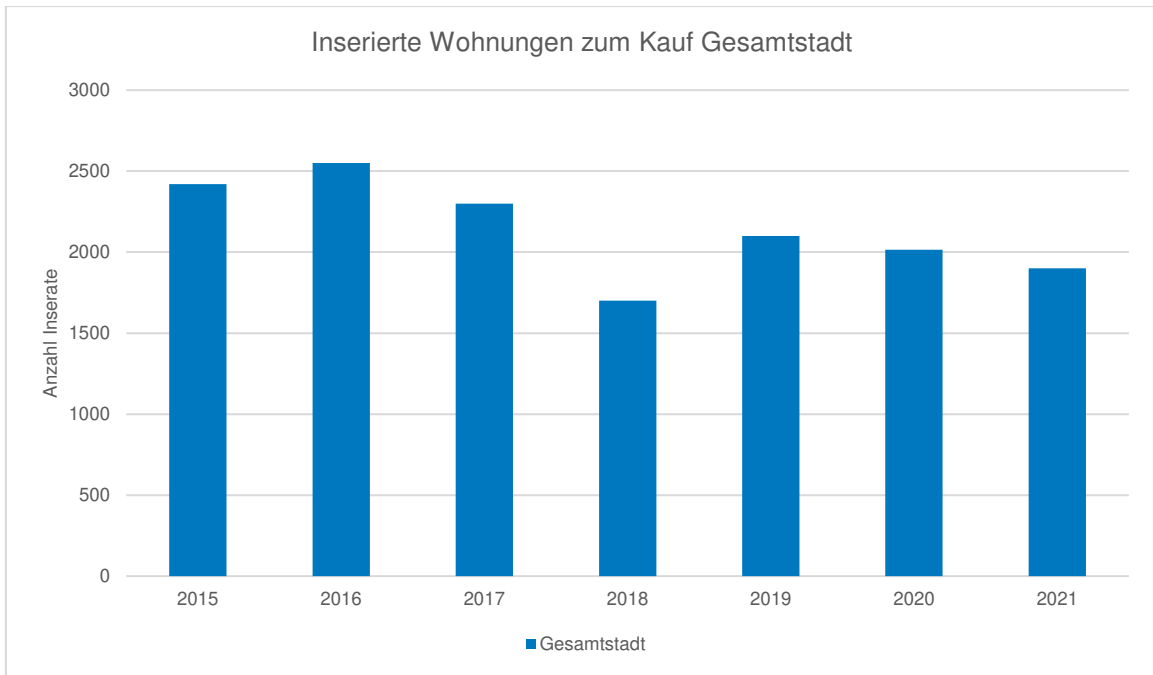


Abbildung 62: Inserierte Wohnungen zum Kauf Gesamtstadt; Darstellung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Quelle Real Estate Pilot AG.

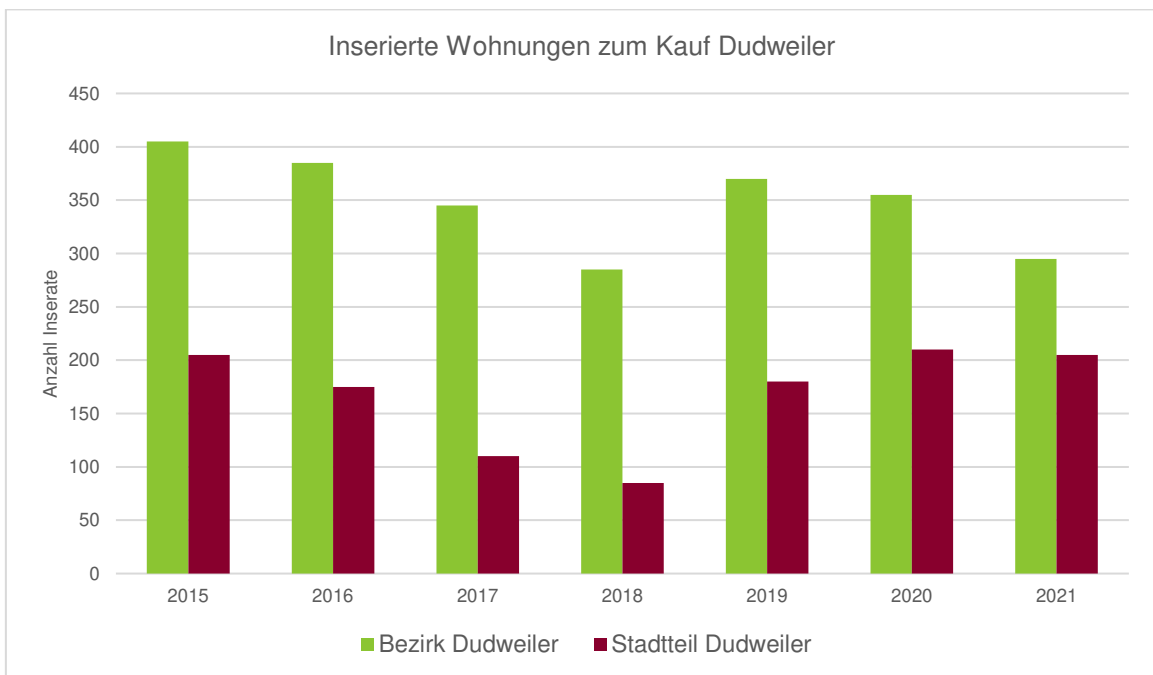


Abbildung 63: Inserierte Wohnungen zum Kauf in Dudweiler; Darstellung: Landeshauptstadt Saarbrücken, Quelle Real Estate Pilot AG.

Freiraum, Natur- und Klimaschutz

INNERSTÄDTISCHE GRÜN- UND FREIFLÄCHEN SOWIE NATUR- UND KLIMASCHUTZ

Auch wenn das Untersuchungsgebiet, insbesondere im Zentrum Dudweilers, recht dicht bebaut ist, lassen sich in nahezu allen Bereichen private und begrünte Gärten in den rückwärtigen Bereichen der Wohnbebauung finden. Insbesondere in den süd-östlich liegenden Wohngebieten des Untersuchungsgebiets ist dies festzustellen. Hier ist die Bebauung auch deutlich lockerer als im Stadtteilzentrum rund um den Marktplatz. In den Straßen zwischen Bahnlinie und Sulzbachtalstraße sowie im Bereich zwischen der Saarbrücker Straße und der Neuweiler- bzw. Schlachtstraße sind hingegen weniger private Grünflächen zu identifizieren. Im Bereich rund um den Marktplatz sind wiederum öfter auch Gebäude mit Wohnnutzung zu finden, die gar keine privaten Freiflächen aufweisen.

Die größte innerstädtische Grünfläche im Untersuchungsgebiet bildet der Stadtpark, der vor einigen Jahren im Rahmen eines URBAN II-Projekts umgestaltet wurde. Hier sind neben Wegen mit wassergebundener Decke auch Wege und Flächen zu finden, die gepflastert sind. Somit ist der Park barrierefrei begehbar und spielt dadurch nicht zuletzt für die Bewohner des in der Nachbarschaft befindlichen Seniorenhauses sowie die Patienten des Krankenhauses eine wichtige Rolle für die Naherholung. Hierzu tragen auch die Sitzbänke bei, die im Park vorhanden, jedoch teilweise erneuerungsbedürftig sind. Ähnlich sieht es mit dem Spielplatz im Stadtpark aus. Dieser spielt für die Familien mit Kindern in den umliegenden Bereichen eine wichtige Rolle, da wie oben beschrieben oftmals nur sehr wenig privater Freiraum im Distrikt Dudweiler-Mitte vorhanden ist. Nicht zuletzt gilt es, die Infrastruktur für Veranstaltungen wie Feste und Konzerte im Stadtpark zu sichern, um den Stadtpark auch für die Zukunft als „grüne Visitenkarte“ Dudweilers zu sichern.

Eine weitere, zentral gelegene und im Freiraumentwicklungskonzept als „grüne Visitenkarte“ kategorisierte Freifläche befindet sich am Anger zwischen der Dudo-Galerie und dem Bürgerhaus. Auch diese Fläche wurde im Rahmen des URBAN II-Projekts aufgewertet, bedarf jedoch noch dringender als der Stadtpark einer erneuten gestalterischen Berücksichtigung und Aufwertung. Die hier befindlichen Freibereiche inklusive der vorzufindenden Spielgeräte werden oft durch Jugendliche, aber auch weiteren Gruppen belegt und zweckentfremdet, sodass deutliche Spuren von Vandalismus festzustellen sind und auch das Hinterlassen von Müll ein Problem in diesem Bereich darstellt. Dadurch leiden die Aufenthaltsqualität sowie die Nutzerfreundlichkeit für Familien und Kinder.

Im Zuge der Neubebauung des Angers gehen jedoch auch große Teile dieses Areals zukünftig als Frei- und Grünflächen verloren. Womöglich besteht jedoch gerade hierin eine Chance, das restliche Areal zwischen der bereits bestehenden und dann zukünftig vorhandenen Bebauung so zu modernisieren, dass die Nutzerfreundlichkeit wiederhergestellt wird.

Eine weitere Freifläche, die in den zurückliegenden Jahren durch Wohnbebauung verloren gegangen ist, liegt westlich des Landesinstituts für Pädagogik und Medien. Hier befindet sich nun das innerstädtische Baugebiet „Im Rosenfeld“ auf einem ehemals begrünten Areal.

Weitere verbliebene Grünflächen wie der Bereich zwischen dem Rathaus und der Turmschule oder der Bereich entlang der Theodor-Storm-Straße sind von ihrer Gestaltung her ebenfalls in die Jahre gekommen und bedürfen einer gestalterischen Aufwertung, um die Aufenthaltsqualität und Nutzerfreundlichkeit zu erhöhen.

Eine Fläche, die zwar nur teilweise im Untersuchungsgebiet liegt, jedoch ein erhebliches Potenzial für die Vernetzung und Naherholung der Einwohner des Untersuchungsgebiets aufweist, ist der regionale Grünzug der Sulzbachtalaue entlang des Sulzbaches. Hier führt aktuell bereits ein Geh- und Fahrradweg durch. Da die Aue im Bereich des Zentrums von Dudweiler neben dem Schwimmbad auch von einer großen Stellplatzanlage eingenommen wird, hat die Sulzbachtalaue ihren Stellenwert für die zentrumsnahe Erholungsnutzung nahezu eingebüßt. Es besteht jedoch durchaus Potenzial, den Bereich durch zusätzliche Angebote sowie durch die bereits begonnene Renaturierung des Bachlaufs attraktiver zu gestalten.

Ebenfalls Aufwertungspotenzial besitzen die Bereiche rund um die St. Marien Kirche sowie die Christuskirche. Hier sollte unter Einbindung der kirchlichen Träger eine Prüfung auf Eignung als öffentliche Grün- und Freifläche in Erwägung gezogen werden.

Auch wenn die Wälder rund um Dudweiler nicht „innerstädtisch“ liegen, sollen diese an dieser Stelle trotzdem erwähnt werden. Hier finden die Einwohner Dudweilers zahlreiche Möglichkeiten zum Spazieren gehen, zum Wandern oder auch für weitere Aktivitäten. Zudem befinden sich hier auch einige Grillhütten, die stark nachgefragt, teilweise aber auch aufwertungsbedürftig sind. Zudem wurde am „Brennenden Berg“ ein URBAN II-Projekt finalisiert, bei dem es um die Inszenierung, den Ausbau sowie die Ausschilderung der Wege in diesem Bereich geht. Thematisch wird hier der Bergbau aufgegriffen.

NATUR- UND KLIMASCHUTZ

Mit Blick auf die Klimafunktionskarte für den Stadtteil Dudweiler kann festgehalten werden, dass der städtebaulich verdichtete Bereich im Distrikt Dudweiler-Mitte bioklimatisch „weniger günstig“ eingestuft ist. Dies gilt jedoch auch für den im Vergleich weniger dicht bebauten Bereich südlich des Angers bis zur Robert-Koch-Straße. Große Bereiche im Süden und Osten des Untersuchungsgebiets sind hingegen als bioklimatisch „günstig“ eingestuft. Dies ist einerseits wohl auf die Nähe zu den Dudweiler umgebenden Wäldern zurückzuführen, hängt andererseits aber auch mit der lockereren Bebauung im Vergleich zum Zentrum Dudweilers zusammen. Ein weiterer Aspekt dürfte die geringere Verkehrsbelastung dieser Bereiche sein.

Die bioklimatisch als „ungünstig“ eingestuften Bereiche sind entlang der sehr stark befahrenen Hauptverkehrsstraßen Dudweilers zu identifizieren. Es handelt sich dabei um streckenweise Abschnitte der Sulzbachtalstraße sowie der Theodor-Storm-Straße, aber auch entlang der Beethovenstraße in Richtung Universität. Entlang der stark befahrenen Straßen sowie der versiegelten Freiflächen sind auch die stärksten NO₂-Konzentrationen im Untersuchungsgebiet festzustellen, was auf den Abgasausstoß der Verbrennungsmotoren zurückzuführen ist.

Die Kaltluftlieferung erfolgt aus den umliegenden Wäldern sowie, wenn auch nicht ganz so stark, aus den innerstädtischen Grünflächen. Es fällt auf, dass die Intensität der Kaltluftzufuhr zum Zentrum Dudweilers hin immer mehr abnimmt bzw. das Zentrum rund um den Marktplatz und die Fußgängerzone, aber auch die Bereiche zwischen den

Gleisflächen und der Sulzbachtalstraße, gar nicht erreicht. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass die Fläche am Anger, die derzeit die am nächsten zum Zentrum liegende, kaltluftproduzierende Fläche darstellt, durch die zukünftige Bebauung kleiner wird und entsprechend an Bedeutung für die Kaltluftproduktion verlieren wird.

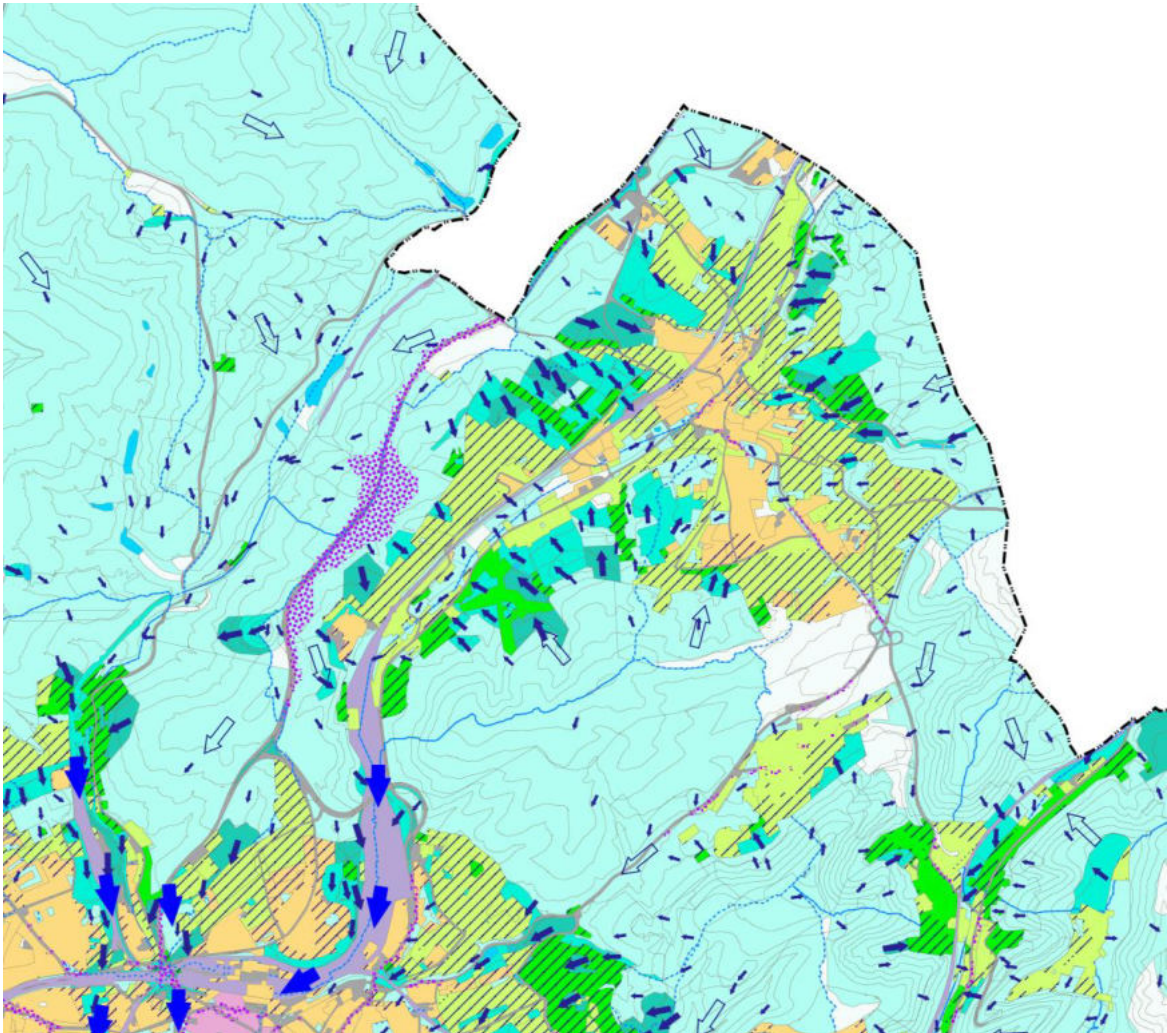


Abbildung 64: Klimafunktionskarte für den Stadtteil Dudweiler; Quelle: https://www.saarbruecken.de/leben_in_saarbruecken/umwelt_und_klima/klimakarten, 19.07.2022.

Die Starkregenstudie für Dudweiler liefert die Erkenntnis, dass zum einen der Bereich entlang des Sulzbaches, aber zum anderen auch die Bereiche am Anger bzw. entlang der Beethovenstraße und der St. Ingberter Straße bei Auftreten von Starkregenereignissen am stärksten von Überflutung betroffen sein werden. Es gilt hier also entsprechende (städte-) bauliche Anpassungen im Bestand bzw. bei Neubauten zu berücksichtigen.

Durch die EU-Umgebungslärmrichtlinie (2002/49/EG) sind Lärmkarten für den Ballungsraum Saarbrücken und folglich für das Untersuchungsgebiet entstanden. Anhand der Lärmkarten aus der Lärmkartierung 2022 der Landeshauptstadt Saarbrücken lässt sich ableiten, dass vor allem an den Hauptverkehrsstraßen eine hohe Lärmbelastung ($L_{r, tags} > 65 \text{ dB(A)}$; $L_{r, nacht} > 55 \text{ dB(A)}$) herrschen. Entsprechend sind bei Neubauvorhaben oder Gebäudesanierungen zu überprüfen, ob aktive Lärmschutzmaßnahmen sinnvoll und realisierbar sind, um auch den Außenwohnbereich vor Lärm effektiv zu schützen. Auch

kann mit einer lärmrobusten Bauweise schutzbedürftige Räume von der Lärmbelastung entlastet werden.

Im Untersuchungsgebiet erfüllen die Wohnhäuser im Quartier, welche nicht direkt an den Hauptverkehrsstraßen oder Stichstraßen des Quartiers liegen, die Vorgaben der DIN 18005-1 „Schallschutz im Städtebau“ für allgemeine Wohngebiete. Konkret werden die Orientierungswerte für allgemeine Wohngebiete von 55 dB(A) in der Tageszeit und 45 dB(A) in der Nachtzeit eingehalten. Entsprechend liegt im Untersuchungsgebiet für eine Vielzahl an Wohnhäuser eine gute Lebens- und Aufenthaltsqualität vor.

STRABEN, WEGE UND PLATZE

Der zentrale Platz in Dudweiler ist der Marktplatz. Dieser grenzt direkt an die Dudo-Galerie. Zudem verlaufen südlich die Theodor-Storm-Straße sowie nördlich die Beethovenstraße am Marktplatz vorbei. In Richtung Süden und Norden verläuft auch die Saarbrücker Straße, die in nördlicher Richtung als Fußgängerzone weiterführt.

Der Marktplatz wurde im Rahmen eines URBAN II-Projekts neugestaltet. Aktuell präsentiert sich der Platz als größtenteils mit Kopfsteinpflaster versiegelte Fläche. Einige Sitzbänke laden zum Verweilen und Kommunizieren ein. Zudem sind zwei Statuen als gestalterische Elemente sowie einige Bäume als Begrünung vorzufinden.

Insbesondere an den Markttagen, also dienstags und freitags jeweils am Vormittag, ist die Fläche sehr belebt und ein Treffpunkt für die Bürger. Doch auch ohne Markt zeigt sich der Bereich tagsüber stark frequentiert, da die umliegenden Geschäfte, Büros, Arztpraxen, etc. für eine hohe Fußgängerfrequenz sorgen.

Die südlich des Marktplatzes vorbeiführende Theodor-Storm-Straße trennt den Marktplatz jedoch von den südlich an der Straße liegenden Geschäften sowie der Saarbrücker Straße, in der sich auch weitere Geschäfte, Praxen und Restaurants befinden.

Die Fußgängerzone, die sich in Richtung Norden an den Marktplatz anschließt, präsentiert sich derzeit mit deutlichen gestalterischen Missständen. Hier sind statt eines einheitlichen Bodenbelags gleich mehrere verschiedene Bodenbeläge auszumachen. Des Weiteren fehlt eine einheitliche Möblierung, die zum Aufenthalt und Gespräch einlädt. Ein weiteres Manko ist die Tatsache, dass trotz der Ausweisung als Fußgängerzone immer wieder Pkw in diesen Bereich einfahren und somit die Sicherheit der Fußgänger*innen gefährden sowie die Aufenthaltsqualität in der Fußgängerzone beeinträchtigen.

Ein weiterer innerstädtischer Platzbereich stellt der Dudo-Platz dar. Dieser ist größtenteils asphaltiert, wird rundherum von Bäumen gefasst und wird als Parkplatzfläche genutzt. Lediglich im östlichen Bereich ist etwas Grün vorzufinden. Hier ist auch eine öffentliche Toilette angesiedelt. Zweimal im Jahr wird der Platz auch als Standort für die Kirmes genutzt. Auch wenn der Platz in seiner Gestaltung in erster Linie auf die Funktion als innerstädtische Parkplatzfläche ausgelegt ist, besteht hier durchaus einiges an Aufwertungspotenzial. Die bereits begrünte Fläche im östlichen Platzbereich sollte hier nicht außer Acht gelassen werden und kann durchaus so gestaltet werden, dass hier eine weitere innerstädtische Grünzone geschaffen wird, die auch zu einem längeren Aufenthalt einlädt.

Mit Blick auf die Straßenraumgestaltungen ist auffällig, dass die vielbefahrenen Straßen im Zentrum Dudweilers – die Sulzbachtalstraße, die Theodor-Storm-Straße sowie die Beethovenstraße – zumindest abschnittsweise straßenbegleitendes Grün aufweisen. Da

dies jedoch nicht durchgängig der Fall ist, ist die optische Gestaltung der Straßenräume teilweise als mangelhaft einzustufen, was die Aufenthaltsqualität sowie das Stadtbild beeinträchtigt.

Es ist ebenfalls darauf hinzuweisen, dass zahlreiche Nebenstraßen nicht sehr ansprechend gestaltet sind. Neben fehlenden Grünstrukturen sind hier oftmals auch Schäden in der Fahrbahn oder auf den Gehwegen festzustellen. Beispielhaft sei auf den gesamten Bereich zwischen der Straße Am Neuhauser Weg und Bahnhof hingewiesen.

Die Gehwege in den Straßenräumen können in einigen Bereichen verbreitert werden. Dies würde einerseits den Nutzungskomfort sowie andererseits auch die Barrierefreiheit erhöhen. Als positives Gestaltungsbeispiel für zahlreiche Straßen im Dudweiler Zentrum kann der südliche Abschnitt der Saarbrücker Straße herangezogen werden. Hier wurde die Fahrbahn zu Gunsten von breiteren Gehwegen verengt sowie Baumpflanzungen vorgenommen.

Neben den Gehwegen in den Straßenräumen sind auch einige Fußwegeverbindungen im Zentrum von Dudweiler vorzufinden. Diese stellen wichtige, vom motorisierten Verkehr unabhängige, Verbindungen für Fußgänger dar. Jedoch befinden sie sich oftmals in einem sanierungsbedürftigen Zustand und sind teilweise nicht barrierefrei. Insbesondere die drei Treppenwege zur St. Marien Kirche sind nicht barrierefrei, was jedoch auch der Topografie geschuldet ist. In einem wenig ansprechenden Zustand befindet sich hier vor allem die Verbindung in die Klosterstraße.

Eine wichtige Verbindung von der Fußgängerzone zum Stadtpark könnte über eine Wegebeziehung an der evangelischen Christuskirche sowie am Pfarramt vorbei geschaffen werden.

Verkehr und Mobilität

MOTORISIERTER INDIVIDUALVERKEHR

Der Stadtteil Dudweiler ist über die Autobahn 623 direkt mit dem überörtlichen Straßennetz verbunden. Die A 623 führt in süd-westlicher Richtung über die Bundesstraße 41 bzw. die Camphauser Straße in die Saarbrücker Innenstadt und in nord-östlicher Richtung zur Autobahn 8 (Luxemburg – Salzburg).

Darüber hinaus verlaufen gleich mehrere Landesstraßen durch Dudweiler. Insbesondere als Verbindung zur Saarbrücker Innenstadt sind die L 125 sowie die L 251 und dann im weiteren Verlauf die L 252 von großer Bedeutung für den motorisierten Individualverkehr.

Generell kann für Saarbrücken, aber auch für den Stadtteil Dudweiler im Speziellen, festgehalten werden, dass die Pkw-Ausstattung der Bevölkerung überdurchschnittlich hoch ist. So besitzen 82 Prozent aller Haushalte in Saarbrücken mindestens einen Pkw. In Dudweiler liegt die Quote sogar bei 83 Prozent. Dies ist im Vergleich zu anderen, ungefähr gleich großen Städten, wie beispielsweise Kassel und Mainz mit je 70 Prozent Pkw-Ausstattung, ein deutlich höherer Wert. Innerhalb des Stadtgebiets von Saarbrücken ist festzustellen, dass die Pkw-Ausstattung in den eher ländlicheren Stadtteilen im Osten und Westen der Stadt zunimmt und meist über 90 Prozent liegt, während sie in den zentral gelegenen Stadtteilen unter 80 Prozent angesiedelt ist.

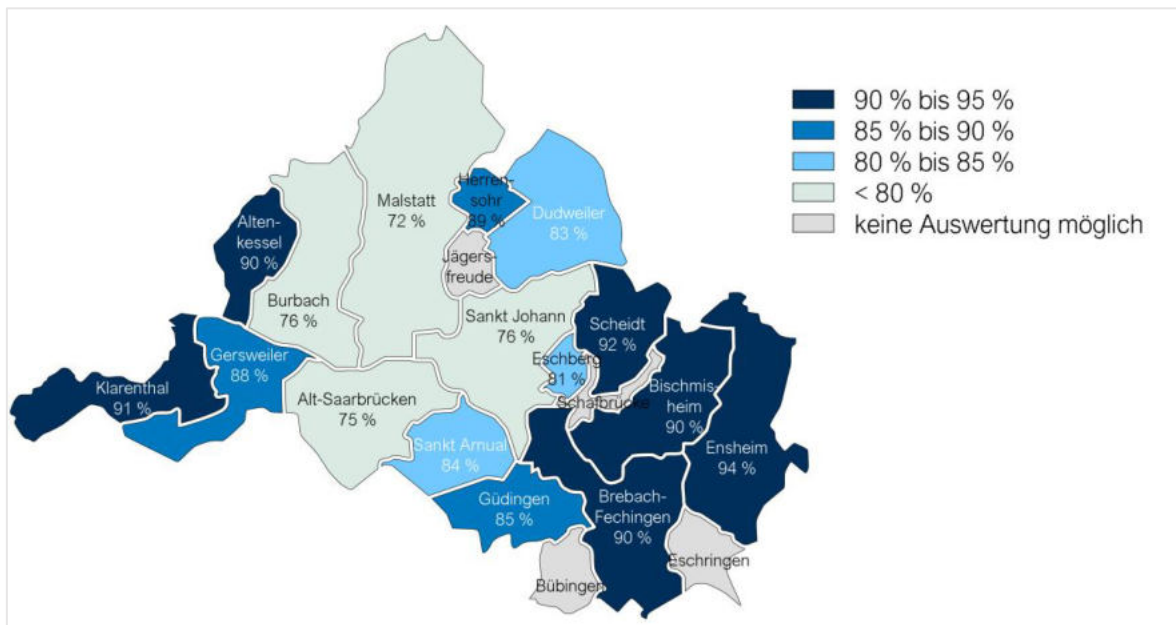


Abbildung 65: Pkw-Besitzquote der Haushalte nach Stadtteilen; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Verkehrsentwicklungsplan Saarbrücken 2030- Bestandsanalyse.

Es zeigt sich, dass die Saarbrücker Bevölkerung bei der Wahl des Verkehrsmittels häufig auf das Auto bzw. Kraftrad (Krad) zurückgreift. 56 Prozent aller Wege werden mit diesen Verkehrsmitteln zurückgelegt, wie eine Verkehrserhebung aus dem Jahr 2010 zeigt. Dies bedeutet eine Steigerung des MIV-Anteils gegenüber Erhebungen aus den 1990er Jahren, bei denen Anteile von 53 Prozent (1994) und 54 Prozent (1997) ermittelt wurden. Für den Stadtbezirk Dudweiler sind sogar noch höhere Werte zu verzeichnen. Hier werden 64

Prozent aller Wege mit dem Auto oder Krad zurückgelegt. Kongruent zur Pkw-Ausstattung der Haushalte zeigt sich auch bei der Nutzung des MIV, dass im Stadtbezirk Saarbrücken-Mitte weniger Wege mit dem Auto oder Krad zurückgelegt werden als in den umliegenden Stadtbezirken.

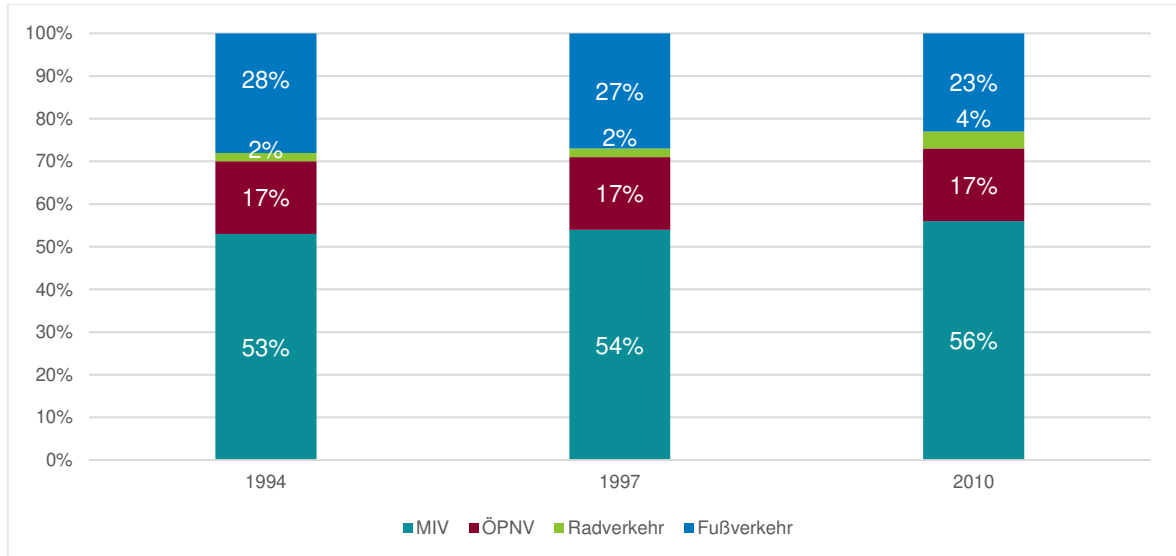


Abbildung 66: Verkehrsmittelwahl (Modal Split) im Vergleich 1994-2010; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Verkehrsentwicklungsplan Saarbrücken 2030- Bestandsanalyse.

RUHENDER VERKEHR

Innerhalb des Untersuchungsgebiets stehen auf dem Dudoplatz sowie in der Tiefgarage der Dudogalerie zentral gelegene, öffentliche Stellplätze zur Verfügung. Beide Angebote sind kostenpflichtig, jedoch im Vergleich zu anderen kostenpflichtigen Parkplätzen in Saarbrücken vergleichsweise günstig und werden hauptsächlich durch Besucher des Zentrums genutzt.

Neben einer weiteren großen Stellplatzanlage in der Sulzbachtalaue sind weitere Stellplätze im gesamten Untersuchungsgebiet insbesondere im Straßenraum zu identifizieren. Diese sind nicht kostenpflichtig, werden jedoch zu einem großen Teil auch durch die Anwohner belegt. Hier treten insbesondere in der Trierer Straße und der Straße „An der Mühlenschule“ Konflikte mit anderen Verkehrsteilnehmern auf, da aufgrund der parkenden Fahrzeuge der fließende Verkehr behindert wird sowie Fußgänger beeinträchtigt werden. Vor allem Passanten mit Gehhilfe, Rollstuhl oder Rollator sowie Kinderwagen sind hiervon betroffen. Weniger konfliktreich ist das Parken im Straßenraum in den zentrumsnahen Passagen der Scheidter sowie der Beethovenstraße, da hier ausgewiesene Stellplätze parallel zur Fahrbahn angelegt sind.

Am Bahnhof fehlt eine größere Parkfläche, so dass hier für Pendler nur wenige Stellplätze bereitstehen. Einige Parkmöglichkeiten sind hier in der Bahnhofstraße entlang der Fahrbahn angelegt.

ÖFFENTLICHER PERSONENNAHVERKEHR

Am Rand des Untersuchungsgebiets liegt der Bahnhof von Dudweiler. Somit besteht eine direkte Anbindung an den schienengebundenen Verkehr. Von hier aus bestehen ungefähr im Halbstundentakt per Regionalbahn Verbindungen an den Hauptbahnhof Saarbrücken

(Fahrzeit sieben Minuten), nach Neunkirchen (Fahrzeit 18 Minuten) oder auch St. Wendel (Fahrzeit 36 Minuten).

Ab dem Saarbrücker Hauptbahnhof besteht Anschluss an das ICE-, TGV-, EC- sowie das IC-Netz. Zudem sind ab hier auch regional bedeutsame Verbindungen nach Völklingen, Saarlouis, Merzig und weiter über Trier bis nach Koblenz sowie über St. Ingbert und Homburg weiter nach Kaiserslautern und in die Metropolregion Rhein-Neckar gegeben.

Neben dem Bahnhofpunkt verfügt das Untersuchungsgebiet über 34 Bushaltestellen, die von insgesamt 17 verschiedenen Linien angefahren werden. Als zentraler Knotenpunkt des Busverkehrs ist dabei die Bushaltestelle *Dudoplatz* im Zentrum Dudweilers anzusehen. Dieser Haltepunkt wird von 16 der 17 durch Dudweiler fahrenden Linien bedient. Der Bezirk Dudweiler profitiert hier von der Nähe zur Universität des Saarlandes, da viele Busverbindungen auf Ihrem Weg zur Universität entweder zuerst durch Dudweiler führen bzw. auf dem Rückweg von der Universität in die Innenstadt über Dudweiler fahren.

Auch in der Nacht ist Dudweiler über die Nachtbuslinie N11 von Saarbrücken bis Bildstock mit dem ÖPNV zu erreichen. Innerhalb des Untersuchungsgebiets werden zwei Haltestellen angefahren. Es handelt sich dabei um die Haltestelle am *Dudoplatz* sowie am *Turmschulhaus*. Hier hält der erste Bus von der Innenstadt kommend um 3.12 Uhr bzw. 3.13 Uhr. Jeweils eine Stunde später werden die Haltestellen von einem weiteren Nachtbus angefahren. Das Angebot der Nachtbusse gilt an Wochenenden von Freitag auf Samstag sowie von Samstag auf Sonntag und an Feiertagen.

Jeder vierte Einwohner Dudweilers besitzt eine Zeitkarte für den ÖPNV. Damit liegt der Stadtteil etwas unter dem Saarbrücker Durchschnitt von 28 %. Allerdings liegt die Fahrkartenbesitzquote in den innerstädtischen Stadtteilen wie St. Johann oder Malstatt höher als in den peripheren Stadtteilen wie beispielsweise Klarenthal oder Brebach-Fechingen. Somit kann die Quote der Fahrkartenbesitzer für einen nicht zentral gelegenen Stadtteil als durchschnittlich angesehen werden.

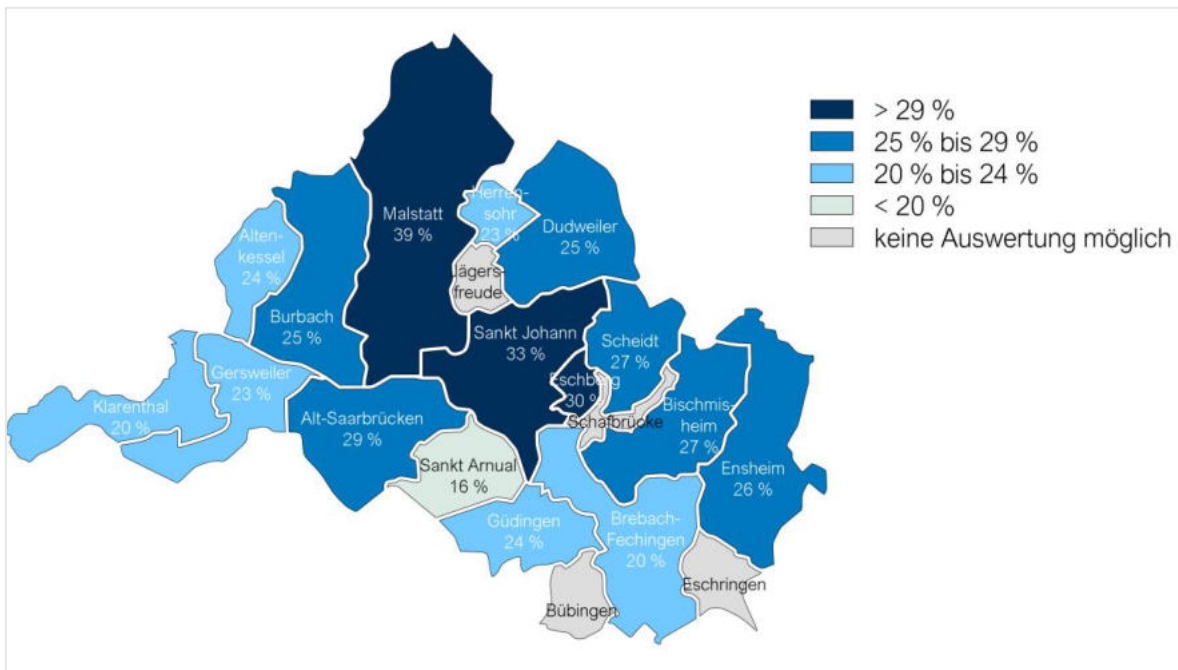


Abbildung 67: ÖPNV-Zeitkartenbesitzquote nach Stadtteilen; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Verkehrsentwicklungsplan Saarbrücken 2030- Bestandsanalyse.

Im Jahr 2010 betrug der Anteil des ÖPNV am Modal Split auf gesamtstädtischer Ebene 17 Prozent und blieb somit gegenüber den 1990er Jahren konstant. Im Bezirk Dudweiler lag der Wert 2010 bei 16 Prozent und somit knapp unter dem Wert für die Gesamtstadt. Hinsichtlich der Gestaltung der Bushaltestellen ist auffällig, dass die Ausstattung einiger noch nicht modernisierter Haltepunkte in die Jahre gekommen ist und die Nutzerfreundlichkeit in Sachen Barrierefreiheit und Komfort (Sitzmöglichkeit, Überdachung) im Rahmen des laufenden Gesamtprogramms zum Ausbau barrierefreier Haltestellen weiter verfolgt werden muss.

RAD-UND FUßVERKEHR

Das Untersuchungsgebiet ist über zwei im Verkehrsentwicklungsplan 2030 als Radhauptverbindungen bezeichnete Radwege an die Innenstadt angebunden. Die wichtigste, da kürzere der beiden Verbindungen, ist die Variante entlang der Sulzbachtalstraße östlich der Gleisanlagen. Die zweite Verbindung führt entlang der L 251 und verläuft ab der Universität entlang der L 252 weiter in die Innenstadt. Eine weitere Radverbindung existiert vom Zentrum Dudweilers durch den Wald über das Gebiet „Am Homburg“ in die Saarbrücker City. Insgesamt wird die Radverkehrsanbindung zwischen Saarbrücken und Dudweiler im Verkehrsentwicklungsplan als „größtenteils gut“ und somit mit der bestmöglichen Bewertung eingestuft. Bei einer Bürgerbefragung von ProBI und BUND wurde hingegen ein anderes Ergebnis ermittelt. Hier wurde angegeben, dass die Radwege in Dudweiler insgesamt als verbesserungswürdig eingestuft werden und auch nicht die gewünschte Sicherheit bieten.

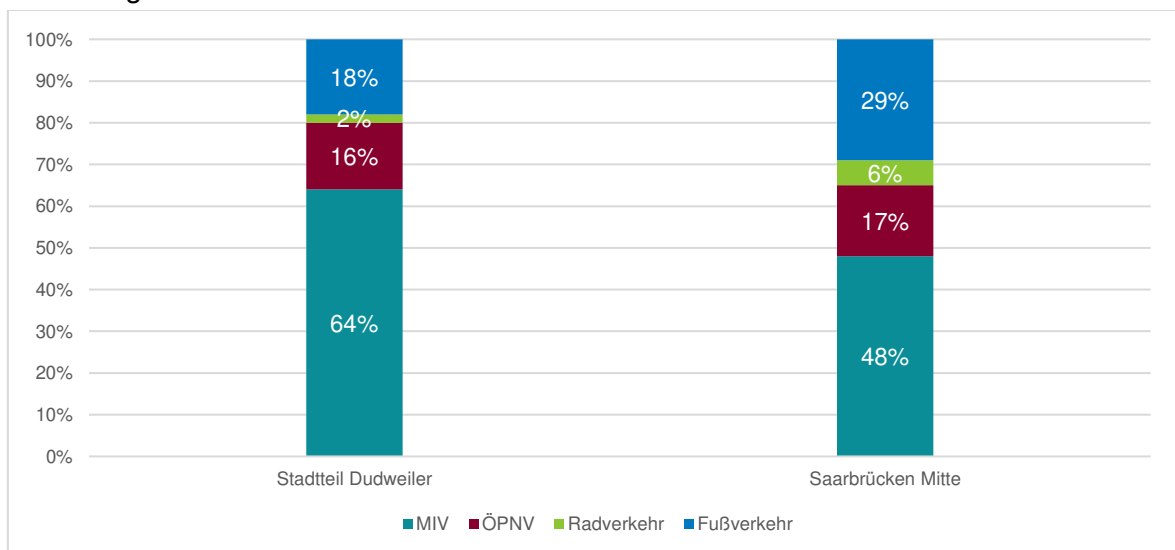


Abbildung 68: Modal-Split des Stadtbezirks Dudweiler im Vergleich zu Saarbrücken Mitte 2010; Darstellung: werkplan Michael Heger GmbH 2021; Quelle: Verkehrsentwicklungsplan Saarbrücken 2030- Bestandsanalyse.

Bei der Ausstattung der Haushalte mit Fahrrädern ist festzustellen, dass Dudweiler mit 47 Prozent unterhalb des Wertes der Gesamtstadt von 52 Prozent liegt. Im Vergleich zum Bundesschnitt von 82 Prozent fällt auf, dass die Fahrradbesitzquote je Haushalt in Saarbrücken und Dudweiler als sehr gering zu bezeichnen ist. Dementsprechend liegen auch die Quoten des Radverkehrs am Modal Split mit 6 Prozent auf gesamtstädtischer Ebene und 2 Prozent in Dudweiler nicht hoch. Allerdings hat sich die Quote auf

gesamtstädtischer Ebene gegenüber den 1990er Jahren verdoppelt. Für Dudweiler selbst liegen hier keine Vergleichswerte vor.

Hinsichtlich des Fußgängerverkehrs kann festgestellt werden, dass sich im Zentrum Dudweilers rund um den Marktplatz und die Dudogalerie zahlreiche Infrastruktur- und Versorgungsangebote in fußläufiger Entfernung zueinander befinden. Zudem schließt sich an den Marktplatz in nördlicher Richtung die Fußgängerzone an, sodass Fußgänger sich in diesem Bereich recht komfortabel und sicher bewegen können. Allerdings ist auch festzustellen, dass insbesondere die Sulzbachtalstraße sowie die Theodor-Storm-Straße aufgrund ihres Verkehrsaufkommens eine recht starke Trennwirkung aufweisen. Hier wären mehrere Querungshilfen in Form von Fußgängerampeln oder Fußgängerüberwegen sinnvoll und wünschenswert, um einerseits den Nutzungskomfort und andererseits die Sicherheit für Fußgänger zu erhöhen. Zudem sind die Gehwege in einigen Straßenräumen auch nicht breit genug, sodass diese nur unter erschwerten Bedingungen nutzbar sind. Auch die Beschaffenheit einiger Fußwegeverbindungen ist vom Zustand her aufwertungsbedürftig, da hier die Oberflächenbeläge oft schadhaft sind und somit ein Sicherheitsrisiko darstellen.

Hinsichtlich des Anteils des Fußverkehrs am Modal Split ist zu konstatieren, dass dieser auf Ebene der gesamten Stadt seit den 1990er Jahren abgenommen hat und im Jahr 2010 bei 23 Prozent lag. Für den Bezirk Dudweiler liegen keine zeitlichen Vergleichsdaten vor, allerdings liegt der Wert für das Jahr 2010 bei lediglich 18 Prozent und somit doch recht deutlich unter dem gesamtstädtischen Wert.

Es ist hier jedoch auch darauf hinzuweisen, dass der Anteil der zu Fuß zurückgelegten Wege im Bezirk Saarbrücken-Mitte im Jahr 2010 bei 29 Prozent lag und in den peripher gelegenen sowie ländlicher geprägten Stadtteilen deutlich darunter gelegen war.

7.2 Beteiligungsprozess

Die Beteiligung der Bevölkerung und lokalen Akteure erfolgte in **drei Bausteinen**:

- **Hintergrundgespräche** mit Schlüsselakteuren, die eine gute Vernetzung in den Stadtteil hatten und entsprechend für den Prozess im Stadtteil werben und aktivieren konnten.
- Einbindung von **Workshops** zur Einbindung der Bevölkerung.
- **Fokus-Beteiligung** mit entsprechenden Formaten für ausgewählte Zielgruppen.

ZUSAMMENSETZUNG DER AKTEURE

Die Zusammensetzung der Akteure zu den Beteiligungsschritten hatte dabei unterschiedliche Aspekte zu berücksichtigen, die sich unter anderem auf Akteure unterschiedlicher Handlungsfelder, Bevölkerungsgruppen und Interessengruppierungen beziehen. Diese waren nach damaligem Stand:

- Die Menschen, die in Dudweiler wohnen. Hier gab es unterschiedliche Bevölkerungszusammensetzung in:
 - Nord, Mitte, Süd
 - Menschen mit Migrationshintergrund
 - Menschen mit Mobilitätseinschränkungen
 - Kinder
 - Jugendliche
 - Senioren
(Hinweis: die aktuelle Sinus-Milieu-Studie weist im Detail die Gruppen aus)
- Handel, Dienstleistung & Gewerbe
- Glaubenseinrichtungen
- Kunst & Kultur
- Vereine
- Diverse Interessengruppierungen

Nicht alle Menschen und Gruppierungen konnten persönlich beteiligt werden. Aus diesem Grund verfolgte die Landeshauptstadt das Modell der Schlüsselpersonen. Dabei fokussierte sie Personen und Gruppierungen, die stellvertretend für eine Zusammensetzung stehen, um einen qualitativen hochwertigen Mix und übertragbare Aussagen zu erhalten.

Hierzu bildete die Landeshauptstadt sogenannte Cluster wie innerhalb der Themenfelder Kunst und Kultur oder Wirtschaft.

Zudem gab es spezielle Beteiligungsformate für Fokusgruppen. Dabei standen allgemeine Themen wie der öffentliche Lebensraum in Dudweiler auf der Agenda - zum Beispiel im Rahmen eines Spaziergangs mit Kindern durch Dudweiler.

Offene Beteiligungsformate - wie der Stand auf dem Wochenmarkt und die Auftakt- sowie Abschlussveranstaltung - richteten sich an alle Dudweiler Bürgerinnen und Bürger.

MARKTPRÄSENZ AUF DEM WOCHENMARKT

Datum: 7. September bis 12. Oktober 2021 | Ort: Wochenmarkt

Über einen Zeitraum von sechs Wochen informierten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung und der Gemeinwesenarbeit Dudweiler während des Wochenmarktes über den bevorstehenden Prozess des ISEK-s.

GESPRÄCHSÖFFNER

Als Gesprächsöffner dienten eine 16 Quadratmeter große Luftbild-Plane des Dudweiler Zentrums sowie historische Fotos bekannter Orte. Diese hatte die Geschichtswerkstatt Dudweiler zur Verfügung gestellt. Jede Woche hatten die Vertreterinnen und Vertreter 30 bis 60 Passantinnen und Passanten erreicht. Mit circa der Hälfte der Personen haben sich teilweise intensive Gespräche ergeben.

WÄHREND DES AUSTAUSCHS KRISTALLISIERTEN SICH FOLGENDE THEMENFELDER ALS BESONDERS WICHTIG HERAUS:

- Einzelhandel
- Gastronomie
- Grünanlagen und öffentlicher Raum
- Sauberkeit
- Wohnraum
- Verkehr
- Zusammenleben im Stadtteil
- Freizeitaktivitäten und kulturelle Angebote – besonders für Jugendliche
- Sozial-, Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur.

Von insgesamt 84 erfassten Einzelanliegen hatten die Passantinnen und Passanten am häufigsten folgende genannt:

- Erhalt und Aufwertung vorhandener Frei- und Grünflächen
- Verbesserungen des Erscheinungsbildes (unter anderem Sauberkeit)
- Möglichkeiten zum Verweilen (zum Beispiel attraktive Gastronomie/Außengastronomie) am Markt und im Umfeld.
- Wunsch nach mehr Information und Mitsprache

NACHHALTIGE BETEILIGUNGSSTRUKTUREN

Hintergrund:

Es gibt viele Ortsakteure mit Interesse an der Stadtteilentwicklung und am ISEK Dudweiler. Es gibt keine Struktur in Dudweiler, in der sich Ortsakteure übergreifend (Bewohnerschaft, zivilgesellschaftliche Organisationen, Gewerbe, Politik) miteinander verständigen. Vorgesehen ist mit Mitteln der Städtebauförderung Anfang 2024 eine Vollzeitstelle „Stadtumbaubeauftragte*r“ in Dudweiler einzurichten. Der/die Stadtumbaubeauftragte wird

hauptsächlich für die Umsetzung der ISEK-Maßnahmen im Rahmen der Städtebauförderung zuständig sein. Die Aufgabe des „klassischen Quartiersmanagements“ für die Organisation eines Runden Tisches, in Kooperation mit der GWA, wird darüber hinaus unter anderem Leerstandsmanagement, Modernisierungsberatung für Gebäude mit gegebenenfalls ein oder zwei weiteren Akteuren teilen („Kooperatives Quartiersmanagement“). Begleitend zur Umsetzung einzelner Maßnahmen aus dem ISEK (zum Beispiel Umbau der Fußgängerzone) wird es spezifische Informations- und Beteiligungsangebote der Stadtverwaltung geben. Am Runden Tisch (2-4 Veranstaltungen jährlich) kann ein Überblick über Zwischenstände und relevante Termine zur Maßnahmenumsetzung zusammengetragen werden, vertiefende Information und die eigentliche Beteiligung finden aber im Rahmen der jeweiligen Angebote statt (keine Doppelstruktur).

Aufgabe

Strukturen für eine Verständigung

- Über die Stadtteilentwicklung Dudweiler allgemein, zu Beginn auch vertieft über das ISEK Dudweiler
- Zwischen Ortsakteuren (Vertreter und Vertreterinnen örtlicher Organisationen und aus der Bürgerschaft) sowie der Ortsakteure und Stadtverwaltung untereinander

Idee Runder Tisch

Der Runde Tisch ist Netzwerkarbeit im Quartier, es wird eine Struktur der Ortsakteure aus den verschiedenen Bereichen, deren Selbstorganisation (anfangs stark, später weniger) von GWA und Stadtverwaltung benötigt. Vertreter und Vertreterinnen aus Verwaltung und von Politik nehmen teil (regelmäßig und/oder auf Einladung) und beteiligen sich am Informationsaustausch und an den gemeinsamen Beratungen über die Stadtteilentwicklung (anfangs mit Fokus ISEK Dudweiler). Die Ortsakteure bestimmen die Agenda des Runden Tisches. Der Runde Tisch soll Augenhöhe zwischen örtlichen Interessenvertretern und Akteuren der Stadtverwaltung herstellen helfen. Darüber hinaus ist die Erwartung, dass die Beteiligten sich besser kennen- und schätzen lernen und dass darüber die Chancen steigen, dass aus dem Stadtteil heraus Kooperationen und gemeinschaftliche Initiativen entstehen.

Wer

Vertreter und Vertreterinnen lokaler Organisationen, aus Politik, Gewerbe, sozialen und Bildungseinrichtungen und aus der Bürgerschaft sollen breit im ersten Schritt zu einer Informations- und Gesprächsrunde eingeladen werden (entsprechend großen Verteilern, ergänzend persönliche Ansprache von Schlüsselpersonen aus den versch. Bereichen; keine öffentliche Einladung „an Alle“). Daraus soll sich ein offenes Gremium für Dudweiler bilden.

KUNST & KULTUR

Datum: 14. September 2021 | Ort: Kultgießerei, 9 Teilnehmende

FEHLENDE RÄUMLICHKEITEN FÜR KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

Besonders deutlich wurde genannt, dass es in Dudweiler an Räumlichkeiten sowohl für Veranstaltungen als auch für Proben der verschiedenen Vereine fehlt. Teilweise können vorhandene Räumlichkeiten nicht genutzt werden, zum Beispiel wegen fehlender Brandschutzmaßnahmen.

WEITERE THEMEN: WUNSCH NACH ZENTRALER INFORMATIONSTAFEL UND NACH EINEM STADTTEILMANAGEMENT

Darüber hinaus fehlt eine zentrale Informationstafel, Veranstaltungshinweise könnten sowohl in Print- als auch in Onlinemedien stärker beworben werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten den Wunsch nach einer zentralen Person, die als Kümmerer, Unterstützer und Organisator vor Ort zur Verfügung steht. Sie sprachen sich dafür aus, sich auch weiterhin über dieses Themenfeld auszutauschen und der Kunst und Kultur in Dudweiler wieder einen Stellenwert zu geben.

WIRTSCHAFT

Datum: 14. September 2021 | Ort: Pfarrheim St. Marien, in etwa 30 Teilnehmende

Zum Austausch eingeladen waren die Gewerbetreibenden und Immobilienbesitzer aus dem Zentrum von Dudweiler. Ziel der Veranstaltung war, den Austausch, Vernetzung, Transparenz und Maßnahmen für die Zukunft von Dudweiler weiter in diesem Kreis zu besprechen. Nach der Präsentation zum Zwischenstand zur Entwicklung des Gesamtkonzeptes folgten Kurzberichte von städtebaulichen Entwicklungsprojekten, wie dem DudoPark und Globus. Anschließend wurde gemeinsam darüber diskutiert, welche Vision die Akteure für das Zentrum haben und welche Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität notwendig sind. Diskutiert wurden Nutzungskonzepte für den vorhandenen Leerstand (was fehlt, wer würde zu welchen Konditionen Raum zur Verfügung stellen?), die Aufenthaltsqualität der Fußgängerzone (Verkehr, Leerstand) und welche Ideen zur Veränderung von den Teilnehmenden noch als wichtig erachtet werden. Dabei wurde durchaus kontrovers darüber diskutiert wie Gastronomie und Verkehr, Marktgeschehen und Urbanität im Stadtmittezentrum zusammenkommen können.

Die Initiierung des Runden Tisches für die ortsansässigen Bürgerinnen und Bürger am 19.10.2022 wurde ebenso thematisiert. Der Runde Tisch (Wer ist das WIR in Dudweiler) soll bewirken, dass eine bessere Kommunikation innerhalb und zwischen den Ortsakteuren über Stadtteilgeschehen und gemeinsame Kooperationen verabredet werden.

MIGRANTEN

Datum: 5. Oktober 2021 | Ort: Stadtteilspaziergang, 8 Teilnehmende

Gemeinwesenarbeit (GWA) Dudweiler

KERNTHEMEN: ÖFFENTLICHE RÄUME WIE FUßGÄNGERZONE ODER STADTPARK SOWIE INTEGRATION

Neben der Wahrnehmung und Nutzbarkeit öffentlicher Räume stand auch das Thema der Integration im Fokus des moderierten Gruppeninterviews mit Migrantinnen und Migranten. Sie hatten zum Beispiel den Wunsch nach einer stärkeren Belebung der Fußgängerzone, etwa durch mehr gastronomische Angebote oder Feste, geäußert.

Positiv hervorgehoben hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Bausubstanz der historischen Gebäude, die erhalten und stärker herausgearbeitet werden soll, sowie den als attraktiv beschriebenen Stadtpark.

Was in Dudweiler fehlt, seien vor Ort stattfindende Integrationskurse sowie eine zentrale Anlaufstelle für die Erstorientierung neuzugezogener Menschen. Zudem gebe es zu wenige Kitaplätze. Diese sind vor allem für Kinder wichtig sind, deren Familiensprache nicht Deutsch ist.

Als weiteren positiven Punkt nannten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Schnupperangebot vieler Vereine.

MOBILITÄTSEINGESCHRÄNKTE

Datum: 5. Oktober 2021 | Ort: Stadtteilspaziergang, 11 Teilnehmende

STADTTEILSPAZIERGANG MIT ABSCHLIEßENDEM GESPRÄCH IN EINEM DUDWEILER CAFÉ

Bei der Gruppe der mobilitätseingeschränkten Menschen stand das Thema der Barrierefreiheit im Vordergrund. Barrierefreie Zugänge zu Arztpraxen, Geschäften und Apotheken sowie zu Schulen und Kindergärten sind nicht immer gegeben. Straßenbeläge und Straßenraumgestaltung sind in verschiedenen Bereichen mit Rollstühlen, Kinderwagen und Rollatoren schwierig befahrbar.

Darüber hinaus fehlen zum Beispiel behindertengerechte Spielplätze. Positiv hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der angeregten Diskussion den Stadtpark - insbesondere die barrierefreie Toilette - sowie die in Dudweiler gegebene Fußläufigkeit hervorgehoben.

VERKEHR UND MOBILITÄT

Datum: 7. Oktober 2021 | Ort: online-Veranstaltung, 9 Teilnehmende

KERNTHEMA: PARKEN UND RADVERKEHR

Die am Gespräch teilnehmenden Vertreter des ADFC und der Saarbahn bemängelten von Autos zugeparkte Bushaltestellen und Radwege. Im Bereich Radverkehr nannten sie problematische Bereiche wie Teile des alten Stadtwegs sowie die Kreuzung L 251/L 252 und fehlende Radwege außerhalb des Untersuchungsgebiets.

Als konkrete Maßnahmen zur Stärkung des Radverkehrs in Dudweiler schlugen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor, den Abschnitt zwischen Fußgängerzone und St. Ingberter Straße entgegen der Einbahnstraße für den Radverkehr freizugeben und an Studentenwohnheimen zusätzliche Fahrradabstellstationen einzurichten. Positiv beurteilten sie die Fahrradwerkstatt an der Universität.

WEITERES THEMA: ÖPNV

Im Bereich ÖPNV hielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer fest, dass Dudweiler hauptsächlich durch Buslinien an die Umgebung angebunden ist. Die Bahnanbindung spielte hingegen nur eine untergeordnete Rolle. Den vorhandenen Haltepunkt der Deutschen Bahn bewerteten sie als nicht einladend mit geringer Aufenthaltsqualität, die Lage abseits des Zentrums stufen sie als negativ ein.

Eine langfristige Lösung könnte die Verschiebung des Bahnhofs in Richtung Zentrum darstellen, wie es der aktuelle Verkehrsentwicklungsplan ÖPNV Saarland vorschlägt.

Hinsichtlich des Fußverkehrs fehlen teilweise Querungshilfen.

KINDER

Datum: 20. Oktober 2021 | Ort: Stadtteilspaziergang, 9 Kinder

HAUPTTHEMA: SPIELPLÄTZE

Die Kinder im Alter zwischen 6 und 10 Jahren nutzen die zahlreichen Spielplätze im Zentrum und in der Nähe ihrer Wohnung gerne und regelmäßig. Mit dem Spielangebot waren sie überwiegend zufrieden. Besonders beliebt sind Schaukeln, aber auch Drehgeräte, Rutschen und Trampoline. Den zugewachsenen steilen Hang im Stadtpark nutzen sie sehr gerne zum Klettern oder Verstecken.

Die Wiesen rund um die Minigolfanlage werden hingegen nicht zum Spielen genutzt. Auch der Spielplatz am Anger wird nur wegen der Rutsche und Kletterwand sporadisch aufgesucht. Hier fühlten sich die Kinder nicht immer sicher.

SICHERHEIT IM STRASSENRAUM

Die Betreuerinnen wünschten sich einige Straßenquerungen, zum Beispiel über die Sulzbachstraße, sicherer. Autofahrende behielten hier nicht immer den Überblick, in der Vergangenheit sei es hier bereits zu gefährlichen Situationen gekommen.

Insgesamt ist die Gruppe mit der Sauberkeit und der Ausstattung der Spielplätze sehr zufrieden - ein großer Wunsch der Kinder ist ein Abenteuerspielplatz, am besten mit Wasser!

WIRTSCHAFT

Datum: 15. November 2021 | Ort: Dudo-Park, in etwa 30 Teilnehmende

Das Teilnehmerfeld erstreckte sich von Vertreterinnen und Vertretern privat geführter Unternehmen und Geschäften in Dudweiler. Zudem hatten sich Vertreterinnen und Vertreter des zukünftigen Globus Marktes und der Dudo-Galerie beteiligt.

Jeder Teilnehmer war zunächst aufgefordert worden, Schlüsselthemen für die Zukunft Dudweilers zu benennen, bevor diese dann gruppiert und diskutiert wurden.

KERNTHEMA FUSSGÄNGERZONE

Als ein Kernthema wurden die Gestaltung und Nutzung der Fußgängerzone herausgestellt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschten sich eine Belebung des Marktplatzes durch Gastronomie und eine einheitliche Regelung (und Überprüfung) des Parkverkehrs in der Fußgängerzone.

Ziel sollte es sein, durch eine einheitliche Gestaltung und Aufwertung mehr Kaufkraft der Einwohner in Dudweiler zu halten und die Leerstände wieder zu beleben bzw. umzunutzen.

WEITERE THEMEN: MOBILITÄT UND ERREICHBARKEIT - IMPULSGEBER

Aber auch die Themen Mobilität und Erreichbarkeit von Dudweiler wurden angesprochen. Thematisiert wurden zum Beispiel der Zustand und die Lage des Bahnhofs sowie die unzureichende Radverkehrsinfrastruktur.

Spannend war auch die angeregte Diskussion in der Gruppe, wer die Impulsgeber für die zukünftige Entwicklung sein sollen. Während einige Teilnehmer hier die Verwaltung in der Pflicht sehen, gibt es auch private Akteure, die selbst vorangehen wollen.

FREIRAUM, NATUR- UND KLIMASCHUTZ

Datum: 13. Dezember 2021 | Online-Veranstaltung, 6 Teilnehmende

Grundlage des Gespräches waren vom Büro werkplan erarbeitete Karten des Dudweiler Zentrums, die die Stärken und Schwächen im Themenbereich Freiraum, Natur- und Klimaschutz aufzeigten.

WICHTIGE THEMEN: WASSERLAUF ENTLANG DER THEODOR-STORM-STRASSE UND SULZBACHTALAU

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten unter anderem die Wünsche geäußert, den Wasserlauf in der Theodor-Storm-Straße aufzuwerten sowie die Fußverbindung zwischen ehemaligem Wasserwerk und Dudo-Platz ansprechender zu gestalten.

Thematisiert hatten sie zudem die mangelhafte Aufenthaltsqualität im Bereich der Sulzbachtalau sowie an der Grünfläche zwischen den Tennisplätzen und dem Hallenbad mit der Minigolfanlage.

Als positiv werteten sie die Reaktivierung des Spielplatzes an der Kleingartenanlage. Dieser und die neu aufgestellten Bänke können zu einer Belebung des Bereichs beitragen.

WEITERE THEMEN: FEHLENDE BEGRÜNUNG IN DEN STRASSENÄUMEN, NISTMÖGLICHKEITEN FÜR VÖGEL

Ebenfalls Thema war die Fußgängerzone. Diese befindet sich nach Ansicht der Teilnehmenden in aufwertungsbedürftigem Zustand, insbesondere wegen fehlender Begrünung. Gleiches hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Bahnhof- und die Gartenstraße angemerkt - ebenso für das Gelände des Bahnhofs.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschten sich darüber hinaus, dass bei Umgestaltung von Grünflächen Nistmöglichkeiten für Vögel, wie Büche, Hecken oder Nistkästen eingeplant werden.

Neben den bisher aufgeführten Fachgruppenbeteiligungen wird zum Abschluss noch eine kurze Zusammenfassung der Auftakt- sowie der Abschlussveranstaltung gegeben.

AUFTAKTVERANSTALTUNG

Datum: 14. Oktober 2021 | Ort: Gemeinschaftsschule Dudweiler, etwa 80 Bürger*innen

Zum Auftakt des Workshops hat die Landeshauptstadt am 14. Oktober 2021 gemeinsam mit rund 80 Bürgerinnen und Bürgern in der Gemeinschaftsschule Dudweiler die aktuelle Situation im Stadtteil analysiert. Nach einer kurzen Begrüßung und einer Einführung ins Thema haben sich die Bürgerinnen und Bürger anhand der Handlungsfelder

- Wirtschaft
- Soziale Infrastruktur, Bildung und Kultur
- Städtebau und Wohnen
- Freiraum, Natur und Klima
- Verkehr und Mobilität

lebhaft in Gruppen zu den vorgestellten Analyseergebnissen der „Stärken und Schwächen“ der Handlungsfelder geäußert und ortsbezogen thematisch ergänzt.

ABSCHLUSSVERANSTALTUNG

Datum: 29. September 2022 | Ort: Gemeinschaftsschule Dudweiler, etwa 70 Bürger*innen

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Ortsakteuren wurde im Rahmen des ISEK-s viel für das Dudweiler Stadtmittezentrum erarbeitet. In der Informationsveranstaltung wurden die Ergebnisse aus all den fachlichen Bearbeitungsschritten (Analyse – SWOT – Leitbildentwicklung – Formulierung von Maßnahmen) vorgestellt. In den anschließenden Themenbereichen hatten die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, die Ergebnisse in Ruhe zu betrachten und mit den Fachleuten weiter über das Gesamtkonzept, die Testentwürfe und die Maßnahmenvorschläge vertiefend zu diskutieren. In Aussicht gestellt wurde, dass es ab 2023 maßnahmenbezogene Beteiligungsformate in Dudweiler geben wird.

Zusätzlich wurde an einem Informationstisch zum geplanten „Runden Tisch“ informiert. Hier konnten die Bürgerinnen und Bürger ihre Teilnahme bekunden, um eingeladen zu werden.

DUDWEILER OFFENSIVE – SCHAUFENSTERAUSSTELLUNG

Datum: 05. Mai bis 21. Juli 2022 | Ort: Fußgängerzone Dudweiler

Mit dem Projekt *Dudweiler Offensive – Schaufensterausstellung* fand in der Fußgängerzone in Dudweiler als öffentliche Veranstaltung eine Präsentation in verschiedenen Gewerbelokalen statt.

Auf Initiative des Gewerbevereins ProDORF e.V. (DORF= Dienstleistungsinitiative für regionalen Fortschritt) wurden vom 05.05.2022 bis 21.07.2022 in verschiedenen Schaufenstern im Stadtmittelpunkt aktuelle Projekte und Entwicklungen auf digitalen Bilderrahmen und Schautafeln präsentiert.

Dabei sind auch Themenkarten des ISEKs ausgestellt worden, die den aktuellen Bearbeitungsstand zeigten und im Rahmen des ISEK-Aufstellungsprozesses entstanden sind.

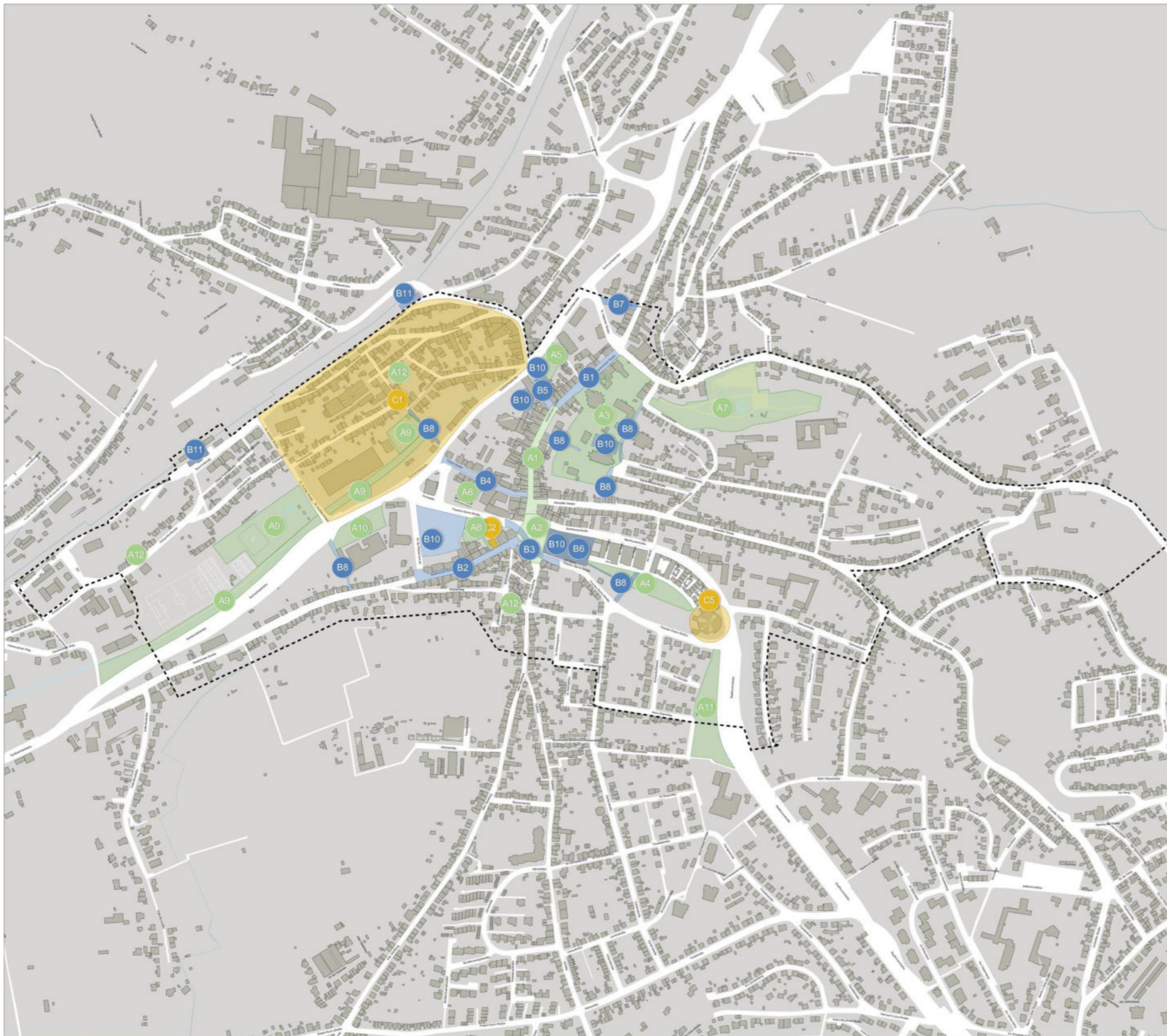
Ideen und Anmerkungen der Bürgerinnen und Bürger zu den Themenkarten konnten digital über die Homepage zum ISEK Dudweiler mitgeteilt werden: www.saarbruecken.de/isek-dudweiler

Zusammenfassend sind die übergeordneten Fragestellungen „Wer ist das WIR in Dudweiler“ und „Was ist die Idee für Dudweiler“ mit öffentlichen und nicht öffentlichen Formaten, themenspezifisch und allgemein, analog und digital unter www.saarbruecken.de/isek-dudweiler über einen Zeitraum von September 2021 bis September 2022 in Dudweiler mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern besprochen worden.

7.3 Maßnahmenkonzept

ISEK Dudweiler |

MASSNAHMENKONZEPT



- LEGENDE**
- HANDLUNGSFELD A | Attraktive öffentliche Räume**
- A1 Gestalterische Aufwertung der Fußgängerzone
 - A2 Gestalterische Aufwertung des Marktplatzes
 - A3 Aufwertung und Neustrukturierung der Freiflächen auf dem Klosterberg
 - A4 Aufwertung der Grünfläche am Anger
 - A5 Aufwertung der Grünfläche zwischen Rathaus und Turnschule
 - A6 Umgestaltung des Wasserlaufs entlang der Theodor-Strom-Strasse
 - A7 Aufwertung des Stadtparks
 - A8 Gestaltung des Fußwegs und der Grünfläche am "Alten Wasserk"
 - A9 Aufwertung der Freiflächen in der Südbachtalau
 - A10 Aufwertung der Freiflächen in der Gemeinschaftshalle zwischen Südbachstraße und Schulgebäude
 - A11 Gestaltung und Aufwertung der Grünfläche entlang der Beethovenstraße
 - A12 Aufwertung der Spielplätze
- HANDLUNGSFELD B | Stadtbewegliche Mobilität**
- B1 Umgestaltung der "Saarbrücker Straße Nord"
 - B2 Umgestaltung der Saarbrücker Straße - Abschnitt zwischen Theodor-Strom-Strasse und Einmündung An der Mollerschule
 - B3 Umgestaltung der Theodor-Strom-Strasse (Bereich Marktplatz)
 - B4 Umgestaltung der Triener Straße
 - B5 Umgestaltung der Rathausstraße
 - B6 Studie zur Aufwertung des Parkhauses in der Dudo-Galerie
 - B7 Saackgasse "Am alten Turm" als Gehweg ausbauen
 - B8 Aufwertung von Fußgängerwegen
 - B9 Radabstellanlagen an stark frequentierten Orten
 - B10 Ausbau der E-Ladenstruktur
 - B11 Prüfung der Verlegung des Bahnhofes
- HANDLUNGSFELD C | Lebenslagen, Nutzungsgemischtes Zentrum**
- C1 Energetische Quartiersentwicklung
 - C2 Umbau des "Alten Wasserk" zur Veranstaltunglocation
 - C3 Modernisierungsmaßnahmen gewerblich genutzter Gebäude
 - C4 Erstellung einer Gestaltungsatzung zur Sicherstellung städtebaulicher Qualität
 - C5 Bedarfsgerechte Modernisierung des Bürgerhauses
 - C6 Ausstellungsflächen / offene Galerieräume für temporäre Ausstellungen
 - C7 Modernisierung und Instandsetzung von Wohngebäuden
 - C8 Modernisierung und Instandsetzung von Geschäftshäusern
- HANDLUNGSFELD D | Teilhabe und Kommunikation innerhalb des Stadtteils**
- D1 Etablierung einer Stelle als "Stadtumbaubeauftrag"
 - D2 Erarbeitung eines Kommunikationskonzepts für den Stadtteil
 - D3 Erarbeitung einer Imagekampagne für den Stadtteil
 - D4 Angebot der GWA Dudweiler in neuen Räumlichkeiten bündeln
 - D5 Etablierung einer Stelle als "Kulturstaftmanager:in"
- * Die markierten Maßnahmen sowie das Handlungsfeld D können nicht verortet werden.

Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept Saarbrücken-Dudweiler

Maßnahmenkonzept

Bearbeitung:

werkplan Michael Heger GmbH
Architektur + Stadtplanung
Eisenbahnstraße 68 | 67655 Kaiserslautern

Bbeauftragt durch:

Landeshauptstadt Saarbrücken



Maßstab im Original
1: 2.500

7.4 Kosten- und Finanzierungsübersicht

Kosten- und Finanzierungsübersicht

| Kosten- und Finanzierungsübersicht | Durchführungszeitraum | | | | | | | | | | | | | | Prio-rität | Städtebau-förderung | Sonstige Finanzierung | Summe |
|--|-----------------------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------------|-----------------------|--|--------------------|
| | '21-'22 | '23 | '24 | '25 | '26 | '27 | '28 | '29 | '30 | '31 | '32 | '33 | '34 | '35 | | | | |
| Vorbereitung der Maßnahme | | | | | | | | | | | | | | | | 75.000 € | - € | 75.000 € |
| Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept | | | | | | | | | | | | | | | 1 | 75.000 € | - € | 75.000 € |
| I Attraktive, öffentliche Räume | | | | | | | | | | | | | | | | 6.783.333,32 € | 1.466.666,68 € | 8.250.000 € |
| A1 Gestalterische Aufwertung der Fußgängerzone | | | | | | | | | | | | | | | 1 | 2.000.000 € | - € | 2.000.000 € |
| A2 Gestalterische Aufwertung des Marktplatzes | Test-entwurf | | | | | | | | | | | | | | 2 | 500.000 € | - € | 500.000 € |
| A3 Gestalterische Planung, Aufwertung und Neustrukturierung der Freiflächen auf dem Klosterberg | Test-entwurf | | | | | | | | | | | | | | 1 | 1.333.333,33 € | 666.666,67 € Anlieger | 2.000.000 € |
| A4 Aufwertung der Grünfläche am Anger | | | | | | | | | | | | | | | 1 | 500.000 € | - € | 500.000 € |
| A5 Aufwertung der Grünfläche zwischen Rathaus und Turmschule | | | | | | | | | | | | | | | 2 | 100.000 € | - € | 100.000 € |
| A6 Umgestaltung des Wasserlaufs Entlang Theodor-Storm-Str. | | | | | | | | | | | | | | | 1 | 250.000 € | - € | 250.000 € |
| A7 Aufwertung des Stadtparks | | | | | | | | | | | | | | | 2 | 600.000 € | - € | 600.000 € |
| A8 Gestaltung des Fußwegs und der Grünfläche am „alten Wasserwerk“ | | | | | | | | | | | | | | | 2 | - € | 300.000 € Stadtwerke | 300.000 € |
| A9 Aufwertung der Freiflächen in der Sulzbachtalaue | | | | | | | | | | | | | | | 2 | 833.333,33 € | 416.666,67 € weitere Förderprograme, bspw. | 1.250.000 € |

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---------------------------------------|--|-------------|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|---|--------------------|-----------------------------------|------------------------------------|--|
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | für Renaturierung smaßnahmen | |
| A10 | Aufwertung der Freiflächen an der Gemeinschaftsschule zwischen Sulzbachtalstraße und Schulgebäude | | | | | | | | | | | | | | 3 | 166.666,66 € | 83.333,34 € Regionalverband | 250.000 € | |
| A11 | Gestaltung und Aufwertung der Grünfläche entlang der Beethovenstraße | | | | | | | | | | | | | | 3 | 250.000 € | - € | 250.000 € | |
| A12 | Aufwertung der Spielplätze | | | | | | | | | | | | | | 1 | 250.000 € | - € | 250.000 € | |
| II Stadtverträgliche Mobilität | | | | | | | | | | | | | | | | 6.025.000 € | 250.000 € | 6.275.000 € | |
| B1 | Umgestaltung der „Saarbrücker Straße Nord“ | Testentwurf | | | | | | | | | | | | | 1 | 1.500.000 € | - € | 1.500.000 € | |
| B2 | Umgestaltung der Saarbrücker Straße – Abschnitt zwischen Theodor-Storm-Straße und Einmündung An der Mühlenschule | Testentwurf | | | | | | | | | | | | | 2 | 1.500.000 € | - € | 1.500.000 € | |
| B3 | Umgestaltung der Theodor-Storm-Straße (Bereich Marktplatz) | Testentwurf | | | | | | | | | | | | | 2 | 750.000 € | - € | 750.000 € | |
| B4 | Umgestaltung der Trierer Straße | Testentwurf | | | | | | | | | | | | | 2 | 1.200.000 € | - € | 1.200.000 € | |
| B5 | Umgestaltung der Rathausstraße | Testentwurf | | | | | | | | | | | | | 2 | 450.000 € | - € | 450.000 € | |
| B6 | Studie zur Aufwertung des Parkhauses in der Dudo-Galerie | | | | | | | | | | | | | | 1 | 50.000 € | 50.000 € Betreibergesellschaft | 100.000 € | |

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|---------|---------------------|---|--------------------|
| B7 | Sackgasse „Am alten Turm“ als Gehweg ausbauen | | | | | | | | | | | | | | 3 | 250.000 € | - € | 250.000 € |
| B8 | Aufwertung von Fußwegen (u.a. Treppenaufgänge zum Klosterberg) | | | | | | | | | | | | | | 1 | 300.000 € | - € | 300.000 € |
| B9 | Radabstellanlagen an stark frequentierten Orten | | | | | | | | | | | | | | ständig | - € | 100.000 € LHS + spezielle Förderprogramme | 100.000 € |
| B10 | Ausbau der E-Ladeinfrastruktur | | | | | | | | | | | | | | ständig | - € | 100.000 € LHS / private Stellplatzbetreiber + spezielle Förderprogramme | 100.000 € |
| B11 | Prüfung der Verlegung des Bahnhofes | | | | | | | | | | | | | | 2 | 25.000 € | - € | 25.000 € |
| III Lebendiges, nutzungsgemischtes Zentrum | | | | | | | | | | | | | | | | 791.666,66 € | 833.333,34 € | 1.625.000 € |
| C1 | Energetische Quartiersentwicklung | | | | | | | | | | | | | | 1 | - € | 100.000 € Förderprogramm zur energetischen Sanierung + LHS | 100.000 € |
| C2 | Umbau des „Alten Wasserwerks“ zur Veranstaltungslocation (Studie) | | | | | | | | | | | | | | 2 | 50.000 € | - € | 50.000 € |
| C3 | Modernisierungsmaßnahmen gewerblich genutzter Gebäude | | | | | | | | | | | | | | ständig | 666.666,66 € | 333.333,34 € LHS + weitere Förderprogramme (bspw. KfW), Eigentümer | 1.000.000 € |
| C4 | Erstellung einer Gestaltungssatzung zur Sicherstellung städtebaulicher Qualitäten | | | | | | | | | | | | | | 2 | 25.000 € | - € | 25.000 € |

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|--------------------------------------|---|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|---------|--------------------|---|--------------------|
| C5 | Bedarfsgerechte Modernisierung des Bürgerhauses (Studie) | | | | | | | | | | | | | | 3 | 50.000 € | - € | 50.000 € |
| C6 | Ausstellungsflächen / offene Galerieräume für temporäre Ausstellungen | | | | | | | | | | | | | | 1 | - € | 50.000 € Andere Förderprogramme / Kultur | 50.000 € |
| C7 | Modernisierung und Instandsetzung von Wohngebäuden | | | | | | | | | | | | | | ständig | - € | 100.000 € Förderprogramm zur energetischen Sanierung + LHS | 100.000 € |
| C8 | Modernisierung und Instandsetzung von Geschäftshäusern | | | | | | | | | | | | | | ständig | - € | 100.000 € LHS + Förderprogramm zur energetischen Sanierung + LHS | 100.000 € |
| C9 | Umnutzung von leerstehenden oder wenig genutzten Gebäuden zu Wohngebäuden | | | | | | | | | | | | | | ständig | - € | 50.000 € LHS + Förderprogramm zur energetischen Sanierung + LHS | 50.000 € |
| C10 | Rückbaumaßnahmen zur Schaffung von Wohnraum | | | | | | | | | | | | | | ständig | - € | 50.000 € LHS + Förderprogramm zur energetischen Sanierung + LHS | 50.000 € |
| C11 | Grundstück oder Gebäudeerwerb | | | | | | | | | | | | | | ständig | - € | 50.000 € LHS, mögliche Investoren | 50.000 € |
| IV Teilhabe und Kommunikation | | | | | | | | | | | | | | | | 700.000 € | 820.000 € | 1.520.000 € |
| D1 | Etablierung einer Stelle als „Stadtumbaubeauftragte*r“ | | | | | | | | | | | | | | ständig | 75.000 € / Jahr | 75.000 € / Jahr Dritte | 1.200.000 € |
| D2 | Erarbeitung eines Kommunikationskonzepts | | | | | | | | | | | | | | 1 | 50.000 € | - € | 50.000 € |

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|----|---|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|---|----------|---|-----------|
| D3 | Erarbeitung einer Imagekampagne für den Stadtteil | | | | | | | | | | | | | | | 1 | 50.000 € | - € | 50.000 € |
| D4 | Angebot der GWA Dudweiler in neuen Räumlichkeiten bündeln | | | | | | | | | | | | | | | 1 | - € | 20.000 € Träger der GWA / Dritte | 20.000 € |
| D5 | Etablierung einer Stelle als „Kulturstadtteil-Manager*in“ | | | | | | | | | | | | | | | 1 | - € | 200.000 € Andere Förderprogramme / Kultur | 200.000 € |

| Kosten- und Finanzierungsübersicht | Durchführungszeitraum | | | | | | | | | | | | | | Priorität | Städtebauförderung | Sonstige Finanzierung | Summe | |
|------------------------------------|---|-----|-----|-----|-----|---|-----|-----|-----|-----|---|-----|-----|-----|-----------|--------------------|-----------------------|----------------|--------------|
| | '21-'22 | '23 | '24 | '25 | '26 | '27 | '28 | '29 | '30 | '31 | '32 | '33 | '34 | '35 | | | | | |
| Finanzierungsbedarf | | | | | | | | | | | | | | | | | 14.374.999,98 € | 3.370.000,02 € | 17.745.000 € |
| | Priorität | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| | Umsetzung bis 2025 = Priorität 1 | | | | | Umsetzung bis 2030 = Priorität 2 | | | | | Umsetzung bis 2035 = Priorität 3 | | | | | | | | |

* Derzeit ist die Höhe von Ausbaubeiträgen und Zuwendungen aus anderen Förderprogrammen nicht absehbar. Es wird in jedem Einzelfall geprüft, ob andere Förderprogramme eingesetzt werden können.

Die geschätzten Kosten entsprechen dem Stand Oktober 2022. Zukünftige Preisentwicklungen sind zu berücksichtigen.

7.5 Testentwürfe

Der Testentwurf „Klosterberg“ bildet in etwa das Areal zwischen der St. Ingberter, der Saarbrücker, der Kloster- sowie der Kirchen- und der Scheidter Straße ab. Es handelt sich dabei um einen topografisch exponierten Bereich, der durch die beiden Kirchen geprägt ist. Weitere wichtige Gebäude sind die Kindertagesstätte, das Pfarrhaus sowie das Pfarrheim. Auch das zurzeit leerstehende ehemalige Postgebäude im Norden des Klosterbergs ist durchaus prägend für den Bereich, stellt aktuell jedoch einen städtebaulichen Missstand dar.

Insgesamt präsentiert sich der gesamte Klosterberg im derzeitigen Zustand als wenig geordnet und strukturiert, sodass das Potenzial dieses großen Areals im Stadtteilzentrum von Dudweiler nur unzureichend genutzt wird.

Um diesen Missstand auszugleichen und das Potenzial des Bereichs auszuschöpfen, sollen die Freibereiche neu strukturiert und unterschiedlichen Nutzungsschwerpunkten zugeführt werden. Hierzu haben bereits verschiedene Beteiligungsformate mit den unterschiedlichen Nutzer- und Interessengruppen in diesem Bereich stattgefunden. Die hieraus entwickelten Bedarfe und Ideen bilden die Grundlage des Testentwurfs und finden sich in diesem wieder.

Es werden dabei insgesamt fünf modulare Schwerpunktbereiche definiert, die den Kern des Testentwurfs bilden.

Das **Modul 1** bildet die Spielfläche für die Kita ab, die gegenüber der aktuellen Größe räumlich ausgedehnt wird. Der Bereich soll als Abenteuerspielplatz für Kinder und Jugendliche gestaltet werden und auch außerhalb der Öffnungszeiten der Kita für die Öffentlichkeit geöffnet sein. Wesentliche Gestaltelemente und Spielgeräte sollen eine Hang- und Seilrutsche, ein Trampolin im Boden, ein Spielhaus sowie eine an der Böschungswand angebrachte Kletterroute sein. Aufgrund der Topografie ist ein barrierefreier Rampen- und Treppenanschluss wichtig.

Das anschließende **Modul 2** soll als Jugendplatz gestaltet werden und ist durch Fußwegeverbindungen an das gesamte Areal angeschlossen. In dem derzeit leerstehenden Bestandsgebäude ist ein Quartierscafé mit Terrasse vorgesehen, welches als Jugend- und Bewohnerzentrum dienen soll. Insgesamt soll dieses Modul zu einem sozialen Treffpunkt entwickelt werden. Neben Outdoor-Fitness-Geräten sollen auf einer multifunktionalen Spielfläche auch Tischtennisplatten, ein Basketballkorb oder auch ein Beachvolleyballfeld angelegt werden. Auch ein Bereich für urban gardening ist vorgesehen. Neben einer Chill-out-Wiese, die zum Picknicken und Verweilen einlädt, ist ein Trinkbrunnen und Wasserspender denkbar. Von der tiefer liegenden Christuskirche aus führt ein Trail-Weg über die Böschung nach oben in dieses Modul.

Das **Modul 3** bildet die nördlich der St. Marien Kirche befindliche Stellplatzfläche sowie die an die Kirche angrenzenden Straßenflächen der Kirchen- und kleinen Kirchenstraße ab. Ebenfalls inbegriffen ist der Gehweg südlich der Kirche in Richtung Haupteingang. Die derzeitige Stellplatzfläche soll zu einem multifunktional nutzbaren Platzbereich mit hoher Aufenthaltsqualität aufgewertet werden. Unter den Bäumen ist eine wassergebundene Decke vorgesehen, die im Bedarfsfall ebenfalls als Stellplatzfläche dienen kann. Doch auch ohne diese zusätzliche Parkoption stehen 46 Stellplätze innerhalb des Moduls zur Verfügung. Insgesamt ist das Modul durch einen einheitlichen Pflasterbelag charakterisiert, der durch Grünflächen mit Baumpflanzungen unterbrochen wird. Ein gestalterisches Highlight ist ein halbrundes, begrüntes Forum zur Kirche hin. Hier kann auf den Sitzstufen Platz genommen werden.

Modul 4 bildet der Platzbereich vor dem Pfarrheim. Eine Hecke bildet hier eine optische Trennung zum Platzbereich im Modul 3. Dieser Vorplatz ist verkehrsbefreit und mit Sitzmöglichkeiten versehen. Die Hauptfunktion ist darin zu sehen, dass der Bereich bei Veranstaltungen im Pfarrheim als zusätzliche Aufenthaltsfläche im Freien dient.

Modul 5 ist der Vorplatz des Haupteingangs der St. Marien Kirche. Ziel ist es, den Haupteingang zur Kirche durch eine entsprechende Platzgestaltung zu betonen. Hierzu sind zwei Baumpflanzungen in Hochbeeten mit Sitzbänken vorgesehen. Der Platz soll insbesondere als Treffpunkt vor der Kirche dienen.

Neben diesen modular abgegrenzten Schwerpunktbereichen sind insbesondere im nördlichen Abschnitt des Klosterbergs noch Gestaltungsmaßnahmen vorgesehen. So soll die Christuskirche von der Saarbrücker Straße aus über eine Rampenanlage zu erreichen sein. Rund um die Christuskirche ist als Bodenbelag eine wassergebundene Decke vorgesehen. Ein drei Meter breiter, auch befahrbarer Weg, soll hier als Verbindung zwischen der Saarbrücker und der Klosterstraße dienen und auch die Kita erschließen.

Im Norden, im Bereich des aktuell leerstehenden, ehemaligen Postgebäudes, könnte durch einen Investor ein neues, mischgenutztes Gebäude errichtet werden. Hierdurch würde der Bereich belebt werden. Gelingt es, im Erdgeschoss Gastronomie anzusiedeln, ist im Bereich der bestehenden Grünfläche ein Biergarten wünschenswert.

Insgesamt zielt die Planung des Klosterbergs darauf ab, für möglichst viele unterschiedliche Nutzergruppen passende Angebote anzubieten. Hierdurch kann sich der Klosterberg allgemein zu einem sozialen Treffpunkt für alle Einwohner und speziell zu einem Nachbarschaftszentrum für die Anwohner entwickeln. Insbesondere durch die Umgestaltungsmaßnahmen in den Modulen 1 und 2 kann sich der Bereich zu einem neuen, dringend benötigten Treffpunkt für Kinder und Jugendliche entwickeln.

ISEK Saarbrücken-Dudweiler - "Klosterberg" / Saarbrücker Straße / Rathausstraße - Teil 1

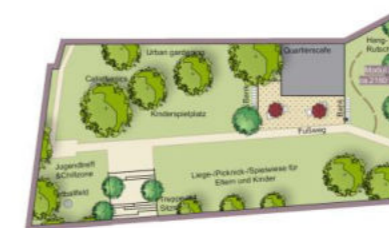


Modul 1: Spielfläche für Kita



- Erweiterung des Spielplatzes Kita
- Abenteuerspielplatz für Kinder und Jugendliche (Hangrutsche, Trampolin im Boden, Seilrutsche, Spielhaus)
- Kletterroute an der Böschungswand
- Rampen- und Treppen Anschluss (barrierefrei)
- Abenteuerspielplatz geöffnet für die Öffentlichkeit

Modul 2: Jugendplatz



- Fußwegeverbindungen
- Sozialer Treffpunkt + Outdoor-Fitness
- Urban Gardening
- Multifunktionale Spielfläche (Tischtennisplatte, Basketballkorb, Beachvolleyball)
- Quartierscafé: Jugend- und Bewohnerzentrum mit Terrasse
- Trinkbrunnen und Wasserspender
- Chill-out Wiese
- Trail- Weg über die Böschung nach oben



Legende

- Gartenzone
- Grünfläche
- Verkehrsfläche
- Böschung
- Gebäude Bestand
- Gebäude Neu
- Wassergebundene Decke
- Parkplatz Bestand
- Spielplatz
- Baum Neu
- Baum Bestand
- Forum
- Rampe
- Mauer
- Sitzmauer
- Bank
- Tisch
- Hecke
- Eingang
- Treppe
- Modul 1: Spielfläche für Kita
- Modul 2: Jugendplatz
- Modul 3: Multifunktionsfläche
- Modul 4: Vorplatz Pfarrheim
- Modul 5: Vorplatz Kirche

| | | | |
|--|--------|---|----------|
| ISEK Saarbrücken-Dudweiler - "Klosterberg" / Saarbrücker Straße / Rathausstraße - Teil 1 | | ARCHITECTUR + STADTPLANUNG werkplan GmbH | |
| GEZEICHNET | PLANER | VORGELEGT | MASSSTAB |
| OeF | He | Sept 2022 | 1:250 |
| | | | BLATTNR |
| | | | -1- |

ISEK Saarbrücken-Dudweiler - "Klosterberg" / Saarbrücker Straße / Rathausstraße - Teil 2



Modul 3: Multifunktionsfläche



- Gestaltung eines multifunktional nutzbaren Platzes mit hoher Aufenthaltsqualität
- Parkplätze (46)
- Unter Bäumen wassergebundene Decke mit Zusatz- Parkplätzen bei Veranstaltungen
- Grünes Forum mit begrünter Sitzstufen
- Durchgänger Pflasterbelag
- Baumpflanzungen und Grünflächen zur Reduzierung der Versiegelung

Modul 4: Vorplatz Pfarrheim



- Optische Trennung zum (Park)platzbereich (Hecke)
- Vorplatz für Nutzung bei Veranstaltungen
- Sitzmöglichkeiten
- Verkehrsfreier/ Platzbereich

Modul 5: Vorplatz Kirche



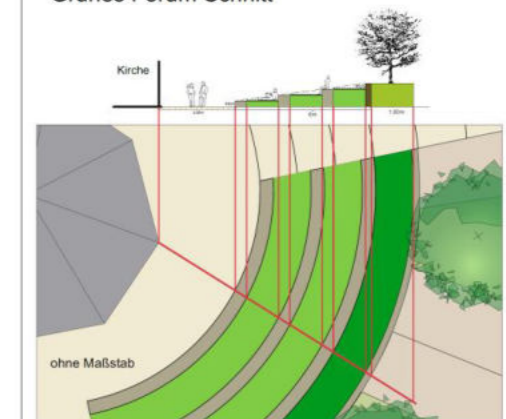
- Eingangsbereich Kirche
- Baumpflanzungen mit Hochbeeten mit Sitzbänken
- Treffpunkt

Landeshauptstadt
SAARBRÜCKEN

Legende

- Gartenzone
- Grünfläche
- Verkehrsfläche
- Bouleplatz
- Böschung
- Ansichtspunkt
- Gebäude Bestand
- Wassergebundene Decke
- Parkplatz Bestand
- Baum Neu
- Baum Bestand
- Mauer
- Sitzmauer
- Bank
- Tisch
- Hecke
- Hochbeet mit Sitzauflage
- Forum
- Treppe
- Rampe
- Modul 1: Spielfläche für Kita
- Modul 2: Jugendplatz
- Modul 3: Multifunktionsfläche
- Modul 4: Vorplatz Pfarrheim
- Modul 5: Vorplatz Kirche

Grünes Forum Schnitt



ISEK Saarbrücken-Dudweiler - "Klosterberg" / Saarbrücker Straße / Rathausstraße - Teil 2

| GEZEICHNET | PLANER | VORGELEGT | MAßSTAB | BLATTNR. |
|------------|--------|-----------|---------|----------|
| OeF | He | Sept 2022 | 1:250 | -1- |

ARCHITEKTUR + STADTPLANUNG
werkplan GmbH

ISEK Saarbrücken Dudweiler |

Testentwurf Ausschnitt Saarbrücker Straße Nord





ISEK Saarbrücken Dudweiler |

Testentwurf Ausschnitt Marktplatz / Saarbrücker Straße



7.6 Fachbeitrag Resilienz

Was bedeutet Resilienz in der Stadtentwicklung?

ANNÄHERUNG AN DEN BEGRIFF RESILIENZ IM BEZUG ZUR STADTENTWICKLUNG

Der Begriff „Resilienz“ stammt vom lateinischen Wort *resilire* ab, was mit zurückspringen oder abprallen übersetzt werden kann. Er findet in mehreren wissenschaftlichen Disziplinen Verwendung. In der Psychologie ist damit der Prozess gemeint, in dem Personen auf Probleme und Veränderungen mit Anpassung ihres Verhaltens reagieren. Ähnlich wird der Begriff auch in der Soziologie verwendet. Es wird damit die Fähigkeit von Gesellschaften beschrieben, externe Störungen zu verkraften, ohne dass sich ihre wesentlichen Systemfunktionen ändern. Auch in der Medizin findet der Begriff Verwendung. Es handelt sich hierbei um die Fähigkeit, negativen Einflussfaktoren standzuhalten, ohne dabei eine psychische Störung zu entwickeln. In der Werkstoffkunde ist darunter die Geschwindigkeit zu verstehen, in der ein Stoff bzw. ein Produkt wieder in den Ursprungszustand zurückkehrt, wenn Druck auf diesen bzw. dieses ausgeübt wird.

Bei allen vier aufgeführten Beispielen geht es also um die Fähigkeit, äußeren Einflussfaktoren zu widerstehen. Und genau hierin ist auch der Mehrwert für die Stadtentwicklung festzustellen: Im Jahr 2050 sollen in etwa 70 Prozent der Weltbevölkerung in Städten leben. Während in Entwicklungs- und Schwellenländern die Überlagerung von Bevölkerungswachstum und Verstädterung zu einem rasanten Städtewachstum führt, sind in vielen OECD-Ländern – insbesondere in Europa und den USA – neben moderat wachsenden Städten und Metropolregionen auch Schrumpfungsprozesse zu beobachten. Da in Städten und verstädterten Regionen viele Menschen auf relativ wenig Raum zusammenleben, sind bei Eintritt einer Katastrophe oder Krise auch entsprechend viele Menschen auf einmal betroffen. Gleichzeitig ergeben sich durch die räumliche Konzentration aber auch Chancen und bessere Steuerungsmöglichkeiten für den Umgang mit Risiken. So kann beispielsweise bei einem vorübergehenden „Ausfall“ eines Verkehrsweges oder -Mittels auf alternative Verkehrswege und -Mittel zurückgegriffen werden, um die Verkehrsströme zu leiten. Hier besteht bei städtischen Agglomerationen ein deutlicher Vorteil gegenüber ländlichen Regionen, da einerseits eine Mehrzahl unterschiedlicher Verkehrswege vorhanden ist und andererseits auch verschiedene Verkehrsmittel mit einer dichteren Taktung als Alternativen zur Wahl stehen.

Als administrative und politische Zentren haben Städte eine über das Stadtgebiet hinausreichende Funktion, in dem sie Dienstleistungen für das gesamte Einzugsgebiet erbringen. Somit ist ein Ausfall dieser Dienstleistungen auch im gesamten Umland der Städte spürbar. Darüber hinaus erfüllen die in Städten angesiedelten administrativen und politischen Einrichtungen insbesondere beim Eintritt von Krisenszenarien wichtige Funktionen – vor allem solche Institutionen, die im Krisenmanagement eine zentrale Rolle einnehmen oder Ressourcen vorhalten, die zur Bewältigung des Ereignisses notwendig sind.

In Krisensituationen ist es wichtig, schnell Entscheidungen zu treffen und diese effektiv in Maßnahmen umzusetzen. Fallen die dafür relevanten Einrichtungen jedoch aus, kann dies die Reaktion auf ein eingetretenes Ereignis behindern und die Bewältigung wesentlich erschweren.

Auch als Wirtschaftszentren stellen Städte Waren und Dienstleistungen für ihr Umland zur Verfügung. Da in Städten materielle Werte vermehrt vorzufinden sind, bergen sie selbst ein hohes Schadenspotenzial. Bei Eintritt eines Krisenereignisses erhöht sich somit die Summe

der direkten Schäden. Daraus resultieren auch indirekte Schäden, die beispielsweise durch die Beeinträchtigung von Lieferketten ausgelöst werden. Da das andere Ende von Lieferketten überwiegend ebenfalls in Städten zu finden ist, betreffen die Folgen eben oft mehrere Städte. Somit trägt eine höhere weltweite städtische Resilienz dazu bei, wirtschaftliche Verluste zu minimieren.

Städte sind jedoch nicht nur administrativ-politisch und wirtschaftlich, sondern auch infrastrukturell als Zentren zu bezeichnen. Straßen, Schienen sowie Leitungen aller Art durchziehen Städte und versorgen die Bewohner einerseits mit Infrastrukturleistungen und verbinden diese andererseits mit ihrem Umland sowie globalen Netzen. Sind also Städte Gefahren ausgesetzt, gilt dies auch für ihre Infrastrukturen. Besonders im Fokus stehen dabei sogenannte „kritische Infrastrukturen“ wie zum Beispiel die Wasser- und Energieversorgung, deren Ausfall allein schon für Ausnahmesituationen führen kann. Das Risikopotenzial kann dabei beispielsweise in der Freisetzung von Schadstoffen bestehen.

Unter Urbaner Resilienz ist demnach - vor dem Hintergrund der beschriebenen Aspekte - die Fähigkeit eines städtischen Systems zu verstehen, während einer Not- oder Stresssituation wie zum Beispiel der Corona-Pandemie oder auch Naturkatastrophen die Stabilität aufrechtzuerhalten und dadurch Leben und Eigentum zu schützen.

DREI EIGENSCHAFTEN ROBUSTHEIT, FLEXIBILITÄT, LERNFÄHIGKEIT

Ein resilientes, städtisches System vereint dabei so differenzierte Merkmale wie Robustheit beziehungsweise Stabilität, Flexibilität und Lernfähigkeit.

Robustheit oder Stabilität bezieht sich dabei auf die Fähigkeit, Störungen jeder Art zu widerstehen.

Flexibilität beschreibt die Fähigkeit, alternative Wege zum Umgang mit der Situation zu beschreiten

und unter Lernfähigkeit fällt die Kompetenz, sich veränderten Rahmenbedingungen anzupassen und Lehren aus überstandenen Krisen zu ziehen.

Anlass des Fachbeitrags im Rahmen des ISEK Dudweiler

Anlass für den Fachbeitrag im Rahmen des ISEK Dudweiler sind die im Frühjahr 2020 getroffenen Maßnahmen gegen die COVID-19-Pandemie. Durch die ausgesprochenen Regelungen wurde das alltägliche Leben in Deutschland innerhalb kürzester Zeit so weit heruntergefahren, dass nur noch die notwendigsten Infrastruktureinrichtungen geöffnet beziehungsweise in Betrieb waren. Diese Umstände wirkten sich nicht nur auf die Lebenssituation einer jeden Einzelperson aus, sondern entfalteten auch Auswirkungen, die die gesamte Gesellschaft im Kollektiv betrafen.

Auch in Dudweiler sind und waren die Auswirkungen der Pandemiemaßnahmen wahrnehmbar. Neben den Restriktionen und Folgen durch die Corona-Pandemie gibt es in Dudweiler jedoch noch weitere, ortsspezifische Gegebenheiten, die es notwendig machen, sich dem Thema Resilienz im städtischen und städtebaulichen Kontext zu widmen. So ist die ehemalige Bergbaugemeinde Dudweiler, wie große Teile des Saarlandes auch, durch den wirtschaftlichen Strukturwandel geprägt. Diesen gilt es durch die Schaffung der

entsprechenden Rahmenbedingungen zu bewältigen. Zudem müssen auch, auf Dudweiler speziell bezogen, die Folgen des ehemaligen Bergbaus bewältigt werden. So befindet sich in regelmäßigen Abständen Grundwasser in den ehemaligen Grubenschächten, welches immer wieder abgepumpt werden muss.

Doch nicht nur Pandemien bedrohen die städtische Entwicklung. Daneben existieren mit dem Klimawandel, dem Biodiversitätsverlust sowie der zunehmenden Ressourcenknappheit, nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Ukraine-Konflikts, weitere Bedrohungen. Mit der Migration, dem demografischen Wandel sowie rasant wechselnden Veränderungen in der Wissenschaft bis hin zum digitalen Wandel bestehen weitere Herausforderungen, die mit ihren vielfältigen Auswirkungen und komplexen Zusammenhängen auf die Entwicklung von Städten im Allgemeinen und Dudweiler im Speziellen einwirken und sich je nach Ausprägung und Auftreten ebenfalls negativ auswirken können. Daher ist es auch in Dudweiler zukünftig unabdingbar, durch eine integrierte Stadtentwicklungspolitik im Sinne der 2020 erarbeiteten Neuen Leipzig Charta gemeinsam mit den Akteuren vor Ort den sich stellenden Herausforderungen und vorhandenen Problemlagen zu begegnen und diese zu bewältigen.

Der vorliegende Beitrag soll im Rahmen des ISEKs Dudweiler die erarbeitete SWOT-Analyse weiter qualifizieren und dazu beitragen, die herausgearbeiteten Schwächen des Stadtteilzentrums durch geeignete Maßnahmen und Handlungsempfehlungen in Stärken umzuwandeln. Werden hierbei Aspekte der urbanen Resilienz konsequent berücksichtigt und von allen Akteuren vor Ort mitgetragen, besteht die Möglichkeit, dass sich das Stadtteilzentrum zu einer Art urbanem Modellquartier für resiliente Strukturen entwickelt. Von den speziellen Gegebenheiten in Dudweiler abgesehen kann der Beitrag darüber hinaus auch auf Ebene der Gesamtstadt, in weiteren Stadtteilen oder Quartieren als Orientierungshilfe zur Implementierung Resilienz fördernder Strukturen in die Stadtentwicklungspolitik verstanden werden.

KURZPORTRAIT VON DUDWEILER

Dudweiler wurde im Zuge der saarländischen Gebiets- und Verwaltungsreform am 1. Januar 1974 in die Landeshauptstadt Saarbrücken eingemeindet.

Der Stadtteil zeichnet sich durch seinen dörflichen Charakter aus. Viele, insbesondere alteingesessene Einwohner*innen, beschreiben das Zusammenleben vor Ort gerne mit „Jeder kennt jeden“, was wohl auch auf die Vielzahl an Vereinen zurückzuführen ist und bezeichnen den Stadtteil auch heute noch gerne als „Dorf“.

Trotz dieser Charakterisierungen zeichnet sich Dudweiler durch ein deutlich wahrnehmbares Stadtteilzentrum aus, was den Stadtteil von den meisten anderen Saarbrücker Stadtteilen unterscheidet.

Rund um den zentral gelegenen Marktplatz mit dem zweimal wöchentlich stattfindenden Markt, in der Fußgängerzone sowie der „Dudo-Galerie“ bieten mehrere kleine Geschäfte Waren des täglichen Bedarfs an. Zudem ergänzen medizinische Angebote sowie Freizeit-, Bildungs- und kulturelle Einrichtungen das Zentrum Dudweilers.

Allerdings weisen die beschriebenen Abschnitte wie auch weitere Areale des Stadtteilzentrums städtebauliche Mängel und Funktionsverluste auf, die im Rahmen des ISEK-s sowie dieses Fachbeitrages zunächst identifiziert werden und nachfolgend durch konkrete städtebauliche und strukturelle Maßnahmen beseitigt werden sollen.

Handlungsfelder zur Implementierung resilienter Strukturen

innerhalb des Systems Stadt

Nachfolgend aufgeführte und beschriebene Aufgaben und Handlungsfelder sind so zu gestalten und auszuführen, dass sie zu resilienten Strukturen innerhalb eines städtischen Systems beitragen:

ÖFFENTLICHE RÄUME

Zur Steigerung urbaner Resilienz sind öffentliche Räume in zweierlei Hinsicht zu ertüchtigen: Einerseits ist die Aufenthaltsqualität weiter zu stärken. Andererseits gilt es genauso, Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen.

Der öffentliche Raum sollte dabei so ausgestaltet werden, dass er spontane Begegnungen und Austausch ermöglicht und im Idealfall auch fördert. Ergänzend können hierzu auch digitale, frei zugängliche Begegnungssphären, wie zum Beispiel Nachbarschaftsplattformen, geschaffen werden.

Jedoch haben öffentliche Räume nicht nur eine soziale Funktion, sondern übernehmen auch eine wichtige Rolle für die Gesundheitsvorsorge und bei entsprechend „grüner“ Gestaltung fungieren sie auch als Wärme- oder Wasserspeicher.

Daher ist es zur Steigerung urbaner Resilienz zwingend geboten, mehr öffentliche Räume bereit zu stellen und deren ökologische Qualitäten hinsichtlich Grün- und Retentionsfunktionen auszubauen. Da die Erweiterung des Grünflächenanteils in Städten jedoch oftmals nicht möglich ist, gilt es, versiegelte oder teilversiegelte Räume so zu nutzen, dass diese neben ihrer Funktion als soziale Orte oder sonstigen Nutzungen auch als Räume mit Klimafunktionen dienen. Auch Verkehrsräume können so umgestaltet werden, dass diese als Potenzialflächen zu verstehen sind und im Bedarfsfall – zumindest vorübergehend – umgestaltet werden können.

Wichtig ist, dass in Zukunft von jeder Wohnung in einer Stadt Naherholungsräume oder zeitweise umzuwidmende Freiräume für soziale Kontakte, Bewegung sowie Sport und Spiel fußläufig erreichbar sind.

Blick auf Dudweiler:

Hinsichtlich der beschriebenen Steigerung der Aufenthaltsqualität sowie der Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten gilt es im Zentrum Dudweilers insbesondere den Marktplatz sowie die Fußgängerzone aufzuwerten und eben genau diese Eigenschaften dort zu erreichen. Doch auch die Grün- und Spielflächen, beispielsweise am Anger, im Stadtpark oder auch die Areale in der Sulzbachtalau, die teilweise auch durch Vandalismus geprägt sind, müssen hier entsprechend ertüchtigt werden. Gerade bei diesen Bereichen ist jedoch auch auf entsprechende ökologische Qualitäten hinsichtlich Umwelt- und Klimaschutz mit zielgenauen Klimaanpassungsmaßnahmen sowie der Gesundheitsvorsorge zu achten.

STADT- UND STADTTEILZENTREN

Die Zentren der Städte sind durch die Corona-Pandemie aufgrund der zeitweisen Schließung des Einzelhandels, von Dienstleistungen sowie des Gastgewerbes besonders stark betroffen.

Aufgrund der starken Ausrichtung auf wenige Branchen und der damit einhergehenden Monostrukturen haben sich Zentren auch zu sehr anfälligen und sensiblen Orten entwickelt. Dies ist in zweifacher Hinsicht als problematisch einzustufen, da Innenstädte einerseits die wirtschaftlichen Zentren mit einem hohen Anspruch an Versorgungssicherheit und -qualität darstellen, andererseits jedoch auch für die Bürger*innen prägende sowie identitätsstiftende Orte sind.

Für eine resiliente Entwicklung der Zentren ist somit die Wiedererlangung der Multifunktionalität elementar. Es gilt eine ausgewogene Mischung von Handel und Handwerk, Arbeiten, Wohnen, Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie kommunikativen Angeboten zu erreichen. Darüber hinaus sollte jede Kommune auch ihre individuellen Stärken und lokalen Eigenschaften von Baukultur, Einzelhandels- sowie Dienstleistungsangeboten stärken und herausstellen. Nicht zuletzt ist auch die Generierung neuer Aufenthaltsqualitäten sowie die Schaffung von mehr Grünflächen mit Schutz vor Witterung und Sonne wichtig. Letzteres spielt vor dem Hintergrund des Klimawandels mit verstärkt auftretenden Hitzewellen und Starkregenereignissen eine zunehmend wichtigere Rolle.

Insgesamt sind also unterschiedliche Anlässe für das Aufsuchen der Stadt- und Stadtteilzentren zu schaffen, was neben dem kommerziellen Angebot weitere bereichernde Angebote in den Innenstädten miteinschließt. Voraussetzung hierfür ist eine insgesamt höhere Flexibilität, auch für vorübergehende kulturelle Veranstaltungen oder Zwischennutzungen. Zu erreichen ist diese Transformation der Zentren durch eine verstärkte Zusammenarbeit von privatwirtschaftlichen sowie zivilgesellschaftlichen Akteuren unter kommunaler Federführung.

Blick auf Dudweiler:

Das Stadtteilzentrum in Dudweiler weist mehrere Geschäfte und Läden aus, die Güter des täglichen Bedarfs anbieten. Zudem sind auch verschiedene Dienstleistungsangebote sowie medizinische, kulturelle und Bildungseinrichtungen vorzufinden. Trotzdem ist das Zentrum auch durch zahlreiche Leerstände geprägt, die im Zusammenhang mit den teilweise mangelhaft gestalteten, öffentlichen Räumen die Aufenthaltsqualität beeinträchtigen.

Es ist daher notwendig, mit den Immobilieneigentümern zusammen möglichst flexible Lösungen für die Leerstände vor Ort zu entwickeln. Wichtig ist es dabei, den Eigentümern die sich ändernden Rahmenbedingungen in Innenstädten zu erläutern und gegebenenfalls auch Fördermöglichkeiten für notwendige Sanierungen und Umnutzungen aufzuzeigen. Ein geeignetes Instrumentarium hierfür ist die Einführung eines Stadtteilmanagements, in dessen Rahmen ein Leerstandsmanagement zu integrieren oder parallel zu initiieren ist.

ARBEITSWELTEN

Die Corona-Pandemie hat die ohnehin schon zunehmende Tendenz zur Digitalisierung der Arbeitswelt weiter beschleunigt. Damit einher geht eine erhöhte Flexibilisierung, die sich insbesondere im Büro- und Dienstleistungssektor bemerkbar macht. Viele Beschäftigte wechselten ganz oder zumindest teilweise ins Homeoffice und können sich dies auch zukünftig vorstellen.

In der Folge müssen viele Bürostandorte neu gedacht werden. Homeoffice und Desk Sharing führen dazu, dass die Flächennachfrage insgesamt etwas abnimmt. Trotzdem sind alte Bürostandorte oft nicht für die aktuelle Nachfrage geeignet, da sie sich energetisch (Ukrainekrise) und technisch (Breitband) nicht den aktuellen Anforderungen entsprechen. Auch die oft gewünschten flexiblen Raumaufteilungen können in Bestandsimmobilien häufig nicht realisiert werden.

Dies hat zur Folge, dass einerseits Bürostandorte, trotz vorhandener Potenziale zur Nutzungsmischung, zunehmend unter Druck geraten. Denn es fehlen oftmals Konzepte oder Anreize zur Realisierung einer solchen Nutzungsmischung. Andererseits geraten auch Wohnstandorte unter Druck, da aufgrund kleiner Wohnungen oder schlechter Internetverbindungen auch hier Bedarfe zur Funktionsmischung bestehen, zum Beispiel für quartiersbezogene Co-Working-Spaces.

Die zunehmende Digitalisierung wirkt sich jedoch nicht nur im Handel oder im Dienstleistungssektor aus, sondern auch im Handwerk sowie der Produktion. Geringerer Raumbedarf und abnehmende Emissionen ermöglichen daher auch in Gewerbegebieten neue Möglichkeiten der Nutzungsmischung.

Auch die finanzielle Planungssicherheit und Krisenfähigkeit für Selbstständige und Kulturschaffende ist durch entsprechende Finanzierungsinstrumente zu verbessern. Denn somit werden auch die vielfältigen Nutzungsangebote sowie die Kunst- und Kulturszene in Städten geschützt und bewahrt.

Blick auf Dudweiler:

Die zahlreichen Gewerbeleerstände in Dudweiler bieten Potenziale zur Umsetzung der beschriebenen flexiblen und nutzungsgemischten Arbeitswelten.

Um diese Leerstände einer entsprechenden Nutzung zuzuführen, müssen sich die lokalen Akteure inklusive der Verwaltung regelmäßig mit den Eigentümer*innen austauschen, um mögliche Potenziale zu identifizieren und zu nutzen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass Investoren leerstehende Gebäude oder zumindest Büroflächen, Ladenlokale, etc. kaufen und selbst entwickeln. Als Beispiel sei hier der DudoPark aufgeführt. Hier wird ein solches innovatives und investorengesteuertes Konzept bereits im Stadtteilzentrum realisiert.

In Dudweiler bestehen hier weitere Potenziale; beispielsweise mit Blick auf den nördlichen Gebäuderiegel des Angers. Hier sind mit entsprechendem Engagement der Universität des Saarlandes ebenfalls verschiedene Konzepte digitaler, nutzungsgemischter und flexibler Arbeitswelten denkbar.

MOBILITÄT

Um auch die Mobilität krisenfester und damit letztlich auch nachhaltiger zu gestalten, sind zukünftig umwelt- und klimagerechte sowie bewegungs- und gesundheitsfördernde Verkehrsarten stärker zu fördern. Dies bezieht insbesondere den ÖPNV sowie den Fuß- und Radverkehr mit ein, umfasst jedoch auch neuere Elemente wie Car-Sharing. Insgesamt sollte ein multimodales Verkehrsverhalten gefördert werden.

Flächen für den Autoverkehr sowie den ruhenden Verkehr sollten dort, wo es möglich ist, zugunsten anderer Nutzungen umgewidmet werden, ohne dabei die Erreichbarkeit für den Auto- und Lieferverkehr auszuschließen. Hierdurch wird der öffentliche Raum zahlreiche seiner urbanen Funktionen wiedererlangen als Ort spontaner Treffen und der Kommunikation sowie verlorengegangene Aufenthaltsqualitäten zurückgewinnen.

Insbesondere der ÖPNV muss sich modernisieren. Hierzu gehört eine Ausweitung des Angebots, eine Erhöhung der Taktfrequenzen, die Etablierung bargeldloser Bezahlssysteme sowie verbundübergreifender Ticketsysteme. Zudem sind im Bedarfsfall, wie in der Corona-Pandemie, Hygienemaßnahmen umzusetzen und gegenüber den Fahrgästen zu kommunizieren.

Angesichts des zunehmenden Lieferverkehrs gilt es zur Sicherstellung der Versorgungsqualität nachhaltige Logistikkonzepte für die „letzte Meile“ zu entwickeln.

Blick auf Dudweiler:

Wichtig wird es zukünftig sein, die Multimodalität im gesamten Stadtteil und insbesondere im Stadtteilzentrum zu fördern und letztlich zu erhöhen.

Aktuell dominiert in Dudweiler der MIV. Damit einhergehend sind negative Begleiterscheinungen wie Lärm und Abgase, die sich negativ auf die Aufenthaltsqualität entlang der Verkehrswege auswirken. Zudem wirken insbesondere die Hauptverkehrsstraßen als Barrieren innerhalb des Stadtteils.

Daher wird es auch in Dudweiler wichtig sein, den Menschen Anreize zu geben, vom MIV wegzukommen oder zumindest teilweise darauf zu verzichten und auf andere Verkehrsmittel umzusteigen. Um dies zu schaffen, ist der Komfort im ÖPNV zu steigern sowie die Taktungen nutzungsfreundlicher zu gestalten. Hierzu ist die Ausgangslage in Dudweiler sehr gut, da insbesondere das Stadtteilzentrum von mehreren Buslinien angefahren wird. Zudem sind Barrieren im Rad- und Fußwegenetz abzubauen und darüber hinaus darauf zu achten, dass Lücken im Wegenetz geschlossen werden.

Somit ist vorstellbar, dass viele zum Parken der Fahrzeuge genutzte Flächen einer anderen Nutzung zugeführt werden und im Endeffekt verloren gegangene, urbane Qualitäten und Eigenschaften wiedererlangen.

WOHNEN UND NACHBARSCHAFT

Zur Steigerung der individuellen sowie der kollektiven Resilienz sind sowohl die sozialräumliche Benachteiligung als auch die soziale Ungleichheit zu reduzieren. Hierzu gilt es gerade in den Zentren bezahlbaren Wohnraum bereitzustellen, um existenziellen Druck zu mindern und den finanziellen Freiheitsgrad zu erhöhen.

Insbesondere in den Quartieren sind milieu- und altersübergreifende Kräfte zu bündeln und zu mobilisieren, um die soziale Mischung zu stärken. Zur Förderung des Austauschs und auch der Akzeptanz unterschiedlicher sozialer Milieus im Alltag werden unterschiedliche Angebote wie zum Beispiel interreligiöse und interkulturelle Dialoge, Gemeinwesenarbeit oder auch Quartiersmanagement benötigt.

Dabei gilt es, strukturelle Diskriminierung und Benachteiligung zu identifizieren und gezielt abzubauen. Insbesondere muss multipler Benachteiligung, etwa in der Gesundheitsversorgung oder im Bildungsbereich, entgegengewirkt werden. Daher sollten benachteiligte Personengruppen bei Umbau- und Neubauvorhaben, beispielsweise bei der Schaffung oder Aufwertung von wohnungsnahen Freiräumen oder auch von sozialer Infrastruktur, in den Prozess eingebunden werden.

Blick auf Dudweiler:

Im Dudweiler Stadtteilzentrum sind zahlreiche Gebäude zu finden, die gestalterisch wie auch substanziell in einem schlechten Zustand sind und das Stadtbild somit negativ beeinflussen. Hinzu kommt eine Häufung von leerstehenden Wohnungen und Ladenlokalen. Diese Eigenschaften tragen dazu bei, dass das Image des Stadtteilzentrums insgesamt und als Wohnstandort aktuell oft negativ behaftet ist.

Neben den beschriebenen negativen Eigenschaften ist zudem zu erwähnen, dass nicht wenige Bewohner*innen der Ansicht sind, dass es an attraktivem, saniertem und bezahlbarem Wohnraum in Dudweiler-Mitte mangelt.

Aus den aufgezeigten Gründen ist es daher notwendig, den Eigentümer*innen Anreize zu schaffen sowie Möglichkeiten darzulegen, in ihre Immobilien zu investieren und somit die Gebäudesubstanz aufzuwerten sowie Leerstände abzubauen.

Gleichzeitig können auch in einem verträglichen Maß brachliegende Flächen bebaut werden, um zusätzlichen, neuen Wohnraum zu generieren. Beispielhaft seien hier die aktuellen Baumaßnahmen am Anger sowie der Rathausblock genannt. Bei letzterem wird neben Wohn- auch gewerbliche Nutzung realisiert.

Ziel sollte es demnach sein, eine solide soziale Mischung an Einwohner*innen im Stadtteilzentrum zu erreichen. Zusätzlich sind Angebote zu schaffen, die den sozialen Austausch sowie das Miteinander der Bewohner*innen stärken und zu stabilen Nachbarschaften beitragen.

DIGITALISIERUNG

Die Digitalisierung ist als Querschnittsthema der Zukunftsgestaltung zu verstehen, welches alle Bereiche der Stadtentwicklung betrifft. Strategien hinsichtlich der Digitalisierung sollten demnach alle kommunalen Handlungsfelder einschließen.

So hilft datenbasiertes Wissen über Nutzungsverhalten, Infrastrukturauslastung oder Bewegungsströme dabei das „System“ Stadt besser zu steuern.

Zudem können digitale Lösungen dabei helfen, dass Verwaltungen und Institutionen vernetzt, effizient, bürgernah und in hoher Qualität arbeiten und in Krisenzeiten ihre Dienste und Angebote aufrechterhalten.

Digitale Kompetenzen werden dabei Grundvoraussetzung zur Nutzung der Chancen und Möglichkeiten, die die Digitalisierung bietet. So kann unter anderem digitale Bildung dazu beitragen, durch lebenslanges Lernen in diesem Bereich gesellschaftliche Teilhabe, Chancengerechtigkeit und Inklusion zu stärken.

Für Kommunen wird es wichtig sein, eigene digitale Strukturen abseits von privatwirtschaftlichen Interessen aufzubauen. Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass die Qualitäten der realen sozialen Begegnung, des Austauschs und der persönlichen Interaktion weiterhin unverzichtbar bleiben. Digitale Formate können diese nicht ersetzen, sondern lediglich unterstützen.

Blick auf Dudweiler:

Für Dudweiler bedeutet dies, digitale Angebote für die Einwohner*innen anzubieten. Dies kann bzw. muss auf Ebene der Verwaltung auch in Kooperation mit der Stadt Saarbrücken geschehen bzw. auch von der gesamtstädtischen Verwaltung aus initiiert werden. Zudem sind durch niederschwellige Bildungsangebote die digitalen Kompetenzen der Bevölkerung zu stärken.

Ebenso kann datenbasiertes Wissen in städtebauliche Planungen einfließen, so dass eventuelle Fehlplanungen vermieden werden und somit letztlich bessere Planungsergebnisse erzielt werden können.

VERWALTUNGSSTRUKTUREN, ZUSAMMENARBEIT UND KOMMUNIKATION

Durch die stetige Weiterentwicklung kommunaler fachübergreifender Verwaltungsstrukturen, Zusammenarbeit und Kommunikation kann die urbane Resilienz gestärkt werden.

Um dies zu erreichen, sollte ein strukturiertes, inner- und interkommunales Netzwerk zur gegenseitigen Unterstützung und Beratung aufgebaut werden, um das Wissen zur Lösung diffiziler Planungs- und Umwandlungsprozesse auszutauschen und weiterzuentwickeln.

Zudem sollte die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft gefördert und intensiviert werden. Die formelle und informelle Einbindung in Planungsprozesse vor Ort ist daher ein zentraler Bestandteil einer resilienten Stadtentwicklung. Dies gilt jedoch nicht nur in Krisensituationen, sondern auch bei der Diskussion von Grundsatzfragen, wie das eigene städtische Umfeld für die Zukunft möglichst robust und adaptiv sowie sozial gerecht gestaltet werden kann.

Grundlage für Beteiligung und Zusammenarbeit ist die Bereitschaft zur Kommunikation auf Augenhöhe. So ist es über frühzeitige, nachvollziehbare und zielgruppenadäquate Kommunikation möglich, Wissen, Kompetenzen und ein Bewusstsein für gute Strategien sowie angemessenes Verhalten in Krisen zu entwickeln. Um jedoch keine falschen Erwartungen zu vermitteln, sollten Grenzen der Mitgestaltung sowie die Ebenen spezifischer Entscheidungskompetenzen aufgezeigt werden. Gleichmaßen sind jedoch auch Ideen der Bevölkerung zuzulassen; dabei kann es sich ebenso um Planungsvorschläge wie um organisatorische Strukturen handeln. Dabei ist ein gewisser Grad des „Loslassens“ im Sinne einer Kompetenzabgabe von Seiten der Planungs- und Verwaltungsakteure her, bei Berücksichtigung der erforderlichen Kontrolle, notwendig.

Blick auf Dudweiler:

In den unterschiedlichen Beteiligungsformaten, die im Rahmen des Aufstellungsprozesses zum ISEK durchgeführt worden sind, wurde von vielen Bürger*innen erwähnt, dass die Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren im Stadtteil sowie Vertreter*innen der Stadt oft belastet und voreingenommen sei.

Um dies zukünftig zu ändern und eine zum Wohle des Stadtteils zielführende Zusammenarbeit zu gewährleisten, sollte nach dem Vorbild anderer Stadtteile, ein Quartiersmanagement etabliert werden, das sich aus Vertreter*innen der Stadt, der Zivilgesellschaft und aus der Wirtschaft zusammensetzt.

Es ist zusätzlich darauf zu achten, dass allen Einwohner*innen durch differenzierte Angebote die Möglichkeit eröffnet wird, sich über die Planungen und Geschehnisse im Stadtteil zu informieren und bei Interesse auch aktiv einzubringen.

Auch die inner- und interkommunale Zusammenarbeit in Netzwerken ist zu stärken, um sich im Bedarfsfall möglichst schnell und unkompliziert unterstützen zu können.

(Kapitel wird nochmal überarbeitet → speziell mit Blick auf den Runden Tisch)

KULTUR

Kultur setzt Begegnung und Austausch voraus. Daher muss Kultur noch stärker als bisher durch die Stadtplanung geschützt, gestützt und integriert werden. Auch das baukulturelle Erbe ist in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen und wertzuschätzen, denn *gewachsene*

historische Innenstädte sind zugleich baukulturelle Zeugen und Modell einer funktionierenden resilienten Stadt, das Generationen überdauert hat. Daher sollten Umbau- und Neubauvorhaben so gestaltet werden, dass sie verschiedene Nutzungen integrieren können und für eventuell zukünftig auftretende Bedürfnisse umzunutzen sind.

Das kulturelle Erbe einer Stadt spielt zusammen mit traditionellen Kenntnissen und Praktiken eine zentrale Rolle für die Identität und das Zugehörigkeitsgefühl einer städtischen Gemeinschaft. Daher sollte auch der Schutz des baukulturellen Erbes einer Stadt stärker in der Stadtentwicklung, in lokalen Anpassungsplänen an den Klimawandel und Katastrophenschutzplänen berücksichtigt werden.

Blick auf Dudweiler:

Dudweiler ist durch ein breites Spektrum an Vereinen aus dem Bereich Kultur geprägt. Hier ist insbesondere auf die zahlreichen Faschingsvereine hinzuweisen. Mit dem Bürgerhaus oder auch der Kultgießerei sind zudem kulturelle Veranstaltungsorte im Stadtteilzentrum vorzufinden.

Gerade mit Blick auf das negative Image des Stadtteils bietet „die Kultur“ gleich mehrere Potenziale für den Stadtteil im Allgemeinen und das Stadtteilzentrum im Besonderen.

Es gilt, das Ehrenamt in den Vereinen zu stärken. Denn nicht zuletzt in den Vereinen kommen die Bürger*innen zusammen, so dass diese neben ihrem eigentlichen Zweck auch eine wichtige soziale Funktion übernehmen und den Austausch sowie die Integration aller Bevölkerungsgruppen innerhalb des Stadtteils fördern. Auch die bereits aufgeführten Veranstaltungsorte im Stadtteilzentrum sind für kulturelle Veranstaltungen, insbesondere auch von Vereinen, offen zu halten und zum Teil zu modernisieren. Doch auch die Leerstände im Stadtteil sowie öffentliche Räume bieten Platz für kulturelle (Zwischen-)Nutzungen und Veranstaltungen.

Mit Blick auf die Bausubstanz ist auch das beschriebene baukulturelle Erbe des Stadtteils zu wahren. Identitätsstiftende Orte und Gebäude sollten aufgewertet sowie neu belebt werden.

GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PRÄVENTION

Insbesondere die Corona-Pandemie hat aufgezeigt, welche wichtige Rolle gesundheitliche Aspekte in der Stadtentwicklung spielen. Wohnungsnahe, dezentrale sowie sozialdifferenzierte Gesundheitsversorgung wie auch Präventionsangebote sind dabei wesentliche Bestandteile einer gemeinwohlorientierten Stadt. Ebenfalls wurde deutlich, dass bei sozialräumlicher Benachteiligung höhere Gesundheitsrisiken bestehen. Dies gilt neben Pandemien auch bei psychischem Stress durch vielschichtige benachteiligte Lebenssituationen wie beispielsweise Umweltbelastungen, Klimastress und das gebaute räumliche Umfeld.

Daher sind im Sinne einer resilienten Stadtentwicklung in allen Instrumenten, die für die Stadtentwicklung zur Verfügung stehen, gesundheitsfördernde und präventive Maßnahmen als Regelaufgabe zu integrieren. Zu solchen Instrumenten gehören unter anderem eine kleinräumige Gesundheits-, Sozial- und Umweltberichterstattung sowie Grünordnungs-, Lärminderungs- oder auch Luftreinhalteplanungen.

Gesundheitsförderung und Prävention ist dabei stets mit sozialer Resilienz zusammen zu berücksichtigen, die durch Bildung, psychosoziale Unterstützung sowie Möglichkeiten zur Partizipation erhöht wird.

Blick auf Dudweiler:

Als eine Stärke Dudweilers hat sich im Verlauf des Analyseprozesses im Rahmen des ISEKs die medizinische Versorgung mit Arztpraxen und Apotheken im Stadtteil ergeben. Gleichzeitig ist festzustellen, dass einige dieser Praxen nicht barrierefrei zugänglich sind, was Personen mit Handicap den Zugang entweder erschwert oder sogar unmöglich macht. Ein weiteres Risiko für die medizinische Infrastruktur Dudweilers besteht auch in der bevorstehenden Aufgabe der Caritas Klinik St. Josef.

Es ist daher auch zukünftig zwingend notwendig, eine niedrighschwellige und auch dezentrale medizinische Versorgung im Stadtteil zu sichern und eventuelle Missstände, die beispielsweise durch Praxisaufgaben entstehen können, zu beseitigen.

Ebenso gilt es, das Wohnumfeld im Stadtteil so zu gestalten, dass verstärkt begrünte Räume angetroffen werden, die auch Begegnung und sozialen Austausch fördern und somit sozialräumlicher Benachteiligung entgegenwirken.

Zur Stärkung der sozialen Resilienz bieten sich die Angebote der GWA, des ZIB sowie der Kirchengemeinden und Vereinen vor Ort an, die auch in kooperativen Strukturen denkbar sind. Diese sind so zu bewerben, dass alle Zielgruppen informiert und angesprochen werden.

STADTSTRUKTUREN

Beim Eintreten von externen Störungen sind funktional voneinander unabhängige Systeme weniger anfällig, da die Betroffenheit eines Teilbereichs nicht zwingend die Funktion des Gesamtsystems beeinträchtigt.

Daher ist das Modell der kompakten und dichten Stadt um Ansätze einer polyzentrischen Stadt und Region zu ergänzen. Denn eine Stadt oder Region aus mehreren Zentren und Teilzentren ist im Fall von unerwartet auftretenden Ereignissen weniger anfällig als eine monozentrisch geprägte Stadt. Neben diesem Aspekt sind auch stadträumlich verträgliche und nutzungsgemischte Standorte für Gewerbe und Handwerk wichtig, um das tägliche Funktionieren, den nachhaltigen Umbau der Städte und die schnelle Reaktion auf unerwartete Problemlagen zu gewährleisten.

Innerhalb der Quartiere bedarf es wesentlicher sozialer und öffentlicher Infrastrukturen der Daseinsvorsorge, die im Sinne einer Stadt der kurzen Wege räumlich konzentriert werden. Trotzdem sind stadtweite Angebote für vulnerable Gruppen, die auf Quartiersebene nicht realisiert werden können, zu sichern und müssen gut erreichbar sein.

An dieser Stelle muss jedoch auch festgehalten werden, dass eine hohe städtebauliche Dichte urbaner Resilienz keinesfalls entgegensteht, wenn stabile Wohnverhältnisse und ausreichend grüne Infrastrukturen bestehen.

Blick auf Dudweiler:

Das Stadtteilzentrum in Dudweiler übernimmt und bietet nicht nur vielfältige Aufgaben, Funktionen und Infrastrukturen für den gesamten Stadtteil, sondern ist auf gesamtstädtischer Ebene auch als Nebenzentrum für das Stadtzentrum der Landeshauptstadt Saarbrücken, weiterer Stadtteile und auch Nachbargemeinden zu begreifen. Daher ist es zwingend geboten, die unterschiedlichen Funktionen des Stadtteilzentrums in Dudweiler zu sichern sowie so zu entwickeln, so dass im Falle eines eintretenden Krisenfalles in einem anderen zentralen Bereich der Landeshauptstadt oder

auch der Nachbargemeinden deren Funktionen im Dudweiler-Zentrum zumindest vorübergehend bereitgestellt werden können.

Doch auch innerhalb des Stadtteils ist darauf zu achten, dass durch eine verträgliche Nutzungsmischung Infrastrukturangebote unterschiedlichster Art auch auf Quartiersebene vorzufinden sind und dadurch kurze Wege innerhalb Dudweilers entstehen.

KLIMAWANDEL

Durch den Klimawandel wird es in Deutschland immer wärmer. Durch diesen Temperaturanstieg werden Extremwetterereignisse wie Dürreperioden und Hitzewellen oder auch extreme Niederschläge immer häufiger.

Viele Städte sind auf solche Wetterlagen jedoch nur schlecht vorbereitet. Durch eine zu enge Bebauung fehlen Windschneisen, die für einen ausreichenden Luftaustausch sorgen, sodass sich Hitze in den Städten staut. Zudem wird die Wärme infolge einer zu starken Versiegelung durch Beton, Asphalt und Stein gespeichert. Diese Materialien geben die Wärme nachts wieder ab, wodurch die Luft nicht abkühlt, sondern weiterhin warm bleibt.

Auch im Fall von Starkregenereignissen ist der hohe Versiegelungsgrad problematisch, da das anfallende Wasser auf versiegelten Flächen nicht auf natürliche Art und Weise zur Versickerung oder Verdunstung gebracht werden kann und somit in die Kanalisation abfließt. Die Kanalisation ist jedoch für solche Wassermassen nicht ausgerichtet, sodass es vermehrt zu Überschwemmungen kommt.

Um die Vulnerabilität gegenüber den beschriebenen Wetterlagen zu mindern und somit gleichzeitig die Resilienz gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels zu steigern, sind die aufgeführten Wetterereignisse in der Stadtplanung mitzudenken. Nach dem Konzept einer Schwammstadt sorgen mehr Parks und Grünflächen dafür, den sofortigen Abfluss des Niederschlagswassers zu verringern und stattdessen die Versickerung und Verdunstung zu fördern. Ebenfalls können Starkregengefahrenkarten wertvolle Hinweise geben, welche Bereiche innerhalb einer Siedlung im Starkregenfall besonders anfällig für Überschwemmungen sind.

Begrünte Flächen, mehr Bäume sowie Dach- und Fassadenbegrünungen sind jedoch nicht nur im Starkregenfall nützlich, sondern tragen auch während Hitzewellen durch Schatten und Verdunstung zur Abkühlung bei.

Blick auf Dudweiler:

Um den Auswirkungen des Klimawandels in Dudweiler stärker Rechnung zu tragen, ist es wichtig, die öffentlichen Räume stärker zu begrünen und gleichzeitig bereits begrünte Flächen weiter zu ertüchtigen.

Als ein Beispiel kann die abschnittsweise schon vollzogene Renaturierung des Sulzbaches dienen. Durch die Renaturierung wurde einerseits erreicht, dass sich der ökologische Zustand sowie die Attraktivität der Wege entlang des Bachlaufs wieder erhöht haben. Zusätzlich bieten der Bachlauf sowie die begrünten, angrenzenden Flächen in Starkregenfällen ein Potenzial als Retentionsflächen für das anfallende (Niederschlags-) Wasser. Um die vorhandenen Grünflächen im Zentrum Dudweilers weiter zu erhalten, ist auf eine behutsame Nachverdichtung zu achten, die sich idealerweise auf nicht mehr bebaute Brachflächen konzentriert und nicht auf bisher unbebauten Flächen realisiert wird. Bei Umgestaltungen von Straßenräumen oder auch Platzflächen, so wie im Rahmen des ISEKs mehrfach vorgesehen, ist auf eine verstärkte Begrünung zu achten. Vorteile hiervon ist die

Verschattung von Freiflächen, sodass einerseits Passanten Schutz vor der Sonne geboten wird und andererseits verhindert wird, dass sich versiegelte Flächen durch direkte Sonneneinstrahlung zu sehr aufheizen. Zudem bieten Grünelemente durch Verdunstung auch einen natürlichen Kühleffekt, der helfen kann, Hitzeinseln zu vermeiden oder zumindest zu reduzieren.

Nicht zuletzt ist beim Neubau sowie bei der Modernisierung von Gebäuden auf den Einsatz von klima- und umweltfreundlichen Materialien zu achten. Hierzu zählt auch eine dem aktuellen Stand der Technik entsprechende Gebäudeausstattung. Auch Dach- und Fassadenbegrünungen können einen wichtigen Beitrag, zumindest zum Schutz des Mikroklimas, leisten.

Empfehlungen zum resilienten Handeln in der Stadtplanung

In der städtischen Planung gibt es zahlreiche Aktivitäten, an denen im Sinne einer Steigerung der Resilienz in der Stadt angesetzt werden kann. Diese werden nachfolgend erläutert.

RISIKOMANAGEMENT IMPLEMENTIEREN

Durch ein effektives Risikomanagement wird die Voraussetzung geschaffen, Gefahren im Vorfeld frühzeitig zu erkennen und bei deren Eintreten bestmöglich zu handeln. Darüber hinaus können im Anschluss daran die richtigen Schlüsse gezogen werden, um bei einem möglichen Wiedereintreten bestmöglich vorbereitet zu sein. Somit beinhaltet ein wirkungsvolles Risikomanagement sowohl vorbereitende und vorbeugende als auch reaktive Maßnahmen und mündet in eine erneute Bewertung der Situation. Die Handlungsmöglichkeiten *Wiederaufbauen*, *Anpassen*, *Umstrukturieren* oder *Neudenken* sind gegeneinander abzuwägen. Daher ist Risikomanagement ein kontinuierlicher Prozess, der ständig kontrolliert und überprüft werden muss. Ziel des Risikomanagements ist somit auch eine stetige Optimierung, was bedeutet, dass die Wiederholung bekannter Fehler und die Verfestigung ungünstiger Bedingungen zugunsten neuer, verbesserter Strukturen zu vermeiden sind.

Beispiele für bereits praktiziertes Risikomanagement in Kommunen sind Sicherheitskonzepte, Evakuierungsplanungen oder auch der vorbeugende Brandschutz. Diese sollten jedoch mit weiteren Feldern verknüpft werden. Dabei handelt es sich um die Bereitstellung von Informationen (über geografische Informationssysteme), sowie um die Ausweisung von Bau- und Gewerbegebieten oder auch die Infrastrukturplanung.

RESILIENZ ALS ZENTRALER BAUSTEIN DER INFRASTRUKTURPLANUNG

Wie in allen übrigen Anwendungsbereichen sind auch in der Infrastrukturplanung die Resilienzmerkmale – Robustheit, Flexibilität und Lernfähigkeit – einzubinden. Es ist dabei zu prüfen, ob Sicherheitszuschläge vorgenommen werden, ob Reservekapazitäten vorgesehen werden, ob Redundanzen bestehen bleiben oder ob Mehrfachnutzungen möglich sind. Ebenfalls kann die Frage nach einem flexiblen Rück- oder Ausbau bereits während der Planung beantwortet werden.

Entscheidend ist hierbei immer die Frage, auf welcher Ebene eine Planung vorgenommen wird. Bei Neuplanungen beispielsweise bieten sich andere Möglichkeiten als im Bestand. Manche Lösungen sind eher auf Quartiersebene geeignet, während andere für die gesamte Stadt tauglich sind.

KOOPERATION, KOORDINATION UND KOMMUNIKATION STÄRKEN

Um das System Stadt resilient zu machen, bedarf es intersektoraler sowie interdisziplinärer Zusammenarbeit. Als Querschnittsthema verlangt Resilienz schon innerhalb einer Stadtverwaltung eine ausgeprägte Kommunikation und Koordination, denn Kompetenzen sind in der Regel auf mehrere Behörden, Abteilungen und Ebenen verteilt.

Um Resilienz in der Stadtpolitik zu verankern, müssen übergreifend getragene Leitlinien gemeinsam entwickelt und Aufgaben deutlich verteilt werden. Um die Kooperation zwischen verschiedenen Verwaltungsbereichen zu stärken, kann beispielsweise ein verstärkter Austausch etabliert oder auch eine Stabsstelle gegründet werden.

BÜRGER*INNENBETEILIGUNG ALS CHANCE NUTZEN

Die Landeshauptstadt Saarbrücken hat sich im Rahmen ihres Stadtentwicklungskonzepts im Jahr 2009 zu sechs Prinzipien bekannt, auf deren Grundlage die zukünftige Stadtentwicklungspolitik betrieben wird. Eines dieser Prinzipien nennt sich „Partizipation der Bevölkerung“ und umfasst die Ziele, die Chancen, den Stellenwert und Voraussetzungen der Bürgerbeteiligung in der Landeshauptstadt. Wird dieses Prinzip konsequent umgesetzt, wird die Qualität von Planungen und Entscheidungen auf städtischer Ebene steigen sowie die Akzeptanz in der Bevölkerung zunehmen.

Das Prinzip „Partizipation der Beteiligung“ besteht inhaltlich auf neun Leitlinien, die beschreiben, wie Bürgerbeteiligung innerhalb der Stadt Saarbrücken gehandhabt wird. Die neun Leitlinien sind im Einzelnen:

1. Bürgerbeteiligung richtet sich an alle Einwohnerinnen und Einwohner

Bürgerbeteiligung gehört für die Landeshauptstadt zur politischen Meinungs- und Entscheidungsfindung dazu. Daher werden Bürger, aber auch andere Akteursgruppen, wenn möglich stets in die Entscheidungsprozesse miteingebunden.

Dies geschieht in einer im Hinblick auf die jeweiligen Gruppen ansprechenden Methodik, sodass die jeweiligen Akteure zum Mitmachen motiviert werden.

2. Bürgerbeteiligung nutzt Gestaltungsspielräume frühzeitig

Die Beteiligung beginnt möglichst frühzeitig, um die vorhandenen Gestaltungsspielräume für das anstehende Projekt optimal ausnutzen zu können.

Dabei werden für jedes Projekt die spezifischen Beteiligungsmethoden festgelegt sowie der zeitliche, finanzielle und inhaltliche Rahmen definiert.

3. Bürgerbeteiligung braucht klare Ziele und Rahmenbedingungen

Vor Beginn eines Beteiligungsverfahrens sind die Ziele, Rahmenbedingungen und Entscheidungsspielräume deutlich zu formulieren, sodass diese allen beteiligten Akteuren bewusst sind.

Es darf nicht dazu kommen, dass durch Bürgerbeteiligung bereits getroffene Entscheidungen legitimiert werden, dass versucht wird, Akzeptanz für bereits getroffene Entscheidungen zu erreichen oder eine momentane Entscheidungsunfähigkeit überwunden werden soll.

4. Bürgerbeteiligung benötigt eine kompetente Prozessgestaltung und ausreichende Ressourcen

Ein kompetentes Beteiligungskonzept ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Bürgerbeteiligung. Es beinhaltet zweckmäßige Methoden, Entscheidungskriterien und -regeln sowie einen Zeit- und Kostenrahmen.

5. Bürgerbeteiligung bedarf transparenter Information

Alle am Prozess beteiligten und die Öffentlichkeit erhalten die erforderlichen Informationen in verständlicher Form. Die Aktualisierung der Informationen erfolgt dabei stets zeitnah und kontinuierlich.

Diskussionsergebnisse werden dokumentiert und an die handelnden Akteure weitergeleitet. Allerdings sind hier selbstverständlich die rechtlichen und vertraglichen Grenzen zu berücksichtigen.

6. Bürgerbeteiligung braucht faire Spielregeln

Alle am Prozess Beteiligten halten sich an die vorab vereinbarten Spielregeln, sodass eine konstruktive Zusammenarbeit gewährleistet ist.

Es ist dabei darauf zu achten, dass ein Umgang auf Augenhöhe herrscht sowie gegenseitiger Respekt und Wertschätzung gegeben sind, sodass eine gute Atmosphäre für einen gelungenen Entscheidungsprozess geschaffen wird.

7. In der Bürgerbeteiligung handeln alle Akteure verantwortlich

Zum Gelingen eines Beteiligungsprozesses tragen alle beteiligten Akteure bei. Sie übernehmen gemeinsam die Verantwortung für den Verlauf des Beteiligungsprozesses und die darin erarbeiteten Ergebnisse.

Die Prozesse zur Entscheidungsfindung sowie die Ergebnisse sind öffentlich transparent und nachvollziehbar zu erläutern.

8. Beteiligungsergebnisse werden von Gremien berücksichtigt

Die erarbeiteten Ergebnisse in den Beteiligungsprozessen werden von den Entscheidungsträgern in den Gremien respektiert und fließen in die jeweiligen Beschlüsse mit ein. Hierzu gehört auch die Information darüber, inwiefern die Inhalte in die jeweiligen Projekte einfließen oder eben nicht einfließen.

9. Bürgerbeteiligung lernt aus Erfahrung

Die Formen der Bürgerbeteiligung verändern sich stetig und entwickeln sich von Prozess zu Prozess durch Evaluation weiter. Neu hinzukommende Akteure erhalten so die Möglichkeit, aus den bisherigen Erfahrungen aus vorherigen Prozessen zu lernen und zu profitieren.

SELBSTHILFEKOMPETENZ DER BÜRGER*INNEN AUF- UND AUSBAUEN

Bei diesem Aspekt geht es darum, die Fähigkeiten auszubauen, sich im Fall eines auftretenden Krisenereignisses selbst zu helfen bzw. auch die Arbeiten der professionellen Helfer zu

unterstützen. Es gibt hier jedoch keine aussagekräftigen Studien darüber, inwiefern die Bevölkerung in der Lage ist sich selbst zu helfen bzw. wie hierzu die allgemeine Vorbereitung ist.

Broschüren oder Informationsangebote im Internet dürften hier nicht ausreichen. Somit sollten neue Wege beschritten werden, sich dem Thema „Persönliche Vorsorge“ anzunähern. Denkbar sind Angebote für spezielle Gruppen, die die bereits bestehenden Angebote wie Erste-Hilfe-Kurse ergänzen. Auch die Einbindung des Themas in den Schulunterricht erscheint sinnvoll.

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT FÖRDERN

Den Bürger*innen steht mit dem Ehrenamt die Möglichkeit zur Verfügung, sich über die persönliche Vorsorge hinaus im Sinne der städtischen Resilienz zu engagieren. In Deutschland sind deutlich mehr Menschen ehrenamtlich als beruflich im Bevölkerungsschutz tätig. Trotzdem stellen Entwicklungen wie der demografische Wandel oder auch die Aussetzung der Wehrpflicht dieses System mehr und mehr in Frage.

Es gilt daher bisher weniger stark vertretene Bevölkerungsgruppen für ehrenamtliche Dienste im Sinne des Bevölkerungsschutzes zu begeistern. Anlaufstellen hierfür sind das technische Hilfswerk, Freiwillige Feuerwehren und sonstige Hilfsorganisationen.

EXPERTISE UND INTERESSEN DER PRIVATWIRTSCHAFT BERÜCKSICHTIGEN

Die Privatwirtschaft spielt für die städtische Resilienz ebenso eine wesentliche Rolle. Gerade hier besteht ein großer Erfahrungsschatz im Bereich des Risiko- und Krisenmanagements. Gerade auch privatwirtschaftlichen Betreibern von Infrastrukturen obliegt über den eigenen Geschäftsgewinn hinaus eine besondere gesellschaftliche Verantwortung für die Resilienz der betriebenen Systeme zu sorgen. Oft wissen nur die Betreiber selbst, wo genau die Schwachstellen ihrer Systeme liegen. Zudem finden technische Innovationen, die die Resilienz von Städten verbessern, im privatwirtschaftlichen Sektor statt.

Andererseits haben Unternehmen auch genaue Ansprüche in Sachen Resilienz an die jeweiligen Standorte und bringen diese Expertise auch ein. Hierdurch entsteht eine Win-Win-Situation, da sowohl die Städte als auch die Unternehmen voneinander lernen und somit letztlich die Resilienz am Standort verbessert wird.

ZUSAMMENARBEIT IN CLUSTERN UND KONSORTIEN STÄRKEN

Die Bildung von Clustern zwischen privaten und öffentlichen Akteuren zur Entwicklung neuer Ideen, Dienstleistungen und Produkten rund um das Thema Resilienz von Städten kann neue Impulse setzen. In solchen Konsortien können sowohl Großkonzerne als auch mittlere und kleine Unternehmen vertreten sein. Denkbar sind jedoch auch staatliche sowie öffentlich-rechtliche Institutionen sowie Nichtregierungsorganisationen und Forschungseinrichtungen. Solche „Arbeitsgruppen“ können dem Kompetenzaufbau und -Austausch dienen sowie zu einem koordinierten Auftreten der Akteure beitragen.

KOMPETENZ UND KNOW-HOW AUFBAUEN

Sowohl in der Bundesrepublik als auch im Ausland gibt es jeweils ein breites Spektrum an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bevölkerungsschutz. Hier lohnt sich ein internationaler Austausch, um andere Erfahrungen und Angebote kennen zu lernen.

Trotz dieser Vielzahl an Angeboten fehlt es jedoch an interdisziplinär ausgerichteten Konzepten für Hochschulausbildung oder auch die berufsbegleitende Weiterbildung in Fachbereichen wie der Stadtplanung. Hier könnte das gesamte Spektrum wie „Urbane Resilienz“, „Schutz kritischer Infrastruktur“ oder „Risiko- und Krisenmanagement“ in die Studienpläne integriert werden.

Im Interesse eines ganzheitlichen Verständnisses des Themas Resilienz sollte die interdisziplinäre Auseinandersetzung weiter vorangetrieben werden. So könnte die Erarbeitung von daraus ausgerichteten Aus- und Weiterbildungskonzepten Gegenstand von Forschungsförderung werden.

KOSTEN UND NUTZEN GEGENÜBERSTELLEN SOWIE FINANZIERUNGSTRUMENTE ANPASSEN

Steht die Umsetzung einer Maßnahme zur Resilienzsteigerung an, stehen zumeist die anfallenden Kosten im Mittelpunkt und nicht die zukünftigen Einsparungen, die durch die Maßnahme ermöglicht werden. Doch in vielen Fällen können Investitionen in resiliente Infrastrukturen zukünftige Kosten reduzieren, was zu einer Refinanzierung beiträgt. Denn Schadensminderung oder -vermeidung durch vorbeugende Maßnahmen ist in zahlreichen Fällen günstiger als Wiederaufbau und Schadensbeseitigung nach Eintritt einer Katastrophe. Um die Wirtschaftlichkeit von Investitionen in eine Verbesserung resilienter Strukturen aufzuzeigen, sollten Einsparpotenziale transparenter den Investitionskosten gegenübergestellt werden. Eine umfassende Kosten-Nutzen-Analyse muss zudem nichtmonetäre und indirekte Werte für die Bevölkerung und die Unternehmen vor Ort miteinbeziehen. Zu nennen sind hier eine erhöhte Sicherheit, Attraktivität und Lebensqualität einer Stadt als Lebensraum sowie Wirtschaftsstandort.

Es gilt zudem zu berücksichtigen, dass öffentliche Finanzierungsinstrumente in der Regel einen relativ kurzen Förderzeitraum umfassen. Ebenso ist es eine Herausforderung, die angestoßenen Prozesse nach Ablauf der Förderung am Laufen zu halten. Beispielhaft dafür ist die Tatsache, dass mit Hilfe der Fördermittel nicht selten Projektstellen finanziert werden, für die nach Ablauf der Förderung keine finanziellen Mittel mehr zur Verfügung stehen. Dies ist oft gleichbedeutend damit, dass sich die Projektbearbeitenden neuen Aufgaben widmen oder das im Rahmen des Projekts erworbene Wissen dann eventuell gar nicht mehr im eigenen Haus zur Verfügung steht, da die zuvor involvierten Arbeitskräfte sich beruflich neu orientieren. Kommunen sollten sich also mit einem konkreten (Finanzierungs-)Plan für die Zeit nach der Förderperiode vorbereiten.

PLATZ FÜR URBANE EXPERIMENTIERRÄUME ZULASSEN

Die Existenz einer bisher noch nicht aufgetretenen Krise setzt immer neue, kreative Lösungsansätze voraus. Im Zuge der Corona-Krise hat sich beispielsweise gezeigt, dass monofunktional ausgerichtete Standorte weniger resilient gegen die Auswirkungen der beschlossenen Coronamaßnahmen sind als multifunktionale Standorte. Aus diesem Grund gilt es, neue, kreative und multifunktionale Nutzungen in die städtischen Zentren zurückzubringen und somit die Existenz monofunktionaler Standorte wie reinen Bürodistrikten, Geschäfts- und Einzelhandelspassagen zurückzudrängen.

Nutzungsgemischte Standorte an sich sind jedoch nichts Neues in der Stadtplanung und wurden auch schon vor der Corona-Pandemie realisiert. Es geht in diesem Zusammenhang

eher darum, zukunftsfähige, nutzungsgemischte Standorte umzusetzen. Und genau dies setzt ein gewisses Maß an experimentellem Handeln voraus, da im Voraus nicht sicher prognostiziert werden kann, ob sich neue Strukturen tatsächlich als praktikabel und somit zukunftsfähig erweisen.

Multifunktionale Nutzungen können dabei gleichermaßen auf Quartiersebene sowie innerhalb eines Gebäudes umgesetzt werden. Es kann dabei beispielsweise um neue Formen des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens gehen.

Standorte mit einem Mix von Wohnen, Arbeiten, Gastronomie und Freizeit, die für alle Bürger*innen zugänglich sind, scheinen dabei auf den ersten Blick besonders praktikabel.

Weitere Themenbereiche neben der Multifunktionalität, die in urbanen Experimentierräumen getestet werden können, handeln von Maßnahmen gegen den Klimawandel und das Artensterben. Auch das vielfältige Thema Smart City scheint prädestiniert hierfür.

Thema der urbanen Resilienz in Planungsinstrumente integrieren

PLANUNGSINSTRUMENTE UM URBANE RESILIENZ ERWEITERN

In zahlreichen Städten und Gemeinden haben sich gesamt-, aber auch teilstädtische Entwicklungskonzepte wie das in seiner Aufstellung befindliche Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept (ISEK) für das Stadtteilzentrum Dudweilers mit einem integrierten sowie partizipativen Ansatz etabliert. Konzepte für beide Ebenen – sowohl teil- als auch gesamtstädtisch – sollten um Aspekte der urbanen Resilienz ergänzt werden.

Inhaltlich sollten dabei die Themenfelder

- Zusammenwirken zwischen Katastrophenschutz, Katastrophenvorsorge und Gesundheit,
- Sozialräumliches Monitoring und Risikostudien,
- Funktionsfähigkeit, Flächenreserven für Resilienz und kritische Infrastrukturen,
- Temporäre Lösungen und Experimentierräume,
- Maßnahmen zur Vermeidung, Reduzierung und Anpassung an bestehende und künftige Risiken

vertiefend untersucht und bearbeitet werden.

Eine solche Stadtentwicklungsplanung sollte ergebnisoffen, reversibel, transparent und prozessorientiert sein. Zwischen den beteiligten Akteuren sollten Ziele vereinbart werden, die auch evaluiert werden müssen. Um städtische Strategien der Resilienz zu realisieren, bedarf es einer überfachlichen Stelle zur Koordinierung und Steuerung. Darüber hinaus kann an bereits bestehende Konzeptionen zur Resilienzsteigerung in der Stadtentwicklung angeknüpft werden; beispielsweise an Verkehrsplanungen oder auch Planungen rund um die Themen Klima-, Natur- und Umweltschutz.

Da Ziele einer urbanen Resilienz weitgehend mit dem aktuellen Planungsrecht vereinbar und dadurch auch umsetzbar sind, wird Städten und Gemeinden empfohlen, im Rahmen der Bauleitplanung neben den in § 1 Abs. 5 BauGB enthaltenen Zielen auch Aspekte der urbanen Resilienz und des Risikomanagements zu verfolgen, sofern diese mit dem Umwelt- bzw. dem Immissionsschutzrecht im Einklang stehen.

Durch die Bauleitplanung wird der Blickwinkel vom stadtweiten oder sogar regionalen Fokus direkt auf die Quartiersebene gerichtet. Somit sollten ISEK-s nicht nur als Handlungs- und Steuerungsinstrument der öffentlichen Hand dienen, sondern auch strategischer Rahmen für die Selbstorganisation in Nachbarschaften sein. Bedeutend ist hierfür die Kommunikation über erstrebenswerte Zukunftsbilder, zu deren Erreichung konkrete Maßnahmen beitragen können. Diese sollten zusammen mit allen relevanten Akteuren aus Verwaltung, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Bevölkerung generationenübergreifend in geeigneten Formaten erarbeitet werden.

RISIKO- UND KRISENMANAGEMENT AUSBAUEN

Auch bei den Themen Risiko- und Krisenmanagement ist es notwendig, dass Akteur*innen aus den drei Bereichen Verwaltung, zivilgesellschaftliche Organisationen sowie Bürger*innen zusammengebracht werden und ein „integrierter“ Prozess zustande kommt.

Ein integriertes Risiko- und Krisenmanagement hat zur Steigerung der urbanen Resilienz die Aufgabe, eine bessere Verknüpfung von Prävention, Vorbereitung, Bewältigung und Wiederaufbau zu erreichen. Darunter ist zu verstehen, dass in der Prävention die Erkenntnisse aus der Krisenbewältigung stärker zu berücksichtigen sind. Zudem ist beim Wiederaufbau nach Katastrophen auch bereits die Prävention einzuplanen.

Instrumente und Ansätze zur Umsetzung einer risikoinformierten Stadtentwicklung und damit einhergehender Steigerung urbaner Resilienz durch integriertes Risiko- und Krisenmanagement sind vielfältig und zahlreich. Hierzu zählen:

- Regelmäßige Risikoanalysen mit Erfassung, Analyse und Bewertung lokaler Gefahren, Exposition und Vulnerabilitäten zur Stärkung des Risikobewusstseins
- Risikoinformierte Planungen und Sicherstellung von Mitteln unter Beachtung unterschiedlicher Bedürfnisse und Kapazitäten aller Bevölkerungsgruppen
- Schaffung von Strukturen zum Umgang mit Restrisiken durch Notfallplanung, Aus- und Fortbildung von Führungs- und Einsatzkräften sowie bürgerschaftlichem Engagement
- Frühzeitige Warnung der Bevölkerung bei Auftreten eines Stör- oder Krisenereignisses und – falls nötig – die Anpassung lokaler Krisenmanagementstrukturen zum fach- oder ortsübergreifenden handeln
- Aus bereits vergangenen Krisenfällen die richtigen Schlüsse ziehen und diese beim Wiederaufbau berücksichtigen. Dabei sind alle potenziellen direkten und indirekten Belastungen für die lokale Wirtschaft, die städtische Gesellschaft, das Gesundheitswesen, die Bildung, die Umwelt und das kulturelle Erbe zu erfassen. Aufgrund neuer Herausforderungen wie den Klimawandel ist es auch elementar, den Katastrophenschutz entsprechend anzupassen
- Stärkung von Netzwerken und Formaten zum Austausch und zum Lernen auf kommunaler Ebene, um Strukturen und Prozesse zu optimieren

RESILIENZFÖRDERNDE BODENPOLITIK UMSETZEN

In vielen Städten und Gemeinden sind die Flächenreserven zur Innenentwicklung an ihren Grenzen angelangt. Es werden jedoch zusätzliche räumliche Ressourcen und Redundanzen benötigt. Dies gilt vor allem vor dem Hintergrund der sogenannten „Known Unknowns“, also jenen Herausforderungen, die bekannt sind, deren Auftreten und Intensität jedoch nicht vorhergesagt werden können. Dies betrifft neben der aktuell nach wie vor andauernden Pandemie auch die Migration und ihren Raumbedarf für Erstunterbringung oder

Integrationsmaßnahmen sowie den Klimawandel, der Raum für klimaadaptive Vorkehrungen oder auch Reserven für Klimaereignisse verlangt.

Diese verschiedenen Flächenbedarfe treten zunehmend in Konkurrenz zu den bereits vorhandenen Zielkonflikten bei der Innenentwicklung. Ein resilientes Risikomanagement setzt daher voraus, dass flexibel nutzbare „Dehnungsfugen“ in den Städten bereitgehalten werden, die je nach Bedarf für verschiedene Anforderungen genutzt werden können.

Gesellschaftliche Entwicklungen wie etwa die Digitalisierung, die Verkehrswende oder auch der Wandel von gewerblicher und industrieller Arbeit bieten zukünftig neue Handlungsoptionen hinsichtlich verfügbarer Flächen. Es gilt daher, solche potenziellen zur Verfügung stehenden Flächenreserven vorausschauend zu identifizieren und zu erschließen. Durch diese Flächen kann es gelingen, den zukünftigen Flächenbedarf zu decken sowie gleichzeitig die erforderlichen Redundanzen für künftige Krisen zu entwickeln. Durch den Gebrauch kommunaler Vorkaufsrechte steht Städten und Gemeinden hier ein rechtssicheres Werkzeug zur Verfügung, um solche privaten Flächen für gemeinwohlorientierte Nutzungen vorzuhalten. Darüber hinaus gilt es, solche Flächen bereits in Innenentwicklungskonzepten zu berücksichtigen.

Aspekte der urbanen Resilienz im ISEK Saarbrücken-Dudweiler

Im letzten Kapitel dieses Beitrags steht nun die Frage im Mittelpunkt, welche Maßnahmen und Strukturen im Rahmen des ISEK-s für das Stadtteilzentrum in Dudweiler ergriffen werden können, um eine Steigerung der urbanen Resilienz zu erreichen.

Da es sich um ein städtebauliches Entwicklungskonzept handelt, können einige der in den vorherigen Kapiteln aufgeführten Aspekte rund um das Thema Resilienz im ISEK gar nicht oder nur teilweise aufgegriffen werden.

Bei Maßnahmen, die jedoch städtebaulich geprägt sind und die vier im ISEK aufgeführten Handlungsfelder *Attraktive, öffentliche Räume – Stadtteilverträgliche Mobilität – Lebendiges, Nutzungsgemischtes Stadtteilzentrum – Zusammenleben und Teilhabe innerhalb des Stadtteils* tangieren, kann bei entsprechender Gestaltung und Erarbeitung eine Steigerung der Resilienz des Stadtteilzentrums erreicht werden.

Generell ist zukünftig darauf zu achten, bei allen städtebaulichen Maßnahmen Aspekte des Klima-, Arten- und Hochwasserschutzes sowie der Klimaanpassung mitzudenken, diese sorgfältig zu planen und bei der Realisierung auch umzusetzen.

Ein resilientes Stadtteilzentrum in Dudweiler berücksichtigt jedoch nicht nur die Herausforderungen des Klimawandels. Zudem reicht es nicht aus, die Aufenthaltsqualität im Stadtteilzentrum zu erhöhen und vielseitig nutzbare Begegnungsräume zu schaffen. Vielmehr muss es sich dadurch auszeichnen, dass der präventive Aspekt bei allen zukünftigen Planungen und Handlungen intensiv mitgedacht wird, sodass eine gute Basis vorhanden ist, um im Fall von eintretenden Krisen gut vorbereitet und zielgerichtet handeln zu können.

Neben der Umsetzung städtebaulicher Maßnahmen, die bei guter und durchdachter Planung schon durch ihre bloße Realisierung zur Steigerung der Resilienz im Stadtteilzentrum beitragen, gilt es jedoch auch, Strukturen so zu organisieren, dass diese dazu führen, resilientes Handeln im Stadtteil dauerhaft zu ermöglichen oder im optimalen Fall sogar zu fördern. Die Erlangung einer gewissen strukturellen und städtebaulichen „Grundrobustheit“

sollte erreicht werden. Es geht faktisch also darum, möglichst viele der in der SWOT-Analyse aufgeführten Schwächen abzubauen und diese in Stärken umzuwandeln, um einen dauerhaften, handlungsfeldübergreifenden Aufwärtstrend im Stadtteil zu erreichen.

Eine Chance hierzu bietet das angestrebte Quartiersmanagement. Dieses ist dabei jedoch nicht nur auf die Person des bzw. der hauptamtlich tätigen Stadtumbaubeauftragten zu reduzieren, sondern sollte auch weitere vor Ort in Dudweiler tätige Akteure miteinschließen. Dieser Zusammenschluss sollte so organisiert sein, dass regelmäßige Treffen und Austausch zu aktuellen, städtebaulichen und nicht-städtebaulichen Themen des Stadtteils stattfinden.

Als gelungenes Beispiel für eine solche Struktur kann der Beirat / „Runde Tisch“ im Stadtteil Brebach angesehen werden. Im Rahmen des ISEK-Prozesses hat hier bereits ein Austausch mit zwei Vertreterinnen aus Brebach stattgefunden. Diese berichteten den Teilnehmenden von der Arbeit in Brebach, sodass wichtige Erkenntnisse für die zukünftige Zusammenarbeit in Dudweiler gewonnen werden konnten.

Auf Dudweiler projiziert wird aktuell folgender Ansatz angestrebt:

Im Zentrum des Quartiersmanagements sollte der oder die Stadtumbaubeauftragte*r, die durch die Städtebauförderung finanziert wird, stehen. Daneben kann die Gemeinwesenarbeit (GWA) ebenfalls zentrale Tätigkeiten übernehmen, sodass eine enge Kooperation dieser beiden Stellen gegeben ist. Die Tätigkeitsfelder der GWA liegen insbesondere in den Bereichen Bildung, Integration und Soziales, worin auch bereits Verbindungen zu den entsprechenden Akteuren durch die bisherige Arbeit existieren. Das Aufgabenfeld des oder der Stadtumbaubeauftragten liegt hingegen eher im Bereich der lokal ansässigen Gewerbetreibenden sowie den Immobilieneigentümer*innen. Beide Stellen – GWA und Stadtumbaubeauftragte*r – übernehmen zudem die Organisation des sogenannten „Runden Tisches“, der sich aus Vertreter*innen des örtlichen Gewerbes, Akteur*innen aus der Bürgerschaft sowie Zivilgesellschaft und den Bereichen Bildung, Integration und Soziales zusammensetzt. Ergänzt wird dieser „Runde Tisch“ durch Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung, die bedarfsweise als Gäste hinzukommen können. Die Aufgaben der Organisation bestehen dabei aus der Einladung, der Moderation, der Protokollierung, der Themensetzung sowie der Strukturierung. Zudem fällt die interne wie auch externe Kommunikation in den Aufgabenbereich der GWA und des Standortmanagements, so dass aufgrund der aufgezeigten Zusammenarbeit auch von einem *kooperativen Quartiersmanagement* gesprochen werden kann.

Um resilientes Handeln im Stadtteil durch das angestrebte kooperative Quartiersmanagement zu fördern, erscheint es sinnvoll, bereits im Anforderungsprofil an die neu zu besetzende Stelle des oder der Stadtumbaubeauftragten eine Pflicht zum konsequenten, resilienten Handeln festzuschreiben.

Für den „Runden Tisch“ sollte gelten, dass sich die Teilnehmenden aus den oben genannten Bereichen regelmäßig treffen und sich gegenseitig über aktuelle Entwicklungen, Bedarfe und Handlungsfelder austauschen und informieren. Ab einer gewissen Teilnehmendenzahl und Themenvielfalt ist darüber nachzudenken, ob kleinere, spezifische Arbeitsgruppen sinnvoller als ein größeres Plenum sind. Sinnvoll erscheint es zudem, zu Beginn die Anzahl der Vertreter*innen aus den unterschiedlichen Bereichen auf ein notwendiges Maß zu reduzieren und erst im Laufe des Entwicklungsprozesses zu steigern.

Wichtig ist es, dass aus dem Kreis des „Runden Tisches“ heraus konkrete Initiativen erarbeitet und umgesetzt werden. Dadurch wird einerseits die Arbeit der Akteur*innen im

Stadtteil sichtbar, was zur Steigerung der Akzeptanz führt, und andererseits bleibt die Motivation der Beteiligten erhalten oder steigert sich bestenfalls. Hier gilt es zudem, wie bereits im Fachbeitrag erwähnt, dass Akteure aus Verwaltung und Planung auch je nach Möglichkeit bewusst die Teilnehmenden vor Ort gestalten lassen und im gebotenen Maß auf eigene Kompetenzen verzichten. Inhaltlich sollte der Schwerpunkt zunächst auf die zentralen Themen aus dem ISEK gelegt werden. Sind verschiedene Maßnahmen hieraus umgesetzt, können neue und dann aktuelle Maßnahmen angegangen werden.

Mit Blick auf die im ISEK aufgeführten Handlungsfelder, die sich allesamt im Kapitel 2 **Handlungsfelder zur Implementierung resilienter Strukturen innerhalb des Systems Stadt** des Fachbeitrags wiederfinden, fällt auf, dass eine Vielzahl der enthaltenen Maßnahmen allein durch ihre Umsetzung zur Steigerung der Resilienz beiträgt sowie darüber hinaus auch einen Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung leistet. Entsprechende Vermerke hierzu sind jedem Projektsteckbrief zu entnehmen.

Aus dem Handlungsfeld A **Attraktive, öffentliche Räume** sind dies die Maßnahmen A1, A2, A3, A4, A5, A7, A8, A9, A10, A11.

Im Handlungsfeld B **Stadtverträgliche Mobilität** tragen die Maßnahmen B1, B2, B3, B4 sowie B5 zur Resilienzsteigerung bei und leisten einen Beitrag zur Klimaanpassung.

Aus dem Handlungsfeld C **Lebendiges,utzungsgemischtes Zentrum** sind in erster Linie die Maßnahmen C1, C2 und C5 zu nennen. Die Maßnahmen C3, C7, C8 und C9 können bei mehrfacher Durchführung in Summe ebenfalls einen Beitrag zur Resilienzsteigerung und Klimaanpassung beitragen.

Aus dem Handlungsfeld D **Teilhabe und Kommunikation innerhalb des Stadtteils** leistet keine der Maßnahmen einen Beitrag zum Klimaschutz beziehungsweise zur Klimaanpassung. Jede der Maßnahmen D1 bis D5 trägt jedoch bei konsequenter Durchführung zur Steigerung der Resilienz im Stadtteil bei.

Durch die aufgezeigten Maßnahmen – bauliche sowie organisatorische – kann es gelingen, das Stadtteilzentrum und somit den gesamten Stadtteil Dudweiler in den unterschiedlichen Bereichen – ökologisch, ökonomisch, sozial, organisatorisch, etc. – so zu gestalten, dass bei zukünftig auftretenden Krisenereignissen eine ausreichende Robustheit und Stabilität vorherrscht, um auf diese Situationen flexibel zu reagieren und die richtigen Lehren daraus für die Zukunft zu ziehen.

7.7

Abbildungsverzeichnis

| | | |
|---------------|--|-----------|
| Abbildung 1: | Demografischer Wandel | Seite 7 |
| Abbildung 2: | Regionale Einordnung Saarbrückens | Seite 13 |
| Abbildung 3: | Städtenetzwerk „QuattroPole“ | Seite 14 |
| Abbildung 4: | Stadtteile der Gesamtstadt Saarbrücken | Seite 15 |
| Abbildung 5: | Lage des Untersuchungsgebiets in Dudweiler | Seite 19 |
| Abbildung 6: | Bevölkerungsentwicklung der Stadt Saarbrücken | Seite 181 |
| Abbildung 7: | Bevölkerungsentwicklung im Stadtteil Dudweiler | Seite 182 |
| Abbildung 8: | Bevölkerungsentwicklung im Untersuchungsgebiet | Seite 183 |
| Abbildung 9: | Natürliche Bevölkerungsentwicklung | Seite 184 |
| Abbildung 10: | Wanderungsbewegung | Seite 184 |
| Abbildung 11: | Altersgruppenverteilung | Seite 185 |
| Abbildung 12: | Altersgruppenverteilung auf Distriktebene | Seite 186 |
| Abbildung 13: | Anteil der Bevölkerung nach Herkunft | Seite 187 |
| Abbildung 14: | Anteil der Bevölkerung im Untersuchungsgebiet | Seite 188 |
| Abbildung 15: | Vergleich 2010/2020 Anteil Ausländer/ Migrant an der Gesamtbevölkerung | Seite 188 |
| Abbildung 16: | Schema der Millieugruppen | Seite 190 |
| Abbildung 17: | Vergleich der Sinus-Milieus SB und Deutschland | Seite 191 |
| Abbildung 18: | Sinus-Milieus Saarbrücken 2020 | Seite 192 |
| Abbildung 19: | Vergleich Sinus-Milieus Saarbrücken und Stadtteil Dudweiler | Seite 193 |
| Abbildung 20: | Sinus-Milieus Stadtteil Dudweiler 2020 | Seite 194 |
| Abbildung 21: | Vergleich Sinus-Milieus Saarbrücken und das Untersuchungsgebiet | Seite 195 |
| Abbildung 22: | Sinus-Milieus Untersuchungsgebiet 2020 | Seite 196 |
| Abbildung 23: | Veränderung der Sinus-Milieus in den Distrikten | Seite 197 |
| Abbildung 24: | Sinus-Milieus in den Distrikten vergleichendes Diagramm | Seite 198 |
| Abbildung 25: | Anteile der Verkaufsflächengröße Gewerbebetriebe | Seite 200 |
| Abbildung 26: | Abgrenzungen des Fördergebiets „Energetische Stadtsanierung“ | Seite 201 |
| Abbildung 27: | Verortung der Leerstände im Bereich Gewerbe | Seite 203 |
| Abbildung 28: | Übersicht Nahversorgungsangebote im Untersuchungsgebiet mit jeweiligem 600 m Radius | Seite 206 |
| Abbildung 29: | Vergleich der Entwicklung sozialversicherungspflichtig beschäftigter Personen im Alter von 15-64 Jahren zwischen 2010 und 2019 | |
| Abbildung 30: | Entwicklung der Arbeitslosigkeit von Personen im Alter Zwischen 18-64 Jahren zwischen 2010 und 2019 | Seite 207 |
| Abbildung 31: | Übersicht der prozentualen Anteile der Arbeitslosigkeit verschiedener Personengruppen bezogen auf die | Seite 208 |

| | | |
|---------------|--|-----------|
| | Entwicklung von 2010 zu 2019 | |
| Abbildung 32: | Verortung der Kindertageseinrichtungen im Untersuchungsgebiet | Seite 209 |
| Abbildung 33: | Übersicht der Kindertageseinrichtungen mit Lage im Untersuchungsgebiet | Seite 210 |
| Abbildung 34: | Verortung der Bildungseinrichtungen im Untersuchungsgebiet | Seite 212 |
| Abbildung 35: | Übersicht der Medizinischen Versorgung im Untersuchungsgebiet | Seite 213 |
| Abbildung 36: | Verortung der Medizinischen Versorgung im Untersuchungsgebiet | Seite 214 |
| Abbildung 37: | Übersicht einzelner Vereine im Untersuchungsgebiet (nicht abschließend aufgelistet) | Seite 215 |
| Abbildung 38: | Übersicht einzelner sozialer Gruppierungen im Untersuchungsgebiet (nicht abschließend aufgelistet) | Seite 216 |
| Abbildung 39: | Übersicht einzelner Sportvereine im Untersuchungsgebiet (nicht abschließend aufgelistet) | Seite 217 |
| Abbildung 40: | Übersicht einzelner Natur- und Kulturvereine im Untersuchungsgebiet (nicht abschließend aufgelistet) | Seite 217 |
| Abbildung 41: | Verortung verschiedener Baustrukturen in Dudweiler | Seite 220 |
| Abbildung 42: | Luftbild des Bereichs „Anger“- ohne Baustelle | Seite 221 |
| Abbildung 43: | Auflistung der Denkmäler im Untersuchungsgebiet | Seite 222 |
| Abbildung 44: | Ausschnitt des Flächennutzungsplans Regionalverband Saarbrücken 2017 | Seite 223 |
| Abbildung 45: | Ausschnitt des Bebauungsplans Rathausblock 2021 | Seite 224 |
| Abbildung 46: | Verortung der Projekte im Untersuchungsgebiet | Seite 225 |
| Abbildung 47: | Verteilung der Wohnungsgrößen im Jahr 2019 | Seite 227 |
| Abbildung 48: | Anzahl der Wohnungen je Wohngebäude | Seite 228 |
| Abbildung 49: | Genehmigungen und Fertigstellungen für Wohngebäude | Seite 229 |
| Abbildung 50: | Mietpreisentwicklung | Seite 230 |
| Abbildung 51: | Mietpreisverteilung Gesamtstadt | Seite 230 |
| Abbildung 52: | Mietpreisverteilung Bezirk Dudweiler | Seite 231 |
| Abbildung 53: | Mietpreisverteilung Stadtteil Dudweiler | Seite 231 |
| Abbildung 54: | Mietpreis nach Zimmeranzahl 2022 | Seite 232 |
| Abbildung 55: | Inserierte Mietwohnungen Gesamtstadt | Seite 233 |
| Abbildung 56: | Inserierte Mietwohnungen Dudweiler | Seite 234 |
| Abbildung 57: | Kaufpreisentwicklung | Seite 235 |
| Abbildung 58: | Kaufpreisverteilung Gesamtstadt | Seite 235 |
| Abbildung 59: | Kaufpreisverteilung Bezirk Dudweiler | Seite 236 |
| Abbildung 60: | Kaufpreisentwicklung Stadtteil Dudweiler | Seite 236 |
| Abbildung 61: | Kaufpreis nach Zimmeranzahl 2022 | Seite 237 |
| Abbildung 62: | Inserierte Wohnungen zum Kauf Gesamtstadt | Seite 238 |
| Abbildung 63: | Inserierte Wohnungen zum Kauf in Dudweiler | Seite 238 |
| Abbildung 64: | Klimafunktionskarte für den Stadtteil Dudweiler | Seite 241 |
| Abbildung 65: | Pkw-Besitzquote der Haushalte nach Stadtteilen | Seite 244 |
| Abbildung 66: | Verkehrsmittelwahl (Modal Split) im Vergleich | Seite 245 |

| | | |
|---------------|---|-----------|
| Abbildung 67: | ÖPNV-Zeitkartenbesitzquote nach Stadtteilen | Seite 246 |
| Abbildung 68: | Modal-Split des Stadtbezirks Dudweiler im Vergleich zu Saarbrücken Mitte 2010 | Seite 247 |